

Migo

1550

De

Blatt-Dutsche;

een

Geschrive,

dat dee Hoogh-Dutschen

eene

Wochenschrift

heeten.

Naamt, Lide! lees't ditt Blatt, des Loh ju to verdrywen;
Un wer't nich leesen will — v nu, de laat et blywen.

Berlin, 1772.

8^{te} März, 1850



An myne Leeser!

Veete Bsterschrywers dohn, in eeren
Vörreden, so dick, as wenn see
alle Klookheit met Låpeln gegee-
ten hedden. See setten öwer eer Geschry-
we groot, un breet: An den geneigten Le-
ser! oder: An meine Leser! un see weeten
nich, ow see, in eeren Leewen, eenen Leeser
krygen weerden. See laaten et sich recht
sur werden; eere Geleersaathkeet, dee doch
mångmaat nich wyt heer is, ut töpsunen.
See willen den Lüden, inbilden, datt see, ut
purer, klaarer Menschenleewe, schrywen; —
datt.

Vörrede.

datt et en'n ganz un gaar nich um datt Geld to dohn is: — un keen Mensch gldwt so'ne Praalery. — Ick, up myne Part, will uprichtiger syn. Ick will mynen Leesern nüsch't vörschwaddroneeren. Wat helpt et eenem Tweerg, wenn hee sick vör eenen grooten Niesen utgitwt! Dee Lüde hebben jo Dogen. See seehn jo, wat eene Mus, un wat een Kameel is. — Ick will nüsch't verspreecken, wat ick nich hollen kan. Ick will leerwer myne Schwachheet bekennen, datt ick keen grooter Geseerter bin; un ick will't geraade herutsseggen, datt ick Lust hebbe, met myner Schryvery Geld to verdeenen. Wer my dat öwel neehmen will, der mag sick alleen by dee Nase krygen, un sick fraagen; ow he nich överall synen Bordel sökt? Is't nich beeter, wenn eener flytig is, un sick, up eene eehrliche Mart, wat erwerwt; af wenn he fuhllenzt? — oder schmaruzt? — oder sick eenen Hoopen Schulden up den Hals laadt? — oder (Gott sy by uns!) den Düwel citeert, datt he em eenen grooten Klumpen Geld brengen fall? — oder gaar lange

Vörrede.

17

lange Finger maakt, un up dee lezt bums bammen mut? — Ick bin froh, datt my unser Herr Gott to eenen hübschen, braaven Mann geföhrt het, de my myne Bläder, goot betaalt. Denn ick mag't fort, oder lang öwerleegen: so kan ick met nüsch't so veel, af met myner Feder, verdeenen. Un wat dat vörneemste is — ick deerw nich, af een Fassbinner, up dee Straate herümlöopen. By mynem Bökerschrywen kan ick in de Stuwte sitten, un naah Heertens-Lust, myn Pyppen schmbcken.

Nu weeten myne Leeser, wat my angedreewen het, disse Bläder to schrywen. Ick holl't met de Waarheit. See kömmt doch met de Tyd an den Dag. Wenn ick glycklych, in disse Vörrede, seggte: Ick schrywe nich, um mynes Bordels willen; ick bin tofreden, wenn ick wat Gooedes stiften kann: — dee Lüde wödden et jo doch to ersaahren krygen, datt ick my vör myn Geschrywe betaa-len laate. See wödden my vör eenen Grootpraa

• Voorrede.

praaler hollen, un keen Vertruen up ruy setten.

My dücht, ick hebb' et in de Naahricht, dee ick vör korte Tyd utgedeelt hebbe, düttlig genöög geseggt, wat ick in disen Blädern schryven werde. Doch, et is möglic, datt veele dee Naahricht nich gesehn hebben, un jee der, dem dütt eerste Blatt vör dee Dogen kömt, will doch geern weeten, wat de Platt-Dütsche schryven weerd. So mutt ick denn man dryft van de Leewer wegreeden.

De Platt-Dütsche is keen junger Kynd indewelt. He het dee Blumenböme all seewen un drättig maal blöhen gesehn. Dörch Krüz, un unglück is he to allerhand Insihten gekaamen, dee he nich hebben wörde, wenn he luter lust'ge Daage, un immer vullup gehat hedde. He het sich halw ut Nooth, un halw ut eegenem Andrywen bembht, dat höchste Weesen, dee Menschen, dee Natur, un sich selbst kennen to leeren. By synen veelen Bekantschaften met uprichtigen,

Voorrede.

tigen, un falschen Fründen; by synem Hoopen Verkeehr met de groote Werd; in synen gooden, un quaaden Daagen het he alserhand erfaahren, wat he annern Liden sto eerem Unterricht, to eerer Warnung, un to eerem Trost meddeelen kan. He is, wenn et em ook glyck to wysen kunträr geeht, immer upgerümt; un he mag geern, wenn et sich halweege schickt, in allen Ehren een Beetken Körtwol drywen. — Ut dissem kleinen Voorraath — ut synem Koppe, de sich so geern in heemlige Gedanken verdeepe mag — ut synen Erfaahrungen, der he sich so eewen gemeerkt het, un ut synem upgerünten Heerten weerd he alles heerneehmen, wat he to disen Blädern bruken weerd. — Hyrut könen syne Leeser lycht erraaden, wat see hyr to vermooden hebben.

Een Bökerschryver, de wat vör sich brengen will, mutt sich angrypen, dat he den Liden Lust maakt, syne Schryweryen to köpen — un dat weerd ick ook doohn. He mutt keen dumm Tüg henschmeeren — un dat weerd

Vörrede.

weerd ick braav blywen laaten. Ick schämte my dee Dogen ut dem Kopp, wenn een Mensch, met goot em Gewissen, seggen künne: „De „Platt=Dütsche is nich eene Pype Tuback „weert.“ — Oder wenn dee Höfers Hackup, un ollen Keese in disse Bläder wickelten. — Dee, dat sall, (met Gottes Hülp!) nich geschehen. Ick weerd et schon so intorichten weeten, datt et keenen verdreeten sall, alle Sunnaabend een Paar Dryer vör disse Schrifft uttoegeven; un wenn et naah mynem Willen geeht: so mutt de Platt=Dütsche, as eene warme Seemel, rytend awogaahn; — so mutt he van Ryken un Armen — in den Städen, un in den Dörfern — van Musje's, un Mansfells — van Hansen, un Greeten, met Vergnögen gelessen weerden. — Dat geewe de leewe Gott!

Berlin den 25ten April

1772.

De Platt=Dütsche.

De



I

De

Platt=Dütsche.

Dat isse Blatt.

Ik wensle, dat ik soodanig waare, als jy u selven schynd te zyn.

My sall verlangen, wat dee grämlichen Menschenfynde, dee keenen uprichtigen Bloodsdroppen in eere ganzen Lywe hebben, dee alle Lide utschandereen, un sich halw dood freuen, wenn see oof dem Kentligsten eenen Klack's anhängen können, to mynen Blädern seggen weerden. Ick wull'et fast raaden. — See weerden eere pluhstrigen Köppe schüddeln, un allerhand daaran uttosetten weeten. Dem Eenen weerd myne Spraake nich gefallen, wyl he see nich versteeht; oder wyl he daaby nich so'n spiß Mülken maaken kan, as by syn **Zalwochdütisch**, un **Zalwo**

Zwifranzösch, worin sich dee nymodische Welt verleeert het. De Amre weerd glöwen, datt ick nich veel Grütte im Kopp hebben mußt, wyl myne Schynwaart nich so hochbeenig, as see in de hüd'gen Welt syn sall, un nich so bunt is, as eene Fökelpuppe. De Drüdde weerd seggen: „Wat „dat vör Streeke sind! Midden in grooten „Berlin eene plattdütsche Schrift herut „togeewen; un den synen Geschmack to „verdeerwen? Is et nich genoeg, datt uns „dee Paamerschen, un Ufermärtschen Buren, „wenn see Koorn hyheer bringen — un „dee Landslüde, wenn see up den Markt kaamen, met eere twatschige Spraake dee Dohven vull sabbern? Mut dat Ungemach noch „eenen Mann heersöhren, de sich understeekt, „plattdütsche Böker to schrywen? Mächte „eener so'nem Speelverdeerwer, de de schmucke, hochdütsche Spraake, dee all so hübsch „anfeng, sich to verneehmen, glatt wedder „verhungen weerd, nich alle Haare ut dem „Kopp ryten?“ — Dem Beerten werd ditt un jen't nich recht syn; — ditt weerd to sur, un jen't to söt schmecken. Myn Körrwylen weerd em nich soltig genug düchten; un myne Beersche weerden em nich klingen, nich klappen. — Still, gy Heemfengrypers! — Maakt ju nich gaar to musig! — Ic will ju up alle juwe Kunkelsusen Bescheed geer

geewen. — Myne Spraake geeht ju nüscht an. See is öller, as Berlin; öller, as Paris — as London — un, (wo my Recht is) oof öller, as Room. See woorde, vör disen Tyden, in den Keerken, an den Höwen, under den Börneehmen, van allen Geleerten in Dütschland, gereedt, un geschreewen; — un unsere Börsaahren weeren doch oof keene Schaapköppe. (Wulle Gott, wy hedden noch dee Tyden, daa dee ollen, eehrligen Dütschen noch van keenen gekrüselten Kumpelmenten wusten; — daa see schlecht un recht leeweten; daa dee Mannslüde noch nich met grooten Haarbüdels, un dat Fruensvolk noch nich met langen Gladdrunden an den Kleedern, un met hoogen Thörmen up den Köppen, herum mer leepen!) Wat dee Grütte in mynem Kopp anbelangt: so hebb' ick (Gott sy Dank!) so veel, as ick bruke; un ick kan ju to'r Noot noch wat verköpen. Gy denken, gy sind man alleen kloof; aawer keehrt ju an nüscht! Hinder den Berg waahnen oof Lüde; un gy weerden doch oof keene Dufendkünstlers syn. Frylig schryw ick man so geraade weg. Ic segg et so, as et my um dat Heert is; un dat sölen gy my nich verbeeden. Gy können junen synen Geschmack vör ju behollen, un ju van utgeleerten Bökerschrywers Gesaadens, un

un Gebraadens updraagen laaten. Ick weer mynen Leefern Husmannskost vörsetten. Wer daamet nich verleew neehmen will, de kan syne söß Penning behollen. Myne Bläder weerden nich verschimmeln. Dee Landlüde willen oof eenen Tydverdriw hebben; un weer weet noch, ow see van dem Platt-Dütschen veel to geneeten künge weerden. Dee Stadtlüde pleegen wohl, den armen Buren geern alles vör dee Nāse wegtograpsen; vörut wenn et so wat vör eeren Schnaarwel is. See eeten oof wohl eenmaal Erwten, un Speck. — Gy deerwen also dardwer nich so'n groot Mulgesperre maaken, dat ick, midden in **grooten Berlin**, plattdütsch schrywe. Dee hoochdütsche Spraake sall, dörch disse Bläder, nich verdreewen weerden. See sall, dörch myne Schuld, nüscht verleeren. Nee, daar vör können gy getroost uschläapen. Ick weerd eer nich dee Kroon van Kopp stöten.

Nu hebb' ick noch een Wörken met ju to spreken, gy **Schulken, un Schöppen in de geleerten Welt!** — Knapp seehn gy eene nye Schrift upducken: so hebben gy see oof all by dee Dohren. Alles möten gy beschnüsseln; un weer het ju dat geheeten? Ick leet et noch passeeren, wenn gy maneerlig met dee Lüde umghngen; —
wenn

wenn gy to dem Laamen seggen: „Du hincst;“ — un to dem Blinden: „Du kanst nich kyken.“ — Uawer gy seggen to dem Laamen: „Dat is een rechter laampörger Racker! De hincst noch duller, as een „dreebeenger Haase!“ — Un to dem Blinden seggen gy: „Seeht eenmaal, wat dat vör een blinder Osse is!“ — Gy schimpen, as dee Koohrspeerlinge; un towylen bringen gy eenen armen Stümper um syn ganz Glück. — Weerden gy't met my oof so maaken? — Dat will ick ju nich raaden. Gy können my ungeschooven laaten; un wenn jy jo glöwen, dat et to juhem Handweerk, gehört, by alle nye Böker juve Nāse to hebben: so seggt, wat gy verantwoorden können. Gy hebben oof juve Zeeler. Bergrypen gy ju an my; un denken gy, datt gy't my, as eenem **Platt-Dütschen**, wohl beeden können: so weerden gy't my nich öwel neehmen, wenn ick ju düchtig awhüfche. Doch, gy weerden so bös nich syn. Dat is noch myn grötster Troost, datt gy nich alle plattdütsch verstaahn: — un wat keem daaby rut, wenn gy wat up juve Hörner neehmen wullen, wat ju to schweer weere? Laat't my immer tofreenen; un gönnt my dat Plāseer, naach mynem Beleewen to schrywen. Juve Geplapper is doch so veel as nüscht. Ick kenne Böker,

Böker, dee gy ut allen Kräften gelaamt hebben; un dee doch keen Mensch leesen, oder köpen mag: un ick will ju Schriften bendimen, up dee gy, asß dee Krügen up eenen dooden Hund, gehäckt, un gepickt hebben; un dee Lüde könen sich nich satt drant leesen.

Ich glöw'et wohl, dat de Platt-Dütsche een groot Upsiehn maaken weerd; wyl he met so'ne olifranksche Dragt angetaagen kömt: aarwer met dee Tyd weerd sich dat wohl leggen, wenn syne Leeser seehen werden, datt in dem Burenkittel een Mann steekt, de syw tellen kann.



Politische Saaken.

Naah geraade het et doch den Ansehyn, asß wenn de bloodige Krieg, de Land, un Lüde verteert, eenmaal uphören wulle. Dee Türken fangen an, Dogen to kriegen. See meerken wohl, datt see, met samt eeren Maahometh, nüscht geegen dee braaqwen Russen utrichten können, un datt et met dem ollen plundrigen Lappen, den see vör Maahomeths syne Saahne hollen, luter Windbüde:

büdeln is. — See willen also to'm Krüz krupen, un naahgewen. — Aarwer dee Ruffedreerten blywen by eereem tückschen Kopp. Nu see, up so'ne glupsche Art, datt Schloß in Krakau weggepußt hebben: nu denken see wunder, wat see vör groore Helden sind: aarwer töwt man een Beetfen! Gy werden ju eene hübsche Suppe inbrocken. Dee Russen werden ju den Pncfel, wenn he ju so sehr jökt, so krabben, dat ju dee Dogen öwergaahn werden. Gy verlaaten ju up dee Türken; un dee armen Düwels könen sich alleen nich helpen. Dee Groot Suldan het ju een Paar Peerde met Sattel, un Züg, un twee Säbels, asß een Teetfen syner Fründschaft, geschendct: un nu hebben gy, in juyn Gedancken, all dee Russen im Sack, un ganz Poohlen bey allen veer Zippeln. Aarwer gy werden wohl seehen, wat et vör een klätzig Ende met ju neehmen weerd. Met dee twee tücksche Peerde werden gy nich alle Russen öwer'n Hoopen ryden. Dee twee Säbels werden oock nich allen juyn Synden dee Köppe awbhyten; un dee Büdels vull Geld, womet dee Türken ju dat Mul schmeeren, könen ju, by myner Trüe, nich ut de Klemme helpen. Denckt an miy — gy werden juve Synde so lange vuppen, bet see ju dat Fell öwer dee Dohren trecken: un dat künde ju oock nich schaaden. Wer nich hören

ren will, de mutt föhlen. Ick wulle ju recht uflachen: denn gy sind nüscht beeters weert. — Schmyrt doch, wenn gy jun Baaderland, juhe Bröder, un Landslude noch een Beeffen leew hebben, dee Speete, un dee Scheetprögels weg; un verdraagt ju met allen, dee gy vör juhe Weddersaakers hollen; datt man eenmaal dat Bloodvergeeten uphört! Beel Dufend Menschen bidden üm den leewen Freedten; un wenn gy dran Schuld synd, datt dee Nooth, dee schlimme Tyd noch länger duren mutt: so weerd et ju schlecht gaahn. Wenn ick in juhe Stelle weere (doch, et is my seehr leew, datt ick't nich bin) ick wüste wohl, wat ick dede. — Doch, gy mögen juhe Hut to Markt draagen. Et weeren sich wohl Köpers daato synnen.



Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bächerantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Magdorp, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.



De

Platt = Dütsche.

Dat 2te Blatt.

Omnis homines, qui sese student prestare ceteris animalibus, summa ope nisi decet, ne vitam silentio transigant, veluti pecora.

SALVSTIVS.

Weer bewysen will, datt he beeter is, as dee Beester, dee keenen Verstand hebben, dee mutt nich, as een Höwt-Dech leewen.

Dee Derverschrift, dee ick difem Blatt gegeewen hebbe, weerd edligen Leesern so wat schnaaksch vörkaamen. See weerden denken: „Dat hebbe de Platt-Dütsche oof immer weglaaten fönen. „Wat brukt he uns so'n Lüg unner dee Nase „to rywen? Een Mensch weerd jo nich, as „een Höwt-Dech, leewen.“ — Frylick sull eener

eener glöwen, datt de Mensch sicc, up allerhand Art, vör dat Beeh hervördohn, un met allem, wat he bedrywt, wyt öwer alle twee: un weerbeenge Deere kaamen müste. He het jo een Vermögen, wat to begrypen, un sicc dusenderly Saaken vörtostellen. He kan jo, wenn he syne syw Sinne, un synen Verstand, bruken will, weeten, wat good, un quaad is; un et weerden em jo so veele Mittel angebooden, syne Dogen uptöfnöpen, datt eener danken sülle, et weere knapp mögklich, dat he so dömlig, as eene Gans, so unbeholpen, as een Stück Rindfleisch, blyweh, un so wild, as eene Fleege, in't Gelach herin leewen künne. Hawer, leewer Gott! wat givt et nich vör Menschen in dee Welt! — Mänger bekümmert sicc wyder ün nüsch, as ün dat Eeten, un Drinken, un Schlaapen. Dat heet ick: as een Höwt-Beeh leewen. — Mänger is daamet noch nich eenmaal tofreen, datt he nüsch dohn deew, as to syner Nootdurft eeten, drinken, un schlaapen. Hee schluckt so veel döcheenanmer in den Maagen, datt he ungesund weerd. He stoppt sicc dee Kalbune so vull, dat see plagen müchte. He süpt so lange, bet he up allen Beeren krupen mutt. He jaagt Hus un Hof, Hoosen, un Wams, dörch dee Gorgel; un is syn Daage nich nüchtern. — Dat heet ick: noch duller, as een Höwt-

Höwt-

Höwt-Beeh, leewen. — Mänger schlykt, as eene Schlange, unner dee Lüde, un steekt see met syne giftige Zunge, dat see oft den Dood daavan hebben. — Mänger sugt synem Nächst den Blood ut den Nägeln; un mäkt sicc van des Armen synen süren Schweet. — Mänger bedreegt, wo he weet, un kan. — Mänger roovt, un steeht, sengt, un brennt — knöwelt Lüde, un schleet see dood: — un dat kind gaar lebendige Düwels. — Et deew also keenen verdreeten, dat de olle latynsche Bökerschrywer, *Sallustius*, geseggt het: **De Mensch, mutt nich, as een Höwt-Beeh, leewen.** — Wy seehn, un hören jo alle Daage so veele grüliche Dinge, dat eenem dee Haare to Beerge staahn müchten. Un van weem kömt dat alles heer? Van den Menschen. — Is dat nich Bewys genoeg, datt Mänge noch ärger, as dee Beester, un dee Düwel selbst sind? — De Löw, de Baar, de Wulf, wörgen, un terrnten, wat see in dee Klawen krygen. Dee Wolf verstellt sicc, hüchelt, schmychelt, un bedreegt. Dee Raaw steeht. Dat alles dohn dee Menschen of; un see dohn't an eeres Ghyken. — Sall tüschen dem Menschen, un tüschen dem Beeh een Unnerscheed syn: so mutt he sicc so uphören, as't em tokömt. He mutt den leewen Gott nich verdrönnen; synen Nächst nich bedröwen, un sicc selbst keenen Schaaden tofagen.

Lee-

Leewer mutt he met Händen, un Föten arbeeden, dat he wat Goodes, in sonem Leewen stiften mag. De Mensch, de syne Daage met Eeten, Drinken, Spazeerengaahn, Speelen, Danzen, Careficieren, un Schlaapen, verhaaseleert — de kan nich seggen, dat he leewt: — de hoogaapt man, un is nich weert, dat en dee Sunn beschynt.



Dee frue Fru.

Een Histörken.

Een steenoller Mann, dem all dee Kopp bibberte, verleeuwe sick in eene junge schmucke Fru. Lange Tyd hadde he nich dat Heert, eer syne Nooth to klaagen; ow he ghyt by eer ut, un in ging. Endlig traw et sick eenmaal, datt eer Mann nich to Huse was. De olle verleeuwe Zickenbuck dachte: „Nu „mußt du nich länger sinen. So'ne goode „Geleegenheet müchre sick so ball nich wedder „sinen.“ „Myn Püppken! (sing he to dee „junge Fru an) ick wull ju wohl wat vertellen, „wenn gy't my nich wullen vör öwel nechmen.“ — „Vertellst man heer! (gaw see em to'r Ants „wort.) Et weerd doch nich so wat Schlimmes

„mes syn.“ — „Nee, ganz un gaar nich wat „Schlimmes. Gy gefallen my gaar to sehr.“ — „I, nu, dat is my leew, dats ick ju gefalle.“ — „Un ick bin neergens leewer, as by ju.“ — „Können gy doch heerkaamen, so oft, as't ju be- „leewt.“ — „Nawer am allerleewsten bin ick „by ju, wenn jun Mann nich to Huse is.“ — „Myn Mann het ju doch wol nich wat ge- „daahn?“ — „Gedaahn het he my wohl eewen „nich wat, aqwer . . .“ — „Nu, wat sechen „gy't denn nich geern, wenn he to Huse is.“ — „Ick kan't nich met anseehn, wenn he ju leew „het, un ju eenen Puff giwt.“ — „Gy „werden't in juyen jungen Jaahren oof „nich beeter gemaakt hebben.“ — „Nee, gy „verstaahn my nich recht. Ick wulle, dat ick „an syne Stelle weere.“ — „Dat is wohl „man Spaas. So'n oller Mann, nret eenett „schloowitter Kopp, de keene Lähne mehr int „Mule het, weerd doch wohl nich meehr an dat „Mussen denken.“ — „Gy, wat gy seggen! „Gy denken wohl, datt my alle Lust to'm „Careficieren vergaahn is? Nee, dat glöwt „man nich! Ick wulle ju noch wohl meehr „seggen.“ — „Na, wat denn?“ — „Wenn gy „my willen eenen Gefallen doohn: so geewe ick „ju söstig harte Daaler.“ — „Wenn ick man „wüste, wat gy vör eenen Gefallen meemen „ick wull't geern doohn.“ — „I, nu, gy „werden't wohl raaden könen.“ — „Jaa, „myn

„myn leew Vaaderken! wo is dat möglic?
 „Myn Mann weerd den Dogenblick wedder
 „kaamen. Doch, weeten gy wat? Föstig
 „Daaler sind met toneehnen. Hoolt my dat
 „Geld; un blywt hyr, bet up den Nawend.
 „Wenn et duster is, denn weerd ick up den
 „Hof gaahn; un gy könen my so heemlig, datt
 „et myn Mann nich meerft, naach kaamen.“ —
 Dee olle Schüddelkopp kroop met syne Krükke
 so flinck naach Huse — hoolte dee föstig harte
 Daaler, un gaw see met dusend Fräden hen.
 De Nawend kam heran. Dee junge Fru
 hadde dat Geld; un dem Ollen word dee Tyd
 vertwoywelt lang. Met eenmaal gaw see ein
 eenen Wink, un ging rut. Daa hedde man
 eener sechen sullen, wo de Olle haspelte, dat
 he eer naach kam. Als he up dem Hof was,
 reep see: Hyheer! hyheer! — De Olle
 spiste dee Dohren, as een Raater, wenn he
 eene Mus pypen hört. He ging een Paar
 Schritte vörwärts, un feel, bet an den Hals, in
 eene Neskute. Dee junge Fru, dee en met
 Flyt daahen gelockt hadde, lachte, as een Rob-
 hold; reep eeren Mann, un gaw em dat
 Geld. — Dat was Recht! wat het een
 oller Mann by eene junge Fru to söken?



Dee



Dee Tosfreedenheet.

Immer met my selvst tosfreeden
 Lach' ick Welt, un Dütwel ut; —
 Laaf't dee Lid' to'm Heuter reeden, —
 In' dee olle, dütsche Gut,
 Dee my Gott, vör my, gegeewen,
 Galt keen Nest vull Sorgen leewen.

Ungerümt, un gooder Dinge
 Eet ick, wat dee Kell bescheert;
 Drinke, wat ick hebb'; un singe,
 (Datt by my keen Graam inteehrt)
 Stückstens, dee den Flyt versöten,
 Un dat Heert erquickten möten.

Ich bin quabblic, good by Lynwe,
 Un so munter as'n Fisch.
 Alle Urbeet, dee ick drywe,
 Dee handteer ick flinck, un freisch;
 Bet my Nacht, un Wedde winken,
 Wöde in den Schlaap to sinken.

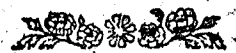
So verfleeten my dee Daage! —
 Kann ick nich tofreenen syn?
 Frylick hebb' ick oof wohl Plage;
 Un nich immer Sunnenschyn:
 Uawer nüsch't mutt my verdreeten,
 Wat dee Lüde Unglück heeten.

Sall ick granfen, sall ick tüten,
 Wenn't naach mynem Kopp nich geeht?
 Sall ick my dee Haar' utryten,
 Wenn een Schwärk am Himmel steeht? —
 Nee, dat weerd' ick blywen laaten!
 Männer weeten Trost to faaten.

My sall nich de Graam verteeren;
 Alles, wat dat Heert bedröwt,
 Datt kan sick to'm Henger scheeren! —
 Hebb' ick my doch lang gedw't,
 Immer met my selwst tofreenen,
 Allen Sorgen Drog to beeden.



Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchhinder Mazdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.



De

Platt-Dütsche.

Dat 3de Blatt.

Se non e vero; e bene trovato.

Dat schaadt nich, wenn sick dee Bökerschryvers
 towylen wat ut dem Finger sugen;
 wenn't man wat nütte is.

By mynem Uppentholt in Berlin
 hebb' ick all een hübsch Deelfen
 Lüde kenne geleert. Dee meesten
 hebben my gefallen. Un edligen sinn' ick
 wat uttosetten; un edlige doogen gaar
 nüsch't. — Ick will hyr een Paar aw-
 topeeren.

Märten Zohgaap is een grooter,
 starcker Mann. He het eenen Kopp, as'n
 C Scheer

Scheepel; eenen Buk, af eene Tunne, un een Paar Rülen am Lywe, dee sich seer hen laaten. Eener künne Breeder ut em schnyden — so'ne breede Schullern **Ht he!** — Wovan mag he wohl so dick, un fett sijn? Månger seggt, wenn eener em fraagt, wo he all't Fleesch up dem Lywe heer het: „Dat is my all so in dee Natur.“ — Jaa, in kenne dee Natur wohl. Dat olle Spreekwoord seggt: „De Wind weeht wohl „Beerge tohoop; aamer keene dicke Büse.“ Weer sich alle Daage so måst't, af wenn he up eenen Schwynkaawen seete, de mutt wohl fett weerden: un so maast unser **Martin Hohgaap.** Wenn he des Morgens ut dem Neste krüpt, un wenn em knapp dee Zähne kolt sind: so fängt he all an, to schnaableeren. Wör't erste kluffert he een Pülleken Alkoyt ut, woran ick een halw Jaar to drinken hedde; un daato eit he eenen düchtigen Ranten Brood, met Botter geschmeert. Towynen schmus't he daaby oock wohl noch koltten Braaden, oder een Paar Stückskens koltte Fische. Met dit Plaster up dem Naagen helpt he sich so lange, bek't halw Middagits. So draade, af't naah syne Klocke, dee he als lenthalben by sich in dee Boobe draagt, up elwe geeht, drinkt he pohlschen Thee, den he sich van een Quaart Kotwiser Beer,

van

van keene halwe Mannel Eyer, een Bürtel Pund Zucker, un dee schweere Menge Zimmt, un Reegelfens het maaken laaten. Hyrtoschmödt he ut syne meerschum'ne Pype met Sülwer beschlaagen, syne gooden Schwyzenz, ut des Sunndaages Knaster. Wenn syne Pype ut is, denn geeht he een Veeken in dee Stadt herum schlentreeeren, un kyft, ob nich wat Nyes pakeert. Up Middag, met den Klofenschlag twöf, is he wedder to Huse, un fraagt, ow dat Middagbrood noch nich gaar is. Lange deerwen sich syne Lüde nich met de Börreede uphollen; sijn kömt he in de Köcke, un schüddelt see een Beetken. Knapp steeht dat Eeten up'm Disch: so geeht he oock all so heetungrig drup loos, af wenn he in dree Daagen nüschet gegeten hedde. He nemt sich nich eenmal dee Tyd, to beeden. — „Helf Gott!“ — dat is all sijn Beeden; un buurs sitt't he in de Schöttel. — Daa sull eener man seehen, wo em dat Mut geeht! He arbeedt, dat em dee Schweet dee Dohren heraw löpt; un denn seggt dee lychtfeerd' de Waangel noch: „Ick leewe recht naah „de Schrift. Ick eete myn Brood int „Schweet mynes Angesichts;“ — Eene ganze Seyger: Stumme hölt he sich by'm Disch up; un dat Mut steeht em nich eer

ner

nen Dogenblick still. Wenn he so lang gemüffelt het, dat he pnychen mutt; denn schmyt he Meser, un Gaawel weg, un seggt: „Dat hull een Schelm ut! Nu bin ick satt;“ — Zwee Kröser Beer — dee find em so veel, as nüscht. Wenn syne Fru em eene Puttelle Beer ut dem Keller heruphoot; so seggt he: „Fru! wat fall ick daamet? Dat is knapp up eenen „Zahn.“ — Beer Kröser good Brunbeer nimmt he, by de Maaltzt, to sich, un drinkt sich so sachtken in den Schlaap. — He het sich met Flyt eenen grooten, weeken Schlaapstool maaken laaten. Up disen sett he sich, wenn he meerkt, dat em dee Dogen tofallen; un schlöppt, as eene Ratte, bert Kloek dree. Ful, as een Bund Strooh, waakt he up — hoggaapt een paar Maal — reekt sich — stecht up, un fraagt: ow syn Vesperbrood ball feerdig is? Will syne Fru (ick kan't my lycht vörstellen, dat mange Fru hie denken weerd: „Du heddest sullen myn Mann syn! Ich hedde dy dat Vesperbrood „wullen met dem Besensteel geewen.“ — Nower syne Fru muete wohl vör em schwyn gen. See dancke Gott, dat he see hadde unner dee Huwe gebracht. Denn et was eer in eeren Junferjaaren scheem gegaahn. See hadde een kleen Böfken gekreegen, un wuste

wuste nich, wo dat toghag) — will syne Fru (segg ick) Graede vör em hebben, dat he nich up eer flooken, un tomeeren fall; so mutt see sich spoosten, datt see em den glöhenden Wyn, den he all Naahmiddaage to sich nimt, to rechter Tpd up den Disch brenge; un see mutt sich good vörseehn, datt he nüscht dran to meekeln finnt. De Wyn mutt met Eyer awgequerlt syn, un den Zuckey, mutt see nich dran gespaart hebben. Van disen Wyn lutscht he so'n Pöfken vull ut dat een Quart hölt. Hernaah nimt he syne Stock, un geeht to Beere. Wenn et em hallweege schmeckt: so schüdd't he so'n halw Dugend Puttellen Kottwiger, in dat Lhw, un daby sengt he dree Wypen Zuback aw. Kloek seewen geeht he wedder naah Huse: „Fru! (seggt he, wenn he „knapp in dee Husedöre getreeden is) hest du „een good Nawendbrood torecht gemaakt? „My hungert, as'n Wulf.“ — Syn fründ- lig Wyweker straakelet em dee Backen, giwt em eenen Puff, datt et man so schmackst, un seggt: „I, jaa, Männeken! Ich dencke „jo, datt et dy schmecken fall.“ — See draagt em eene hüpsche Schödtel vull Rarspen, oder süst so wat vör syne Schnute, up den Disch, un he fällt dröwer her, as een Schündroscher. Syne Fru weet all syne Wylse.

Wife. He mag sich, wenn he oock noch so stytig in dee Schötteln is, gern to'm Eeten nödvigen laaten. — „Eit doch, myn leew Männken! Dat wöll dy jo hüte gaav nich schmecken. Du werst my ganz mager weerden, un ganz van Kräften kaamen.“ — „Nee, du hast oock recht. Et will my oock nich schmecken.“ — „Ey, du armer Stümper! Weerde my jo nich krank. Ich will dy geern alles kaaten, wat dy gehögt.“ — „Segge my man, wat dy beleewt.“ — „Dat Mul wättert my so naah eenen Sardellen: Sallaat, un naah een Gläsken Wyn.“ — „J, myn Heertens leewet Kind! dat sallst du ghyt hebben.“ — „Fluggs mutt dat Märken henloopen, un em eenen Zeller vull Sardellen: Sallaat, un eenen Puttelge Rhynschen: Wyn hoolen. — „Dat fall my (sängt he an) wöhl wedder korreeren;“ — un he eit, datt't man so stoowt. Van dee Puttelge Wyn givt he syner Fru oock een Paar Gläser aw. Kloek acht is he met dat ganze Awendbrood fir, un ferdig. Nu mutt he noch synen Schlaapdrunck doohn; un dat is em oock nich to verdenken. Een Mann, dee sich vorgenaamen het, synen Maadensack recht utofodern, de mutt eeten, un drinken, so lang, as em dee Dogen upstahn. — Ist um dee Tzt, datt

eener

eener Kuppenbeer Frygen kann: so mutt em syne Fru twee, oock wöhl dree Quart hoolen laaten. Dee nimmt he noch up syn Gewissen. Het he keen Kuppenbeer: so begnögt he sich met synem eegnen Beer; un drinkt, un dampft so lange, ut syne lange Nyse, bet he anfängt, to schwymeln. — „Ich weet nich (sängt he den to syne Fru an) wovaa dat kömt. Dee Kopp weerd my so düseltig. Ich mutt man maaken, dat ick to Bedde kaame.“ — „Jaa, myn old Männken! legge du dy man nedder. Et weerd dy wöhl besser weerden. Ich will dy hüpsch warm todecken.“ — See mutt'n, van Höwt, bet to den Föten, uttrecken, un in dat Bedde leeden. Knapp liegt he im Nest: so weet he oock all nich meehr van synen Sinnen. He denckt an keenen Awendseegen — an nüscht; un so leewt he eenen Dag, as den andern.

Seggt my eenmal, Rinnerkens! wat vör een Underscheed is wöhl tüschen diesen Märten Hohgaap un tüschen eenen Putthaahn, dee gemast't weerd? — Ich seche eewen nich, datt he mehr doht, as een Putthaahn. — Doch, nee! ick will em nich unrecht dohn. He hohgaapt des Daages wöhl

wohl hundertmaal; un dat kann em doch keen Furchahn naahmaaken. He rooft oock Tuback; un in dissem Stücke het he vör allen Deeren wat vörut. He is oock alle Daage dun, un vull; un dat givt em noch den Rang öwer dat Höwt-Beeh. — Eüst künn' he sich oock dee Derverschrieff toeegnen, dee ick eemaal, öwer een groot Beest met Hörnern, gelessen hebbe:

Farcior, ut mactar.

Wenn ick fett genoeg bin: so werd ick vör den Kopp geschlaagen.

In dem veerten Blatt weerd ick den Gürgen Dagdeew beschrywen.



Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius Nieweg, am Neuen Markte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Magdorp, unter der Stechbahn, in Lauters Hause, ausgegeben.



De

Platt-Dütsche.

Das 4de Blatt.

Conscius ipse sibi de se putat omnia dici.

Weer keen goot Gewissen het, de denkt, datt all't Quaaade, wat dee Lände reeden, up em gestichelt is.

Sebb' ick in mynem Leewen eenen schnaakfchen Menschen gesehen: so is't Gürgen Dagdeew. — Diffe groote, veerschro'd'ge, haahnböfne Mann, dee syne Knaaken good brufen künn, wenn he nich so ful weere, bedrywt den ganzen, urchschlaagenen Dag nüsch, as datt he in de Stadt herum mulaapen geiht, un dem leewen Gott den Dag awfsecht. — „Beel'lycht (weerden myne Leeser denken) het he nich nödig to arbeeden. He mag wohl
D
wvcl

„wacht syn, un van synen Zinsen leewen können.“ -- Wenn dat oock weere -- mußt he desweegen syne Eyd so unmitte tobringen? Könn' he sich nich wat to dohn maaken? Könn' he nich, wenn he glock veele Dufend hedde, een hübsch Boek leesen, un in synen dömligen Kopp een Zeiken uprümen? Ich kenne schmukke Lüdekens, dee gewiß wat in dee Supp to brokken hebben; un ~~desweegen doch~~ keene Dagdeewo sind. Nawer Gürgen Dagdeewo hat weder Geld, noch Gnoob. He isß männ'gmaal keenes Dyvers Herr. Syne arme Fru müßt arbeeden, dat eer dee Schwaarte knaken müßt; un he bekümmert sich ün nücht. Des Morgens, wenn he syn Fröhsstück im Lywe het, geiht he ut: „Fru! (seggt he) maak man een hübsch Middagsbrood. Ich weerd' een Bäckken in dee Stadt gaahn, un seehn wat Nyes passeert.“ -- See müß em noch wohl Geld geewen, dat he underweeges oock een Schlückken drinken kan; un wenn't oock man een Gröschken isß: so sull he sich wat schämen, syner frötigen Fru, dee nich eenen Dogerblick still sitt't, to synen Herumbaakern, noch Geld awtogungeln. -- Wo dee Klump am grössten isß, da geht he hen; wyl't da am meesten to muldaapen giwt. Wo dee Salbaaten exerceeren, daa mag he gaar to geern

geern syn. He drengelt sich so dicht heran, dat he den Saaldaren im Weege steeht; un he läßt sich oock nich eehr verbeeden, asß het he een Paar Schmoocke öwer'n Puckel frigt. Doch dat schleet by em nücht an. He schüddel't aw, asß een Hund, de met Waater begaaten isß. Wenn de Officeers kummanderen: so kummandeert he sacht met; un towylen probeert he oock wohl met synem Stock, ow he dee Handgreepe naahmaaken kann. -- Sind dee Salbaten awgemarscheert: so geiht he up den Epidelmarkt, oder up den Nyenmarkt, un kyft, wat dee Lüde köpen, un wat see verköpen; -- ow't dürr, oder wohlfeel isß. Wo sich een Paar olle Wywer schimpen, daa isß he midden mang. He geiht van dee eene, to de annere, un pürsch't see an, datt see noch immer meehe schimpen möten: „Eydt dat nich! (seggt he) Eydt dat nich! Krygt see by der Haare. Ich will ju bystaahn.“ -- Wenn syn Maagen an to gnurren fängt, un em seggt, datt't Middag isß: denn schurt he sich so sachtken wedder naah Huse. Knapp het synen Kofloor awgeschmeeten: so schlyfft he heemlig, datt't syne Fru nich gewaar weerd, in dee Kise, un kyft in alle Pötte, dee up'm Hüchkeerd staahn. He nascht oock een Hüppken. Findt he wat, wonaah em dat Mal wätert

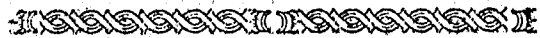
tert — daa sülle eener man höven, wo he syne Fru tribleert, dat see dat Eeten up den Dirsch bringt. Een annrer wörde denken: „Du heft hüre noch nüscht verdeennt. „Dome Fru giwt dy dat Gnaadenbrood. „Du must dy gefallen laaten, wenneehr, un „wat see dy upschötteln weerd.“ — So reesnaabel aawer denkt Giergen Dagdeew nich. He syht wohl noch daato fleemsch ut, un hengt dat Mul, as eene Zaabel, wenn see em nich stracks uphippelt. — Dw he eenen Happen Brood weert is, oder nich daavan keehrt he sich nich. He et syner gooden Streewel weg; un syne Fru mag tosechen, wo see wyder Naath schaft. To Huse het he keene blywende Städe. So draade, as sich dat Middagbrood een Beer ken gesackt het, römt he oock wedder weg. He mut so daavör sorgen, dat dee Straate nich leddig van Läden is. Wat he vör Middaage bedreew, dat nimt he oock naah Middaage vör. By goodem Weeder geeht he oock wohl vör't Dochr; un syht, wo de Wind heerkömt: oder in den Deergaarden; un drinkt unner den Gezelten een Glas Beer. By Wintersyden, wenn dee Rölle so groot is, dat he nich up dee Straate duren kann, löpt he in dee Kaffeehüser, un in dee Enbbackschmückergeßellschäften. Daaby is he nich blöde. Leest he eenen Ber
kann:

kannten an; so bidd't he sich to Gasse: „Hüte (seggt he to em) weerd ick met dy „drinken. Ick hebbe keen Geld by my. „Up'n anner Maal will ick dy wedder fry „hollen.“ — Aawer dat anner Maal kömt syn Daage nich. Dat Fryhollen blywt ut. Syne Bekannten weeten't oock all, dat he to Huse so veel Geld, as by sich het. See ginnen em dat Pläseer, dat he sich, up eere Unkosten, eenmaal dee Keete schmeezen kan. Davör mutt he en'n wat vör haaseleeren: Denn he is so'n halwer Hans: worst; un vör een Paar Kröser Beer leet he sich den ganzen Nawend vör'n Narren hebben. — By so'nem Luleyen vergeeht een Dag, naah dem andern.

Wenn he eenmaal weerd utgemulaapt, un utgeluleyt hebben; wenn he syne Dogen todohn weerd: wat weerd't em helpen, dat he geleernt het? — Het he wohl meehr gedaahn, as een Nape, de allenthakwen tosyht?

Wat het't nu vör Nooth met my? Ick hebbe all Kunnen, dee sich Versche by my maaken laaten. Vör een Paar Daagen hebb' ick up eene Hochtyt een platt dütschet Carmen maaken müden; un dat het den Läden gefallen. Ick will't hyr to leesen geewen. Weeltycht fryg ick noch meehr Kunnen.

Een



Een plattdütschet Hochtnt- Larmen.

Prost Maaltnt, Rinnertens! Wischt tu dee
 Müler an;
 Un keest, wat hyr, un daa sîck in Berlin begaw.
 Een Fründ vam Bräutigam schickt dit Papeer
 vull Schnaaken.
 Dit is so de Gebruk, wenn Lude Hochtnt maaken. —
 Een junger, cyfer Mensch het Geld, un Good vertertz;
 Dee Junfern hebben em den Bîdel utgeleert.
 He leet sîck Noek, un Wams met Gold, un Sülwer
 sîcken;
 Nu mutt he alle Daag dee Strûmp', un Bûcksen
 sîcken. —
 Een gooder Fründ van my drunck geern een Glâs-
 ken Wyn,
 Drûm toog he ut syn Dôry, un kamm heer, naah
 Berlin.
 He drunck naah Heertens Lust; he sîng gaar an, to
 supen.
 Nu is he krum, un laam; un mutt an Krûcken krupen.
 Pât Michel speelt so geern; oft speelt he Dag, un
 Nacht;
 Un met dat Düwels Speel is alles dbrchgebracht.
 Een' Hand vull bunt Papeer, een Paar beereck' ge
 Knaaken,
 Dee können em bedrôwt, un wedder lustig maaken. —
 Hyr, in dee Syn: sîck t het eener wat probeert,
 Dat ick, so oft ick bin, myn Daage nich gehôrt.
 Fraagt my nich wyder te! Ick will daavan nich
 sprecken,

Wenn

Wenn sîck een Stugerken mutt vôr dem Mann
 verstecken. —

Ick kenn een Junferken, beer kam dat Fryen an;
 See dachte: „Hedd' ick man erst eenen hûp-
 schen Mann.“

Een Vaader nâhrt sîck so, as Petrus sîck eerst nâhrt,
 Ehr em de leetve Gott dat Lechrevaant bescheerte.
 Syn Dôchterken keek to, wenn eere Lude fîschten;
 Un was vergnôgt, wenn see een'n grooten Hecht
 erwîschten.

Ut Spaas namm see eenmaal dee Nûse in dee Hand,
 Un leggt see upgestellt in Gaarden up dat Land.
 Knapp hadd' see's hengeleggt: so was dee ganze Nûse
 Vull Fryers — groot, un kleen — dat was
 ganz ut der Wyse.

See keek see alle an; see grepp sîck eenen rut; —
 Un dat was (met Verlöwt;) hyr unse Junfer Deut.
 Bekyt see nu oock recht, wat see sîck utgelesen;
 Un fraag see my eenmaal! Ick kenn syn ganzer
 Wesen.

Syn Naam' ist . . . doch ick merk, he weerd
 een Beetken rooth;
 Un wenn ick en beschreev — ick glôw, he schloeg
 my dood.

Dat helpt oock alles nûscht. See het en nu
 gengamen;
 See weerd oock t — l so licht nich wedder van
 em kaamen.

Un (under uns geseggt!) he is een gooder Mann
 So lang, as he sîck nich wordwer ârgern kam.
 Den Junfern is he gramm; un het he synen Willen:
 He maakte Wyner drut, syn'n Hass, un Groll
 to stillen.

Vam Drincken holt he nûscht, wenn he to veel
 gedrunken.

Und gaar to oft is he nich under'n Dîsch gesuncken.
 Das

Dat Speelen is sijn Dood, wenn he daaby verleert.
 Veel leewer speelt he so, dat sicc dee Welt vermeehrt.
 Un dat weerd doch wohl nich der Junfer

Brut verdreeten,
 Wenn he so met eer speelt, dat see kan'tutter heeten?
 Heeb' See em man recht leew! Gaah See em
 um den Baart:

So frigt See, wat See will. He is van gooder Art.
 Un wenn he schellen will; so mutt See to em seggen:
 Myn Männken! Bist du böös? — so werd sicc alles
 leggen.

Herre Brüdgam! holl Du oock Dyn Schätzken
 leew, un weerth.

Verdrag Dy hüpsch met er! Wenn Gott so'n
 Fru bescheert —

So'n frommet, schmucket Kind, as he Dy,
 Fründ! geewen,

De kan börwahr vergnügt, un recht tofreden leewen.
 Dat wünsch ick Dy, myn Fründ! leewt Seebe
 veele Jaahr.

Dee Himmel maak ut ju een glücklich Ehepaar.



Diese Blätter werden alle Sonnabend bey
 dem Bücher-Antiquarius Vieweg, am Neuen
 Markte, in seinem Hause, und bey dem Buch-
 binder Magdorf, unter der Stechbahn, in Lauz-
 tiers Hause, ausgegeben.

Auch wird daselbst das Leben, Begebenheiten,
 und trauriges Ende der beyden Grafen
 Struensee, und Brand, für 4 Gr. verkauft.



De

Platt-Dütsche.

Dat 5te Blatt.

*Door ooverdaad in spysse en drank werden meer
 menschen gedood, als door het swaard.*

Dee meesten Menschen maaken sicc eer
 Graw met eeren eeguen Zähnen. —
 Welken my eener in eene groote
 Stuwte leeden sulle, wo een Hoopen Lude am
 Disch sitten, un allerhand Spysen dorcheenanner
 in dat Lhw klicken; — un he fröge my, was
 selw'ge Lude maakten: so wörd' ick em to'r
 Antwoord geewen: See maaken sicc
 met eeren Zähnen Flägel to eeren
 Särgern. — De Natur behelpt sicc knapp.
 See brukt nich veel, dat menschlige Leewen
 to erhollen. Weer sicc daaran begnügen
 leet, womet syne Natur tofreden is; de
 künn sicc mänunge Weehdaage spaaren, un
 oohne veele Krankheeten oft weerden. —
 Wenn

Wenn eener dat so met anſiht, wat edlige Lüde to hoop juſſen, um ſich een ſöt Happen to kaaken, de mutt ſich wundern, datt ſee daby noch leewen können. — Laa't ons eenmaal in eene vörneehne Köcke gaahn, un ſeehn, wat daa to eener Maaltyd gebrukt werdt! — Da ſinnen wy een groot Stück friſch Rindfleſch van acht, oder twelf Pund to'r Suppe (un an dee Supp kaamen noch Blüte van gereewene Seemel, Botter, un Eyer — Kreewiſteerte, junge Moohröwen, Workeln, Sparg, Körwel, Suramp, Muſſkaatenblomen, Looberbeerbäder, un Gott weet, wat vör Krüder, un Gewörz;) — gerökert Rindfleſch ut Hamborg, Ofentungen, eenen grökerten wilden Schwynſkopp un Knackwörſt ut Brunſchwyg to'r Borkoſt, (worz to noch eene Schöttel vull Grönkoohl met Raſtangen, oder Schödden, oder Schnipperbohnen, oder ſüſt wat gehört; —) eenen grooten, gewaltigen Hecht, oder Zanner, de met Wyn, Zucker, Eyer, un Citronen torecht gemaakt werdt; — edlige Pund Kalw- oder Lammfleſch, un eene halwe Mannel junge Duwen, oder junge Höhner to'r Paſteete; — een Paar ſleukrige Haafen, eene müſtige Keehkühle, un maadige Kepphöhner, oder een Beerdel van Ofen, oder een halv Kalw, oder eenen gemäſten Puthaahn to'm Braaden; — eenen Hoepen Koocken — Dorten met Keppeln, oder met Plumen; un

Kesper

Kespermoos, oder met Johansbeer; un Hymbeeraſt — Biſkwiſkoocken, Mannelborte, un weer weet, wat ſee alle vör Naamens hebben; — allerhand Zuckergebäckenes, aß Makronen, gebrennte, un öweroogne Mannelkernen, Manneln met Schaalen, un Rosſindruwen; edlige Schötteln vull Neſters, un een Paar Zeller met Sardellenſallaat. — Van allen diſen Gerichten eeren, up't högſte, twelf Lüde. — Nu will'n wy oock ſeehen, wat ſee daato drinken. Vör't eerſte fangen ſee met Pontak, oder met Rhyſchen Wyn an. Heernaach laaten ſee ſich Burgunder, Schampanger, un ungeriſchen Wyn inſchenken; un up dee lezt kömt een Rapp Puntſch u, den Diſch, dee mængmaal kolt, un mængmaal warm iſt. De kolle weerd oock van Rhyſchen Wyn, Schampagner, utländſchen Branntwyn, Zucker un Citronenſaft gemaakt; un wenn he warm ſyn ſall: ſo geeten ſee warmen Thee drunner. — Dat iſt nu man eene Maaltyd. Ick müchte wohl in ſo'nen Maagen byten, de ſo veel lery in eener Maaltyd to ſich nimmt. De mutt recht ſchnaakſch utſeehen! Et iſt een Wunner, dat ſich datt alles ſo döcheenanner verdraagt; — dat ſich dee Ofen, Kälwer, Schwyne, Haafen, Puten, Höhner, un Duwen, dee wilden, un taamen Deere, in dem Maagen nich an to byten fangen. — Waer't mutt eene hüpfche Pladderſche geewen,

wen, wenn ſich dat alles meteenanner vermengleert. — Wenn eener all dat Fleefchweerk, wat ick hyr bendint hebbe, alle dee annern Spysen, alle dee Roofen, all dat Naſchweerk, in eenen Pott ſteefe — den Wyn, un dat annre Gedränke, wat by ſo: ner Maakt d upgedraagen weerd, drupp ſchüdd'te — den Pott an't Für fett'te — alles dörcheenanner fort, un kleen kaafen leet — hernaah den Bry neehme, den Saft utdrückte, un drünke: — kün'n' em dat wohl gefund ſyn? — Eene Neehſſuppe wörd em veel beeter bekaamen, af' ſo'n Saft van hunnerterly Saaken. — Sic den Maagen met ſo veelen Spysen överlaaden — dat is ewen ſo good, af' ſich moodwilliger Wiſe dat Leewen verkörten. — Sind also dee Lüde nich dörrig, dee ſich graamen, wenn ſee nich met den Börneehmen in dee Wedde ſchmuſen können? — Laa't ju dat leersyn, datt ju Diefch nich unner ſo veele Schörteln vull Fleefch, Paſteeten, Braaden, un Roofen, knact. Daawör hebben gy oock nich ſo veele Koppweehdaage, nich ſo veel Buſknuppen, af' dee Schwelgers, dee keene Maat to hollen weten — dee ut eeren Manzen eenen Awgott maaken. Gy ſind veel geſunner, af' ſee. Gy hebben eenen veer ſötern Schlaap, un leewen oock länger. Denn datt dee Menſchen hüd'ges Daages ſo wecklig, ſo pyprig ſind; datt ſee

ſee ſo oft krank weerden, un ſo fröh ſterwen: dat kömt meefftendeels daaher, wyl ſee gaar to gierig, un gaar to veel dörcheenanner eeten, un drinken.

Dee Fru, dee immer: Nee! ſeggt.

Gen Mann, de den Glowen hadde, datt eene dömlige Fru beeter weere, af' eene politſche, wyl ſee dem Mann nich ſo veele Quinten vörmaaken künne, hadde ſich ſo'n recht einföllig Gänſken gefryn. See waſ awer rick, un et leet eer ſehr ſchmuck. In Huſe kunn he ſich keene beetre Fru wünſchen. See verſaah eere Wiſſchaft; un heel eeren Mann in Eehren. Aawer unner dee Lüde dorwte he ſee nich brengen. See wuſte ſich gaar nich een Beetken to ſchikfen. Wenn eener met eer anſing, to veerden: ſo wörd ſee ſo rood, af' n Für; un kunn em niſcht antwoorden. He leet ſee also immer to Huſe, wenn he utging; un ſee waſ oock neergens leewer, af' by eeren Mäkens: denn dee weeren noch dömliger, af' ſee. — Eer Mann dachte: „Wenn alle Männer ſo politſch weeren, un ſich een föllge Fruens neehmen: ſo wörde eener keenen „met Hörnern herüm loopē ſehen.“ — He hadde ſee knapp een halw Jaahr, af' he verreeſen

reefen mußte. — „Myn Döchterken! (segge he to eer, afß he Afscheed van eer namm) „du mußt my oock unnerdeffen, datt ick weg „bin, hüpsch trü blywen.“ — „J, wat weerd „ick denn nich?“ (gaw see em to'r Ant- „word) — „Du mußt, wenn so'n lychtfeerd- „ger Schelm keeme, un dy wat annooden „syn wulle (du weerst wohl, wat ick meene) „immer: Nee! seggen; un daaby muß du „blywen. Hörst du wohl?“ — „Jck höre „wohl! Et sall my man eener kaamen — „ick will gewiß nich: Jaa! seggen.“ — „Na, dat isß braav! daasör mutt ick dy noch „eenen Puß meehr geewen.“ — Hee reeste so vergnögt van Huse weg, afß wenn he syne Fru eenem Engel in Verwaarnng ge- geewen hedde. — Den annern Dag naach syner Afwese ging syne Fru in Gaarden spaßeeren. De Gaarden ging naach dat Feld rut; un hinner dem Gaarden wasß dee groote Landstraate. Et traf sicks, datt eewen, afß see nich wyt van Tun wasß, un sicks met dem Gesicht naach dat Feld gedreegt hadde, een jung Herken vörby ryden mußte. He keek eer recht pricks in dee Dogen; un ver- leewte sicks in eer. Syn Rydknecht mußte awstyggen: „Loop (seggte he to em) kloop „an dee Gaardenpoorte.“ — De Rydknecht kloppte an; see maakte up, un keek ün den Styl. — „Myn Engellen! (reep dee frem- „de Herr eer to) weerden See oock nich „schel-

„schellen, datt ick hebbe laaten ankloppen?“ — „J, nee!“ — „Jck saach See van wyden; „un ick kunn'et my nich enthollen, so'n schmuck „Kind, afß See sind, antoreeden. See weer- „den aawer wohl seggen, datt ick een rechs- „ter Hans Tapps bin. Nich maahr? Myn „Hüppken?“ — „J, nee!“ — „See sind doch „noch een Zunsferken?“ — „Nee!“ — „Wor- „üm gaahn See denn so alleer: hvr? Jß „eer Mann nich to Huse?“ — „Nee!“ — „He isß wohl up't Feld; un See willen em „wohl entgegen gaahn?“ — „Nee!“ — „Ma- „wer he kömt doch ball wedder?“ — „Nee!“ — „Wörden See't my wohl öwel neehmen, wenn „ick een Beetken awsteerge, un in eeren Gaar- „den keeme?“ — „J, nee!“ — Wutsch wasß de junge Herr van Perd herunner, ging by eer in den Gaarden, un word so ver- leewt in eer, afß dee Mus in'n holländschen Rees. He nam see by dee Hand — ging met eer spaßeeren — setr'te sicks met eer unner eenen Bomm in't Graß nedder — saat'te eer an'n Kinn, un seggte: „Ach! wörden See oock nich „böse weerden, wenn ick my unnerstüane, „eeren allerleewsten Mund to pussen?“ — „J, „nee!“ — Schmacks, daa hadde see eenen Puß weg; un afß see still heelt, folgten up den eenen Puß noch wohl hummert. Up dee lezt word he dryst. — „Wenn ick wüste „(sieng he an,) datt See my nich willen vör „eenen utverschämten Menschen hollen: so „wulle

„wulle' ick to'm Nawendbrood hyrblywen.
 „Eer Mann kömt doch hüt nich wedder?“ —
 „Nee!“ — He bleew daa. De Rydknecht
 muste dee Peerde in dat Wirthshus leeden,
 un awfatteln. Dee junge Fru leet een Ge-
 richt Fische kaaken, un att met dem jungen
 Herren so oltkloock, as wenn see'n all lang
 gekennt hebde. — Als see dat Nawendbrod
 uthadden, was't duster. De Fremde hadde
 nich groote Lust, wegtornden. — „Et weerd
 „doch (seggte he) nüscht to bedüden hebben,
 „wenn ick dee Nacht hyrblywe?“ — „Ja,
 „nee!“ — Dat wull he man hören. He
 froog wyder: ow see em ditt, un jennit nich
 wörde öwel neehmen; un see bleew by eer
 rem: Nee! See leet em allen Willen. —
 Als he dee Nacht recht vergnügt by eer to-
 gebracht hadde, bedanckte he sief veelmaal,
 un reesete wyder. — Naah edligen Da-
 gen bleew he öwer Nacht up eenem Dörpe,
 un fund in dem Wirthshuse eenen Mann,
 de oock up Neesen was. See vertellten sief
 beede, to'm Tydverdriw, allerhand Schnaa-
 ken; un as see nüscht meehr wusten, kam
 de junge Herr up de Fru, dee immer:
 Nee! geseegt hadde. He vertellte alles,
 wat he by eer gedaahn hadde. De Mann
 word blaß, un rood; un up dee lezt kam't
 rut, datt he eer Mann was. — Wat wull'
 he maaken? — He hadde eenmaal dee Hör-
 ner weg; un he muste see oock behollen. —
 Myne Leeser mögen wyder nachdenken.



De

Platt-Dütsche.

 Dat 6te Blatt.

Fabula docet.

 Oock dat Erdichten
 helpt unnerichten.

Wdr edligen Daagen was ick up dat
 Land gereeset; un in dem Wirths-
 huse härt' ick een

Gespräche

tüschen Micheln, un Koobsen.

Robs. Na, Michel! hest du gistern
 eenen braawen Flusch Geld mer ut de Stadt
 gebracht?

Michel. Dat sief Gott erbarm! De
 Flusch was eewen nich gaar to groot.

Robs. Du bist doch alles loos geworden?
 Oder hest du wedder wat mer to Huse gebracht?

Michel. Loos bin ick't wohl geworden:
 aawer ick hebbe müßt braaw wohlfel verköpen.

§

Robs.

Kobs. Wat heft du denn to verköpen gehat?

Michel. Een Paar Schöepelkens Roggen; twee Lämmer; een Beerken Heerse, un een halw Schock junge Höner.

Kobs. Dat is doch luter angreepsche Waare. Wo ging denn dat to, datt du et müstest wohlfeel verköpen? Süst pleegen doch dee Stadtlüde geern een jung Höhnken, un Lambraaden to eeten.

Michel. J, ja! Eeten müchten see't wohl, wenn see't können ümsüst hebben.

Kobs. Du bist oock wohl nich recht floock. De Stadtlüde weerden jo van'n armen Buren nich wat ümsüst verlangen?

Michel. Jaa, jaa! — wenn see man veel ümsüst krygen können. Probeer't eens maal; laade dy den ganzen Waagen vull Börkost, vull Lämmer, un junge Höhner; söhr dat met in dee Stadt, un roop't ut, datt du alles ümsüst weggeewen wist — du weerst man seehen, wo see weerden gerömt kaamen.

Kobs. J, denckt doch! — So sind dee Stadtlüde so gyzig? — Jek dacht, dee hebden't so nödig nich.

Michel. Dat Geld is gaar to knapp.

Kobs. Beer sull dat wohl meenen, datt dat Geld by dee Stadtlüde oock so knapp weere, as by unser eenen? See seehn jo alle ut, as wenn see up'n Geldklumpen seeten. Jek speerte Mal, un Nase up, as ick dat eerste Maal in
dee

dee Stadt kaam. Dee Lüde gingen eewen in de Kercke. See hadden sick alle so gepust, as dee Pingst-Ossen. Eolige Mannslüde weeren döwer, un döwer verschamreert. See blinkerten so, datt my dee Dogen thraanten, as ick see anfeek. Un dee Fruenslüde hadden keenen Fisel Wulle an eeren ganzen Lywe — nüsht, as Syventüg. Eolige droogen oock Porriken.

Michel. Wat seggst du? Dee Fruenslüde droegen Porriken?

Kobs. Jaa, frylig! Jek weerich doch wohl könen.

Michel. Du Narr! Dat sind eere eegne Haare. Dee laaten see sick so upkrüseln.

Kobs. J, i! dat mut jo wohl in Hoozen Tyd, un Geld kosten. Worüm doohu see denn datt?

Michel. Ut Hoosfaard. — Daaher kömt oock, dat dee meesten keen Geld hebben, wyl see alles up dat Lyw hängen.

Kobs. Dat kann ick ball nich glöwen. See weerden jo nich so dörrig syn, un alles an den Staat wennen.

Michel. Jaa, Kobs! du kans't my glöwen. Daa gaahn Mannslüde met trefse Röcke, un Fruenslüde met gekrüselte Haare, dee nich eenen Dryer in de Täsche hebben.

Kobs. Du heft doch wohl nich in eeren Büdel gefeeken?

Michel. Dat brukt oock nich. — Jek ging eens up de Straate; un vor my leep oock

eener met'n blanken Rook, de' hadd'n grooten, schwarten, sydenen Büdel in'n Nacken. Eehr ick't my versah, so feel em dee Büdel an dee Erde; un he meerkte't nich eenmaal. Ick nam dat Ding up, leep hi:ner em heer, un seggte: „Musseken! Hy het he syn Futtral van dee Haare verloren.“ — „Ick bedanke my oock Landsmann! (gav he my to'r Antwoord) Ick wulle ju wohl een Driakgeld geewen: aawer ick hebbe keen kleen Geld.“ — „Ick will em wohl wedder rutgeewen (sing ick to em an)“ — „Up'n annermaal (meente he) will ick't ju dubbelt geewen.“ — „Jaa, (dacht ick) da kann ick lange töwen, bet et s'ick wedder eenmaal so trest, datt ick hinner em gaah, wenn he synen Büdel verleert. He mag wohl so veel groot Geld, as kleenet hebben. — Daarut kannst du annehmen datt nich all's Gold is wat blinkert.

Kobs. Hest du nich wat Nyes gehöört? Wat seggen see in de Stadt? Wird't Krieg weerden?

Michel. Jaa, see munkeln starck van'n Krieg. Daa kam een Mann in dat Wirtshus, wo ick immer utspanne, de vertellte so veel, dat eener genog to hören hadde.

Kobs. Dw't denn mag an deem syn, datt dee Türken s'ick vörgenaamen hebben, dee ganze Christenheet uttorodden?

Michel. Daavan hebb' ick nücht gehöört; un dat weer' oock nich good: aawer dat seggte de Mann, datt't dissen Saamer scharp heergaahn worde.

Kobs.

Kobs. Doch nich dwer uns, Vadder Michel?

Michel. Met uns werd't keene Nooth hebben. See weerden keene Narren syn, un s'ick an uns vergrypen.

Kobs. Weer weet, wat see nich doohn? Dee Türken sölen dulle Kerls syn.

Michel. Un wenn see oock noch so dull sind: so weerden see met unsern Könning nich anfangen. See fürchten s'ick gaar to seehr vör em; un see würden oock garstig anloopen.

Kobs. Sull unser Könning wohl dee Türken bewingen?

Michel. Dee Türken sind em man een Fröhstück.

Kobs. See hebben doch, in ollen Tuden, grültig unner dee Christen gehuseert. Myn Vadder het eenmaal vertellt, datt see in eene Puttalge twintig dusend Christen doodgeschlaagen hedden.

Michel. Dat schad't nich. Met unsern leewen Könning weerden see wohl Frieden hollen. He het gaar to veel Saldaaten.

Kobs. Wat dücht dy wohl? Sull he wohl mehr hebben, as dee Türken?

Michel. Ick hebbe die Türken nich getellt: aawer ick sulle nich denken, datt see so veel Regimenter hebben können, as unser Könning het. Dat ganze Land is jo vull Saldaaten.

Kobs. Et is wohl waahr! Wenn't eener so recht bedenkt — in allen Städten kriibest, un wibelt't van Saldaaten: un wenn see eener alle up

es

eenen Klumpen seehen sülle — dat mächtten wohl edlige Dufend sijn.

Michel. Wo wist du hen, met dyne edlige Dufend? Jek hebb' et nich so recht behollen: aazwer de Mann seggte, unfer Könnig hedde twee mal hundert un söfrig dufend Mann up de Beene.

Kobs. So veel Menschen sind jo wohl in de ganze Welt nich?

Michel. Ho, ho, Wadder Kobs! wohl noch dreemaal so veel.

Kobs. Also tweemaal hundert un söfrig dufend Saldaaten, dee alle scheeten können?

Michel. Jaa! — un see können so schwipp, un so flinck sätzen, datt eener denken sülle, et gin ge nich met rechter Dingen to. Jek hebbe see seehen erereeren. Dat geeht, as'n Uhrweerk. Wat eener maakt, dat maaken see alle. Wenn eener loostknallt: so knallen see alle loos. See bören alte toglyck dee Beene up; un setten see oock alle toglyck wedder nedder. See loopen alle toglyck; un staahn alle toglyck stille. — Hest du det noch nich gesehn?

Kobs. Nee, myn Daage noch nich!

Michel. Jaa, wenn ick halweege Tyd hebbe: so gaah ick hen tohyken, wo dee Saldaaten erereeren. Dat gefällt my gaar to schmuck, wenn see so eere Facksen maaken.

Kobs. Kann eener denn dat alle Daage seehn?

Michel. Jaa, alle Daage.

Kobs:

Kobs. Wat doch dee Stadtlüde vör een heerlig Leewen hebben! See können sich alle Daage verlusteeren.

Michel. Un see est' meeren so wat nich'it maal. Unfer eenen is dat so wat Nyes. Jek wulle ganze Daage staahn, un tohyken.

Kobs. Wy sind oock man Bureklüde. Wy möten uns met de Stadtlüde nich verglyken. Vör uns is't good genogg, wenn wy dreschen, plögen, un unse schwaare Handreering drywen können. Dee Stadtlüde hebben dat alles nich nödig. Wat see to eere Leewenduppentholt brufen, dat möten wy en'n leewern; un see deerwen man togrypen.

Michel. Glöwst du wohl, datt ick, ow ick glyck man een Bur bin, un my myn Häppken Brood sur verdeenen mutt, met mängen in dee Stadt nich tuschen mächte?

Kobs. J, dat glöw ick wohl! Wat hest du vör Nooth? Du sittst, as de Kus im Schorn. Du hest fett Land. Dyn Veech hölt sich good by Lywe. Dyne Kinner, un dyne junge Ofen wasen in dee Höh', un weerden dy ball können unner dee Arme grypen. Dyne Fru is stytig, un verdraagt sich met dy. Dyne Wirtschaft geeht alle Daage vörweerts, un du kannst dy noch'n Nooth pennig sammeln.

Michel. Jaa, (ick kan't nich lögnen) de leewe Gott giwt my meehr Seegen, as ick weert bin. My is noch, so lange, as ick mynen Burhof hebbe, keen Deerd, keen Ofse, keene Kooh, keen Schaap, keen Schwyn — oock keen Kind gestorwen. Jek hebb' oock süst (Gott sy Danck!) keenen Schaden ge-

geleeden. De Krieg het my wohl een Beetken geringneeret: aawer ick hebbe my doch, met Gottes Hülpe, naah geraade wedder geranzneert; un upstund staah my so good, as eener im Dörpe.

Kobs. Dat is jo eerwen myne Neede. Du kanst wohl torecht kaamen. Wenn ick in dyne Stelle weere, ick wulle dee ganze Welt utlachen.

Michel. Wetst du doch nich, wat ick dooh. — Ick lache mungmaal genoog, wenn ick in dee Stadt bin, un dee Lude so praahlen höre. Edlige kyfen my knapp dwer die Schullern an. Wyl ick man so'nen ollen Kittel, un so'ne plumpsche Steeweln anhebbe: so mögen see my wohl vor'n. Daar geldhner anseehen, de nich eenen Dryer uptowysen het. Knapp dat see my danken, wenn ick in dee Suwe kaame, un dee Mäg awneehme. — Gy Narren! (denke ick) Bild't ju doch man nich so veel in. Een Bur is oock keen Doovist. Raamt met my naah Huse: ick will ju myne Lade upschleeten. Daar weerden yn ball ann're Gedanken krygen. Weer weet, ow gy so veel harte Gullens hebben, wo so'ne Männer met groote Külen, un so'ne Peerde drup staahn?

Kobs. See mögen jo hebben! Dat Geld laaten see nich schintig weerden. Als't kömt: so geeht' t oock wedder weg.

Michel. Denn möten see oock nich so freewsch doohn, as wenn see dat Fett-Justendick up dee Ribben hedden: un see möten met den Landluden bescheedner umgaahn. Dohne uns könen see jo doch nich leewen.

* * *



De

Platt-Dütsche.

Dat 7te Blatt.

Si j'aime à être secouru dans mes besoins, je ne refuserai pas mon assistance à ceux; qui me la demandent; parce que je sens le plaisir, qu'on éprouve à reconstruire une ame bienfaisante, un cœur serviable, qui comparissant aux maux de l'humanité défend, assiste, et sauve les malheureux.

Dialogue de Morale.

Daar et my leew is, wenn eener my in dee Nooth bystecht: so weerd' ick keenem, de my um Hülpe anspreckt, mynen Bystand verslegen; denn ick weet, wat't vor'eene Freud is, wenn eener so'ne gooddädige, deenstfeerd'ge Seele antrewt, dee met dem menschligen Leelend Merlyden het; dee den Unglückligen bystecht; see to verstryden, un ut eere Nooth to ryten sött.

Dat menschlige Leewen wörde vor' dusend Daaler beeter syn, wenn't de Lude upricht'ger met eenanner meenten; wenn see sicc, as goode Frümme, eenander hülpen, un sicc dat Leewen versöteten. Warver daar

G

rap

ran deerv eener in de hüd'gen Welt nich eenmaal meehr denken. Dee irsten Menschen sint man up eeren Boudel bedacht. Wenn see man satt sind; wenn see man wat up'm Lywe hebben: so indgen ann're Lude naaklig, un bloot gaahn, verhungern, un verdoosten — dat bedröwr see gaar nich. —

Ich kenne eenen gewissen Dreerws Lüden-gramm; dat is oock so'n Krüdcken. Syn ne Dellern weeren arme Lude, dee em nüscht geewen, oock nüscht leeren kunnen. He was aamer een dreehar'ger Junge; un et leet em nich heftlich. Een vörnehmmer Heer kreeg en eenmaal, to sechen, un namm en sich met. Dreerws musste in dee Schoole gaahn. He musste leesen, schrywen, un recknen leeren. Als he dat kunn word' he to'm Bedeenten angenaamen. Syn Heer leet em eenen schamweerten Nock, un eenen träs'gen Hoot maaken. He heel em eenen franzö'schen Spraakmeester, eenen Porrikenmaaker, de em dat Haas upkrüsela wysen, un eenen Küstspyer, de em up dee Fiddel, un up dee Queerpype speelen leeren musste. Dreerws hadd' eenen lychten Kopp. He begreep alles. Dat gefeel synem Heeren ut der Wyse: un Dreerws hadde dat Glück, alle syne Kammeraaden utto'steeken. He wulle sich by synem Heeren intoscheln, datt he up de lezt Kammerdeener worde. Syn Heer gaw em dee Schützel to Risten, un

Ra:

Kasten. He hadde all't Geld unner sich; un he kunn sich neehmen so veel, as he wulle. Dat was so recht Waater up syne Mölle. Wat sammelte sich Dreerws nich vör Geld! Wat schaffte he sich nich vör blanke Kleeder! Wat leet he sich nich vör Ludsgeraath maaken! By aller syner Unruhe bleew he doch synes Heeren Dogappel; un ow he ghyet so mann'ge hundert Daaler up'n Schwanz schloog: so wulle he doch alle syne Stückkens so politisch antofangen, datt see sich an den Dag keemen. — Als he sich recht düchtig befackt, un bepackt hadde, wull' he synen Abscheed hebben. Syn Heer glöwie, he künne, oohne Dreerwsen, nich leewen; — he wörd: so'nen trüen, ehrligen Kammerdeener, as Dreerws weere, in synem Leewen nich wedder krygen. He wull' em also synen Abscheed nich geewen. —

„Du wöetst, myn leewer Dreerws! (seggte he to em) datt ich dy nich missen kann. „Wem fall ich alles anvertruen? Wör dy „hebb' ich nüscht deewen verschleeten: denn „sich weet, datt du my nich um eenen Pen- „ning bedreegen werst. „Nawer wo kryg ich „wedder so'nen trüen Menschen her? Blyw „doch man noch een Paar Jaahre by. Ich „will dy alle Jaahr twee hundert Daaler „tollegen; un du fallst oock heernaach eenen „reehren hüpschen Deenst hebben.“ — Dreerws leet sich erbiddin. He bleew noch drie Jaah-

re

re by synem Heeren; un schüddelte Plu-
men so lange, as he noch im Gaarden
was. Unner dee Tye hadde he synem Hee-
ren eenen naachen Gründ to'm Kammerdeener
vörgeschlaagen; un vör sick hadde he eenen
Deenst utedocht, de alle Jaahr wohl duzend
Daaler indroog. Syn Heer was oock so
good, un gaw em den Deenst, op Drews
ghick nich halw so veel geleert hadde, as
eener brukt, de so'nem Deenst so, as et sick
gehört, vörstaahn will. So geest et in de
Welt! Je schlimmer Stück: je beeter
Glück. Weer in synem Leewen wyder
nüsich geleert het, as lesen, schrywen, reck-
nen, een Beeken frantzösch pludern, haare
upkrüseln, fiddeln un pypen, un't doch so wyt
brenge, datt he alle Jaahr duzend Daaler,
oohne datt et em sur weerd, verdienen kann,
de het, vörwaahr! van Glück to seggen.—
Drews hadde nu syne Schöpfens up dat reer-
ne gebracht. Beele Lude vermoedeten sick,
as he den Deenst kreeg, allerhand Goodes
van em. Edlige seggen: „Drews is van armen
„Ollern. He weet, ws eenem armen Mens-
„sichen to Noode is. Un em weerden dee
„Noothlydenden einen rechten Hesper fin-
„nen.“— Edlige meenten, Drews würde
gaar nich hoosaardig syn; he würde met ge-
meenen Luden fründlich spreken; un sick
eerer, geegen dee Börneehmen, un Ruten,
anneehmen; aawer set levroegen sick nit.
Knapp

Knapp hadde Drews synen Deenst ange-
treeden: so fing he oock all an, Lude to scheeren;
un noch upstund weet he nich wat vör Schaas-
wernack he den Luden andohn fall. Ic
wull't keenem raaden, datt he to em seggte:
„Drews! weeten gy wöhl, datt gy vör dis-
sem hebben dee Peerde gehödet?“— Ic
glöwe, Drews leet em mer Gint vergees-
wen. He kennt syne nägesten Bloodsfrünne
nich mehr. Syn Vaader hadde twee Brö-
der. De eene was een Möller, un de ann-
re een Schnyder. See weeren beede goode,
eehrliche Lude: aawer see dorwten Drews
fem nich vör dee Dogen kaamen— Knapp,
datt he sick van synem Vaader spreken leet.
De olle Stümper muste immer des Awends
heemlig, datt et keen Mensch meerke, unner
syn Fenster kaamen. Dan gaw he em een
Paar Groschen, un leet en loopen. Hadde
jo de olle Mann noch Lust, een Paar Vos-
genblicke to verwylen, un synen Sön to
fragen, wat he maakte; oder em eenen
Groß van syner Nooder, un van synen
Frünnen to brengen; so bleerte he em an,
as wenn't een Dracher weer, de sick nich
wulle laten awyssen. Et het my een
glowhard'ger Mann vertelt, de by em in
dee Sturwe geweest is, as he to synem Va-
der geseggt het: „Maakt, maakt, datt gy
„hyc wegkaamen! Gy hebben gevrogen, wat
„ju to'daant: un wyder will ic nicht meer
„ten.

«ken. Wat gaahn my juwe Frümme an?
 „Jek weet nich, wo gy ju unnerstaahn kö-
 „nen, my van so'n Kroopting eenen Groof-
 „to brengen?“ — Eenem Aarwend was et
 sehr kolt. De olle Mann hadde all eene
 godde Stimme met syn Mügken unner'm
 M m, un met syne kaale Platke unner synes
 Söns Fenster gestaahn, un kunn et nich
 länger uthollen. He fet'te sich dee Müge
 up; un dacht: „Myn Sön weerd et my
 „nich öwel neehmen, datt ick h'te, in dee
 „groore Külle, myne Müge upsette.“ — Syn
 Sön maakte eewen dat Fenster up; un as
 he den ollen Mann gewaar worde, reep he
 em to: „Wat is dat vör en Schlangel, de
 „h'r met dem Fils up'm Kopp unner my-
 „nem Fenster steht?“ — „Jek bin et, Sön!
 „(gaw em syn Vaader to'r Antwort) Myn
 „Kopp will et nich mehr verdraagen, datt
 „ick in de Külle so lange, oohne Müge,
 „staahn kann.“ — „Jek dächte, gy künnen
 „wohl meehr Respect vör juren Sön heb-
 „ben.“ — „Jek will et oock nich meehr
 „doohn. Vergiv et my man dit maal.
 „Un wenn et Külen schneyet: so will ick met den
 „blooren Kopp, unner dynem Fenster staahn. —
 „Jis Drows, geegen synen eegenen Vaader,
 „so hart: so kann eener wohl denken, datt
 „he, gegen fremde Lüde, noch veel düler syn
 „weerd. Dee Armen frigen van em nich een
 „Pechlicht. He seggt: „Jeeder vör sich:
 „Gott

„Gott vör uns alle. — Mag et em denn
 nich männ'gmaal infallen, datt he veellicht
 noch dee Deerde Höden müste, wenn de vör-
 nehme Herr nich vör em gesorgt hedde?

„Jek hebb' all wedder een plattdütschet
 Hochtyd: Carven maaken möten. H'r is't:
 So, Lüde! — dat is schmuck, datt gy ju beede
 un laant' oock, öwert Jaahr een kneet Jüngken
 schryen! —
 Dat schaad; ju alles nüst. Gy sind ju beede good;
 Un daaby blywt oock man: so het et keene Nooth.

Herr Brüdgam! is't nich waahr? — syn Jung-
 gesellen-veewen
 Dat weerd em oock to sur. Weer kann denn immer
 geewen? —
 Un segg' See my eenmaal, myn heertenskeew Fru
 Brut!
 Wenn See een Wittwe bleew — wat keem denn daas
 by rut?

See is jo, as my dächt, noch so'n bloodjun-
 get Wywken.
 See syht so leenlig ut; see het so'n schmaller Pywken;
 Dee Hänklens sind so witt; dat Lüg sit't eer so prall,
 Datt sich wohl Mänger noch in eer verkeewen fall.

Drüm, myn Herr Brüdgam! mag he't nich
 öwel duden; —
 (Jek segg't em in't Gesicht, vör allen Hochtyd-Lüden)
 Dat is de klögste Streech, den ick van em gehört,
 Datt he so'n hüpsche Fru uprichtig leewt, un ehrt.
 Un

Un See, myn leew Fru Brut! See deern Sied
 oock nich schämen.
 Wdrivaahr, dat is veel weerth een'n jungen Mann
 to neehnen.
 De gurrert, un brummt nich so; de weet noch Eyde
 verdryw;
 De klyt nich in den Pott, un höllt wat up syn Eyw.

So is Eer Bräutigam! — See kann my sicher
 glöwen,
 He weerd syn Daag See nich mer eenem Woord
 bedröwen:
 Un (kyl See en eenmaal met beeden Dogen an!)
 See krygt, by myner Trü', een'n rechten schmucken
 Mann.

Wat feehlt ju beeden nu? — Müscht, as de
 ryke Seegen,
 Den Gott ju togedacht, wenn gy up syner Weegen,
 Als fromme Rinner gaahn. — Wo disse Seegen is:
 Daa is dat grötste Glück — dat glöwt my ganz
 gewiß!

Ik will, vör myne Part, ju alles Gooedes gän-
 nen.
 Leewt so, datt alle Lüd' ju glücklich heeten können.
 Schafft, wenn't ju nütze is, een'n grooten Klum-
 pen Geld;
 Un leest oock alle Daag' den Spruch: Vermeehrt
 dee Welt!

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey
 dem Bücher-Antiquarius Vieweg, am Neuen
 Markte, in seinem Hause, und bey dem Buch-
 binder M. G. Dorf, unter der Stechbahn, in Lau-
 siers Hause, ausgegeben. Auch wird daselbst das Le-
 ben, Begebenheiten, und trauriges Ende der beyden
 Grafen Struensee, und Brand, für 4 Gr. verkauft.



De

Platt-Dütsche.

Dat 8te Blatt.

Downage
 Rend Sage.

Met Schaden weerd eener floock.

Et givt eene Mart Lude, dee müscht vers
 schwyngen können. See möden alle
 Heemligkeiten, dee keen Mensch weer-
 ten will, oopenbaaren. Wat see van goos-
 den Fründen, im Vertruen, erfahren heb-
 ben, dat plappern see allenthalwen wedder
 ut; un see können nich eenmaal dat hy sich
 behollen, wat see met dem grötsten Flyt
 verheelen sullen. Et is, as wenn't een'n
 dat Heert awstöden wulle. See hebben nich
 eehr Nooh, oder Rast, as bet see't van sich
 gegeewen hebben. Un dat is nich hüpsch
 van so'ne Lude. Uprichtig mutt eener ge-
 gen alle Menschen syn: aawer nich trüheer-
 tig. Weer jeden in syn Heert krycken lät,
 de weerd towynen düchtig bedroogen. Dat
 het

het Kasper Plapprig wohl erfaahren. Dese eenfaldige Mann, is van Kirnesbaer net sayt, gaar ig oopenheertig gekieft. He hot nistot, heemtig gehallen, wat een ann' rer keernem Menschen wörde geseget hebben. Als he noch to Huse, by synen Dellern, was, mücht he so geern Waagelneester upsoeken. Syn Waader hadde eenen grooten Gaarden vull Bäume, un Strücker, wo alle Frühjaahr een Hoopen Bögel — Fincken; Hemperlinge, Stieglisen, un Graasemüggen utbröderen. Kasper Plapprig klabberte up alle Bäume, kroop döör alle Strücker, un veer sich oft groote Schmarren in dee Händ' un Beene, datt he man Nester finnen wulle. Knapp hadd' he een Nest gesünnet: so leep he, as wenn em de Kopp beentete, to dee annern Jungens im Dörpe, un seggte: „Ick weet oock wat; un gy doch nich.“ — „Na, wat dein?“ — „Jaa, ick segg et nich; — gy können et my wegneehnten.“ — „Uns kaaft du't immer seggen; — wy weerden dy nüscht neehmen.“ — „Een Hemperlingsnest, met fyw Jungen, weet ick, dee ball flügge sind.“ — „Wo dein?“ — „Berspreekt my oock, datt gy't my nich willen utneehmen.“ — „Hebb' dy doch nich, as'n Narr! Weer weerd't dy denn utneehmen?“ — „Up unserm grooten Appelboom is et.“ — „Up welgen?“ — „De dicht am Sun, an Zentricks Gaarden, steeht.“ — „Is't hoch?“ — „Kraamt eenmaal, ick will't ju wysen.“ — He wees

wees den Jungens dat Hemperlingsnest; un as Plapprig den Rüggen wennete, neehnten see dee jungen Bögel ut. So ging et em immer. He kunn keenen jungen Waagel krygen. — Eens kamm he to Huse, un plins'te, as een Bur, dem dee Bädelschnyders, up den Jaahrmarkt, syn Geld utgetaagen hebben. — „Jung! (seggte syn Waader to em) wat hülst du?“ — „J, Waader! eener mutt wo hl hülsen, wene see eenem alle Waagelneester utneehmen.“ — „Wat denn vör Waagelneester?“ — „J, daa wust ick, nich wyt van dee Preesterhoowen, een Leeweerkneest, met twee Jungen. Et weeren all so'ne schmucke Dingerskens. See hadden all so'ne grolle Dogen; un hüt, as ick henkamm, weeren see weg. Dee hunsfütschen Jungens können eenem oock nüscht laaten. In unsern Gaarden hebben see my oock alle Nester utgenaamen.“ — „Wat weeten denn dee Jungens van dyne Nester?“ — „J, see jüngeln, un prachern my so veel, datt ick en'n dee Nester wysen mutt.“ — „Denn kamm't dy nich schaaden, wenn see dy dee jungen Bögel utneehmen. Wat eener alleen behollen will; dat mutt he keernem annern wysen.“ Weere Plapprig een Beetken politisch geweest: so hedde he sich synes Waaders Leehre gemeerft; un hedde immer an dee Waagelneester gedacht: aander he leet't in dat eens Ohr herin, un ut dat ann're wedder herut gaahn. He dacht, de Jungens in

im Döörp weeren man so schlimm; un doch leet he sich, van ewen disen Jungens, immer wedder up't nye bedreegen. He kunn't nich verschwigen, wenn he een Waagelnest wuste. Dee Jungens maakten en so trüheertig, datt he se met in synes Vaaders Gaarden namn, un see up aile Böme, un in alle Strücker herum spickleeren leet. — Als he in dee Fremde kam, maakte he et nich beeter. He trüete allen Liden, wenn he see glyck nich kannte; un leep so oft an, datt eener hedde sullen denken, he müste doch eenmaal kloock geworden sijn. Um synes braaven Vaaders willen hadd' he, up Schoolen, eenen gelehrren Mann to'm Fründe, de em Gooddaaten geneeren leet, un mangen deenligen Raath gaw. Dörch dises Manns syne Börspraake sull he by eenem ryken Koopmann fryen Disch, frye Surwe, frye Wäsche, un fry Holt hebben; un daavör sull he des Koopmanns synen Sön schrywen, reeknen un een Beetken latynsch lehren. Dat weer en eene groote Hülpe geweest, daa syn Vaader en nich veel geewen kunne. Wat hadde myn Plapprig to doohn? He reep Fische ut, eehr he wat gefangen hadde. Unner synen Schoolkammeraaden was so'n Schlyker, de kunn sich stellen, as wenn he nich fryw tellen könne; un he had't hinner den Dohren Justendick. Ed disem seggte Plapprig: „Bröderken! weerst du wat Nyes? Jck kaame by eenem ryken Koopmann in't Hus, un krieg' alles fry. Du

„mußt

„mußt dy aawer geegen keenen wat meerkere slaaten; sük könne my eener den Braaden vör'm Mule wegschnappen.“ — „Wat is denn dat vör een Koopmann?“ (froog em de Schlyker) — Plapprig ndmte em den Koopmann; he betoeknere em oock, wo deselw'ge woohnte. De Schlyker ging hen to dem Koopmann; un seggte to em: He hedde gehört, datt he eenen armen Schöler in syn Hus neehmen wulle. He müchte doch so good sijn, un sich öwer eenen armen Strümper, de mücht van Huse to verteeren hedde, erbarmen. He wörde sich een Gotteslohn verdeenen. Waby kunn he sich so Enschälüg anstellen, as wenn he mücht to byten, oder to breekten hedde; un he brachte syne Reede so olckloock an, datt de Koopmann sich erbidde leet, un en fluggs in syn Hus namn. Naah edligen Daagen ging Plapprig oock to dem Koopmann, un seggte: He weer de arme Schöler, de an em weer rekumdeert wörden. — „Myn Sön! (gaw em de Koopmann to'r Antwoord) worüm het he sich nich eehr gemeldt? Jck hebb' all eenen; — un twee sind my to veel.“ — Plapprig hing dee Dohren, un ging bedröwt weg. Als he ersoohr, dat de Schlyker em was in't Geheege gefaamen, schult he en wohl wat aw; un schmeet em syne Falschheit vör; aawer de Schlyker lächte en ut, un meente, jecder weere sich schwoft de Mägste. — Up Unverstäten fing't Plapprig so an, as het up Schoolen, gelaaten had:

hadde. He kaafte als wedder, wat ein syn Vaader schreeuw; un wat keener, as he alleen, weeten sülle. Endlig sull he to Hus kaamen, un eenen Deenst anneehmen. He wees den Dreeuw van synen Vaader allen synen Bekannten; un leet sich all: Herr... titleeren. Een Landsmann van em, de oock wat geleert hadde, un eene hüpsche Person präsenteerde, pachte heemlig up; rees te naach Huse; meldte sich by dem Eddelmann, de den Deenst to vergeewen hadde; maakte sich met de Utgeewersche bekant, un kreeg di Deenst glücklich weg. **Plapprig** kamm oock to Huse: aawer wat hulp't em? De Dienst was prietsch. Syn Vaader las em düchtig dee Epistel: „Met dy (segge he) is gaar nüsch antofangen. Du werst wohl in dynem Leewen nich Noock weerden. Als du noch een kleiner Junge weerst, leest du dy dee Baagelneester utneehmen, un nu du een grooter Baaks bist, wylst du eenem annern dee Städe, wo he sich den Schas utgraawen kann, de dy togedacht was.“ — Met de End kreeg he doch een Stückken Brood: un nu wull he oock met Gewalt syen. — Syn Vaader kenne eenen Verwalter, de eene einzige Dochter hadde. De Mann leente schlecht, un maakte gaar keenen Staat. Daar heer kam et, datt de Lüde dachten, he hedde keene grooten Middel. **Plapprigen** syn Baader aawer wust et beeter. De Verwalter hadde em eens eenen Büdel met dusend Pistletten

geweesen, un geseggt: „Dat will ick myner Dochter meigewen, wenn see syen weerd; un naach mynem Doode sull see wohl noch tweemaal so veel hebben.“ — See weeren een Paar Dussbröder; un de Verwalter hadde **Plapprigen** synen Vaader so leert, datt he em alles up de Welt to'm Gefallen gedaach hedde. — Als nu **Plapprig** synen Vaader um Raath froog, wat vör eene Brut he sich usöken solle, seggte diser to em: „Wy willen schster Daages to dem Verwalter, naach... reesen. De het eene schmucke Dochter. Dat Mäken weerd dy gefallen. See is duse, un maneerlig. See versteekt dee Wirtschaft. „Eer Vaader givt eer syw dusend Daaler met; un wenn he sterkt: so erwt see noch wohl tehn dusend Daaler.“ — **Plapprig** sprung, vör Freuden, ball bet an den Balken. He telte all in Gedanken dat veere Geld. He beratschlaagte sich all, wat vör'n Kleed he sich to dee Hochtyd wulle maaken laaten; un bestellte all dat Brutzeschenk, wat he des Verwalters syner Dochter geewen wulle. Den annern Dag drup was in eenem kleinem Städtken Jaahrmärkt. **Plapprig** sohr, met synem Vaader, oock hen. He traw daa eenen jungen Amtmann, den he up Unversitäten gekannt hadde. Diser wunnerte sich, datt **Plapprig**, de süst immer so schühten ging, so upgerümt was; un froog em woher datt keeme: „Jek kann wohl (sing **Plapprig** an)

„uygerümt sijn. In edligen Daagen weerd
 „ick met des Verwalters syne Dochter in
 „Verlöwniß hollen.“ — „Jck wünsch dy veel
 „Glück (seggte de junge Amtmann) dat Maken
 „is recht hüpsch. Schade, datt see sich veel
 „Geld het.“ — „Kehr dy an nüsch! Myn
 „Vaader kenne eeren Vaader van ollen Tyden
 „heer; un ick kann't dy toschweeren, dat see söf-
 „tehen dusend Daaler het.“ — „Weet see't all
 „datt du kaamen weerst?“ — „Nee, ick weerd
 „ganz unwerhofft kaamen.“ — Dat meerke sic
 de junge Amtmann. Den annern Dag leet he
 syne veer Kutschpeerde vdr den Waagen span-
 nen; — toog sic eenen nyen Rock an; rees te
 naah ... by den Verwalter; — heel um syne
 Dochter an; — kreeg dat Jaawoord, un ver-
 sprack sic ghyck met eer. — Naah edligen Da-
 gen kamin oock Plapprig, met synem Vaader
 un wull des Verwalters Dochter hebben. —
 „Et is my leed, Rinnerkens! datt gy to spade
 „kaamen. Myne Dochter is all verspraaken.“ —
 Plapprig weer ball up dee Stelle dood geblee-
 wen. Nawer't was syne eegne Schuld. —
 Dorch Schaaden word he floock, un leertz
 schwygen.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey
 dem Bücher-Antiquarius Vieweg, am Neuen
 Markte, in seinem Hause, und bey dem Buch-
 binder Magdorf, unter der Stechbahn, in Lau-
 fers Hause, ausgegeben. Auch wird daselbst das Le-
 ben, Begebenheiten, und trauriges Ende der beyden
 Grafen Struensee, und Brand, für 4 Gr. verkauft.



De
Platt-Dütsche.

Dat 9te Blatt.

Rari quippe boni.

Juvenalis.

De gooden Lude sind, vörwahr!
 In unsern Tyden gaar to raar.

Sull' eener wohl denken, datt't un-
 den Menschen, dee van so'nem hüps-
 schen Heerkaamen sind, so männ-
 gen Dogenüsch geewen künne: Jck bin
 keen Gründ van falschen Tungen, van schlim-
 men Mülern, dee keenem Menschen vdr
 eenen Penning Gehr laaten; un't is oock
 myne Saake nich, Lude to blameeren: aar
 wer ick kan et doch nich öwer myn Heert
 bringen, to all't ungeraadne Lüg, wat ick
 hör', un seehe, still to schwygen. Mag et
 doch dee Lude verdreeten, dat ick en'n to-
 wpsen wat up den Pünnel geewe! See mö-

ten doch wedder good werden. Et is my all so an der Hart, dat ick keen Blatt vort Mul neehine; un wenn ick keenen met Naamen nenne: so können see my doch; oock so wunner veel nich doohn. Ick kann jo nich wat daavör, datt see alles, wat ick schrywe, up sück düden. Worüm hebben see keen good Gewissen? Wenn ick met eener Fleegenklappe unner eenen grooten Hoopen Fleegen schlaag: so treff ick gewiß wat. Wenn nu dee Fleegen, dee ick tresse, seggen wullen: „Wat schloßst du uns, un leestst dee andern fleegen?“ — so wörd' ick en'n to'r Antwoord geewen: „Worüm seeten gy up dat Flagg, wo ick henfchloog? Wat ick tresse, dat tress' ick. Et is nich myne Schuld, dat gy Fleegen sind, dee eener utrotten mitt.“ — Ick weet't so gewiß, as ick myn Leewen hebbe, dat deeselwgen Lude, dee ut dee Hut springen willen, wenn eener see man een Becken antippt, as een Böß, gynnen worden, wenn see seehen sullen, datt een heßliget Märken, den Speegel, de eere growe Hut grow, eere geele Zähne geel, eere rooden Haare rood, eere spitze Backen spit, eere lange Nase lang, eere syprige Dogen syprig, eeren wyt upgeschliffen Mund groot; un eere pücllige Steern pücllig vörstellet, met Föden treede; — datt een Schoolkind dee Noode, dee em Weehdaage gemackt het, intwey reete; — dat een

Jüng-

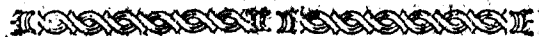
Jüngken dee Peefe, womet he sück gestaaken het, vull Givot, un Nwer, fort, un kleen schlöge; — datt een Kaartenpfeeler up dee Kaarten, dee em all syn Geld ut den Büdel geveert hebben, schimpte, un floofte; — datt see seggen wörden: „Sind dat nich rechte Narren? De Speegel maakt keenen heßlig. Dee Noode pytscht keenen, de't nich verdeent het. Dee Kaarten können nich alleen speelen; un hebbe dat Jüngken dee Peefe liggen laaten: so hebbe see em nich gestaaken.“ — Gy hebben Recht: un doch maaken gy't eewen so. Dese Bläder werden ju nich schwarz maaken. Wenn gy gawer schwarz sind, un see seggen to ju: „Gy sind jo schwarz im Gesichte. Wascht ju!“ — is dat so wat Schlimmes? — Weer my eenen Schandpleck, de my verschimpfeert, awwisch, datt dee Lude nich met Fingern up my wyfen, deem segg' ick grooten Dank.

Uem een Haar weer ick to wyt vant Weege awgefaamen. — Ick will aawer fort umbögen, un my den Footsteg, den ick angetreeden hadde, wedder söken. Sieh, daa is he jo met eenmaal! — De latynsche Bersemaaker Juvenal reedt frylig wöht towylen een Wörken meehr, as he verantworden kann. So seggt he in syner dritden Satyre, im hundert un dree un veertigten Veerse: *Quantum quisque sua*

„*sua nummorum seruat in arca: tantum habet fidei.*“ (So veel Geld asf eenet het: so veel Vertruen setten oock „*dee Lüde up em.*“) — Un dat trewt doch nich allemaal in. Een gewisser römischer Genraal (ick glöw, he heet Curius) was nich ryck. He hadde Geleegenheet genog, sief Geld tohoop to racken; un he deed't doch nich. He beholp sief leewer schlecht. He braadte sief up synem Fürheerd Röwen. He hadde keene wohldaagfche Kutschpeerde, keene blanke Deeners, keene Löpers, keene unnütte Broodfreeters: un wenn he sief man up dee Straat seehen leet: so bückt sief Olt, un Jüng vör em. Diogenes was so arm, asf Ziob (ick meene den schöw'gen Ziob, de in dee Afche satt, un sief met eenem Scherwel datt Zell schubbe;) un doch heelen syne Landeslüde groote Stükken van em. — Awer daarin mutt ick em Byfall geewen, wenn he meent; dat **dee gooden Lüde raar sind**. Eener mutt'n man recht verstaahn. Weele glöwen, dat see goode Lüde sind, wyl see keenen byten; wyl see keenen bedreegen; keenem wat steehlen, un keenen doodschiagen. Dat is wohl alles recht good: awer to eenem **gooden Menschen** gehört noch veel meehr, asf, keenen byten, keenen bedreegen, nüscht steehlen, un keenen um't Leewen bringen. **Wat good**

good is, dat kann nich quoad syn. Een gooder Mensch mutt nüscht Quaades an sief hebben; un't mutt em nüscht seehlen, wat met Recht van em gepratendeert weerden kann. Wenn eener nu so dee Menschen bym Licht, hinnen, un vör, buten, un binnen, bekyken künne: so wörd't sief finnen, datt nich veele **goode Lüde** in dee Welt weeren. — Woheer dat kömt? — J, dat kann eener jo met Händen grypen. Wat dee Menschen good maaken können, dat schynen see öwer de Eyde — dat können see nich syden: un wat to eevem Berderven deent, daanaah lecken see alle Finger — dat drywen see up, wo see weeten, un können. — Dat leew'ste Brood givt dem Menschen dee beetste Kraft; un't weerd vör dee schlechste Spysse gehollen. Jaa, männ'ger syht' asf eene Straafe an, wenn he nüscht, asf Brood, to eeten het. Dee Rooken, dee Pastereten, un alle dee labbrigen Spysen, all't Nasehwerck, wat dee Leckermäler so geern eeten, maakt ungesund Blood. Dee Lüde weerden daavan pyprig, un wecklig: un doch krabben see sief hinner dee Dohren, wenn see't nich hebben können. — Gotts Woort un wat damer öwerveen kömt, dat hollen see vör nüscht. See weerden verdreetlig, wenn see't hören, leesen, leeren, un utöwen möten; ow't ghyt vör eere Seelen een recht **Laws**

Lawfaal is. Schelmptigen, lichtsfeerdig Tug; un wat in eer Heert een'n Hoopen Unkrut plant't, dat betaalen see met Geld; daanaah loopen see sich ball dee Beene aw; un wor met eener umgeehrt, dat hact em an. — Up een annermaal weerd ick't seggen, wo't antogrypen weere, wenn meehr goode Lüde in de Welt syn sullen.



Politische Saaken.

Daa disse Bläder unner allerhand Lüde kaamen, dee nich gestodeert hebben, un dee doch geern wecten willen, wat de **Kunfedreerten** sind: so will ick see hyr beschrywen. — Eegendlich heeten see **Confœderirten**. See hebben also eenen latynschen Naamen, de so veel bedüd't, as: **Bundesgenossene**, oder Lüde, dee een Bündniß met eenander gemaakt hebben, dat see sich willen bystaahn, so lange, as see noch een Haar up'm Koppe hebben. Eer Naame is also eewen nich garstig. Dat Lüde een Bündniß met eenanner maaken, dat is an, un vör sich, nüsch't Böses: aawer't givt allers hand, Bündnisse — gooden, un schlechten. Dat Bündniß, womet sich dee **Kunfedreerten**

teit unner eenanner verknüppelt hebben, dögt dörehut nüsch't. See hebben sich wedder eeren König, de een rechter godder, lewer König is, un den see, van Gott un Rechtswegen, as getreue Unnerdaahnen respecteeran sullen, un wedder eere eegne Landslüde, dee eenen annern Glowen hebben, verschwooren. Eeren braawen König willen see dee Kron, awryten; un eere Landslüde söten endweeder eeren Glowen verlögnen, oder dat Land rümen. Is dat nich himmelschryend? Können so'ne Lüde sich wohl wat Goddes getrösten? Können see wohl glöwen, dat unser Herr Gott, dee öwer alle ungehorsaame Unnerdaahnen synen Floof usschüddet, to eere ungerichte Saake syn Gedhen geewen weerd? — Un doch sind see so pahig. See maaken sich so krus, as wenn see noch groot Rechte öwrig hebben. See hebben sich van dem Gaaten so seehr verblenden laaten, dat see dee deepe Kule, in dee see sich öwer Hals, un Kopp heraw störtten, nich seehn können. Met eere Handvull Saldaaten willen see sich geegen groote, un mächtige Potentaaten to'r Weehre setten. — Un wenn't noch rechte Saldaaten weeren. See hebben frylick eewen so good Hand' am Lywe, as dee Russen, un as unsre Saldaaten: aawer see verstaahn dat Handweert nich; un see hebben poct keen recht Handweertstüg. Eere Rütters

ers sehn ut, af een Klump Burtrechte. Edlige hebben keene Saadels, edlige keene Knallbüßen. Dee ollen, rustrigen Kröten speete, dee see an dee Syde to steeken hebben, laaten sich knapp meehr ut dee Scheerde trecken. Eere Peerde sind so amgehungert, so drög, datt eener an jeede Hüfte eene Laabel hängen künne; un ut Hoofaart gaahn see, af wenn see Krüzlaam weeren. Eere Foostvölker hebben nücht up dem Lywe. Et is allerhand tohoop geraaptet Lüg. Wat meergends to blywen weet, dat löpt unner dee Kunstdreerten. Eener kann also lycht denken wat't vör fastige Bröder syn mögen; un ick müchte wohl so'n Keegment van eere Muscheteers upmarscheeren seehen. Dat mut glant laaten, wenn de Eene keene Schooh, de Annre keene Strümpe, de Drüde de keene Bücksen, de Veerte keenen Rock, un de Föfte keenen Hooch het. — Gaah jo naah Huse — eehr de Kusse ju Beene maaken!



Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius Vieweg, am Neuen Markte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Nagdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben. Auch wird daselbst das Leben, Begebenheiten, und trauriges Ende der beyden Grafen Struensee, und Brand, für 4 Gr. verkauft.



De

Platt-Dütsche.

Dat Iote Blatt.

— — *Venienni occurrere morbo.*

Persius.

Laat't dat Oewel nich inryten

Aeen Mensch weerd up eenmaal een Galgenstrick. Dee gedr'sten Schelme hebben's man met dee End in eere Schelmerij so wynt gebracht, dat see vör'n Afschum van menscheligen Geschlecht gehollen weerden. See hebben kleen angefangen, un groot upgehört. De ärgste Deew is naah, un naah so'n awgefymter Spigshow geworren; un hedden see en by den eersten Deewstal betappt, un dat Fell düchtig utgeklabastert: veellycht hedde he sich bedacht, to'm tweerten Maal to steehlen. Alle groowe Laster hebben eerst eenen kleenen Anfang gehat. Dee Natur maakt keenen Sprung. De hoge Eckboom, de met syne Tälge ball bet an dee Wolken reekt, waer eerst

eerst een kleen Rymken. Hedd' eener ditt Rymken
 ugereten: so hadde een Eckboorn wasen Rym-
 ken; wyl he komer up godden Lande stund; wyl
 he Neeßen, un Sunnenschn un hadde: so word he
 so groot. — In Menschen liggen een Hoopen
 Ryme. Ut edligen was t Unfrut. Wenn ditt Un-
 frut geheegt, un geplegt weerd: so was t et ower
 dec godden Planten weg, un drückt see glatt ned-
 der: Weer sich aawer dee End nimmt, darfelw'ge
 uttro weeden, de is sicher daavör, dat t dec godden
 Planten keenen Schaaden doohn weerd. Doch
 mutt he dat Unfrut recht prick kennen, dat he t
 nich staahn lät t, un de Planten urreyt t. — Weer
 disen verblönten Keeden wyder naachdenkt, de
 weerd begryppen, un wat vör eene Part et möglik
 is, datt ut eenem Menschen een Schüsaal weerden
 kan. — De Suput, de sich up Stund alle Daar-
 ge dec Nase begaaten het, de sich by dem Brantw-
 ynn wohl doodschlaagen leete, was nich ghyt een
 Suput. He sng met een Glasken an. Dat
 schmeckt em. He leet sich noch eent inschenken;
 un daamet hadde er vör t eerste genooß. Den an-
 dern Dag begnoete he sich ooc noch met twee
 Gläser. Den dritten drukt he all dree. Et sng
 em an, in dem Kopp to kribbeln. He word upge-
 rime. Dat gefeel em; un he drukt so lang alle
 Daage dree Gläser, bet t em, van dree Gläsern,
 nich meehr im Kopp kribbeln wulle. „Ha, ha!
 (dacht he) dree Gläser willen by my mischt an-
 schlaagen. Ick mutt my dat veerte ooc man ins-
 schenken laaten.“ — Ut veer Gläsern worden
 heer:

heernaach sng; ut sngwen, söß; ut sößen, seewen;
 ut seewen, acht: un so ging dat immer wyder, bet
 he up de lezden Brantwynn un Beer gläsern soop.
 Hedd' he so draad, as he meekte, datt he in'n Ge-
 schmack kam, upgehört: so weer he upstund keen
 Schwynneegel, de sich in dee Könnsteenk rüm-
 sölt. — De Lögner, de sich gaar nich meehr
 schämt, unglöwliche Dinge ut de Luft to gryppen,
 was im Anfang nich so utverschämt. Wenn he
 wat vertellte: so seer t he hie een Wörtken, daa een
 Wörtken to. He maakt t aawer so sng, datt t kee-
 ner so Incht meekte. Dee Lude glöwten em; un
 dat gefeel em. He leet t sich beleewen, sich ganze
 Historiens ut dem Finger to sngen; Nygkeeten
 ut disem, un jennem Huse to vertellen, dee gaar
 nich vorgefallen weeren. Edlige hörten em so ee-
 wen to, as wenn er noch so veel to bedüden hedde.
 Dat dreew en an, immer noch duller to lögen. Up
 dee lezt keemen dee Lude hinner syne Kneep; un
 nu seggt een jeder: „De Keerl lügt, wenn he t
 „Nul updoht.“ — Hedd' he dat eerstemaal, as
 he by dee Waarheet byweg ging, sich selwst eenen
 rechten Utpanzerseeger gegeewen: so weer he by
 Ehren gebleewen. — Ick will also allen mynen
 Leesern den Naach geewen: dat see sich in Incht
 neehmen, dat Schlimme, wat see een-
 maal gedaahn hebben, nich to mitweeten
 Naale to doohn. Un so ne Narr weerden see
 sich vör groote Verbreeken bewaahren.





De dröge Schmedt.

Een ryker Eddelmann kömte sick een groot Dörp. Als he, to'm eersten Maale, in dem Dörpe in der Keerke was, seel em unner synen nyen Unnerdaahnen, een Mann in dee Dogen, de so drög urkaah, as een Windhund. He dachte gaar et weer de Klapperdood, de sick, as een Bur, utgekleedt hedde. Als dee Preebikt ut was, froog he dee Lude, wat dat vör een Mann weer; un dee seggen: datt't de Schmedt ut dem Dörpe weer. Wyl he Geld dee schweere Menge hadde, un't nich hebben wulle, dat eener van synen Unnerdaanen so elend, as dee düre Lyd, utseehn sülle: so schickte he dem drögen Schmedt soß Duckaaten; un leet em seggen: he sülle sick daavör wat to goede doohn, un braav eeten, un drinken, dat he weder Gleesch up dee Ribben freege. De Schmedt leet sick veelmaal bedanken. He kunn sick aawer vör dee soß Duckaaten: ich veel Gleesch up dat Lhw eeten: denn he was so veel schullig, as he Haare up'm Kopp hadde. Wenn he een'n Daaler Geld innamm: so weeren oock all teyn Hände daa, dee daanaah greepen. — Den annern Sundag kumt de Eddelmann wedder in dee Keerk; he kunn aawer den Schmedt nich to seehn krygen. He schickte to em, un leet em fraagen: worüm he nich weer in dee Keerke geweest? — ow he franck weer? — De Schmedt leet em seggen: He weer wohl nich franck:

franck: he hedde aawer so veel to doohn gehat, datt he nich hedde könen in dee Keerke kaamen. De Eddelmann schüddelte mit dem Kopp: „Dat is schnaafsch! (segge he to syne Fru) De Schmedt, het nich Lyd, unserm Herr Gott to deenen? Jck mut'n doch roopen laaten.“ — He leer'n roopen, un de Schmedt kamm. — „Worüm (sing de Eddelmann to em an) sind gy gisteren nich in dee Keerke geweest?“ — „Myn leewer, gnädiger Herr! (gaw em de Schmedt to'r Antwoort) ick wulle my geern ut myne Nooth herutarbeeden. Darüm laat ick't myn Dag, un Nacht, Sundag, un Weerkeldag bloodsur weerden.“ — „Wat hebben gy denn vör Nooth?“ — „Jck bin veel schullig.“ — „Woheer kömt denn dat?“ — „Jck weet't alleen nich. Et will gaar nich met my vörweerts. — Gy verdrinken doch wohl nich juwen Verdeenst? Oder sind gy een Gründ van Kaarten speelen?“ — „Dat sick Gott erbarm! Et kömt towylen in acht Daagen nich een Drüppken Beer in myn Hus; un dee Kaarten kenn' ick gaar nich. Jck weet nich eenmaal, wat een Wengel, un wat een Dus is.“ — „Na, ick will nücht wyder weeten. Woran mutt et doch liggen. Da hebben gy noch twölf Duckaaten! Köpt ju Nsen, un arbed't flytig: — aawer nich des Sundaags! — Dat is nich de rechte Weg, vörweerts to kaamen. Vör allen Dingen gaacht flytig in dee Keerke. Dat Stünneken, wat gy daa tobringen, helpt ju, dee ganze Woche öwer, arbeeden.“ — „Jck bedanke my veel dusendmaal vör

„vör eere Gnaade. Nu sall't wohl gaahn.“ —
 De Eddelmann gaw, wenn he in dee Keerte kam,
 storig up den Schmedt Acht; un de Schmedt
 bleew oock keenen Sunndag ut: aarwer he was
 drög, un bleew drög. — „Dat mutt (da. te de
 „Eddelmann) eenen annern Haaken hebben. He
 gi ag selwst to dem Schmedt in dee Schmeede:
 „Gott help ju, Meester Schmedt!“ — „J, schö-
 „nen Danck oock, gnäd'ger Herr!“ — „Jc mutt
 „ju doch oock eenmaal besoken, un seehn, wat gy
 „maaken.“ — „Dat is my so eene rechte groote
 „Eehre.“ — „Na, weerd't denn nu hall met ju
 „een Beetken vörweerts gaahn?“ — „Ja, ic
 „weert't nich. Et slyt noch schlecht ut. An mynem
 „Slyt seehle't nich. Verbringen doch ic oock nich
 „wat: un doch haaper't hinnen, un vör.“ —
 „Maake my doch 'n maaleene Beschrywing van
 „juner Wirtschafft. Wennehe staahn gy des Mor-
 „gens up?“ — „Im Winter Kloek söh, un im Saa-
 „mer Kloek veer.“ — „Wat doohn gy denn, wenn
 „gy upstaahn?“ — „Jc gaah met myne Jun-
 „gens in dee Schmeede; un myne Fru kaakt uns
 „dat Morgenbrood.“ — „Wat eeten gy denn
 „to'm Morgenbrood?“ — „Dee Jungens krygen
 „eene Schortel vull Mehl-suppe, oder Knudeln,
 „un een Stück Brood; un ic drinke met myne
 „Fru een Tassen Kaffee.“ — „Dat is schon nich
 „eene goode Wirtschafft. Een Schmedt mutt nich
 „Kaffee drinken. Daavan weerden gy vör't eer-
 „ste nich satt; un vör't tweete so is't vör ju to
 „dür.“ — „Wy drinken van een Looth twösf Tas-
 „sen.“

„sen. Dee Melk hebben wy im Huse. Met een
 „Lund Syrup reeken wy acht Daage; un wy stöp-
 „pen Botterbrood in, dat wy satt weerden.“ —
 „Wenn oock! — Kaffee, un Syrup kost i Geld.
 „Können gy nich met jithe Jungens Mehl-suppe,
 „un Knudeln eeten? Dat hebben gy unnsüst; un't
 „wörde ju veel beeter befaamen. Jc bin een Ed-
 „delmann; aarwer ic drinke nich alle Morgen
 „Kaffee.“ — „Wy hebben uns eenmaal so an dat
 „Lüg gewennt; dat wy't nich laaten könen; un't
 „geht so glatt herinner.“ — „Jc glöw't wohl.
 „Wenn eener alles eeten, un drinken wulle, wat
 „glatt herinner geht: so wörd't towylen een tod-
 „drig Ende neechmen. — Des Middags eeten gy
 „doch wohl so ne Spossen, dee een Beetken geegen
 „hollen — Erworen, Koohl, Grütte — nich
 „wäahr?“ — „Jaa, vör dee Jungens weerd'Hus-
 „mannskost gefaakt: — vör my maakt dee Fru
 „noch so wat Awpartes.“ — „Un wat denn?“ —
 „Wat dee Jaahrstryd so met sic brengt; Een Er-
 „richtffen Fische; oder een jung Höhnken; oder
 „een Paar junge Duwen.“ — „Ey, ey, Meester
 „Schmedt! dat is to veel vör ju. Wo könen gy
 „dat utföheltig maaken?“ — „Dee Fische fang ic
 „my selwst, wenn ic nüscht to dohn hebbe. Dee
 „Höhner föden wy uns alleen up; un dee Duwen
 „hebb' ic up'm Duwenschlag. Wör dat alles
 „Herrw ic keenen Pennig utgeewen.“ — „Dat is
 „wohl waahr: aarwer gy können dat alles to Gel-
 „de maaken. Up so ne Art weerden gy myn Daag
 „ge nich up eenen grönen Lwyg faamen. Jc see-
 „he“

„He wohl juwe Wirtſchaft doogt nich gaar to veel.
 „Jef hör' oock nich dat gh my wat van Singen,
 „un Beeden vertellen. Geewt my eenmaal eene
 „Bibel! Jef weerde ju eenen Spruch upſchlaar
 „gen. Den ſchryw't ju an dee Döre. Gy konen
 „doch ſchrywen? Wo nich: ſo will ick'n ju an
 „ſchrywen. Hooft my de Bibel!“ — „Ach, gnäd'g
 „ger Herr! See werden't nich vdr öwel neehz
 „men. Jef hebbe noch nich ſo veel upbringen kös
 „nen, datt ick my hebbe könen eene Bibel kös
 „pen.“ — „Dat iſt ſchlummi genoug! Na, ſo geewt
 „my een Gefangboof heer!“ — „Dat heb'b' ick
 „oock nich.“ — „So werden gy doch een Mor
 „genſeegen-Boof hebben?“ — „Nee, oock nich!
 „Mijne Fen herr't vdr Kaffe hangedraagen.“ —
 „Hyr kreeg de Eddelmann ſinen Stock, un baakert
 te dem Schmiedt braav dat Leeder ut. — „Du
 „Schelm! (ſeggt' he to em) du wiſt vdrweerts
 „kaamen, un heſt keene Bibel, keene Gefangboof,
 „keene Gebedboof im Huſe? Du muſt wohl vers
 „drögen. Weerſt du dat noch nich? Wo Got
 „tes Woord ſehlt, daa iſt oock keen See
 „gen im Huſe.“

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius Vieweg, am Neuen Markte, in ſeinem Hauſe, und bey dem Buchhinder Magdorp, unter der Stechbahn, in Lauſters Hauſe, ausgegeben. Auch wird daſelbſt daſelben, Begebenheiten, und trauriges Ende der beyden Grafen Struensee, und Brand, für 4Gr. verkauft.



De

Platt-Dütsche.

Dat Iite Blatt.

Ita vita est hominum, quasi, cum ludis tessaris.

Terentius.

Dat menſchlige Leewen glyckt dem Würfelspeel.

De angeführte Eymann. Eene Geſchichte.

Een junger, rycker Eddelmann hadde ſick met eener hüpfchen Fräſen verſpraaken; un wull gern ball Hochtyt met eer maarken. Syne Brut aamer ſchoow den Hochtydag van eener Tyd, to'r annern, upp. Ball waſ ſee frank; ball kunn ſee met eerein Puſ nich feerdig werden; ball hadde ſee diſſen, ball jennen Wörwand. — Gere Delleren reedten eer to, ſee ſulle doch nich ſo lange muddeln, un den Brutmann nich verdröetlich maaken: aamer dat holf

alles

alles nüscht. See musten eer noch acht Wochen Tyd laaten.— Eenem Naverend leet de junge Eddelmann, de nich wyt van cereb Vaaders Döör woohnte, dee Kunstpypers ut de Stadt kaamen; un bracht eer een Ständken. Gere Delslern schleepen all, un up dem ganzen Eddelhof röhrte sich nich Ratt, oder Hund. He dachte, syne Brut wörde van dem Ständken upwaaken; un dee Kunstpypers musten blaasen, datt see hedden mücht dull weerden: aawer daa kamm keene Frölen an dat Fenster.— Af see im besten Blaasfen weeren, un eewen dat Stüsken speelen: **Damöt de was all lange Tyd, de jungen Phillis naahgeloopen** zc. hörte de Eddelmann eene Döre knarren: „Ha, ha! (dacht he) daa weerd see kaamen, un sich, met eenem hüpschen Knifs, vör dat Ständken bedanken.“— He leep im dee Ecke, un sah een Fruensmensch met eener witten Nachtmüße, un met eenem Koppdooft ut dee Döre kaamen. He bleew staahn; un wull seehn, wo see wörd hengaahn. See ging naah dat Schäperhus; un stöhnte groote Stücken. He schleef eer naah. See kloppte an dat Fenster. Dee olle Schäpersche maakte dat Fenster up, un seggte: „I, myne allerleerste „gnäd'ge Frölen! wat brengen See uns noch so „späde?“— Daa meerfte de junge Eddelmann, datt et syne Brut was, un et schwaante em so wat. Dee olle Schäpersche leet see in dat Hus. He horkte an dem Fenster, un et waahrte nich
lan

lange, so hört he een kleen Bölfen schryen. Des wer een Wyfken kam dee Frölen wedder rut; un an dee Husdöre seggte see noch to dee Schäpersche: „Gh möden, by Ehw un Leewen, keenem „Merschen wat seggen. Et fall jun Schaade „nich syn.“— Af see weg was, kloppte de Eddelmann an. He was daa oock bekant. De Schäpersche maakte em up; un he seggte: „Na, Mutterken! wo hebben gy denn dat kleene Bölfen?“ „Wyt et my doch eenmaal. Ist et een Jung, „oder een Mäken?“— Dee Schäpersche wull van nüscht weeten. He maakte see aawer irühertig, un bild'te eer in, datt he alles wüßte. See muste em dat Kind geewen. He wickelt et sich in een Schuuppdooft, un ging so stille, af wenn em een Hund gebeten hedde, wedder to de Kunstpypers, dee noch immer frisch weg bleesen.— „Laat man dat Pypen syn; (fieng he an) un „kaamt met my naah Huse.“— He seggte aawer nich, wat sich togedraagen hadde. Doch leep em de Thränen immer dee Backen heraw.— Dat Kind beheel he dee Nacht by sich, un leet eene olle Wyfemooder ut dem Döör kaamen, dee't baaden, un wickeln muste.— Et was een recht schmuck Mäken. Eene Bursfru must et sögen. He leet oock ord'nlig döpen, un gaw em den Naamen: **Lowise**.— Af't so wat heertlig was, datt et dee Lust verdraagen kunne, packte he't sich up'n Waagen, reeste naah een Nonnenkloster, gaw et an dee Upseehern met eenem Büdel
vull

vull Geld, un seggte to eer: „Laat't my dat Kind
 „upföden. Ick will ju alle Jaahr veer hundert
 „Daaler geewen. Nower gy möten et, as' eene Frö-
 „len, hollen; un in allen Stücken, dee eener Frölen
 „to kaamen, unnerrichten laaten. Börneemlig
 „bidd ick ju, datt gy see vör dee Mannslüde in Licht
 „neehmen; un wenn't möglic is: so seggt eer nich
 „eenmaal, datt Mannslüde in'r Welt sind.
 „Laat't see gaar nich ut dee Stuwe kaamen. Er:
 „saahr ick, datt gy mynem Willen nich, in allen
 „Stücken, naahleewen: so betaal ick nich eenen
 „Denning meehr vör eer. Doohn gy aawer, wat
 „ick ju vör schrywe; so weerd ick dee verspraaken
 „veer hundert Daaler alle Jaahr richtig schicken,
 „un noch öwer dem, wenn ick see eens wedder an:
 „hoohle, een Paar duusend Daaler an dat Klooster
 „schenken.“ — Deellpseehern verspraact em, datt
 see sich, in allen Stücken, naah syner Vörschrift
 richten wulle. — He verfdwote syn Döörp, wyl em
 dee Gegerid ganz to wedder was, reeste in een
 fremd Land, un ging unner dee Saldaaten, um sich
 dee Eyd, un dee Grillen to verdrhwen. Vörheer
 aawer schreew he noch, an syne geweesne Brut, een
 nen Breew, un meldte eer, datt he dat Kind, wat
 see by dee olle Schapersche hedde liggen laaten, to
 sich genaamen hedde. See verschrof sich ball dood,
 as' see den Breew kreeg. See kunn nich begrypen,
 datt he see geseehn hadde. To allem Glück weeren
 eere Dellern nich to Huse, as' de Bothe eer den
 Breew brachte; un see wees'n oock keenen Mens-
 schen.

schen. Alle Lüde dachten, datt see noch eene Frö-
 len weere. Daaher weerden sich myne Leeser nich
 wunnern, wenn ick segge, datt see noch een Hoopen
 Fryers hadde, un oock wedder to in tweeten Maas-
 le, eene Brut worde. Et was all so wyd, datt see
 met eenem Edelmann sull upgebooden weerden:
 aawer met de Eyd kömmt doch alles an dat Daas-
 geslicht. Et muste sich so wannerbaar schicken, datt
 see den Breew van eewem eersten Brutmann nich
 intwee reet. See droog'n by sich in dee Tasche, un
 toog'n ut, as' eer tweete Brutmann by eer was.
 He was schwipper, as' see; nam den Breew up,
 un dreew syne Körtwyl met eer: „Den Breew
 „(seggte he) klygen See nich wedder. Dat is ge-
 „wis een Leewsbreew; un wenn See een good
 „Gewissen hebben: so laaten See my leesen, wat
 „drin steekt.“ — See wull em den Breew met
 Gewalt ut de Hand ryten; un daadörch maakte
 see't noch schlimmer. He leep ut dee Stuwe, un
 las den Breew. Knapp hadde he en gelesen; so
 reep he eere Dellern: „Lees't eenmaal dat Breew:
 „ken! Gy hebben eene hüpsche Döchter. Ick mag
 „see nich. Geewt see, wem gy willen; un blywt
 „gesund.“ — Stracks leet he anspannen, un sohr
 weg. Dat was een Blocksstreech! Daa stunnen
 dee gooden Dellern, as' wenn see eener hedde vör't
 Kopp geschlaagen; un dee goede Frölen muste ee-
 rem Brutmann, met bedröwtem Heerten, naah-
 klyken. — De junge Edelmann greep sich unner-
 deffen braav an, datt he hooch herup kam; un et
 glück:

glückte em oock, datt he Kapteen word. — Daar by dachte he slytig an syne kleine Lowise. He schickte alle Jaahr een Paar maal Geld, un eenen Breev an dee Upseehern in dat Klooster, un kreeg oock immer so'ne Platzwoord, dee em leew was: „Dee kleine Lowise (so stund in eenem Breeve) is een aartig, fromm Kind. See weerd alle Daar ge Klöger; un see is so schön, datt ick noch „feen so'n schön Kind geseehn hebbe.“ — Als he föfteen Jaahr in'r Fremde geleert, un sick by syner Kapteensstelle eenen hübschen Daaler Geld gesammelt hadde, nam he syner Abscheed; köwte sick een groot Döörp, dat in eener pläsanten Geegend lag; un rees'te naah dat Klooster, syne Lowise awfohoosen. — He hedde't ball nich geglört, datt see't weer, as he see to seehn kreeg. See was groot; hadd' eenen schmallen Lhw; un was so geraade gewaschen, as eene Beese. Eer Gesicht was so hüpsch, datt et feen Maaler hüpscher maalen kunne. See was aawer seehr blöde; un wuste nich, wat see ut em maaken sülle: denn see hadde, in eerem Leewen, noch keene Mannsperson geseehn. — Dat gefeel em gaar to seehr! He nam see met sick up syn Döörp, un leet sick met eer truen. Wyl see aawer noch so jung was: so wull he nich eehr met eer, as met syner

Fru,

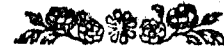
Fru, üngaahn, asbett see noch een Jaahr öller syn wörde. See muste wohl met em in eener Sturwe schlaapen: aawer he röhrte see nich an. — Dat dreew he so eert halw Jaahr. — Nödigere Berrichtungen halwer muste he eene wyde Reese vörneehmen; un he hedde syn Lowisten geern met genaamen. Er was aawer gar to kolt; un he hadde see veel to leew, as datt he see unnerweegens wulle freeren laaten. See muste also to Huse blywen; un een olte Wyw hadde dee Upsicht öwer eer. — Eens stund see am Fenster, as een vörneehmer Herr vörby rest'e. Eer hüpsch Gesicht feel so seehr in dee Dogen, datt sick alle Mannslüde in eer verleeuwen. Dem vörneehmen Herren ging et eewen so. He froog, wat dat vör eene hüpsche Fruensperson weere; un dee Lüde seggen: „See is uns're gnäd'ge Fru.“ — He leggte sick noch wyder up Kundschaft; un erfoohr, datt eer Mann nich to Huse weer; — datt he oock so ball nich wörde wedder kaamen; — datt een olte Wyw dee Upsicht öwer eer hedde; un datt et em nich veel Mühe maaken wörde, met eer to spreken. — Als he datt van dem öller Wywe hörete, dacht he: „Nu is et all „good! Een olte Wyw kann eener ball up „syne Ende krygen.“ — Lowisten to

ge

gefallen heel he sick in dem Dörpe up. Des Avennds ging he vör eeren Huse up, un nedder spaßeeren. Dee olle Fru musse em geseehen hebben. See kamm vör dee Döre, un froog em, wat em beleewte. He nam fluggs twee Piffletten; drückte see eer in dee Hand; un seggte: „Myn leew Mutterken! weer'et nich mögliche, datt ick dee „gnäd'ge Fru, up een Woord, spreken künnne?“ — „Hüt nich. Et is all Awend.“ Dee Lüde müchten et seehn, un unserm „gnädgen Herrn wedder seggen: un denn weer ick unglücklich. He leet my umbringen.“ — „Daa hebben gy noch twee „Piffletten, Mutterken! maakt man, datt ick see to spreekeln künge. Ick will leewer wedder kaamen, wenn et ganz duster is, datt my keen Mensch seehen kann.“ — „Na, jaa! dat geiht oock an. Kaamen See man geegen Kloock teyn wedder. Ick will seehn, datt ick See heemlig in dat Hus brengen kann.“ —

(Dat dövrige up een anner maal.)

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius Vieweg, am Neuen Markte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Magdorp, unter der Stechbahn, in Lauters Hause, ausgegeben. Auch wird daselbst das Leben, Begebenheiten, und trauriges Ende der beyden Grafen Struensee, und Brand, für 4Gr. verkauft.



De
Platt-Dütsche.

Das 12te Blatt.

De angeführte Ehemann.
Beschluss.

De vörnehme Herr ging so lang weder in dat Wirtshus. Af dee Kloock halw teyn was, schmeet he sick syenen Rockloor um, un leep, dat he daaheen kam, wo he wat to fischen dachte. — Dee olle Fru hadde unnerdeffen all met eerer gnädgen Fru gespraaken; un eer vertellte, datt een hüpscher Herr to eer kaamen würde, wenn see et em erlowen wulle. Louise wuste veel, wat dat to bedüden hadde, wenn eene Fru, dee eeren Mann het, by nachtschlaapender Tyd, fremde Mannslüde to sick in dat Hus nimmt. See hadd', in eeren Leewen, nich wat van Ehfstand gehörr. Dat wuste see wohl, datt een Preeester eer eenen Ring up den kleinen Finger an dee rechte Hand

Hand gestaaken, datt he eere Hand in eeres Marys Hand geleggt, un daahy een Paar Woorte gespraaken hadde: aawer see wuste nich, worüm dat geschäehen was. Eer Mann hadd' eer oock nüscht wyder geseggt, as datt see nu syne angetruete Fru weer; — datt see nu immer by em blywen; dat see sich alles, wät he met eer vörneehmen wörde, gesfallert laaten, un alles dohn müste, wät he eer heeten wörde; — un datt et eene groote Sünd weer, wenn Mannslüde' mit Fruenslüde Dag, un Nacht, utet eenanner ümgingen, dee sich nich hedden van eenem Preester tuen läaten. See kunn sich also, ut eeres Manns Needen, nüscht anners vörstelt; as datt see syne Ünnergeewne weer, un oohne versdrot van eenem Preester, met keeren annern, Dag un Nacht, ümgaahn dörwie. Daaher gau see der ollen Fru nich eens maal eene Antwoord. Dee olle Fru dachte wer still schwygt, de seggt: Jaa! See paste up, ow de vörneehme Herr nich ball kaamen, un eer veellucht noch een Paar Distletten bringen wörde. He kam oock, to rechter Tyd, as wenn he geropen weer. See bracht en, as he eer dee drögen, schrumpstigen Backen gestraakelt, un noch edlige geele Böse an den Hals geschmeeten hadde, to Lowisen in dee Schlaapstuwe. — Lowise hadd' all eer Nachtrüg an, un sat up so'nem wecken Dinge, dat dee Hochdütschen eenen

Sofa heeten. Keene junge Rosenköspe kann so leewlig utseehen, as et eer in eerem Nachtrüge leet. De vörneehme Heer word ganz verdukt, as he dat allerleewste Gesichtken, dat witté, fette Häfsken, dee nädlicher Händkens, un dee kleenen Pörfens to seehen kreeg, dee unner eeren rooden synden Kock hervörseeken. He bleew stockstyw staahn, un wuste nich, wät he seggen sulle. Lowise stund up, un froog em, wät he wulle: „Gnädge Fru! (sieng he an) See weerden et my to goode hollen, datt ick my dee „Drynfigkeet genaamen hebbe, so späde hyr heer to kaamen. Ick sah See hüt, by „Daage, am Fenster staahn; ick stugte öwer eere Schönheet; un ick wull geern dat „Glück hebben, so'nen Engel, as See sind, „naahby to seehen. By Daage wull ick nich kaamen, datt my dee Lüde nich seehn „sullen.“ — Daahy maakte he so'n hoopem Bücklinge, un was so fründlich, as'n Dörwürken. Dat geseel Lowisen, dee so'nen hüpschen Menschen noch nicht geseehn hadde. — „Et is my (seggte see to em) recht leew, datt See my besöken will'n. Dee Tyd weerd my so hyr alleen so lang, datt ick nich meehe weet, womet ick see my verdrywen fall. Dat „Spelen up dee Citter, un dat Singen weerd eener oock möde. Myn Heer is verreeset; un ick hebbe süst keenen Menschen um my, as eene olle Fru, dee oock nich veel Tyd

„verdryw weet. Watver Schaade, datt See nich eehr gefaamen sind. Nu weerden See nich meehr lange by my blywen können.“
 „Et weerd ball Nacht weerden.“ — De vörneehme Herr meerfte wohl, datt et noch dee pure, leewe Unschuld was, dee ut Lowisen reedte. — „Wenn See myne Gefellschaft lyden können: so weerd et eene groote Ehre, vör my, syn, wenn See my dat Vergnügen gönnen, dee Nacht hyr to blywen. Ick weet so veel Histörkens to vertellen, datt uns dee Tyd nich lang weerden sall.“ — „Ick mag geern vertellen hören; aawer dat weerd wohl nich angaahn, datt See dee Nacht hyr blywen können.“ — „Worum nich? gnädge Fru! Et weet jo keen Mensch, datt ick hyr bin, as dee olle Fru; un dee weerd uns nich verraaden.“ — „Myn Herr het my geseggt, datt et eene groote Sünd is, wenn Fruenslüde, oohne Verlöwt van Preefter, Dag und Nacht Mannslüde by sich hebben. Weeren See man by Daage gefaamen: so hedde ick den Preefter roopen laaten, datt he Gere Hand in myne gelegt hedde; — un denn hedden See mücht hyr blywen, so lang, as See gewullt hedden.“ — „J, wenn et darup ankamt — ick hebb eenen Preefter by my. Sall ick'n heerbrenge?“ — „D, dat is jo hüpsch, datt See eenen Preefter by sich hebben! Wo is he? Ick will henschicken,

„cken, un en bidden-laaten, datt he heerkömt.“ — „Ick weerd'n selwst heerhoohlen.“ — „Kaamen See oock gewiß wedder?“ — „Den Vogens blick bin ick wedder hyr.“ — He leep int vulen Sprung naah, dat Wirtshöhus, un leet den Schoolmeester roopen. De Schoolmeester kam in syne Nachtsacke geloopen. — „Myn Fründ! (segge de Herr to em) doht my den Gefallen, un lyht my juwen schwarzen Rock, un juwe Paricke man up eene halwe Stunne. Hyr will ick ju so lang twölff Pistletten to'm Unnerpand geewen; un hyr hebben gh oock twee Duckaaten, vör juwen gooden Willen.“ — De Schoolmeester bedacht sich nich lange. He brachte te synen schwarzen Kittel, met samt de olle Kladduse, angeschleppt. — De vörneehme Herr leet synen Koch den schwarzen Rock antrecken; set'te em dee Paricke up; stack em twee witte Kaartenbläder unner den Hals, gaw em twee Ringe, un een Book, seggte em, wat he reeden, un doht sulle, un giug met em to Lowisen. — „Na, kleiner Engel! hyr is de Preefter.“ — Lowise maakte eenen deepen Knick. De Koch, de een döchdreewner Schelm was, kunn sich so eehrbaaar anstellen, as wenn he, in synem Leewen, keen Waater bedröwt hedde. He gaw synem Heern, un Lowisen eenen Wink; leet see beede vör sich hentreden; schloog dat Book up; brummtte een Paar Woorde unner den Bart hervör; nam dee Ringe; stack see synem Heern, un Lowisen up den Finger; leggte

leggte eere beeden Hānde meenanner, un hadde sich, as̄ een Preeſter, doe een Paar Lude irnet. Als̄ dat vorby waſ, ging he wedder weg: aar wer ſyn Herr bleew by Lowiſen. Dit eenſald'ge Ding dachte, nu weer alles good; — nu kunn eer Gaſt, Dag un Nacht, by eer blywen; un müſte ſee alles dohn, wat hee heben wulle; — nu kunn he met eer maaken, wat em beleewte. — See leet ſich oock alles gefallen; un waſ ſeehr tofreden. Jaa, ſet leet ſich gaar verluden, datt eer de Gaſt beeter gefeel, as̄ eer Herr; un datt ſee ſich eewen nich dee Dogen ut dem Ropp hūlen wōrd, wenn he nich wedder keeme. — Denn ſollen Saatan, dee ſich dōrch dat verdūwelte Gold dee Dogen hadde verblennen laaten, waſ doch daabyn nich good to Noode. Dat Heert pupperte eer, as̄ eene Klappermölle im Eywe, wenn ſee an eeren Herren, un an dee ſchweere Sünd dachte, dee ſee ſich up den Hals gelaaden hadde. See ſtührte, un weehrte, met Hānden, un Beenen, datt keener by eere gnādge Fru in dee Stuwē kam, un den fremden Herrn ſeehen ſull. See gaw oock eerem Gaſt duſend goode Woordē, datt he man wedder wegreesen ſulle. Lowiſe aarwer wull et gar nich lyden. — „Wat brufen gy (ſing ſee ganz verdreelſig an) em dee Dōre to wyſen? Eerſt hebben gy en heerges bracht un nu willen gy en wedder wegbyten. Gy hebben hyr niſcht to befehlen. Dat Huſ iſ myn; un ick kann herinn neehmen, wen ick will.“ — De vārneeime Herr bleew länger, as̄

as̄ acht Daage, by eer. — Endlig ſchreew eer Mann, datt he ball to Huſe kaamen wōrde. Dat waſ vōr Lowiſen, un vōr eeren Gaſt, eene bedrōwte Naahricht. Et kunn doch alles niſcht helpen — ſee muſten van eenanner Niſcheed neehmen. De vārneeime Herr ſeggte to eer: „Ick weerd my nich wyt van hyr uphollen. Wenn eer Mann to Huſe kömmt; un ick erſaahre, datt he ſich unnerſtecht, unbeſcheedert geegen See to ſyn: ſo weet ick, wat ick to dohr hebbe. See ſōlen nich lange hyr blywen.“ — Naah ebligen Daagen ſah Lowiſe eeren Mann ankaamen. Sūſt pleegen ſich dee jungen Fruens to freuen, wenn eere Männer van eener langen Reefe wedder to Huſe kaamen: aarwer met Lowiſen waſ et ganz anders. See ſing an to weenen. Eer Mann wuſte nich, wat he daavon denken ſulle. He ſchreew et eerer Eerſalk to. Doch kam et em ſo ſchnaakſch vōr, datt ſee veel dryſter met em reedte, un nich meeher rooth word, wenn he eer eenen Puſ gaw: aarwer dat dacht he nich, datt ſo'ne Streeche wōrden vōrgefallen ſyn. — Dee olle Fru ging van dee Eyde ſchulen, as̄ wenn ſee keen good Gewiſſen hedde. Dat kam em ſo verdächtſig vōr. He ſōhl' eer up dee Zähne: „Ick weet, datt gy trū, un eehlich ſind. Seggt my doch, wat het ſich hyr togedraagen. Myne Fru iſ ſo ganz umgekehrt.“ — „Ick weet van niſcht, gnād'ger Herr! Un wenn See my oock dat Leewert neehmen laaten: ſo kann ick niſcht ſeggen.“ —

He

ten; so seggt' he: „Mijne Schwyne sind my lewer, als dat Krooptüg, wat rüm „besteln geeht.“ — Dat maakte em freylich nich veel Eehr. Alle Lüde weeren em gram; und syne nägsten Bloodsfründe gingen nich veel met em um: aawer he lachte se wat ut; un dachte: „Wer nich met my Fründschafft „hollen will, de kann't blywen laaten. Bruf „ick doch nich van annrer Lüde Gnaade to „leewen.“ — Een oller Mann seggte ens to em: „Verlaat't ju nich gaar to seer up „jun Geld! Sy sind noch nich dood; un „gy weeten nich, wat ju noch wedderfaahret „kann. Eener het't wohl eehr erleewe, datt „rycke Lüde arm geworden sind. Et kan „ju oock noch so gaahn.“ — „Ho, ho! „datt fall my (gaw he em to'r Antwort) „keene gryse Haare maaken. Datt Geld, „wat ick my geschafft hebbe, weerd' ick, met „samt mynem Son, un wenn wy noch hün- „nert Jaahre olt worden, nich verteeren.“ — Oswald hörte datt Geprahle van synem Vaader; un dachte: „Laat my man eerst Heer „dwer dyn Geld weerden! Ick will't wohl „all krygen; un wenn't oock noch so veel „weere.“ — He sull stodeeren, un een vdr- neschmer Heer weerden. He hadd' oock eenen Howmeester; un als dixer en nich mehr twingen kunne, ging he in eene groote Schole, un up de lezt word he gaar een Student:

dent: aawer he was man so'n halwer Student. Denn he leerte nüscht, als supen, schweermen, und dull Lüg utdwen. He wuste, datt syn Vaader braaw Geld hadde; un daarny verleet he sicc. Syn Vaader must' em eene hunnert Daaler, nah dee annern, schicken. Daarüm is't nich good, wenn dee Dellern sicc, geegen eere Kinner, meerken, laaten, datt see ryck sind. So'ne Jungens denken denn, se brufen nich wat to leeren; un see leewen in't Gelach herin, als wenn see datt Geld nich können loos meerden. Hebb' Oswald nich gewust, datt syn Vaader veele Dusend Daaler up Zintressen staahn, un noch twee groote Hüser in dee Stadt hedde: — wer weet, om he so sul gewest weer'; un so veel Geld verschludert hedde? — Als he van de Unversität to Hüffe kam, bracht' he een Paar blanke Rösche, eenen Feederhooh, eenen langen Deegen, un — eenen leddigen Kopp met. So dumm, als he was: so dick kann' he dohn. Wenn he syn Braatspeet an de Eyde hadde, so keef he alle Lüde öwer dee Schullern an. Aawer geegen dee Makens, (vdrunt geegen dee schmucken Makens) was he nich hoosaarig; — dee können met em maaken, wat see wullen: un he nam et oock nich öwel, wenn see em wys maakten, datt he aaran Schuld weere, wat Hans, un Gär:

Gürgen gedaahn hadden. Hee taalte see heemlig ut, un wass tofreden, wean syn Naame man nich in dar Kirchenboof kamm. — He michte woohl all so'n twintig Dufend Daaler dörchgebracht hebben, as syn Vaader em den Gefallen dath, un storn. Nu hadd' he vullends frye Macht, naah synem vullen Kopp to leewen. — Syn Vaader hadd' een groot Amt gepacht. Oswyd nam dat Amt pur dessentwegen an, datt he eenen Titel, un wat to befehden kreeg. Geld wull' he daahn nich sammeln. — Dat hadd' he, naah synen Gedanken, nich nödig. — Dat eerste, wat he sich anschaffe, weeren veer kostbaare Rükschpeerde, dee he vör sich alleen to'm Staat hadde; soß Rydpeerde, dee he sich van wirt un breet hadde tohoop hoolen laaten; een Jäger; een Parikenmaaker, de em dee Haar upkrüfeln müste; twee Bedeenten; een Kutscher, met eenem grooten Schnurrbaart; een Worryder (denn, wenn he uffohr; so maakte he so veel Staat, as wenn he een Baron weer) un woohl een Paar Mannel Bindhunde, Höhnerhundde, und Zerels. Heernaah saah he sich oock naah eene hüpsche Utgerwen um; un dee heersten Makens, dee up synen Amts dörpfern weeren, müsten by em to Zwange deenen. — Nu hadd' he alles, wat een vornehmer Herr hebben muu — eenen Hoop-

pett

pen Geld, un eenen Hoopen twee un veer been'ge Deere to synem Pläseer. Kunn' eener also woohl van em verlangen, datt he eenem Menschen een good Woord geewen sulle? Dat weere so syne Ehre veel to naah gewest! He ging up de Straate, as een Parglun; denn naah syner Meenung wass he dee Nächstste, de Vornehmste, un de Klügste. Gemeene Lüde dorwten gaar nich met em spreek. He gaw nich eenmaal syner Dobrigkeit eeren Respect; he lewte eer leewen to'm Schur, un dath eer alles to'm Poffen, ow see em ghist in eere Gewalt hadde, un en, by Gelegenheet, düchtig zypen kunne. — Ens wass he an eenen Dort to Gaste gebeden, un eener von synen Vörgefehten wass oock daa. As see sich an den Tisch setzten, hadde Oswyd dree Lüde — synen Jäger, und twee Bedeenten — hinner sich stahn; un syn Vörgefehter hadde man eenen Bedeenten by sich. Daa dachte he nu Wunner wat he vör een politisch Stückken gemaakt hedde: aawer et word em, to rechter Tyd, ingedrückt. — As syne Pacht-Jaahre um weeren, sull dat Amt wedder up't Nye verpacht werden. Wull he't behullen: so must' he alle Jaahr dufend Daaler meehr geewen. — Dat Gelden fing naah geraade an, gewaltig awtonchmen; denn, wenn eener oock noch so'n net groot

groaten Klumpen het, un immer wat daas van wegnimmt, un nüscht tolegt: so mutt he wohl keen weerdig. Hyro kamm noch de Spool, den he van synem Vaader geerwt hadde, un den he sich selwst, dörch syne Leevensaart, up den Hals tog. He ging in keene Kirche. Met Gotts Woord dreew he synen Sport, un lachte syne Lüde ut, wenn he see singen, un beeden hörre. — Kann de leewe Gott, so'nem ruchlophen Menschen wohl synen Seegen geewen? — Oswoyd kunn' et oock allenthqwen spören, datt he keenen Seegen hadde. Et ging alles rüch weerts. Dat Veesh storn em dree Jaahr hinner eennanner so reen ut, datt he keene Kläawe beheel. De Haagel schloog em ewlige Maal dat Koorn tonicht; un wenn he oock keenen Haagelschaden hadde: so drog doch dat Land nüscht rechts, wyl et nich to rechter End bestellt word; denn he gastreerte, ging up dee Jagd, un leet syne Schrywers, naah eevem Bekeewen, wirtschافتen. Syn Duzbrooder, de Amtmann Veeloz, seggte eens to em: „Bröderken! dat weerd dy scheew gaahn. Holl dat Dynge beeter to Raath, un giv up dyne Wirtschافت Achting; süst weerst du ball möden utspannen.“ — „Du weetst veel wat du reedst; (gaw he em to'r Antwoord) bekümmre dy man um dy alleen!“ — Manger Mensch mutt gaar keen

keen Nachdenken hebben. Wenn eener doch synen Unnergang vor Dogen führt: so sull he doch wohl in sich gaahn, un een ainer Leewen anfangen. — Oswoyd wuste nu, datt he syn Geld ball verveert hadde; datt he alle Jaahre tosetten musste; un datt he't nich lange meehr drywen würde: — hedd' he nich dee Zören, dee he to nüscht, as to'm Staat, brakte, un dee em ball dee Haave van Kopp freeten, verköpen? — hedd' he nich dee veelen Lüde, de doch man den Dag un dee Dohren schloegen, un rümt Lütten gingen, anwschaffen? — hedd' he nich dat Gastreeren, dat em vullens arm maakte, blywen laaten? — hedd' he nich dee düren Präsentier, dee he an dee Makens gaw, spaaren? — hedd' he sich nich knapper inrichten können? — Nawer, nee! dat was em nich möglich. He must' eerst reenen Disch maaken. He muste, as he nüscht meehr hadde, van Christen, un Juden so veel upborgen, datt he't in synem Leewen nich betaalen kann. He muste sich eerst glatt utteeren — eehr hörte he nich up, to schwelgen, un to praffen. As et to spät was, wull he anfangen to wirtschافتen: aawer wenn dat Loch to groot is, denn helpt keen Flicken. He kunn sich wedder raaden, noch helpen. — Wyl he dee Pacht nicht mehr upbringen kunne so word he van Amte geschmeeten.

Syne Schuldlüde wullen betaalt syn; un he kunn nüscht geewen. So ganz, un gaar wullen see et em doch oock nich schencken. See bereedten sich, wat see met em anfangen süllen. Eener, dem he twee dusend Daaler awgelockt hadde, un de syn Geld dock höchnödig brukte, seggte to de annern: „Gy heben junen Willen: aawer ick weerd'n slaaten insetten; un he sall my nich zehr wedder looskaamen, aß bet ick mynen süwen Schweer, den my dee Bedreeger awgeveereet het, wedder hebbe.“ — Oswoyd mußte also in een Gefängniß spaseeren; un he sitt'e noch by Waater, un Brood. — Wo sind nu dee blanken Kleeder? — dee Rutsch; un Rydepeere? — dee veelen Bedeennten? — dee veelen Fründe, dee sich so oft by em satt gegeeten hebben? — So geeht et, wenn eener sich gaar to seehr up syn Geld verlät. — Müchten doch alle rucke Lüde dat Sprüchken, wat ick öwer ditt Blatt gesett hebbe, utwendig leeren! — De Mensch murt sich up nüscht, aß up synen Gott verlaaten; — un weer sich up Gott verlaaten will, de murt oock so leewen, datt he een good Gewissen hebben kan: — süst helpt em keen Geld, un keen Good.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius Vieweg, am Neuen Markte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Magdorf, unter der Stechbain, in Lautners Hause, ausgegeben.



De

Platt-Dütsche.

Dat 14te Blatt.

Non esse cupidum, pecunia est.

De is ryck, de nüscht meehr verlangt, aß he het.

Gespräch

tüschen Schmoolen un Brumbaarten.

Schmool. Gooden Dag, Brumbaart!
Du maakst jo dyne Seipel all torecht.
Weerden gy denn all anfangen, to mägen?

Brumbaart. Jaa! et weerd wohl naah geraade Tyd sind. Dat leewe Koorn fängt all so schmuck an, to rypen. Et is dock man recht good, datt eener wedder wat in dee Schöne frigt. Jek hebb' all syt veer Waaken müß Brood köpen.

Schmool. Dat geeht ditt Jaahr wol keenem beeter. Et is eene gaar to schlechte Tyd. J, nu! wat kann eener maaken? Why möten Geduld hebben. Et muß doch eenmal beeter weerden.

D

Brum

Brumbaart. Jek hebb'n schlechten Glowen. Et slyht noch nich so ut, as wenn et wulle beeter weerden.— Wenn eener man eerst dood weer: so döwot eener sich doch nich meehr so placken, un quälen, as'n Hund. Jek bin myn Leewen satt, un möde.

Schmool. Du wist oock immer vertwymeln. Immer heft du wat to klaagen, un to stähnen. Schäm dy wat! du steehst dy beeter, as eener in ganzen Döry; un du bist dyn Dag nich to freeden. Unser Herr Gott künn dy straafen, un dy up dat Krankenbedde leggen; oder dyn Weeh steerwen laaten.— Jek bin gegen dy man een armer Stümper; un ick wümsche my doch nich den Dood. Dat is eene groot Sünd! Weest du wohl, wat unser Preefter seggt?

Brumbaart. Unser Preefter het good reden. Weer so'ne Daage het, de mücht wohl wümschen, datt he ewig leewen künn.

Schmool. Dat dücht dy so. He weerd oock wohl syne Sorgen, un syne Plaage hebben — so good, as een anner Mensch.

Brumbaart. Reed doch nich! Wat kan he vör Nooth hebben? Syn Brood mören wy em in't Hus bringen. Un wat verdeen he süst nich noch vör schön Geld met syne Sperrenzengs!

Schmool. Daavör mutt he't sich oock laaten sur weerden, un sich den Kopp terbreeken.

Brumbaart. Dat is wat rechts, datt he sich all' acht Daage eenmaal henstellt, un uns een Stünneken wat vertellt. Daavör deerw he sich

sich den Kopp nich meehr terbreeken. Dat het he alles up Unverstäten geleert:— un dat meeste lest he jo ur'm Boof. Wenn he een Kind döpt, oder een Paar Lüde truet, oder eene Lychenpreedigt maakt — daarup deerw he jo oock nich stoddeeren. Wat he by de Döpe, un by de True seggen sall, dat stecht jo in'm Boofe;— un Lychenpreedigten het he jo oock man twee:— damit behelpt he sich.— Segg' eenmaal! het he wohl in twynzig Jaahren eene frische Lychenpreedigt gemaakt? Blywt he nich immer by syne twee ollen?— By den Zirsch, un by dat Brünlein?

Schmool. Du bringst dat oock so schnaafsch heredör. Wenn he dat hörte — he wörd dy den Zirsch un dat Brünlein anstryken.

Brumbaart. Hebb' ick et doch van em gehört. As myne Nooder gestorwen was, un ick eene Lychenpreedigt by em bestellte, froog he my: ow ick den Zirsch, oder dat Brünlein hebben wulle? Jek seggte: „Herr Paster! my gilt't glyck veel. Nehm he, wat he will.“— „Ja, (sing he an) datt Brünlein kost't eenen Daaler, un söß Gröfschen: aawer den Zirsch kan ick ju vör eenen Daaler laaten.“— Jek froog em: ow't nich anginge, datt he my eene ganze frische Lychenpreedigt maaken künn?— Jek wull em geern een Paar Gröfschen meehr geewen.— „Myn leew Baader Brumbaart! (gaw he my to'r Antwoord) wo können gy my dat anmodden syn? To so'ne Lychenpreedigt gehört een Hoopen Arbeit, eehr ick see utgrüwle; eehr ick see upschrywe, un

„ut:

„utwennig leere, vergaahn good un geern veer
„Maaken; un denn is't man noch so so.“

Schmool. Na, syhst du wol, datt dat Pree-
digen nich so lycht is, as du't dy vörstellst?

Brumbaart. Jaa, daarin geem ick dy ganz
recht, Wadder **Schmool!** Wenn een Preefter
alle Sunndaage wat Frischet preedigt — dat mut
em frenlich veel Mühe maaken: aawer hör' eenmal
unsern Preefter! kaamen syne Preedigten nich alle
dwereen? Alle Sunndaage seggt he: wy sölen uns
befeehren; — wy sölen nich flooken; — wy sölen
nich met dee Märens speelen; — wy sölen des
Sunndaages nich in'n Kroog gaahn; — wy sölen
uns nich besupen, as dee Schwonne; — wy sölen
nich Kaartenspeelen; — wy sölen nich juchheyen,
un ranzen: — dat is immer datselw ge; — un
meehr is't nich, meehr weerd't nich.

Schmool. Laat du unsern Preefter man to-
freeden! He is een gooder Mann.

Brumbaart. Segg' ick denn wat Schlim-
mes van em? — Jek hebbe keenen Grull up em.
Nee, Wadder! dat glöw nich. Jek bin em recht
good. He kan so schmuck wat vertellen, wenn he
by uns up'n Kinnelbeer oder up'ne Hochtyd is. —
Aawer dat kan ick nich lögnen, datt ick my mänge
maal een Beetken öwer em ärgre, wenn ick'n met
synen dicken Bus kaamen seeh.

Schmool. Wat geeht dy syn dicker Bus an?
Giwst du em doch nüscht daato.

Brumbaart. Dat weer de Düwel! Geew
ick em nich alle Jaahr veer Scheepel Roggen, een
halw

halw Schock Eyer, eene Matte Heerse, un twee
Drner Dopper, oohne dat Bichtigeld;

Schmool. Daavan kan he sich eewen noch
nich seehr masten.

Brumbaart. Dat weet ick wohl. Must du
em nich oock wat geewen? Un folgt he van alle
Buren, Cosäthen, un Huslude syn Deel? Jek
wulle, datt ick man syne Innaame hedde.

Schmool. Worüm bist du nich een Preefter
geworden? — So künnt du oock so'nen dicken
Bus hebben.

Brumbaart. Naah den dicken Bus verlangt
my eewen so seehr nich: aawer ick wull't et doch
mynein Vaader verdanken, wenn he my hedde
laaten een Preefter werden.

Schmool. Dat het nich syn sullen, Wadder
Brumbaart! du bist nu eenmal een Bur; un
must oock een Bur blywen. — Un wenn du dy
oock noch so veel ärgerst, datt du keen Preefter bist:
so helpt dy doch dat alles nüscht.

Brumbaart. Et is frenlig schlimm genoeg,
datt so'ne Lude könen still sitten un dee Händ öwer:
eenanner leggen; un unser eener mutt arbeeden
as'n Dse.

Schmool. Arbeeden is beeter, as fuhllenzen.
Weer arbeed't, de is gesund, dem schmeckt dat Ee-
ten, un de kan oock good schlaapen.

Brumbaart. Wat helpt eenem dee Gesun-
digkeet, wenn eener syn Leewen nich satt, oder froh
weerd? Un wenn dat Eeten oock noch so good
schmeckt

schmeckt — het eener doch nüscht, as dat leewe Brood, un'n Drunc Waater.

Schmool. Dat is dyne eegne Schuld, datt du drög Brood eit' st, un Waater drinkst. Du künnt dy alle Jaahr een Paar Schwyne, eene Mannel Gänse, un oock wohl eene fette Kooh inschlachten. Du künnt dyn Tobrood — dyne Botter, dynen Keese, dyn Schmolt so good eeten, as een annrer. Du künnt dy dyn Drinken hollen, un des Sundaages een Kroos Beer hooden laaten. Du künnt towylen een Gerichten Fische eeten; un heddest nich nödig, as een Pracher to leeden: aawer du bist gaar to knusrig. Du breckst' t dynem Mule aw, datt du man braav Geld sammeln wist. Du maakt alles to Gelde. Dyne Fru mutt dee Melf, dee Botter, un den Kees verköpen; un wenn du Fische fängst: so draagst du see dem Amtmann, oder dem Preester hen, un eit' st leewer Solt, un Brood.

Brumbaart. Eener mutt jo wohl knapp leewen, wenn eener alle Givten, un Gaawen aw draagen, un keenem wat schullig blywen will.

Schmool. Wy annern Buren möden doch eewen so veel Givten, un Gaawen geewen, as du; et schenkt uns keener wat: un keener leewt doch so karg, as du. Aawer et is oock keener so hinner dat Geld heer, as du.

Brumbaart. Eener brukt oock nüscht so nödig, as dat Geld.

Schmool. Dohne Geld kan de Mensch frey lig nich veel onfangen: aawer ick müchte man weer

wecten, worto dy dat Geld nütte weer. Du giwst jo doch keenen Penning ut.

Brumbaart. J, nu! so hebb' ick et doch, wenn ick et brufe.

Schmool. Dat müste dy all seehr naah geggt weerden, wenn du dynen Geldbüdel angrypen sullst. — Ick schynste oock nüscht weg; ick verdeene mi geern een Paar Gröfchen; un vor myn Mul weerd' ick nich lycht wat utgeewen: (et müste denn syn, datt ick mi, wenn ick in dee Stadt föhre, eenen Heering, un eene Ryhe Seemel köwte,) aawer datt ick mi sulle Noorh laaten; datt ick Schwyne, Gänse, Köhe, Botter, Keese, Melf, Fisch' un alles, verköpen, un Solt un Brood eeten sulle — dat laar ick wohl blywen.

Brumbaart. Jeeder het syn Doohn, un syn Laaten. Ick, up myne Part, kann nüscht beeters upbringen, as Solt, un Brood. Weer ick een grooter, rycker Herr; so wull ick mi oock meehr to goode doohn; aawer een armer Buir mutt met drög Brood vorleew neehmen. — Daröwer bin ick eewen mangingmaal so kribbelföppsch, datt mi unser Herr Gott to so'nen schlechten, geplaagten Stand uterfeehen het. — Künnt ick nich so good, as een annrer, eenen trefhgen Kock draagen? — Rutsch', un Peerd hebben? — mi van'n Hoopen Bedeenten upwaarden, ut un antrecken laaten? — alle Daage Roooken, un Braaden eeten? Wynn un Beer vullup drinken? — des Morgens bett Kloek teyn schlaapen? — des Middaages up draagen laaten, datt de Disch mücht knacken? — wenn

wenn ick my dee Zacke dick gefreeten hedde, Mid-
dagsrooh hollen?— hernaah een Pypfen. Knaster
schmöken, un een Kroosß Beer daato drinken?—
oder een Beetken spaseeren föhren?— oder utry-
den? oder up dee Jagd gaahn?— oder Gäste
bidden, Speellüde met Fiddeln, un Trumpeeten
hoalen laaten, un'n Dänzken maaken?— up'n
Nawend wedder Fleesch, un Braaden eeten?—
un wedder Wyn, un Beer drinken?— un denn so
halw schrymmlig to Bedde gaahn?— Dat mutt
een heerlig Leewen syn. Ick mücht man weeten,
wo so'nen Lüden to Moode weer, dee nüschyt arbes-
den, un man befeehlen deerwen, wat see eeten, un
drinken willen.

Schmool. Glöwst du wohl, datt so'ne Lüde,
by allen eeren heerligen Daagen, nich immer up-
gerümt sind?— datt see towylen klaagen, un pypen?

Brumbaart. J, dat sull ick nimmermehr
glöwen.

Schmool. Jaa, jaa, wat ick dy segge! Ick heb-
be by'n rycken Eddelmann gedeent. De hadd' al-
les, wat he sick wünschen kunne; un he wasß doch
nich tofreenen. Et wörde dy eeren so gaahn,
wenn du ryck, un vörneehm weerst. **Weer asß
Bur nich tofreenen isß, de wörd oock, asß
Eddelmann, nich tofreenen syn.** Nu bes-
klaagst du dy, datt du keen Eddelmann bist; un
wenn du een Eddelmann weerst; so wördst du
denken: „Schad, datt ick nich een Prinz bin!“



De

Platt = Dütsche.

Dat 15te Blatt.

— — . Pauci agnoscere possunt
Vera bona, atque illis multum diversa.

Juvenalis, Satyr. X.

Et givt nich veele Lüde, dee tüschen dem
Gooden, un Schlimmen eenen rechten
Unnerscheed maaken köpen.

Dee meesten Lüde streewen meehr naah
Geld, asß naah Verstand. See denken;
wenn see man eenen braaven Büdel yull
Duffkaaten hedden— met dem Verstand wullen
see wohl torecht kaamen; un dat isß doch (met Ver-
löwt!) nich recht gedacht. Wat helpt eenem dat
Geld, wenn he keenen Unnerscheed tüschen dem
Gooden, un Schlimmen, tüschen dem Düchtigen,
un Undüchtigen to maaken wees?— Van de Duf-
kaaten alleen kann keener leewen. He mutt sick
doch wat daavör köpen;— un wat weerd he sick
köpen, wenn he keenen Verstand het?— Gener

P

syht

syht et jo alle Daage, datt de Rykdoom eenem dömligen Menschen nüscht nütte is: denn he verquackelt en jo doch man.— Verstand is also beeter, as Geld— daaby blyw ick; un ick wulle hunnert, geegen eent wedden, datt dat Glück in'r Welt nich so rar syn wörde, wenn de Verstand nich so knapp weer.

Leddig wull vör'm Jaar syen. Wyl he wat intobrocken hadde; wyl he van hüpschen Dels lern was: so hadd' he een'n Hoopen Wörschläge. Dee Fryswerwer leepen em ball dat Hus in. Eener wuste immer een schmucker Mäken, as de annere. Leddig gaw en'n korten Bescheid: „Wenn gy (seggt' he) my keen recht „enf Mäken tomynsen können, so blywt my man, „in Gottes Naamen, ut dem Huse. Schaad „wat vör dee Hüpschigkeit, wenn keen Geld da- „by is!“— Eens kamm oock een gooder Fründ to em, un wull' een'n Fryswerwer awgeewen: „Leddig! (sing he an) ick weet een Mäken, „dat weer so just recht vör ju.“— „Wenn see „(gaw em Leddig to'r Antwoord) vör my „recht syn fall: so mutt see braaw Geld heb- „ben.“— „Daanaah hebb ick nich gefraaget. „Doch glöw ick nich, datt see veel Geld het: „aawer see is still, duse, maneerlig, eehrbaar, „dugendhaft;— un see syht seehr hüpsch ut.“— „Wat scheer ick my um eere Dufigkeit, un um „alle dee Quackelhen, dee gy my van eer vertel- „len, wenn see nich eenen braawen Pünnel
„Geld

„Geld meerkrygt!“— „Gy bruken jo eewen nich „naah Geld to seehn. Gy hebben jo doch jun „Utkaamens; un wenn gy eene goode Württen „krygen: so können gy immer tofreenen syn.“— „Daa sull ick my so'ne kaahle, naaflige Dee- „ren neehmen, dee nüscht to my brächte— „dee my dat Myn'ge verteeren hülpe?— Ja, „dat stünne my an!“— „Wenn gy man dat „Mäken seehn sullen: gy wörden ball Lust to „seer krygen.“— „Wat helpt dat Lust krygen? „Eener mutt jo meehr bedenken.“— „Na, gy „weerden so lang bedenken, bett gy ju een- „maal vergallopeeven weerden.“— „Daavör „laat't my sorgen. Jck weerd my wohl vör- „seehn.“— „Nich! lang drup begeegent' em „eener van syne Frysweerwers: „Freut ju! „(reep he Leddigen to) Jck hebb wat up dee „Spur, wat ju gefallen weerd.“— „Na, „wat denn?“— „Een Mäken met teyn Du- „send Daaler.“— „Dat is my leew! Met „teyn Dufend Daaler?“— „Ja, up eenem „Breedde! Aawer see het so'n kleen Nestken „up'n Rüggen.“— „Un wenn see oock den „ganzen Blocksbeerg up'n Rüggen hedde!“— „See is oock an eenen Foot een Beetken „laam.“— „Un wenn see oock gaar keene „Föte hedde! Met teyn Dufend Daaler kamm „eener sück ball Föte maaken.“— „See kamm „oock up dat eene Dog nich recht kryken.“— „Et weer my leewer, wenn see up beede Dogen
„blind

„blind weete: so künn see't nich seehn went
 „ick met antern scharmeerte.“ — „See is
 „doch so wat harthörig.“ — „Dat schadt
 „nüscht! Ick kann good schryven. Ick will
 „eer dee Dohren wohl upknöpen.“ — „Ma
 „wer hi mutt ick ju noch eent seggen . . .
 „see het all eenmal döpen laaten.“ — „Dat
 „Kind leert doch nich miehr?“ — „Nee!
 „et is man drie Daage olt geworden.“ —
 „Datt is man recht good. Süst gingen
 „van de teyn dusend Daaler alle Jaar ooch
 „noch eddlige Daaler vor dat Kind aw.“ —
 „Also is't ju Ernst, datt gy see hebben
 „wülen?“ — „J, wat wült nich? Ick
 „weerd' jo nich so'n Glück ut den Händen
 „laaten. See mag püchlig, laam, blind,
 „döow, krumm un scheew syn — teyn du
 „seno Daaler maaken alles wedder geraa
 „de.“ — „Wenn't ju aawer hüt, oder mor
 „gen wedder sülle leed werden: so geewt
 „my dee Schuld nich. Ick hebb' ju alles
 „uprichtig gefeggt. Dee Feehler, dee ick,
 „nu alle Lüde, van eer weeren, hebb' ick ju
 „nich verschweegen. Wülen gy see noch wy
 „der kennen leeren: so will ick ju by eer
 „aanstellen. Gy deerwen gaar nich blöde
 „syn. See weerd' ju recht fründlig upneeh
 „men: denn see het een recht groot Verlan
 „gen, eenen Mann to frygen, un eenmaal
 „unner dee Hurde to kaamen.“ — „Gaacht
 „man

„man je eehr, je lewer to eer! — Un wenn't
 „doch noch hüte syn künn.“ — „Wenn gy
 „wülen: — ick hebbe Eyd. Ick will ghyck
 „den Dogenblick henlöppen.“ — „O, ja!
 „docht my den Gefallen. Gy sölen ooch
 „eenen hüpschen Kuppelpels hebben.“ — „Is't
 „waahr; Geewen gy my wohl een Dugend
 „Pistletten, wenn ick see ju verschaffe?“ —
 „Een Dugend Pistletten is ball to veel.
 „Doch, wenn alles sück so verhöllt, as gy
 „my seggen; un wenn ick dee teyn dusend
 „Daaler, up eenem Breede, fryge: so sölt
 „gy twölf Pistletten hebben.“ — De Fryse
 „weerwer leep wat he loopen kunn, datt' he
 „hen by dee Mamsell Vordifsen (so heet see)
 „kam. He was by eer bekennt: denn see
 „hadde en all lang gebedden, datt he eer ee
 „nen Mann toschanzen sülle. See lagg in
 „Fenster, un keek met eer een Dog up dee
 „Straate, as he to eer ging. Als see en so
 „drell ankaamen saah, dachte see: „De het
 „gewis eenen Fryer vor dy.“ — He hadde
 „sück ganz ut'n Madem geloopen, as he to eer
 „kamm. — „Endlig is't my doch geslückt,
 „datt ick eer eenen Fryer upgedreewen hebbe.
 „Aawer et het my recht veel Möhe gemaakt.
 „Ick hebbe müst reeden, as'n Awkaate.
 „See weerd' et my nich dwel neehmen, Mams
 „sellken! datt ick dat segge. Dee Manns
 „lände sind hüd'ges Daages gaar to kysatig.
 „Eer

„Gener will eene rycke, un dee annre eene hüpsche Brut hebben. Van'n Puckel, van slaamen Beenen, un van so wat, willen see gaar nüscht weeten. Doch hebb' ick met myn Mulweerck eenen trüheertig gemaakt, datt he Lust het, antobytten. He will heer skaamen, wenn see't hebben will.“ — „J, jaa, recht geern! — Wat is't denn vör'n Mann? Et mag wohl so'n oller Kribben-setter syn, den keene hebben will.“ — „Denk see denn, datt ick eer so wat Schlechtes tosynen weerd? Et is een junger, hüpscher Mann. He het een Paar rechte stämmige Waaden: un he is daaby oock ryk.“ — „Ey, wenn dat waahr weer', ick wüste nich, wat ick em geewen wulle. Also is't noch keen oller Mann?“ — „J, he mag jo syn. He is noch nich drüttig Jaar olk.“ — „Un he syht oock nich heftlich ut? — „Wat ick eer segge — et is een hüpscher Mann. He blöht, as'ne Roose.“ — „Un ryk is he oock?“ — „Fryhlig! He het een groot eerigen Hus, un noch veel baar Geld uftaahn. Kort um, see kann sick glücklich schägen.“ — „Jaa, ick hebb'n jo noch nich.“ — „See weerd'n wohl frygen. Man Geduld! He weerd ghyt hre syn. Jck fall em man Bescheed brengen, ow't eer oock geleegeen is.“ — „Wat weerd't my doch nich geleegeen syn? — „He weet jo wohl, datt my all lang naah'n Mann

„Mann verlangt het. Loop he man geschwinden, un segg' he em: Et wörde my eene groote Eehre syn, wenn Herr Leddig my besöken wörde.“ — „Dat will ick wohl doohn: aawer, Mamselken! unlüst weerd see't doch nich verlangen? — „Jck weerd em schon geewen, datt he fall tofreden syn.“ — „Wy willen dat leerwer vörheer utmaaken. Et is my all öfter so gegaahn, datt ick vör mynen gooden Willen, un vör myn Looben, un Können, nüscht gekreegen hebbe.“ — „Daa het he, vör't eerste, söß Duckaaten. Wenn't richtig is, dann fall he noch tweemaal so veel hebben. Is he daamet tofreden?“ — „So'ne ryke Brut künn my oock wohl meehr spendeeren.“ — „Na, loop he man! Wy willen wohl torecht kaamen. Doch, eerst fall he noch'n Glas Wyn drinken, datt he braaw reeden kann.“ — He must' in aller Geschwinnigkeet eene halwe Puttelle ungerschen Wyn (den drunck dee Mamsell Vördisen so geern) utdrincken; un as he dee im Lynwe hadde, leep he to Leddigen, de met Schmeerten up em waarts'te. — „Na, Herr Brüdgam! kaamt man. Junge Brut haapt all up ju.“ — „Hebbe my man nich vör'n Narren!“ — „Nee, wat ick ju segge — see lät't ju veelmaal größen; un et weerd eer eene groote Eehre syn, wenn Herr Leddig see besöken weerd.“ — „Wiß

„Will see my oof hebben!“ — „Dat versteekt
 „sick.“ — „Het see oock gewis teyn duusend
 „Daaler?“ — „Raamt doch man! Gy weer:
 „den't jo wohl seehen.“ — Leddig bedacht
 sich nich lang. He leet sich van synem Frys:
 weerwer, den't man um den Ruppelpelz to
 doosht wass, hen to de Mansel Vördissen
 frecken, dee em bet an dee Treppe entgeegen
 kam. — „Hebb' ick (sing Leddig to eer
 „an) dee Eehre, met dee Mansell Vördi:
 „sen to sprecken?“ — „Dee Eehr' is up
 „myne Syde. Spakeeren See doch in dee
 „Stuwe.“ — Leddig maakte een Paar
 groote Dogen, as he syn Schaksen to secht
 freeg. Et leep em ganz kolt öwer den Rüg:
 gen; aawer de teyn duusend Daaler maakten
 em doch Lust, eer Mann to weerwen. He
 heel um eer an. He kreeg dat Jaawoord.
 He leet sich met eer ruen. See bracht em
 teyn duusend Daaler baar Geld in't Hus;
 aawer he dorwt sich nich unnerstaahn, een
 nen Penning daavon to neehmen. Dat
 verdroot em. He schmeet eer eere Gebree:
 ken vdr. He wull eer met dee Pysche een
 Beetken den Rüggen fraggen. See weer:
 te sich; — un so leewen see beede, as Hund,
 un Katt. — Hedde Leddig so'n Unnut
 genaamen, wenn he hebde Berjand gehat?



De

Platt-Dütsche.

 Dat 16te Blatt.

 Togiwt to dat 15te Blatt.

Myne Leeser weerden't my to goode
 hollen, datt ick hyr to dee Infalle
 dee ick in vdrigen Blatt upge:
 schreewen hebbe, noch een Paar Krömfens
 togeewe. Manger müchte denken, datt't man
 alleen by'm Fryen nich good weere, wenn
 eener tüschen dem Gooden, un Schlimmen
 keenen Unnerscheed maaken künne. Jck will
 also hyr myne Meenung noch'n Beetken
 düstiger seggen.

Sull dat wohl waahr syn, wat ick, um
 fösteynten Blatt, geseggt hebbe: datt dat
 Glück in'r Welt nich so raar syn wdr:
 de, wenn de Verstand nich so knapp
 weer? — My dücht, dat weerd veelen nich
 in'n Kopp willen; vdrut so'nen Bedders,
 dee

dee fick met'n Verstand verdönt hebben: un ick kann mi doch nich helpen. Wat waahr is, dat mutt waahr bliwen.

De Verstand is dem Menschen daa to gegeben, datt he weeten fall, wat em deent, un wat em nich deent. Je wenger Verstand eener het; je lichter weerd he fick van dee nüschnütt'gen Rühldögels, dee keen good Haar up eerem ganzen Kopp hebben, versöhren laaten, un fick selwst bedreegen.

Weer dat nich glöwen will, de deernw sick man in'r Welt umkyken. He weerd g'noog hören, un seehen, woran he fick eenen Dogenspiegel neehmen, un den Berens sinnen kann; datt dee meisten Lude glätliger syn worden, wenn see tüschen dem Gooden, un Schlimmen eenen Unnerscheid to maaken wüsten.

Kortwamms het gehört, datt't good is, wenn eener veel Böker les't. He will oof leesen; un he weet nich, wat he leesen fall. „Ick will (denkt he) by so'nen Mann gaahn, de Böker tomi verhöhen het; un ick will em seggen, datt he mi een recht hüpsch Boof utsöken fall. He weerd wohl weeten, wat fick vör mi schickt.“ — He geeht oof hen to Tijen; un will fick een Boof

Boof haahlen. „Myn leew Herr Tix! (seggt he to em) ick hebbe gehört, datt he so'ne hüpsche Böker hebben fall. Geew' he mi doch eent, to leesen. Ick will em daavör betaalen.“ — Tix kyft'n an; grypt fick een Paar maal naah de Müse; — maakt'n spis Mul; un seggt; „Will de Herr immerweg by mi leesen?“ — „Ja, Herr Tix! — Wenn een Boof ut is: so haah ick mi wedder een frisches. Geeht dat nich an?“ — „J, jaa! aawer he mutt mi een Pand geewen; süst lyh ick em keen Boof — un wenn he myn Broder weer.“ — „Na, sök' he man een Boof hervör! Nem dat Pand will'n wy uns wohl verdraagen. He kennt mi jo. He weet, datt ick een ehrlig Mann bin, un myn eegen Hus hebbe. Ick hebb' upstund keen Pand by mi: aawer so draad, as ick to Hus kaame, will ick em met mynem Sön een Pand heerschicken. Maak' he man, un geew' he mi een Boof! Ick wull mi nich geen'n dubbekten Gang maaken.“ — Tix saaft fick wedder naah de Müse; maakt wedder een spis Mul; treckt fick dee Bücksen up; un fängt an: „dat kann nüscht weerden. Dohne Pand geew' ick keen Boof weg — un wenn't doof man eene Fybel weer.“ — „J, Herr Tix! he is jo een schlimmer Mann.“ — „Ick mag nu good, oder schlimm syn: — dat geeht

„geeht keenen wat an.“ — „Wat sall ick em denn vdr'n Pand geewen? Jck hebbe my daarup nich gefastt gemaakt.“ — „He het jo eene Uhr by sick: de kann he my so lang hvr slaaten.“ — „Jck sall em myn' Uhr anvertruen: un he tru't my nich'n maal so veel, datt he my een Boof geewen will? Doch ick mutt em man synen Willen doohn. Daa is dee Uhr! — Un nu sik he my oof sluggs een Boof.“ — Nix befeet dee Uhr, ow see oof wohl so veel weert weer, as een Boof. — „Dat is doch eene guldne Uhr?“ — „Nee, see nis man van Lumbach. See dooht my een wen dee Deenste, as'ne guldne.“ — „Van Lumbach is see man?“ — „Is Nix dee Uhr so in'r Hand hadde, un sick bedachte, ow he see oof wohl annehmen kunne, kann syne Fru. — „Wist du dy all wedder bedreegen slaaten? Sperr man de Dogen up; un nimm nich alles, wat dy dee Lude geewen — dat segg' ick dy. Wns doch! Wat hest du denn daa? Eene Uhr? Mann! ick glöw', du wist dy eene Uhr köpen? Bist du dull? Wat sall dy de Quarck?“ — „J, nich doch, Fru! De Herr will een Boof to'm Leesen hebben; un he will my dee Uhr to'm Pand hvr slaaten.“ — „Datt du my man nüscht vdr'luggst! Süst schlaag' ick dy dee Uhr so lang um dee Dohren, as een Stück dran is.“ — „Gaah doch man in dee Stuwe; un laat my hvr mynen Will:

„Willen! Jck bin jo keen Kind.“ — „Jaa, wenn ick man nich hinner alles heer weer: du wördst wat rechts vdr dy brengen.“ — See geeht in dee Stuwe. Nix leggt dee Uhr in't Spind; un fängt an, unner syne Böcker to kraamen. Kortwammfen weerd dee Lhd lang. — „Na, Herr Nix! kryg ick'n Boof?“ — „Jaa, hebb' he man Geduld! Jck wull' em geern wat Goods utföken. „Wat lees't he denn am leewsten?“ — „Wat't is. So wat körtwyl' ges.“ — „Daa will ick em een Boof geewen — dat weerd em gewiß gefallen.“ — „Wovan hannelt et denn?“ — „Et staahn allerhand schnaafsche „Histsörkens drinn — van'n Vaagel Gryp — van Schwartkünstlers — van Zeren — van verwünschte Prinzen, un Prinzessens — van Kobbolds — van Unnerkerskens — van Zühnen (Niesen) dee so groot, un starck gewest sind, datt see eenen Buren met Ploog, un Ofen hebben können in dee Boob (Tasche) steeken.“ — „Is denn dat oof alles waahr?“ — „Wat weerd't nich waahr syn? Et is jo gedruckt; un dee Lude weerden doch nich wat drucken, wat nich waahr is.“ — Kortwammf staak syn Boof in dee Tasche; ging naah Huse, un fang an to leesen. Dee Schmuuren geseelen em. He spooft' sic, datt he dat Boof utkreeg; un haahste sic een frischet. (Dee Uhr hadd' he all

all utgelöf't, un an eere Stelle baar Geld 'geschickt.) **Nix** gav em wedder een Boot; dat nich een Haar beeter was, as dat eerste: un so ging dat immer weg. In Anfang kamm't Kortwammsen so schnaafsch vör, wenn he laß, datt een Junköllerken met een voot Müskert up'n Kopp ut dee Eerd gefaamen weere, een ungedöpt Kind ut de Weeg genaamen, un met sick unner dee Eerd gereekt; — datt eene olle Here sick ball in eene Ratte, ball in'n Schwyn verstellt; — datt'n Mensch, by lebend'gem Eywe gespökt hedde; — datt een Draake öwer'n Dörrp getaagen weer, in'n Hoopen gröne Botter hedde fallen laaten; — datt edlige Lüde sick fest maaken; dem Düwel (met Verlöwt to reeden!) bannen; un up eene Dorwenkrücke veele Mhlen dörrch dee Luft ryden könen: — met de Eyd aarwer fing he't an, to glöwen. He sett'te sick een'n Hoopen dumm Lüg in den Kopp. Ball wull he heyen leeren; ball den schwarzen Mann met'n Peerdefoot cliveren; ball to'r See gaahn; ball süst wat Olw'riget vörnehmnen. He word een ganz annere Mann, as he vorher geweest was. Syne Fru reed'te em so veel to, datt he doch nich alle Halsanzern glöwen sulle, dee in so'nen Bökern stünnen. — „Wenn du (seggte see to em) doch leesen wist: so leef wat Klooges. Dee Böker, dee dy de olle **Nix** givt, sind good vör de vollen Wywer up den

den Dörrern. Bör dy schickt't sick nich, datt du dee Eyd met so'ne Narrenspuken verdeerost.“ — „Du weest veel, wat du reedst. Dee Böker sölen my noch to'm ryken Mann maaken. Erst will ick see noch recht utstodeeeren; un denn fallst du man seehn, wat ick doohn weerd.“ — „Du werst so rhyt weerden datt wy up dee leht alle weerden hungern mösten. Ick hebbe't all eehr erleewt, datt unser Herr Gott so'ne Lüde gestraaft het, dee sick mer derglyken awgegeewen hebben. Ick dächte, du weerst met dat Stückken Brood tofreden, dat dy de leew Gott gegeewen het.“ — Kortwamms hedde seehr kloof gedaahn, wenn he syner Fru gefolgt weer: awer dee schlimmen Böker hadden em den Kopp all so verdreegt, datt he keenen gooden Raath meehr annehmen kunne. He feel van eener Narre heet, up dee ann're. Endlich, as he keen Herenmeester weerden, un met syne Wünschelroode keen Geld finnen kunne, leet he syne Fru, un Rinner sitten; un leep in dee wyde Welt. In langer Eyd erfohr syne Fru nich dat geringste van em. Keen Mensch wuste, wo he gebleewen was. See graamte sick Dag, un Nacht um em; un't was noch'n groot Glück vör eer, datt see, met eeren Rinnern wat to leewen hadde. Naah dree Jaahren kamm eerner met eenem langen Saart, met eenem plunnrigen Kittel, un met barwten Beenen in eer Hus; III

un wull geraads Weegs in dee Stuw gaahn.—
 „Nich so drift, myn Gründ! (seggte see to em)
 „töwt so lang, bett ick ju weerd nöd'gen, in dee
 „Stuw to gaahn.“ — „Jck weerd immer her
 „in gaahn. Gh können my heernaah nöd'gen.“ —
 „Dat is jo een passiger Beddelmann! Maakt,
 „datt gy my ut dem Huse kaamen; oder ick
 „weerd ju dee Döre wysen.“ — „Dat Hus
 „is myn. Jck will seehn, weer my herut
 „schmyten fall.“ — „Wat seggen gy?“ —
 „— — „Fru! kennst du my nich meehr?
 „Jck bin jo dyn Mann.“ — „Myn Mann?“ —
 „See keef em in dee Dogen — un't was Kortwamms.
 „Myn leew Mann! wo bist
 „du so lang geweest?“ — „Fraag my man nich
 „veel! Jck hebbe myne Doorheet dör genoeg
 „betaalen möten. Dat Ungeziefer het my ball
 „verteert.“ —

Dat hedde Kortwamms spaaven können, wenn he keene schlimme Böker geleesen hedde.



Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius Vieweg, am Neuen Markte, in seinem Hause, und bey dem Buchhändler Magdorp, unter der Stechbahn, in Lauters Hause, ausgegeben.



De

Platt = Dütsche.

Dat 17te Blatt.

Il coûte moins à certains hommes, de s'enrichir de mille vertus, que de se corriger d'un seul défaut.

De la Bruyere.

Et giwt Lüde, dee sick eehr hunnert Dugenz den angewennen, as eenen eens'gen Seehler awleggen können.

Een Kneep, oder eene Folle, det eenmaal in dat Dook, oder in Eydentig, oder in Linnwand, oder oof in anner Lüg gemaakt is, un lang drinn geseeten het, laet sick schweer wedder herutbringen. — Eener mag't oof noch so veel stryken, oder met eenem Plettsen bögeln — dat is alles ümsüst. Eener kann doch seehn, wo de Kneep gewest is; un et is veel lichter, hunnert nye Kneepe, un Follen to leggen, as eene so'ne olle Folle,

R

oder

oder so'nen Kneep, de all lang in dem Lüge
 gefeeten het, rut tofrygen. — Wat dee
 Kneepe, un dee Follen, in dem Lüge sind, dat
 sind dee Gewoohnheeten in dem Menschen.
 Et maakt een Hoopen Möde, wenn eener sück
 dat wedder angewennen will, wat he sück een-
 maal angewennt het. Daasheer weerd eener
 onk seehen, datt männ'ge Lide sück eehr
 veel Goodes anneehmen, as eenen quaa-
 den Seehler (he mag nu am Lywe, oder
 in dee Seele sitten) awleggen können.

Kaakel het sück dat angewennt, datt he
 immer met dee Dogen plinkt. He mag ree-
 den; he mag singen; he mag stillschwigen;
 he mag gaahn; he mag staahn; he mag sit-
 ten; he mag eeten; he mag drinken; he mag
 doohn, wat he will: — immer plinkt he met
 dee Dogen; un je firer he by dee Arbeit is;
 desto meehr plinkt he — vörut, wenn he wat
 vertelt. He sieht süst nich uneewen ut: aar
 wer dat Plinken verstellt en so seehr, datt eener
 vör em loopen müchte. — Syne Fründe
 hebben all hüsendmaal to em geseggt: „Kaa-
 kel! plink doch nich so! Weer wulle so'u
 „Plink“

„Plinkmärtten syn? Dat syht jo heßlich ut.
 „Ryh eenmaal in den Speegel! Du heest dy
 „jo met dee Dogen, as wenn du nich kloof
 „weerft. Kannst du denn dat Plinken nich
 „laaten?“ — He weet et selbst, datt et nich
 good leet. He kann't oof an annen Liden
 nich liden; un he seggt oft: „Ick wull' hün-
 „nert Daaler drüm geewen, wenn ick my dat
 „verhenferte Plinken nich angewennt hed-
 „de.“ — He twingt sück met Gewalt, datt
 he et laaten will: aawer, eehr he et sück ver-
 syht, so plinkt he doch wedder. — He het
 unner dee Tyd, datt he sück alle Möde gegee-
 wen het, diesen Seehler awtulegen, dazzen,
 ryden, un sechten geleert; un ick glöwe, he
 künn' eehr up dee Lyne dazzen leeren, as sück
 dat Plinken angewennen.

Kywitt leekt sück alle Dogenblik dee
 Baawerlippe. Weer em tofrykt, wenn he so
 vör sück sit't, un schrywt, oder leest't, oder süst
 wat hanteert, de sull denken, et hedd' em ee-
 ner dat Mul met Honnig geschmeert. Wenn
 syne Fru oof des Daages teynmaal to em
 seggt: „Mann, laat doch dat Lecken blywen!
 „Du

„Du weerst noch den Kreewt an dee Lippe-
 „krygen;“ — un wenn he et sück oök noch so
 fest vörnimmt, datt he nich meehr lecken will:
 so will em doch dee Zunge nich pareeren.
 So lang he den Mund töhöllt, blywt see
 drinn; aawer knapp maakt he en wedder up:
 so kriipt see oök rut, un leckt an dee Lippe. —
 Bör twee Jaahren kreeg Kywitt Lust, up
 dat Claveer speelen to leeren. Dee Finger
 weeren em all braaw styt; denn he was all
 een grooter Baaks; aawer he het sück so veel
 gedwt, un so veel fingreert, datt he see nu so flink
 röhren kan, as wenn he duzend Gelenke drinn
 hedde. See sliken dat Claveer rup, un raw —
 datt et eene Mart het. He seggt et oök alleen, datt
 syne Finger dohn mören, wat he hebben will; un
 doch kan he siner Zunge nich dat Lecken verbeeden.

Jumfer Sirlfanzen dreegt dat Hinner-
 lyw, wenn see geeht, as wenn see eene Bremsel
 drup sitten hedde, dee see awschüddeln wulle.
 Süst is see een schmuck Maken. See het oök
 allerhand Fruensarbeet geleert. See kann hüpsch
 waschen, pletten, knütten, utnügen, Koppträger
 upsteeken, un eenen gooden Mund vull Eeten
 maa'

maaken. Dat alles het see lycht begreepen; un
 wörd' in korter Tyd noch meehr leeren, wenn see
 daato angehollen wörde: aawer et sind nu all
 dree Jaahr, datt see sück alle Möhe giwt, sück dat
 Dreegen met dem Hinnerlywe awtogewennen;
 un et will doch noch nich so recht gaahn. Wenn
 see nich Achtung up sück giwt — wutsch dreegt
 see wedder. — Gere Dellern hebben eer geseegt:
 et leete good, wenn een jung Maken eenen hüps-
 schen drellen Gang hedde: Dat het see sück ge-
 meerkt; un nu geeht see gaar to drell.

Pamper het sück dem Raartenspeek so er-
 geewen, datt he mængmaalbett an den hellen lich-
 ten Morgen speelt. Keen Mensch kann em süst
 wat öwels naahreeden. He leewt still, un eehr-
 baar. He is, in synein Beroop, stytig. He lees't
 goode Böker; un richt sück oök naah dee Leehren,
 dee see em geewen. Nur dat Raartenspeelen kan
 he nich laten. He het et sück all so oft vorgena-
 men, datt he nich meehr speelen will; wyl he selwst
 dat Insehn het, datt daaby nüschit rut kömmt; —
 datt eener dee Tyd daamet verdeerwt — Geld
 verspeelt, un tom Floofen, un Schweeren versöhrt
 weerd. He het oök een Paar Daage nich gespeelt:

aawer et is em geweest, as wenn he gepnygt wörde. — Süst laat he sich nüschit verdreeten, wenn he wat leeren kann. Et weerd em oof nüschit sur, wat he sich vörninnit, to leeren; — un dat vertwywelte Kaartenspeelen kan he sich doch nich angewennen.

Turkel mag sich gaar to geern een Beetken bedrinken. He drinkt just nich so lang, bet he van synen Sinnen nich meehr weet: et müste em denn eener fligtig todrinken; oder he müste up een Eehrengelach syn. He het oof noch nich öfter als twintigmaal im Rönnsteen geleege; un daaby het he noch immer dat Glück gehat, datt he vör vörneehme Hüser, wo dee Rönnsteene noch so halweege rentlig utsechen, heringefallen is: — un vör acht Daagen is he eerst to'm drüddenmale, ohne Hödih, un Parick to Hus gefaamen. Daarut kan eener all so veel awneehmen, datt he eewen keen Saphund is. Nee, dat is he nich! He drinkt noch lang nich so seehr, as **Klucker**, den syne Fru alle Nawend bedrunken, met de Karbatsche, to Hurse hoolt; — as **Düfel**, de an alle Ecken löpt, un sich Bülen in den Kopp stört; — as **Schlöpkanne** de des Daages man eene halwe Stunne-

so

so lang, as he sich des Morgens antreckt — nüchtern is; — un as **Ganzoff**, de up dee Straate jucht, un bröllt. He nippt man so'n Beetken; — aawer dat Nippen kint em doch düv to staahn: denn towylen verleert he syn Geld; — towylen krygen en de annven by de Wulle, un schlaagen em dat Leeder vull; towylen sprekt he, wenn em de Wynn de Zunge gelöst het, een Wörken meehr, as he verantworten kan; (un denn mit he edlige Daaler Straase geewen, oder he werd in dat Loch gestaaken) towylen makt oof syne Fru een grunde böser Wyw — een Dänzken met em. He mücht' also wünschen, datt he syn Dag keen'n Wynn gekost' hedde; un he het et all so oft drup angeleggt, datt he keenen Droppen Wynn meehr het wullen in synen Mund neehmen: aawer he is, in dissem Etück, syner nich mächtig. — „Jck wull' leewer „(seggt' he eens) plögen, graawen, met dem Wurten um dee Wedde bröschen, un drög Brood eeten, as keenen Wynn drinken.“ — Rün'n' he doch drinken, wenn he sich man nich bedränke!

Zaamel het den Fehler an sich, datt he dee Fruenslüde gaar to leew het. Dat Rareseeren het em all um so mängen Daaler gebracht, un so

veel

veel Bunner gemaakt, datt he sick ärgert, wenn he dran denkt: un doch blywe he immer by syne olde Rücken. Wenn he ghyf denkt: „Du will ick oof nich meehr naah dee Fruenslåde loopen. Jck will „see gaar nich meehr ankyken:“ — so kan he doch syn Fleesch un Blood nich twingen. He het stodgeert; he het dee schweerften Dinge utgegrüwelt, un sick een Hoopen Geschicklichkeit erworwen. Dat is em alles man Spreehweert geweest: aawer sic van dee Fruenslåde loostorpen — dat höllt em to schweer. — Kan eener sic hynr nich dee Leeh: e neehmen: datt eener sic so veel, as em immer möglich is, hōden mutt, datt he sic keenen Seehler angewennt? — Kan eener een Stück Tüg, worup he wat höllt, in Acht neehmen, datt et keene Kneep, un keene Follen krygt: so weerd jo syne Seel oof wohl weert syn, datt he Unducht, un quaade Gewoohnheeten van eer awhölt; denn met de Tüd weerden so'ne Gewoohnheeten to'r Natur.

* * *

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius Die Weg, am Neuen Markte, in seinem Hause, und bey dem Buchhinder Magdord, unter der Stechbahn, in Lautners Hause, ausgegeben.



De

Platt-Dütsche.

Das 18te Blatt.

Admonere volumus, non mordere.

Wy willen keenen Menschen, met eenem Word to naah kaamen: wy willen man dee Lude een Beetken vermaahnen.

Jck will nich glōwen, datt myne Leeser dat söfsteunte Blatt verkeehrt ut leggen, un denken weerden, datt ick den Luden dat Leesen vrbeeden will. Nee, dat is my myn Daag nich in den Sinn gefaamen. Jck weert an my selwst, datt dat Leesen grooten Bordel brengt, wenn eener sic goode Böker utköft: un ick keune veel Lude, dee dat, wat see ut Bökern geleert hebben, nich vör dusend Daaler hengewen wörden.

Gootheert is een Künstler. He het nich stodgeert; he is oof nich eenmaal up eene groote Schoole geweest. Syne Dillern
S lees

leeten em Schrywen, un leesen leeren: un daar met good. He hadd' aawer groote Lust to den Böfern. Wenn he een Paar Dryer öwrig hadde: so köwt' he sich een Boof. He brak't synem Lhw' aw, un gaw't vör Böfer hen. — Dat dreew he so lang, as he in dee Leer stund. Met de Tyd gaw em de leewe Gott syn eegen Stückken Brood; un nu kreeg he meehr Tyd to'm Leesen. He kunn oof all eehr wat an Böfer wennen. Dat was so recht as he't sich gewünscht hadde. Wenn he een Stückken van syne Urbeed arobreeken kunn: so namm he een Boof vör; un he het't so wyt gebracht, datt he mangingem Geleehyten wat up to raaden giwt. As ick'n to'm eersten maal reeden hörte, dacht ick: „De Mann mutt stoddeert hebben.“ — He sprak so oltkloof, datt ick my öwer em wunnerte, un mynen Naaber froog, wer he weere. „He is (gaw my disse to'r Antwort) een G...d: „aawer't is'n politischer Kopp. He weet van „allerhand to disforeeren. Eener mag em fraagen, wat eener will: — he kann up alles antwoorden.“ — Naah de Tyd hebb' ick'n nager kennen geleert: un ick mutt uprichtig gestaahn, datt he my in mangingen Stückken ut'n Droom geholpen het. Daaby het he so'n good Gemöt, datt he, vör syne Gründe, wohl dat Heert ut dem Lhw hengeew. — Dat Leesen het em den Verstand upgeklaart, un dat Heert verbeetert. He is aawer nich so'n Narr gewest,

west, datt he syne Tyd met schlechten Böfern verdorwen het. Synen meesten Gefallen het he an moralischen Schriften gefunnen; un dee hebben em ewen so'ne gooden Deenste gedaahn.

Wem also dat Leesen to wat nütte syn fall, de mut tüschen den gooden, un schlechten Böfern, eenen Unnerscheed to maaken weeten. — In unsern Tyden hebben wy (Gott sy Dank!) keenen Mangel an gooden Böfern. Et kümmt man daarup an, datt eener see kennen leert. Ick will my just nich vör'n Kenner van allen gooden Böfern utgeewen: aawer so halweege weet ick doch, in'r geleerten Welt Bescheed; un wo my recht is, so möten Gellerts moralische Vörlesungen, dee met to den besten Schriften in unseren Tyden gehören, un den Verstand, un dat Heert toglyck utpolleeren; **der Mensch**, eene Wochenschrift, dee den Rang öwer veele Wochenschriften verdeent, un den Leeser up allerhand Art unnerhöllt; **der Gefellige**, een Boof, womer eener sich' dee Tyd recht anmoedig verdrywen kann; **der englische Zuschauer**, eene vörrefflige Wochenschrift, dee vör Mannslüde, un Fruenslüde good to leesen is; die **Belustigungen des Verstandes und Wizes**, dee eeren Titel met Recht föhren, wyl see eeren Leesern veel Vergnügen maaken; das **Zamburgische Magazin**, een Weerk, dat van grooten Gelehrten geschreemen is; das **Bremische Ma-**
ga-

gazin, woran Gellert, Rabener, un ann're braawe Männer gearbeed't hebben; die Geschichte des Grandison, dee jeder mer Wohlgefallen leesen weerd; die Geschichte der Pamela, dee sich am meesten vör Fruenslüde schickt; die Clarissa, öwer dee een geleehrter Mann in H... dat Ordol utsprak, datt see een Probeersteen weer, woran eener syn Heert probeeren künn; ow't weck, oder hart weer; Rabeners Satyren, dee dem dütschen Wis Eehre maaken; Rabeners Briefe, dee eerst, vör korte Tnd, an dat Daageslicht gefaamen sind, un fast alle dütsche Breewe utsteeken; Gellerts Fabeln, und Erzählungen, dee den Lüden so geraade weg dee Waarheit seggen; — un noch veel meehr goode Böker, dee ick hyr nich alle bendömen kann, baawen anstaahn. — Ut so'nen Bökern kann eener wat leeren: aawer see möten oof met Naahdenken gelesen weerden. — Ick hebbe Lüde gesehn, dee sich mer'n Boof in't Fenster geleggt, un ball een Beetken gelesen, ball wedder up dee Straate gekhlt hebben. So'n Leesen is so veel, as nüscht. Weer een good Boof to synen Bor del brufen will, de mutt't met Andacht leesen. — Ick weerd hyrvan up'n anner Maal meehr schrywen.



Dat

Dat eehrlige Mäken.

Gen jung Männken, met Namen Brusewind, fryte sich een jung Wywken, dee een Paar Daaler Geld hadde, aawer nich gaar to schmuck utsaah. Dat eerste Jaahr leewre he met eer so, as't sich gehört, un geböhrt. He verdroog sich met eer; un ging oof nich met annern Fruenslüden öwer dee Syde. Syne Fru was oof gaar nich schalln. See dacht: eer Brusewind künn keene annern Fruenslüde lyden. — Süst pleegen sich dee heßligen Fruens seehr in Acht to neehmen, datt see keene hüpschen Mäkens in't Hus kaamen laaten: denn see weeten, datt dee Mannslüde geern'n Beetken naschen. Aawer Brusewinds Fru was so mistruisch nich. Wenn see eene Köfsche, oder een Husmäken brukte: so namm see leewer eene hüpsche, as eene heßlige; un eer Mann reed'te eer flytig to, datt see luter hüpsche, drelle Deevens meeden muste. „Ick kann (seggt he) so'ne koddrige Trine nich um my lyden. My eekelt, wenn ick ut eere Hand wat eeten fall. Lohn, un Brood mutt eener doch geewen; un eener giwt't doch leewer so'nen Mäkens, dee noch'n Beetken wonaah utseehn.“ — „Et is oof waahr, Männken!“
„gaw

„gaw em syne Fru to'r Antwoord) wat 'een hüpsch, rentlig Mäken maakt, dat schmeckt „noch'n Maal so good, as wat so'ne juffige „Greete prudelt.“ — See hadde daaby nüscht Arges im Sinn. Dee bet'sten Mäkens, dee see opdrywen kunn, musten sich by eer vermeerden; un eer Mann was daamet seehr tofreen. — Dat Sprichwoord seggt: **Gelegenheit maakt Deewe.** So ging't Brusewindten. He leet sich dat Naschen beleeren. So draad, as'n hüpsch Mäken in syn Hus kamm, ging he eer so lang naah, bett he see up syne Syd hadde. Wenn see oof im Anfang nich naah syne Pype danyen wullen: so kreeg he see doch up dee lezt in syne Schlingen. He förw' en'n blanke Mügen, syd'ne Döcker, bunte Ramsöler, nye Schooh, un gaw eenen harten Daaler, naah den annern hen. Dat gefeel den Mäkens. See dachten Bunnner, wat see weeren, wenn see Zerr Brusewind eenmaal leew hadde: un wo licht lät't sich nich een jung Mäken dee Dogen verbleenen. — Dee Mannslüde, dee sich daarup wat inbillen, datt see'n Mäken up eere Syd gebracht hebben, sind nich weert, datt see Mannslüde heeten. Dat kamm de dummste Scheeperknecht so good, as een utgeleerter Suiser; un de olle, eeheltige Ovid seggt: dat is eene erbärmliche Kunst, eene schlechte Zeldendaaat, een schwach Mäken to betwingen. —

Doch,

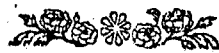
Doch, id' mutt van Brusewindten wyder vertellen. Eens hadd' he syne Fru bereed't, een seehr hüpsch Husmäken to meeden. See heet Zedwig. Met dee wull he sich so unner de Just recht lustig maaken. Zedwig toog oof hen by em. See was upgerümt, un mucht geern een Beetken Rörtwohl drywen. — „Ha, ha! (dacht Brusewind) dee is recht „naah mynem Sinn; dee weerd sich nich lang „weehren.“ — Dee eersten acht Dag leet he see met Freen; un stellte sich, as wenn em nüscht an eer gelegen weer. He schult oof wohl mánng'maal; ow't em ghyt nich so ün't Heert was. Daadörch maakte he see so dryst, datt see sich van em nüscht Böses vermoodte. See leep nich vor em, wenn he to eer in'n Gaarden kamm; see verstaft sich oof nich vor em, wenn see in'n Busch naah Pülke ging, un he hinner eer heerleep. Als he see so recht trüheertig gemaakt hadde, fing he an, dee Ermel upfknöpen. He stellte eer up allen Weegen, un Steegen naah: aawer syne Fru kamm em immer in dee Queer. — Eenem Harwend was syne Fru krank — so krank, datt see nich ut dem Bedde upstaahn kunn; un Zedwig must' aw, un to gaahn. Hyr kunn Brusewind den Schelm, den he im Nacken sitten hadde, nich länger verbeergen. Als syne Fru ingeschlaapen was, gaw he Zedwig eenen Wink, datt see in syne Stuyve kaamen sull.

Zedw

Zedwig schüddelte eerst met den Kopp: he kreeg see aawer an dee Hand, un reckte see sachten ut dee Surwe, wo syne Fru schleep.— „Myn Döchterken! (seggte he to eer) daa will ick dy twee Pistletten schenken.“ — „Bezwaahr my Gott! (sing see an) wovör sull ick so veel Geld neehmen?“ — „I, nimm't doch man!“ — „Nee, nee, um Gottes willen nich!“ — „He het Fru, un Kinner, dee dat Geld nöddiger braken.“ — „Du fallst noch veel meehr hebben, wenn du my good bist.“ — „Ick verlang nüsch, as myn Loohn.“ — „Du fallst ook myne Fru weerden. Hebb' my doch man leew.“ — „He het jo syne Fru.“ — „Ick will my van eer scheeden laaten.“ — „Dee Sünd' wull ick nich up my laaden; un wenn he my eene ganze Tunne vull Geld geewen wulle. Why he man by syne Fru; un laat he my myne Ehre.“ — Was dat nich'n eehrlig Maken?



Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vierweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Magdors, unter der Strebahn, in Lauters Hause, ausgegeben.



De

Platt=Dütsche.

Das 19te Blatt.

Die Mägdchens, wenn sie gleich das Land
erzogen hat,
Sind, wie die Mägdchens in der Stadt,
Gellert.

De Spook.

Eene Geschichte.

Wylt doch, unner den Landlüden (van den Stadtlüden versteekt et sic' alleen, datt see klöcker sind) noch so mängen giwt, de't sic' gaar nich will utreden laaten, datt't des Nachts, (vdrut in'n Büschen, in'n Keerken, un up'n Keerkhöwen,) spökt: so will ick hyr een Histörken vertellen, woröwer myne leewen Leser, dee my, van Daage, to Daage, beeter gefallen, wyl see my myne Bläder so schmuck awerköpen, wyder naahdenken können. So veel weet ick wohl, datt ick my nüsch ut'm Finger sigen, ook nüsch ut dee Luft grypen weed. Wat ick
Z hyr

hyr vertellen will, dat het sich vörwaahr togedraagen; — dat is so gewiß waahr, as alle Mäkens Zunftfern sind — — — syn können, wenn see wollen; — so gewiß, as alle Stußers Köppe hebben — ow't ghyt met eeren Verstand so wat Knöschälig uszhr.

Märten Dußlig, een Dörpköster, hadd' eene hüpsche Dochter. (Myne Leeser weerden't doch nich öwel neehmen, datt't man'n Köster, un noch daato man'n Dörpköster was, de so'ne hüpsche Dochter hadde? Dat Sprüchken dat ick öwer ditt Blatt geschreeven hebbe, segg't dütsch gnoog, datt tüschen den Mäkens up'n Land, un tüschen den Stadtfunftfern keen anner Unnerscheed is, as datt disse een Beetken meehr plüvern, een Beetken syner spreeken, sich een Beetken meehr pugen, een Beetken länger schlaapen, een Beetken meehr Raffee drinken, een Beetken meehr sühlzen können, un een Beetken witter ün dee Nāse ussehn, as jenne.) Syn Husstund halw up'm Keerkhof, un ut dat Kökensenster kunn' eener up'n Keerkhof krupen. Ün dee Köke was eene Kaamer; — dee hadd' aawer keen Fenster; — et was man söne kleene Lucke drinn, datt de Dag dörschynnen kunn. In disse Kaamer muste syne Dochter schlaapen. — Dat arme Mäken! Dicht am Keerkhof in'r Kaamer alleen to schlaapen? Wo mag eer nich gegruelt hebben? Un wat möten eere Deltlern gedacht hebben, datt see so'n jung Mäken

ken, daa so alleen liggen leeten? Dee Dooden worden jo dicht an dee Kaamer begraawen. — Aawer so jung dat Mäken was, so dryst was see. Et leet sich up'm Keerkhof alle Nacht so'n witt Ding seehn, dat so utsah, as'n lywhaftiger Spook. Alle Lüde gruelten sich, des Nachts vör den Keerkhof vörby to gaahn. De Nachtwächter selwst, de süst nich grulig was, un mänge leewe Nacht im Dörp herumgewankt hadde, kunn nich tüten, nich awroopen, wenn he den Spook gewaahr word. Ün dat was noch dat schlimmste, datt de Spook mänge maal so günselte, datt eenem dee Hut schudderte, wenn't eener hörte. Dee meeste Tyd lagg he up eenem Graawe, dat nich wyt van des Kösters syne Hinnerdre was. Sowylen droog et sich to, datt de Köster det Nachts wat ut de Keerke hoohlen muste: aawer he was so dumm nich, datt he alleen ging. Et kunn em oof keener verdenken. Wenn de Spook so up em to gefaamen weer, un hedd' em so'n Paar dücht'ge Zachteln gegeben: — hedde he nich können den Dood daavan hebben? Et was jo beeter, datt he sich syne Fru, un syne Dochter met namn. So hadd' he doch noch eene Hülpe, worup he sich verlaaten kunne; vörut, daa syne Dochter so dryst was, un immer vöran ging. Doch, dat kamm knapp alle Jaahr enemaal, datt he des Nachts in dee Keerck gaahn must. Süst rückt'

rückt' un röhr' he sic des Nachts nich ut dem Huse. So ball, af't des Awends dunkel was, rygelt he syn Hus, binnen, un vör, to. Wenn jo des Awends noch wat to schicken was; — wenn he sic noch wull een Paar Kröser Beer ut dem Kroog haahlen laaren: so muste syne Dochter hengaahn; un daavör kreeg see oof alle Jaahrmarcht eene nye Müze; oder Zug to eene nye Zoope; oder eenen Huwenstrich met eener hüpschen Spitze. See was, im ganzen Dorp, unner allen Manns: un Fruensluden, dee eenz'ge, dee sic vör den Spook nich gruelte. Af see eens, met eeren Delslern, up'n Kinnelbeer was, froog eer de Schult ut'm Dorpe: ow eer nich gruelte, wenn see det Nachts so alleen in eere Kaamer schlaapen müste? — „Wovör sull my „grueln?“ — (gaw see em to'r Unwoord) „Vör den Spook, de alle Nacht up'm „Keerhof wankt, un de so lud günselt, datt't „eener im ganzen Dorp hören kann.“ — „Wat scheert my de Spook! Ick hebb' „nüscht met em to deelen; un wenn he „my to naah keem', ick wull em ball dee „Weege wysen.“ — „Maken! bist du „dull? Wer wull sic met'n Spook awgee- „wen? He künn dy go dat G'nick ün- „dreegen.“ — „Dat sull he wol blywen „laaren. Ick hebbe jo oof Hänn' am Lz: „we.

„we. Ick wörd' my wol weehren.“ — „Ja, du wördest dy veel weehren! — So'n „Brakding, af du bist, knöddert he krumm „dubbelt tohoop. Ick bin'n oll Keerl; ick „kann söß Scheepel Roggen in eenem Sack „draagen: aawer met'n Spook mag ick „my nich wrangen. Wat meenst du denn „wat'n Spook is?“ — „Wat weerd't syn? „Ick weet't nich.“ — „Na, so will ick't „dy seggen, wenn du't nich weerst. Een „Spook is so'n witt, oder'n schwarz Ding, „dat det Nachts so rüm spöken geeht, un „den Lüden allerhand Schaawernack an- „docht.“ — „Jaa, wat is denn dat vör'n „witt, oder schwarz Ding? Wo küm't „denn heer?“ — „Datt kann ick dy alleen „nich recht seggen. Et mutt doch wohl „so'n Stück vam Düwel (Gott sy by uns!) „oder van't Düwels syn Naahgelaat syn; „wyl't nüscht Goods bedrywt.“ — „Wo „krygt denn de Düwel dee witte, un dee „schwarze Farwe her?“ — „J, du Narr! „weerst du dat noch nich? Schwarz is he „immer. Hest du'n dyn Daag noch nich „awgemaacht gesehn? Ick hebb' een Boof, „daa steekt he dreemaal drin — eenmaal, „af'n grooter schwarzer Hund — eenmaal, „af'n grooter schwarzer Kaater — un eens „maal, af'n Mensch, met lange Höner, un „met'n Peerdefoot. Ach, dat syht doch „grü:

„grüßig ut! — Un wenn he eene witte „Gestalt annehmen will: so treckt he sich'n „lang, witt Hemd an.“ — „Wo kriegt he „denn dat Hemd heer?“ — „Wat dat vör'ne „Frage is! Ich weet nich, wo dee Lüde „so eenfällig syn können. Liegen nich in'r „Eerd Dooden genoeg, dee so'ne witte Ster: „weittels anhebben? Daa deerw he sich jo „man eenen rut haahlen.“ — „Wo kümmt „he denn rin in dee Eerd?“ — „He graawt „sich dee Dooden ut, un nimmt sich eere „Sterwehemden.“ — „Het he denn Hacken „un Spaaden, datt he see sich ugraawen „kann?“ — „Wat weerd he nich hebben? Un „wenn he oof keene Hacken, un Spaaden „het: so deerw he see sich jo man neehmen.“ — „Weer weerd see en denn so hensetten, datt „he see sich neehmen kann? Gy neehmen „doch juwe Hacken, un Spaaden des Nachts „in't Hus? Mich waahr?“ — „Jaa, frylig! „Ich weerd't jo nich vör dee Dör staahn „laaten? Et könne jo eener wegneehmen; „un so'n Nsentüg kost't een hoopen Geld.“ — „Na, seehn gy wol! So kloof sind ann're „Lüd' oof.“ — „Dat sull wol so rut ka: „kaamen, af wenn du an keenen Spooft „glöwtest. Du Wysnase werst doch nich „klöcker syn, af olle Lüde? Myn Vaader, „myn Grooßvaader, un meehr olle Lüde in „Döörp hebben't wol duusend maal vertellt, datt „see't

„see't hebben spöken seehn: un wat seggst du „denn van dat witte Ding, wat sich alle Nacht „up unsern Keerthof seehn lärt? Dat heft „du doch met dynen Dogen geseehn?“ — „Ich hebb't frylig wol geseehn: aawer ick „bekümm're my nich drüm. Mynthweegen „maggt syn, wat't will.“ — „Ich höre wol, „du heft wat van dee Stadtlüde geleert. „Dee glöwen oof keene Gespenster: aawer „see kaamen oof nergens hen, wo see eenen „Spooft seehn können. See sullen man so, „af unser eener, des Nachts reesen, un mänge: „maal mören by'm Galgen, oder by'm Busch, „wo dee Röwers eenen doodgeschlaagen heb: „ben, oder by'm Waater, wo sich eener ver: „söpt het, vörby föhren. — ick weet gewiß, „see sullen anners paven.“ — „Ich will my „met ju nich lang stryden, Vaader Schulte! „Glöwt gy, wat gy willen: ick glöw, wat „ick will.“ — Eer Vaader, dee mer'n „Paar Buren Kaarten speelte, hörte, datt see „met dem Schulten dispreerte: „Vadder „Schulte! (sing he an) met dat Mäken „richten gy nüsch't ut. See maakt my to „schaffen, wenn ick my met eer uplegge; un „ick bin doch so'n halwer Gestoddeerter. Dat „Mäken het Kneep im Kopp. Eener sull't „seer nich anseehn: un dryst is see, af'n „Husaar. See gruelt sich vör nüsch't. Wenn „ick dat Mäken nich hebb', ick wüßte nich, „wat

„wat ick anfangen sülle. — See helpt my des
 „Nachts, wenn ick in dee Keerk gaahn mutt,
 „den Spooß, dee up unsen Keerkhof wankt,
 „awkeehren. Midden in'r Nacht geeht see
 „vör dee Himmerdöre, wenn ghyk dat witte
 „Ding up't Graw liggt. Dat is'n ganz
 „Mäken! Schaad, datt't nich'n Jung is!“ —
 „Alle Buren wunnerten sic öwer des Kö-
 „sters syne Dochter. — Naach edd'ltger Tyd
 „sing see an, to quynen. Ball floog see öwer
 „den Maagen; ball stact eer in'r Syde;
 „ball hadde see Koppweehdaage. Eere Del-
 „lern meerkren up dee lezt unrecht. See sett'
 „ten eer so lang to, bett see bekennen must,
 „datt de Spooß an eere Kranckheet Schuld
 „weere. — „Et is (seggte see) de Schrywer
 „vam Hinte. He kroop immer des Nachts
 „dörcht Kökenfenster, un kam by my.“ —
 „Wat wullen eere Dellern maafen? See
 „kunnen doch dat Mäken nich doodschlaa-
 „gen. — De Köster word, wedder synen
 „Willen, Großvaader, un de Schrywer muste
 „syne Dochter freyen.



Diese Blätter werden alle Sonnabend bey
 dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuen-
 markt, in seinem Hause, und bey dem Buch-
 binder Magdorp, unter der Stechbahn, in Lau-
 ters Hause, ausgegeben.



De

Platt-Dütsche.

Dat 20ste Blatt.

Gespräch,

tüschen Leeweerken, Messforken, un Trinen,
 Messforken syne Fru.

Leeweerk. Sittst du all wedder by'n
 Boock? Du werst dy noch öwerstoddees-
 ren. Wys doch'n maal! Wat heft du
 denn daa vör'n Boock?

Messfork. Du denkst wohl, e't is Gotts
 Woord? Nee, dat bruk' ick to Huse nich to lee-
 sen — dat kann ick in'r Kirche wohl hören.

Leeweerk. Dat weet ick wohl, datt du
 eewen nich gaar to veel van Gotts Woord höllst.
 Ick hebb' dy noch myn Daag nich by de Bibel
 gefunnen: aawer Schelmpuken magst du wol
 leesen.

Messfork. Dat sind keene Schelmpuken;
 — un wenn du't doch weeten wilt — 't is'n
 Droomboock.

U

Lee

Leeweerk. Een Droomboof? — Hebb' ick myn Daag so'ne Streeche gesehn! — Wat maakst du denn met 'n Droomboof? — Wör so'n Lüg giwst du't Geld ut? — Weest du wohl wat unse Preester seggt?

Messfork. J, wat scheert my de Preester? Jc geew em dat Syn'ge, wat em tokömt, un d'wrigens het he my nüsch't to befehlen. — He hau't oof männ'gmaal dwer de Schnoor.

Leeweerk. Jaa, dat weet ick wohl — met dy richt't eener nüsch't ut. Du bist in dynen Gedanken, klöcker, as Preester, un Köster; un doch läst du dy van so'ne hunsfütsche Böker, dee nich weert sind, dat eener see van de Straate upnimmt, den Hals vull leegen.

Messfork. Hör man — schimpe nich! Jc hebb', in mynem Huse, keene hunsfütsche Böker: un ick bin oof nich so eenföllig, datt ick my wat vörlezgen laate. Wat ick leese, dat is dee pure, klaare Waarigkeet.

Leeweerk. Du glöwst also alles, wat in so'nem Droomboof steekt?

Messfork. Frylig glöw ick't!

Leeweerk. Du dömsliger Zaabel: Jns! Hest du, up dyne olle Daage, noch nich meehr Verstand? — dat is alles erstunken, un erloosgen. Dee Lude, dee so'ne Böker schrywen, gaahn up nüsch't, as up'n Bedrogg, ut.

Messfork. Reed doch nich, Wadder Leesweerk! — Dee Lude, dee Dröm utleggen können, heb-

hebben meehr Verstand in eerem kleenen Finger, as wy in unse ganze Kaldune hebben.

Leeweerk. Jaa, dat glöw' ick wohl! — Nower ick dächte, wenn see so veel Verstand hedden: so wörden see nich so'n dumm Lüg in'n Dag herin schrywen.

Messfork. Wat du all wedder reed'st! Wenn see schrywen, wat alle Dröme bedüden, datt siek'n Mensch daanaah richten kann — dat is jo keen dumm Lüg.

Leeweerk. Glöwst du denn, datt de Dröme wat bedüden? Laat dy doch nich so wat wys maaken! Unse Wörfaahren, dee ollen Dütschen, seggten: Droom is'n Droog; — un dat is oof waahr.

Messfork. Dat laat' ick my nich utreden, datt dee Dröme nich wat bedüden sullen. Wenn my van Eyer drömt; so krieg' ick immer Zanck: un wenn my drömt, datt eene Kooh kalwt; so deerw ick my man immer up'ne Krankheet gefast maaken.

Leeweerk. Jc bidde dy um Gottswillen, nimm doch man dyne syw Sinne tohoop, un dwerlegg't recht, ow't wohl mögliche is, datt'n Droom van Eyer Zanck, un van eene Kooh, dee'n Kalkw krigt, eene Krankheet bedüden kann?

Messfork. Jaa, 't trest doch gemeeniglich in.

Leeweerk. Dat trest siek so van ungeseehr: aawer dessentweegen kann eener nich seggen, datt' alleboft intrest. Wo oft het my van Ezer

ern gedrömt; — un ick hebbe doch (Gott sy Dank!) keenen Zank gehad. Ewen so is't met alle Dröme. — Dee Lüde seggen oof, wenn eenem drömt, datt he geköppt, oder gehengt weerd, dat bedü'd't Ehre: aawer dat is pure Inbillung. — Ick sah eens'n Spißboowen uphengen. De Keerl stund my den ganzen Dag vör'n Dogen. Ick kunn syn Zappeln, un syn Dogen verkeehren nich ut'n Gedanken kriegen: un so oft ick an em dacht, so oft stelle' ick my dee Quaal, un Pyn vör, dee'n Mensch utstaahn muutt, wenn he gehengt weerd. — Dee Nacht drup drönte my: Ick word in de Heid van Rövvers angefallen. See neehmen my myn beerken Geld, un treekten my met weg. Midden in de Heid keemen uns'n Hoopen Husaaren entgegen. Dee Rövvers kreegen dat Rönnen, un leeten my in Stich. Ick dachte, wat fällt du rönnen; du bist jo keen Röwer. Dee Husaaren aawer verstunnen dat Ding unrecht. See greepen my up, un hadden s'onen Stöppfen by sick, de sull my an'n Doom uphengen. Ick schweer'te Blood, un Waater: un vör Angst waakt' ick up. — Als ick myne Fru den Droom vertelte, seggte see: Dat weerd dy wat Goods bedü'den. Du werst man seehen, ow dy nich eener 'ne Ehre andooh'n weerd. — Den drüdden Dag drup leet my de Amtmann, wyl ick em düchtig dee Epistel las, datt he myner Dochter up'n Heustall naah-

ge:

gekraapen, un wol'ne halwe Stünne by eer gebleewen was, dee spansche Mantel umhängen. Dat was dee Ehre, dee myn Droom bedü'd't hadde: — aawer ick danke vör so'ne Ehre! — Een anner Maal drönte my wedder: Ick fung'n Hoopen Kreeuwe — so'ne grooten, as'ne Hand lang: un dat was just um dee End, as ick my, up mynen Achterhof, eenen nyen Gaarden anleggen wull. — „Mann! (sing myne Fru to my an, as see van dee grooten Kreeuwe „hörte) nu laa't immer blywen. Et geeht doch „den Kreeuwgang. Dat kannst du jo an dynen „Droom awneehmen. Wennit noch kleene „Kreeuwe gewest weeren! — Aawer groote „Kreeuwe dögen nüsch.“ — „Du heist oof „(gaw ick eer to'r Antwoord) so'nen Ollenwyl- „wer: Glowen. In'r Schöttel sind dee groo- „ten Kreeuwe beeter, as dee kleenen: un im „Droom keehr ick my so wennig an dee kleenen, „as an dee grooten.“ — Ick keehrte my oof nich dran. Ick maakte mynen Gaarden to- recht: un unser Herr Gott gaw my ghyt dat eerste Jaahr so veel Seegen, datt ick van söß Matten Knudeln eenen halwen Wispel, un van eene Hand vull Maahn eenen ganzen Scheepel gewinnt. — Dat was de Kreeuwgang! — Un so künn' ick dy dusend Exempel anföhren, datt dee Dröme nüsch bedü'den. Wat ick den Dag öwer handteere, wat ick sech', un denke; dat kömt my gemeenlig des Nachts wedder vör.

vör. — Un ick sett'n maal den Fall, jeeber Droom hedde syne Utleggung: so kann my doch keen Droomboock seggen, wat se bedüden sölen; denn dee Lüde, dee so'ne Böker schrywen, sind doch keene Proffeteen.

Messfork. Wenn dat myne Fru hörte, dee wörde dy düchtig herüm hoahlen.

Leeweerk. Isß dyne Fru oock so aawer glöwisch?

Messfork. See het my eerwen dee Droomböker in't Hus gebracht: un see het't my angewennt, dat ick alle Morgen, eehr ick noch den Morgenseegen lese, dat Droombock hervör frige, un naahsöke, wat de Droom bedü't, de my gedrümt het.

Leeweerk. Dee Fruentslüde pleegen wohl'n Beetken to quängeln: aawer du sullst klöker syn; — du sullst eer dat utreeden.

Messfork. Ja, ja, myn leew Wadder Leeweerk! dat deerw ick my nich'n maal laaten infallen. See het'n gaar to fix Mulweerk. Ick kann, vör eer, keen Wort upbringen. — — Daa kömmt see! — Nu kannst du probbeeren, ow du eer werst können met Needensarten wat anhebben. — Wat meenst du wohl, Trine! Wadder Leeweerk glöwt an keene Dröme. He seggt, dee Droomböker sind dumm Tüg; un dee Lüde sind aawer glöwisch, un eensöllig, dee sief van so'ne hunsfütsche Böker den Hals laaten vull leegen.

Trine.

Trine. Wat? — Gy glöwen an keene Dröme. Gy seggen, dee Droomböker sind dumm Tüg? — Gy hollen dee Lüde vör aawer glöwisch, un eensöllig, dee sief daamet aawer geewen? — Gy meenen also wohl, up june Mart, ick weer' oock so'n eensöllig Wyw? — Dat will ick my utgebeeden hebben, Wadder Leeweerk! — Wy sind Naabers, un Wadderslüde: aawer wenn gy my eerst so kaamen, denn isß unse Fründschapp ut. — Gy werden doch nich klöker syn, asß ick?

Leeweerk. Nee, Wadder Messforksche! datt segg' ick just nich, datt ick klöker bin, asß gy: — aawer ick meene man so, datt dee Droomböker dee Lüde bedreegen.

Trine. Dat verstaahn gy nich. — Ick mutt dat beetet weeten, wat an so'ne Böker dran isß. — Un gy werden doch wohl nich an myne Droomböker wat to präsentereen hebben? — Un dat möten gy ju van dee Nase wischen. — Un so'ne Naabers, un so'ne Wadders, dee man heerkaamen, datt see my uthoracken willen — dee gehöven vör dee Nachtmüge. — Ja, un datt gy't man weeten — wenn gy süst nüsch't hyr, to söken hebben: so können gy leewer to Huse blywen.

Leeweerk. J, Waddersche! Waddersche! — wer wull denn glyk so uphörsch syn? — Gott bewahre uns — gy hebben ju so, asß wenn ick ju hedde dat grötste Leed angedaahn. Gy

Gy wysen my jo gaar datt groote Fenster, wo eener dee Hunde rut jaagt.

Trine. Eener mutt wohl ärgerlich werden. Gy willen my howmeestern; un gy sind doch knapp drie Molen hinner'n Backaawen gewest. Ick hebb' in'r Stadt, by vornehmme Lüde gedeent. Daa weeren drie groote Mamsells im Huse; un jeede hadd' eer Droomböök, un eer Planeetenböök; — un see heelen sic'ne eegne Fru, dee must' alle acht Daag kaamen, un waahrseggen. So'ne vörnehmme Lüde mäten doch wol weeten, wat waahr is, un wat nich waahr is.

Leeweerk. Glöwt, mynetweegen, wat gy willen! — Un wenn alle vörnehmme Mamsells sic' Droomböök hollen, un sic' van ollen Bywern laten waahr seggen: so weerd ick see doch, ow ick ghyt man'n Bur bin, in mynen Gedanken, met eeren Nawerglowen utlachen.



Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieroeg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Magdorf, unter der Strehbahn, in Laußners Hause, ausgegeben.



De

Platt-Dütsche.

Dat 21ste Blatt.

Vin' tu gaudere relicis?

Persius.

Weerst du, Gyzhals! dat geneeten Eönen, wat du, wenn du sterwst, hinner dy laten must?

Gen Hund de by eenem Kasten vull Geld an'r Kette liggt, un jedem, de an dem Kasten heeran gaahn will, dee Zähnen wys't, stelt dat Bild van eenem Gyzhals vör. De Hund kan dat Geld, dat he bewaaken mutt, nich geneeten; un doch gönnt he't keenem annern. De Gyzhals het van synem Nykdoom nüsch't wyder, as datt he'n im Kasten liggen het. He betähmt sic' nich'n maal so veel, datt he sic' satt er't: un doch givt he keenem Menschen — un wenn't oof syn Broder weer — un wenn he oof, vör em, up dee Knee seel — eenen Pennig aw. — Ewen so'n Unfrut is Wilian Meehrheer. Dife grämliche Gyzhals het Hus, un Hof, Geld, un Good dee
F schweer

schweere Menge. Syn baar Geld bedrögg't alleen twyntig duzend Daaler. Dohne ditt Kaptaal, het he noch 'n Hoopen Sültwertüg— groote sültwerne Beekers, sültwerne Kaffeekannen, un Melkpötte, sültwerne Zückerbüßen, sültwerne Lüchters, eglige Duzend sültwerne Låpels, veele gulb'ne Ringe met ächten Steenen, un so veel harte Daalers met Henfels, datt he eenen ganzen Dagg Eyd hebben mutt, eehr he see öwertellen kann. In de Stadt, wo he woohnt, het he een groot Hus, un vör'm DoorAcker, Weesen un Wynbeerge. Syn eenz'ger Sön is good versorgt, un het sick eene ryke Fru gefryt. Künnt nu **Meehrheer** nich, dohne Sorgen, leewen? Künnt he sick nich, up syne olle Daarge, männ'gmaal wat to goode doohn? Künnt he sick nich tom wennigsten satt eeten? Künnt he nich armen Lüden wat atogeewen? Künnt he nich synen Fründen, dee en towylen um Hülpe anspreeken, unner dee Arme grypen. Künnt he nich, up allers hand Mart, synem Någ'sten deenen? — arme Kinner in dee Schoole schicken? — vör nothlydende Wittwen sorgen; un sick vör syn Geld dat söte Vergnögen köpen, dat eener geneet't, wenn he dee Hungrigen spys't, dee Naakligen klee'd't, dee Armen, un Eelenden in eerer Noot bysteekt? — He wörde jo doch noch gnoog öwrig behollen. He kan jo nich 'n maal syne Zinsen verteeren; un syn Sön wörde, naah synem Dood, doch noch so veel eerwen, datt he künnt tofreeden syn. Aawer **Meehrheer** denkt, un leewt ganz anners. He het weeder Dagg, noch Nacht Noh', oder Rast. Em

Em is immer bang, datt dee Deewe in syn Hus inbreeken, un em syn Geld neehmen werden. Wenn de Nawend künnt: so gecht oof syne Ringst an. — „Wenn man dee Nacht nich Deewe inbreeken. Wenn see my man nich doodschlaagen, un my myn Geld, wat ick my so sur tohoop gezkrabbt hebbe— myn schön hart Geld, myne Henkelbdaalers, un myne vullwicht'ge Duffkaaten neehmen. Un my weer so gaar veel nich geleezen: aawer myn Geld, myn Geld— dat sille my doch gaar to seehr jammern, wenn dat so'n Schelmtüg in eeren Nachen krygen sülle.“ — Met so'nen Gedanken plagt he sick dee ganze Nacht dörch. Wenn syn Naaber, de em noch twee hundert Daaler, up syn Hus, schullig is, un de knapp so veel verdeent, datt't ut de Hand in'n Mund reekt— dee eenen Hoopen leewe Kinner to versorgen het— wenn disse goode Mann, met syner braawen Fru, dohne Sorgen schlöppt: denn liggt **Meehrheer** im Bedde, un waakt; — un zittert, un beewt, wenn sick man een Müsken röhet; — un schmitt sick van eene Syde up dee annre; un kan keen Dog todoohn. — By Daag is he sick selwst to'r Last. Et ärgert em, datt he in eener Welt leewt, wo dee Lüde eeten, drinken, un sick wat up't Lym hängen möden. Wenn he synen Willen hedde, un sick nich vör dee Lüde schämte: — so ging' he naaklig, un bloof. Un wenn't sick man syn Naagen walle gefallen laaten: — he eet, un drünke gaar nüscht. So oft, as he sick mutt 'n Paar Schooh verflecken, oder'n

oder'n Keeser an syne olle Steerweln (he het see all fiftcyn Jaahr) fetten laaten: so oft seggt he: „Dat sief Gott erbarm! daa mutt ich „all wedder Geld utgeewen. Wat gehört doch „nich to'm menschligen Leewen? Künnt eener „nu nich harwt gaahn? Daarvan is pur dee „Hoosaard schuld, datt eener Schooh, un „Strümpe draagen mutt. Ooder künnt eener „nich so gaahn, as dee Taspatschen, dee sief'n „Stück Leeder unner dee Föte binnen. Daa- „vör döwte eener doch keen Geld utgeewen. „Dat künnt sief een jeeder alleen maaken.“—
 Un wenn't denn nich anners is, datt he een Paar Gröschen vör't Schoohflicken utgeewen mutt: (ow he ghyt eerst probeert, ow he't sief nich alleen maaken kann) so hungert he't sief wedder aw.— „De Maadensack (seggt he) „mutt doch verfulen. He weet veel daavan, „ow he wat Goods, oder wat Schlechtes to ee- „ten krygt. Wenn he man satt werd!“—
 Daaher künnt't oof, datt't des Middaags so kaahl up synem Diefch utshyt. Eene Waater- suppe, een Spiskeeß, oder Hackup, un, wenn't hoch künnt, een Heering, oder vör eenen Dreyer Botter, un grow Brood— dat is syne Maaltyd. Dat Brood mutt noch daato olt, un schimmelig syn. Denn, wenn't frisch is (seggt he) so hölt't nich so good geegen. Et eet't sief oof eehr up, as wenn't olt is. Daato drinkt he Rowent, un im Saamer, wenn dee Daage warm sind, tüschen een Glas Rowent,
 im:

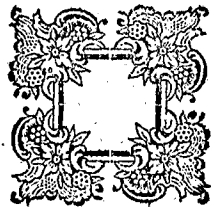
immer een Glas Waater, wyl he't, naah syner Meenung, nich usföhrlich maaken kann, pur Rowent to drinken. Des Sunndaags lät't he sief män'ngmaal een halw Pund Fleesch kaaken. Hawer dat geschicht nich eehr, as wenn eener een Pand ingelöset, un em, döwer dee Zinsen, (alle Daage eenen Pennig vam Daaler) un döwer dat Inshrywegeld (he nimmt nich meehr, as vam Daaler dree Gröschchen) noch'n Drinkgeld gegeewen het. Dat nennt he: Gottes Seegen. Wenn nu so'n Gottes Seegen künnt, denn plegt he sief, up syne Art, wat to goode to doohn. Dat halwe Pund Fleesch weerd in eenem groten Pott met dree Quart Waater bygefett't, datt't hüpsch veel Bröhe giwt. Diffe Bröhe deelt he in veer Deele. Den eenen Deel eet't he den Sunndag reen ut, un drinkt'n Hoopen Waater hinner heer, datt em dee fette Fleesch- bröhe nich so veele Hitze maaken fall. Van de annern dree Deele deelt he jee den wedder in twee Deele, un verteert alle Daage eenen.—
 So het he doch, dee ganze Woche dörch, alle Daag'n fett Mul. Dat halwe Pund Fleesch, schnyd't he in dree Deele. In den eenen Deel lät't he sief eeng Matte witte Nöwen, oder Knudeln kaaken. Den annern Deel lät't he sief met een Quart Eying, un met eener halwen Mannel Bollen sief maaken; un den dritten Deel eet't he des Awends kolt— alle Awend een Häppfen. Up so'ne Art het he

he dee ganze Woche, Middags, un Aawends, syn heerlig Eeten. — Daamet he aawer nich syn Süßwertig, syne tinnerne Schötteln, un Teller, un syn Dirschüg bruken deervo: so het he sick hólterne Schötteln, un Teller, (dee eehrnen laaten sick gaar to lycht intwee schmyten) hólterne Låpel, een Paar Inleggemeßer, un eene bunte Dirschdecke gekówt. Dat is syn dåglic Dirschgeráth. Trefft et sick unglücklicher Wyse, datt een Teller, oder eene Schótel, oder een Låpel intwee gebraaken weerd: so sickt he sick dee Teller, un dee Schötteln met Bindfaaden, un dee Låpels klystert he met Lym wedder tohoop. — Syne Bloodsfründe deerwen em nich owt in't Hus kaamen; un wenn see kaamen: so móten see sick nich lang uphollen: — süst denkt he, see willen by em to'm Eeten blywen. Kümmt jo eener van ungefeehr kort vór Eetens: so giwt em **Meerheer** ghyk to verstaahn, datt he em wüschet to eeten geewen kann. — „Myn Fründ! (seggt he to em) gy kaamen wol heer, datt gy by my eeten willen: aawer ick mutt ju man seggen, datt ick ju nüscht vórfetten kann. Et sind upstund gaar to schlechte Tyden. Ick hebb' alleen knapp dat leewe Brod; un mutt mánngen Aawend hungrig to Bedde gaahn.“ — Weer Geld van em borgen will un em nich'n Pand brengt, datt dreedubbeld so veel weerth is, as he drup borgen will, de kümmt vullends blind an. Et is noch nich gaar

gaar to lang heer, as em eener van synen nágsten Bloodsfründen syne Noot klaagte. „Myn leewster Herr Wedder! (seggt disse to em) he kann my ut eener grooten Noot ryten. „He weet doch, datt my een gottloser Mensch um dree hundert Daaler bedroogen het. Ick hadde disse dree hundert Daaler van eenem Bekannten up'n Wechsel geborgt, un hadde see dem Bedreeger, de my hoch un düer toschwor, datt he my dat Geld, in veer Wochen, weder geewen wulle, up Trüe, un Gloorwen hengegeewen. Nu is he weggeeloopen; un ick mutt dee dree hundert Daaler ut mynen Büdel betaalen. Ick kann upstund nich ghyk so veel Geld updrywen; un de Mann, dem ick't schullig bin, will nich länger Geduld hebben. „He seggt: he brukt oof. He het my verklaagt; un öwer acht Daage mutt ick em dat Geld schaffen, oder he lár't my inserten. Ick bidd' en, um Gottswillen help he my man ditt Maal ut myner Noot! Wat weer my dat nich vór'n Schimp, wenn ick my müste laaten in't Gefångnis schmyten! Et weer em oof eene Schand: un myne arme Fru weente sick dood. Ick willt em, öwer een halv Jaahr, met allen Danck, wedder geewen; — ick will't em so lang, as ick leew', verdanken. Et is em jo man wat geringes, my met dreehundert Daaler to helpen: un he kennt my jo, datt ick'n eehrliker Mann bin; datt ick em nich drüm bedreegen werd.“ — „Myn leewster Wedder

„Bedder! (gaw em Meehrheer to'r Ants
 „woord) un wenn ick en vam Galgen redder
 „kunn: so weer't my nich mögliche, em met
 „dreehunnert Penngge to helpen. Wo denkt
 „he denn hen? Wo sull ick so veel Geld heer-
 „krygen? Jck hebbe knapp so veel, datt ick
 „kümmerlig leewen kann. Morgen mutt ick
 „wedder den Schoorsteen feegen laaten; ick
 „weet noch nich, wo ick dee veer Gröschén, dee
 „ick vör't Feegen geewen mutt, heerneehmen
 „sall. Nee, ick kann em, so waahr, afß ick leer
 „we, nich helpen.

Dat öwrige künftig.



Diese Blätter werden alle Sonnabend bey
 dem Bücherantiquarius Vierweg, am Neuen-
 markt, in seinem Hause, und bey dem Buch-
 binder Masdorf, unter der Stechbahn, in Lau-
 tters Hause, ausgegeben.



De

Platt-Dütsche.

Dat 22te Blatt.

Beschluß,
 van de Beschreibung van den
 Gyzhals.

Ik weet doch, (feel em syn Bloodsfründ
 „in dee Reede) datt he ehlige duzend
 „Daaler baar Geld im Kasten het; un
 „datt he noch gisteren twee hunnert Daaler Pacht,
 „vör syne Gaardens, un Wynbeerge ingenaas
 „men het, Ow dat Geld nu da so still im Kas-
 „ten ligt, oder ow he't my giwt. Jck hebbe
 „gaar keen Pand: aawer myn eehrliger Naame
 „isß so good, afß'n Pand. Laat he sicc doch er-
 „bidden!“ — „Bedder! ball weerd he my böß
 „maaken. Jck hebb't em jo all gesegett, datt
 „ick'n armer Mann bin; — datt ick nich veer
 „Gröschén in mynem ganzen Vermögen hebbe.
 „He sull sicc wat schämen, datt he my ollen,
 „geplaaigten Mann, de döch wol synen Graam,
 „un

„un Kummer het, oof noch to Halse kümmt, un
 „mij ün Geld prachert.“ — „Dat is nich syn
 „Eernst, Herr Bedder! — un wenn't oof sht
 „Eernst weere: so wörd' ick't em nich glöwen.
 „Alle Lude weeten jo, datt he een ryker Mann is.
 „Wat helpt em syn Löggen? Dank he Gott, datt
 „he in so'nem Stand is, datt he synem Nächst
 „helfen, un deenen kann. To wat het em unser
 „Herr Gott synen Rykdoom gezeewen? Doch
 „wol nich daarto, datt he'n in'n Kasten inschlee-
 „sten fall?“ — „Dat leet ball so, as wenn he
 „mij vermaahnen wulle. Loop he jo to Huse;
 „un laat he mij ungetuscheert!“ — „Jck meent
 „nich so böse, as he'r upnimmt. Jck will em oof
 „just keene Vermaahnung geewen: aawer ick
 „dächte doch, he künn sich myner annehmen.
 „He is jo myn naahe Fründ.“ — „Fründ hen;
 „Fründ her. Jck hebbe noch meere naahe Fründ-
 „de. Wenn ick ailen helpen sulle: so müst ick
 „up dee lezt dat Heind vam Lhw weggeewen.“ —
 „He is doch oof gaar nich een Beetken methdig.
 „Jammer't em denn nich, wenn he synen Näge-
 „sten Noot lyden sht? Bedenk he eenmaal —
 „wat sullen myne armen Kinner anfangen, wenn
 „ick im Gefängnis sitten müste, un keen Brood
 „verdeenene küme?“ — „Wat scheeren my syne
 „Kinner! Worüm het he so veere Bälge? He
 „het eerst, vör achte Jaahren, gefrht, un het all
 „shw Kinner. Wenn dat so by blywt, so weerd
 „dat Duzend ball vull weerden: un wo will he
 „denn so veel Broodfreeters ernähren? Jck hebbe
 „be

„he myne Fru veer, un twintig Jaahre gehat:
 „un doch hebb' ick man eenen eenz'gen Sön.“ —
 „Wenn he mij noch een kleen Beetken good is:
 „so schmyt he mij myne Kinner nich vör. Jck
 „hebbe see nu eenmaal; un ick wull keent misen,
 „wenn ick oof Dagg, un Nacht arbeeden sulle,
 „datt mij dat Blood ut den Nägeln sprügte. Jck
 „will see oof, met Gottes Hülpe, wohl ernähren,
 „wenn ick man eerst ut dieser Noot bin.“ — „Wat
 „is denn dat nu vör'ne groote Noot? Dat weerd
 „jo nich den Hals kosten. Laar' he sich insetten.
 „He weerd daavan nich steerwen. Beer en ins-
 „setten lat't, de mutt em, met samit syne Fru, un
 „Kinner veralimenteeren. Met dee Lhd müten see
 „en jo doch wedder loos laten: un denn sind dee
 „dreehunnert Daaler betaalt. Wenn ick dreehunn-
 „ert Daaler to verdeenene wüste — ick leet mij
 „hüt noch insetten.“ — „Un ick wull leewer een
 „ganz Jaahr Solt, un Brood eeten, as so'nem
 „Schimp hebben.“ — „Mijn Fründ! ick merke
 „wol, he is noch nich up'n rechten Weg. Beer
 „in'r Welt wat vör sich brengen will, de mutt sich
 „nich so veel up'n Schimp maaken. Wenn ick
 „mij daavan keehren wulle, wat dee Lude van
 „mij seggen: so müst ick männet nich doohn,
 „wat mij Bordel schafft. Jck müste, wenn ick
 „Geld up'n Pand lyhe, vam Daaler man twee
 „Gröschchen Inschrywegeld, un vör jeede Woche
 „man eenen Pennig Zinsen neehmen. Aawer ick
 „bin so'n Narr nich, datt ick mij ut dee Lude eere
 „Keebe wat maake. Wenn see ghyt seggen:
 „Meere

„**Meehrheer** is'n oller, heßliger Keerl. He schind't dee Lüde. He giwt keenem Armen een Stück Brood. He brennt all lebendig in'r Hölle——daato lach ick:—wenn ick man Geld verdeenen kann. Jck hebb', in mynen jüngeer Jaahren, ut dem latynschen Pöeten **Juvenal**, een Sprüchken geleert, dat heet: *Quid salvis infamia nummis?* up Dütsch: **Weer syn Geld nich verleert, dem kann de Schimp nüscht schaaden.**— Un so denk ick oof.“
 „Gott bewaahre my, vör so'ne Gedanken! Nee, Herr Bedder! dat hedd' ick doch nich gedacht, datt he so unbarmheertig weer. Jck glöwte ganz gewiß, ick wörde by em Hülpe finnen.“
 „Un ick segg't em, een vör allemaal— van my krygt he keenen rooden Schilling.“ — „Na, so beholl he syn Geld, un kaak he et sück sur. Jck weerd syne Schwelle nich wedder betreden; un weerd't oof to keenem Menschen seggen, dat ick syn Verwandter bin.“ — „Dat sall my seer leew syn.“ — **Meehrheer** saah synen Bloodsfründ, met weenenden Dogen, ut'm Huse gaahn; un was frooh, datt he'n loos was. Naver knapp hadde he dee Döre awgeschlooten, so kloppte all wedder eener an. He schloot up; un't kam eene Daagelöhner Fru, de wull wat by em versetten: „Herr **Meehrheer**! (sing see an) hie hebb' ick eene Nesselovkne Schörte, un eenen rootwörstigen Dewertogg van Bedde. Et is noch nich gewaschen; un dee Schörte is oof noch sunkelnaagelny. Will he wol so good syn, un my man eenen Daaler drupp lyhen?“

„hen? Myn Mann is frank; un ick sall em wat ut dee Wirtelkoochlen. Wenn unser Herr Gott mynen Mann wedder uphelt, datt he wat verdeenen kann: so will ick't in esliger Wochen wedder insösen.“ — „Up so'n Lüg lyh' ick nüscht. Wenn't nich Gold, oder Sülwer is: so neehm ick't nich an.“ — „Jaa, du leew Gott! — wo sull unser eener Guld, un Sülwer heerkrygen?“ — „Na, denn kann ick ju oof keen Geld geewen.“ — „Dooh' he my doch man den Gefallen! De Juden hebbet hüt eeren Schabbs:— un ick wulle doch nich geern wat, an mynen Mann, versümen.“ — „Nee, wat ick ju segg' — up so'n Plunnerweerk lyh' ick nüscht.“ — „J, Herr **Meehrheer**! beyh' he't doch man. Et is jo keen Plunnerweerk. Een Daaler is jo gaar keer Geld vör so'n Lüg. Et is wol veermaal so veel weerth.“ — „Na, dittmaal will ick't ju to'm Gefallen doohn. Raamt'n maal her! daa will ick ju eerst den Daaler hentellen (ut Metlyden, wyl jun Mann frank is, will ick dat Pand, vör'n Daaler anneehmen. Eenem annern geew' ick nich sösteyn Gröschén drupp.) Nu neehm' ick van den Daaler veer Gröschén Zinschen, vör veer Wochen. Länger möten gy't nich staahn laaten: süst is't verfallen. Daa blywen nu noch achtteyn Gröschén, vör ju, dörig. Gy können't ju naahstehn. Et is rüchtig getellt.“ — „Ey, Herr **Meehrheer**! he weerd jo dat nich an my arme Fru doohn, un

„föf Gröfchen awteehn? Süst givt eener jo
 „man van'n Daaler twee Gröfchen Inſchrywe
 „geld; un alle Biereljaahr eenen Gröfchen
 „Zinſen. Dat will ic em oof geewen. He
 „weerd doch nich meehr neehmen, afß annre Lü
 „de?“ — „Hyr weerd keen Unneefcheed ge
 „maakt. De Arme, mutt fo veel geewen; afß
 „de Ryke. Ic kan ju nüſcht ſchenken. Ic bin
 „oof man'n armer Mann; un van dee Paar
 „Drerfens, dee ic my fo verdeene, mutt ic
 „leewen.“ — „Alfo kann't nich anners ſyn?
 „Weeren nich veer Gröfchen gnoog?“ — „Wenn
 „gy my eerſt den Kopp warm maaken: fo
 „ſchmyt ic ju den Quarc wedder hen, un bez
 „holle myn Geld. Et ſull ju noch leew ſyn,
 „datt ic ju wat lyhen will. Aower ſo maaken't
 „dee Lüde! See willen alles ümfüft hebben.“ —
 „Nee, ümfüft verlang' ic't nich. Ic will my
 „oof ut de Paar Gröfchen nüſcht maaken. Myn
 „Mann weerd, met Gotts Hüſpe, wohl wedder
 „up dee Beene kaamen. Et iß my man darüm
 „fo doohn, datt ic met de achteyn Gröfchen
 „nich reeke. In'r Awieſe mutt ic'n halwen
 „Daaler geewen; un weer weet, wat de Feld
 „ſcheer vör't Uaderlaaten verlangen weerd.“ —
 „Na, weeten gy wat? Ic will ju (datt gy
 „ſeehn fölen, wat ic vör'n Mann bin) den
 „Daaler vull geewen: aower gy möien my'n
 „Zeddel geewen, datt gy dat Pand, öwer veer
 „Wochen wedder, vör eenen Daaler, un acht
 „Gröfchen, inlöſen willen. Wo nich: fo fallt
 „ver:

„verfallen ſyn.“ — „Ic wull my dat wol ge
 „fallen laaten, wenn ic man ſchrywen künne.“ —
 „Ic will den Zeddel ſchrywen: un gy können
 „dree Krüze drunner maaken, datt ic man
 „ſchwart, up witt hebbe.“ — He ſchreew den
 „Zeddel. Dee Daagelöhner Fru maakte dree
 „Krüze, un ging, met eeren Daaler, naah Hüſe. —
 „Eer Mann aower lagg lang krank. See kunn
 „alfo eer Lüg, öwer veer Wochen, noch nich in
 „löſen. Daaher ging ſee hen to Meehrheern;
 „klaagte em eere Noof, un gaw em goode Woord
 „de, datt he noch veer Wochen Geduld hebben
 „fall. — „Fru! (gaw he eer to'r Antwoord) ic
 „glöw, gy ſind verrückt im Kopp. Noch veer
 „Wochen? — Nich veer Stunnen, öwer dee
 „Lyd, waart ic. Wat geſchreewen iß, dat iß
 „geſchreewen.“ — Et halp oof, by em, keet
 „Bidden, keen Beddeln. Afß de veer Wochen
 „üm weeren, verköwt he dee Schöft, vör annert
 „halb Daaler, un den Dewertogg, vor twee
 „Daaler, un acht Gröfchen. — So maakte he't
 „met veelen Lüden. Daaddorch maakte he wol
 „ſynen Geldklumpen alle Daage größer: aawer
 „he toog ſick oof immer meehr Glöſke up
 „den Hals. — Afß he twee un föftig Jaahr olf
 „waß, word he krank, datt he nich ut dem Bed
 „de upſtaahn kunn. He meerkte, datt't wol met
 „em to'm lezten gaahn wörd: un maakte ſyn
 „Teſtment. Unner annern het he oof in dat Teſt
 „ment ſetten laaten: datt ſyn Sön, afß ſyn eenz
 „ger Erwe, nich veele Koſten an dat Begräv
 „niß

nij wennen sülle. — Dee olle Fru, dee he by sik hadde, datt see em upwarden muste, froog em: ob see nich sull den Dokter hoohlen. — „Nee, (gab he eer to'r Antwoord) met de Dokters hebb' ick myn Daag nich wat to dooht gehat. So'ne Lude willen, vör jeeden Gang, betaalt syn; un daato hebbe ick keen Geld.“ — „Dok nich den Preefter? He weerd doch nich af'n Heid, un 'Türk steerwen.“ — „Eenett Preefter mücht ick wol hebben, datt he my een Beetken Troost tospreeken künn. Et is my doch wat bang vör den jüngsten Dagg. Gy müden aawer toseehn, datt gy eenen updrywen, dee my ümsüft besökt. Denn wenn ick noch Geld dran wennen sall: so will ick leewer, oohne Preefter, steerwen.“ —

Was datt nich een recht Backbeest?



Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Magdorp, unter der Stechbahn, in Lawitzers Hause, ausgegeben.



De

Platt = Dütsche.

Das 23te Blatt.

Romæ omnia sunt venalia.

Salustius.

In Room is alles, vör Geld, to krygen.

De olle Salustius kann frooh syn, datt he met Ehren, un met heeler Gut unner dee Erde gefaamen is. Wenn he, in unsern Tyden, dat seggte, wat he damals schreew — et wörd' em (dücht my) schlimm betaalt weerden. Un ick weet dof nich, wat he mutt gedacht hebben, af he syn: *Romæ omnia sunt venalia*, geschreewen het. Denn ick mag syne Woorte öwersetten, un utleggen, af ick will; ick mag seggen, see heeten up Dütsch: In Room is alles, vör Geld to krygen; oder: In Room verköpen dee Lüd' alles, wenn see't man good betaalt krygen; oder: In Room is den Luden näsch so leew, datt see't nich sullen, vör Geld, hengeewen: —

so behólt he immer Unrecht, datt he so wyt ówer dee Waahrheer weggesprungen íß, un dem ollen eehrwúrd'gen Room so'nen Klack's angehängt het. — Wer weerd't em denn glówen, datt Room, in ollen Tyden, so'ne heßlige Stadt geweest weer? — So'ne heßlige Stadt? — Frylig weer see meehr, af allto heßlig, geweest, wenn Sallustius Recht hedde. — Jck will eenmaal syne Meenung uteenanner wickeln. In synem Paar Woorden ligt veel Naahdenkliges verborgen. Eegendlig will he seggen: 1) **In Room kann eener den Himmel, vór Geld, krygen.** Daa hör' eenmaal eener, wat datt vór Lógen sind! In so'ner grooten Stadt, af Room was, fraagen dee Lúde veel naah den Himmel. See mógen en nich úmsúst hebben; — noch wenn'ger vór Geld. Un wenn de Himmel oof wúrklig, vór Geld, to kópen weer: so glów' ick, datt mánn'ger eehr eenen Daaler, vór Halsanzeryen, af eenen Pennig, vór den Himmel, utgeew. Wenn't aarwer noch úm den Himmel to doohn íß, dee weet oof wol, datt he'n nich, vór Geld, krygen kann. Wenn't also oof so'ne Narren in Room gegeewen hedde, dee den Lúden hedden wullen den Himmel, vór Geld, verkópen: — see wórden keene Awkópers gesunnen hebben. 2) **In Room kann eener een good Gewissen, vór Geld, krygen.** — Ow denn de olle larynsche Mann in grooten Stáden nich Beseheed gewust het? — Jck bin myn Daag nich in Room geweest: aarwer dat weet ick wol —

wol — wenn ick eenen ganzen Waagen vull goode Gewissens to'm Verkoop hengebracht hedde, ick weere nich twee loos geworden. Un hedd' ick see nich wullen wedder met naah Hus neehmen: so hedd' ick see móten wegsehyten. Raam' eener man in eene groote Stadt, un segg' he het goode Gewissens to verkópen — he werd wohl hóren, wat see em meerden antwoorden. Eddelige weerden seggen: „So'ne Waare brúken wy hyr nich; — dee íß dúrig.“ — Unne weerden em entgeegen sehyen: „Loopt gy Beseereger, met samt juyn Raam! Wo kónen gy den Lúden inbillen, datt gy goode Gewissens to verkópen hebben?“ — 3) **In Room sind Nemter, vór Geld, to krygen.** — Dee olen Rómer weeren so dúmm nich, datt see Nemter, vór Geld, verkówen. Un so'ne Wart hedden dee Ryksten (un dat sind gemeenlych) oof dee Dúmmsten, wyl see síck up eer Geld verlaaten, un den Kopp nich anstrengen, datt see wat leeren) dee gróftsten Nemter gekrygt: un dee Armen (see hedden oof múcht noch so kloof, noch so geleert syn) hedden síck van dummen Ryken móten befehlen laaten. Dat wórd' eene hápsche Wirtschafft geworden syn! — Wo weere dee Saldaat klóger íß, af syn Generaal; — wenn de Bórgger meehr Insícht het, af de Bórggermeester; wenn de Leehrer nich so veel verseeht, af syne Leehrlinge: — denn íß't schlecht bestelt. — 4) **In Room kann eener Gesundheer**

heet, vör Geld, frygen. — Ja, prooft Maalyt! — Gesundheet, vör Geld? — Dat ginge noch an, wenn eener so wat, vör Geld, frygen künne. Krankheet, vör Geld — dat laaf ick noch eehr gelden! — Also (weerden myne Leeser denken) weer't nich möglich, datt eener sich dee Gesundheet köpen künne? — Wat helpt denn dee Marzyn? — Un woorto sind denn dee Dokters in'r Welt nütte? — Jc verachte weeder dee Dokters, noch dee Marzyn. See sind mánngmaal recht good to gebreken: aawer wenn dee Natur en'n nich bysteeht: so könen see nüscht utrichten; un dee Natur kann eener nich, vör Geld, köpen. — 5) In Room verköpen dee Lüde alles, wenn see't man good betaalt frygen — eere Ehre — eer Gewissen — eere Gesundheet — eer Lyw, un Leewen. — Vör Geld verraaden Landskinner eer Vaaderland, loopen heemlig weg, un weerden Schelme. — Vör Geld geewen dee Richters dem ärgsten Gulgenstrick Recht, un dem eehrligsten Mann Unrecht. — Vör Geld laten sich dee Mannslüde, up dee allerschimpligste, un garstigste Mart, eere Gesundheet verdeerwen. Vör Geld lät't sich een Waagehals to'm Morden, to'm Sengen, un Brennen brufen, un up dee lezt een Strick um'n Hals schlöpen. — Wenn dat alles waahr weer: so müste jo Room een recht Sündensnest

nest gewest syn. 6) In Room kann eener Fründe, vör Geld, frygen. Dat is lycht möglich. — Aawer, wer Fründe, vör Geld sökt, de het entweeder eene Sparre to veel, oder eene to wenig: un weer, vör Geld, eenes anern syn Fründ werd, de mutt een schlecht Heert hebben. Wenn also, in Room, Fründe vör Geld to frygen gewest sind: so maakt dat den ollen Römern, vörwaahr! nich veel Ehre. — 7) In Room kann eener eene Fru, vör Geld, frygen. Dat fall so veel heeren, as: Eener mag blind, laahm, pucklig, krumm, scheew, heftlig, gottloos, duimm un twatschig syn; een good, oder een schlecht Gemödh hebben; an Gott, oder an keenen Gott glöwen — wenn he man Geld het: so kann he sich dat hüpsch'ste Mäken fryen. — Wenn ick alles glöw: so glöw ick datt nich. — Sullen dee Fruenslüde in Room so seehr up dat Geld geseehen hebben? Sullen see so'ne Gyzdüwels gewest syn, datt see sich, vör Geld, eenen eefligen Menschen, up eere ganze Leewensynd, an'n Hals gefret hebben? — 8) In Room kann eener Vedders, vör Geld, frygen. — Hoila, Herr Sallustius! datt is wol een Druckfeehler. Wedders? — Schwaagers — ohne Geld — dat leet sich noch eehr hören. — 9) In Room kann eener Verstand, vör Geld, frygen. — So mücht' ick doch geern dee ollen Römern gekennt hebben! Ow see mögen so'ne ord'niligen Verstandkramers gehat; — ow see'n

see'n mögen Pundwysse, oder Ellenwysse, oder Quartwysse, oder Scheepelwysse verköwt hebben? — Un ow'r mag dūr gewest syn? — Doch, nee, so meent jo Sallustius nich. He will seggen: Wer Geld hadde; de hadd' oof Verstand: Un dat sulle man Cato gehört hebben. — Ist wol erloowt, eener grooten Stadt, de in'r Welt in so'nem grooten Anseehn stund; dee so mächtig, so geeehrt was — so wat naachro:eeden? — 10) In Room kann eener, wenn he noch so dumm, noch so gemeen is — wenn he man Geld het — in dee vörneehmste Gesellschaften gaahn; un he weerd oof allenthalwen höflich upgenaamen. — Dat vertwywelte Geld! Sull' eener wol denken, datt't dem Menschen so'n Anseehn geewen künne? Et is doch nüscht, as'n Beetken Stood. Et kömt ur'r Erde. Et het keen Geschick, keen Gelencf — un is doch so starck, datt't ball meehr utrichten kann, as Verstand, Dugend, Eehrsichkeet, Geleehrsamkeet, un Kunst. — Nawer ick weet wol, woheer dat kömmt. Et kann gaar to veelerly Gestalten anneehmen. Et kann sief in blanke Kleeder, in Rutschen, in Peerde, in Hüser, in Uhren, in blinkende Ringe, in kostbaare Doosen, in allerhand propre Husgeraath, verwandeln: un daato bruk't gaar nich lange Tyd. Geemt my hüt man een Tübberken met hundert dusend Daaler. Dewer twee Daag will ick dwer un öwer schammreert syn; ick

ick will Rutsch un Peerde, een prächtig Hus, kostbaare Gardinen, Tappeeten, Speegels, Invalidenstöhle (ick wull seggen) Kröpelstöhle, un gesunde Stöhle, Porcellänüg, un Sülwertüg — met eenem Woord! ick will alles hebben, wat een vörneehmer Mann hebben muet; un, ick weert gewis, denn wörd' ick'n Beetken meehr, as upstund, gelden: ow ick glyck nüscht meehr weert weert. — 11) In Room geewen dee Fruenslüde Eehre, un Dugend, vör Geld weg. En, en, dat klingt nich good! Wenn dee Römischen Fruenslüde nich meehr up eere Eehr', un Dugend gehalten hebben; wenn see daamet so frygeewig gewest syn: so mücht ick in Room keen Brutmann, un keen Eehmann gewest syn. — Doch, ick glöw't noch nich, datt Sallustius dee Waarheet seggt. Sullen sief denn dee Tyden so verännert hebben? — Ick leew' doch oof in eener grooten Stadt: aawer ick muet seggen, datt hyr dat alles nich intrest, wat Sallustius van de olle Stadt Room seggt. Hyr is nich alles, vör Geld, to krygen. Hyr verköpen dee Lüde nich alles, wenn see't oof noch so good betaalt krygen können. Hyr givt keener syne Eehre, syn Gewissen, syne Gesundheet, syn Ehw, un Leewen, vör Geld hen. Hyr sind keene Frände, vör Geld, to krygen: denn't givt hyr keene Narren, dee Frände, vör Geld söken; oof keene Schmaruzers, dee sief, vör Geld, to Fränden anbeeden. — Hyr is

is keene Fru, vör Geld, to krygen; un wenn eener see wulle met Geld upweegen. — Zyr kann eener nich Verstand, vör Geld, kopen. De Schöps, is een Schöps, un wenn he ook von Gold, un Sülwer starrt. — Zyr givot keene Fru, dee eerentMannhet, un keene Jumfer. Lehre, un Dugend, vör Geld, hen. — Ich wull't gewiß keinem raaden, datt he sich an unsere Fruenslüde maakte, un see met Geld verblennen wulle. Daa wörd' he schön ankaamen. See wörden em schön deelltlüchte geewen. Nee, wat dat anbelangt — daarin het dee Stadt, in dee ick my uphulle, gewiß den Dörtoog vör Room. Unse Fruenslüde sind rechte Mustere. See leeten wol eehr dat Leewen, eehr see wat bedrywen sullen, wat sich nich schickte. Un doch givot so'ne schlimme Lüde, dee dat nich glöwen weerden, wat ick hyr segge.



Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vierweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Magdors, unter der Stechbahn, in Kantors Hause, ausgegeben.



De

Platt = Düttsche.

Dat 24ste Blatt.

*Ut nemo in sese tentat descendere! Nemo:
Sed procedenti spectatur manica tergo.*

Perf. Satyr. IV.

Dat is doch schnaakfch, datt keener dat Quaasde, wat he an annern Lüden so nipp besögt, an sich selwst gewaar werd.

Gesprák,

tüschen Zoochen Ste:derwisch, un Paagel Quappsteert.

Quappsteert. Weerst du wat? Böderken! — Du kanst my hüt'n Gefallen doohn.

Stedderwisch. Na, womet denn?

Quappsteert. Kumm up'n Harwend in den Kroog, un breng' dynen Pypbuck met. Wadder Drögfoot weerd met syne

Ha alle

olle Fiddel oof henkaamen. Ick müchte my hüt geern een Beerken lustig maaken.

Gledderwisch. Mutt denn dat just hüt syn? Ick hebb' hüt nich gaar to veel Lvd.

Quappsteert. Wat werst du denn oof groots to doohn hebben! Et is jo Sundaag; — un daato is jo de Sundaag, datt eener sicc naah de sure Arbeet, womet eener sicc dee Werkeldaage öwer plaagen, un sölen mutt, wedder so'n kleen Pläseerken maaken fall.

Gledderwisch. Dat is wol waahr, Bröderken! — un ick bin oof süst, as du wol weest, keen Speelverderwer: aawer hüte laat my man to Huse. Up'n anner Maal will ick dy geern wat vörpypen.

Quappsteert. Also kann't hüt nich syn? — Ick mücht man weeten, wat du vör hebbsst, datt du dy so lang nöd'gen lässt. Et fall jo dyn Schaade nich syn. Du kannst dy jo noch een Paar Dryer verdeenen. So kumm doch man hen!

Gledderwisch. Nee, hüt nich! — Bör't eerste bin ick hüt to'm Kawendmaal geweest; un an so'nem Daage mag ick my nich geern met mynem Pypbuck wat to doohn maaken — unser Herr Gott künn my straaßen. Bör't anner mutt ick hüt noch een Paar

Fö:

Föder Mess up't Geerstland föhren; un wenn ick to Huse kaame, denn hebb' ick my awgemarracht — denn bin ick möde — un denn vergeest my alle Lust, to speelen.

Quappsteert. Dat sind man so'ne Utreeden van dy. De leewe Gott weerd dy daarium nich fluggs straaßen. Wenn he daarup so scharp seehn wulle: so wörd' he veel to straaßen krygen. — Als ick vör disse noch in'r Stadt vör Rutscher deente, daa hebb' ick veel Lude gekennt, dee des Sundaags, wenn see eere Andacht awge waart't hadden, eere Fiddeln immer'n Arm neehmen, un in dee Beerhäuser hen speelen gingen, wo dat junge Volck danzte, datt er man so stoorwe. — Un dat Messföhren kannst du jo noch een Paar Daage upschu: wen. Ick hebb' hüt gaar to groote Lust, noch to gooder lezt hyr eens to danzen.

Gledderwisch. To gooder lezt? — Wat wist du daamet seggen? Du werst doch noch nich steerwen?

Quappsteert. Nee, Bröderken! By dat Steerwen künnst nüscht rut — dat het immer noch Lvd: — aawer ick meene man, datt ick nich meehr lang weerd by ju blywen.

Gledderwisch. So? — datt is dat eerste, wat ick höre. Du wist dy also van hyr wegmaaken?

Quapp=

Quappsteert. Jaa! — et stecht my h'r nich länger an. Jek weerd mynen Burhof wedder awgeewen — dat Beeh, wat my gehört, verköpen — myn Hoppheyfen up'n Waagen schmyten, un met Sack un Pock naah de Stadt föhren.

Gledderwisch. Un wat wist du denn in de Stadt angeewen? Wo wist du dyne Leewensunnerholt heerneehmen? Wat wist du hanteeren? —

Quappsteert. Jek will een Zerr weerden. — H'r seggen dee Lüde to my geraade weg: **Quappsteert!** oder, wenn see't jo recht syn maaken willen: **Waader Quappsteert!** — un to myne Fru: **Quappsteertsche!** Dat sull' eener man in dee Stadt probeeren. Daa seggen see to'm jee den: Herr! — un wenn't oof man een Daagslöhner, oder een Nachtwächter is. — Jek maakte my nich so veel drut: aawer myne Fru liggt my Dag, un Nacht in'n Dohren. Dat Stadtleewen steekt eer in de Nase. See will gaar to geern Fru **Quappsteerten** heeten.

Gledderwisch. Jaa — see weerden eer in de Stadt oof wat brummen, un Fru **Quappsteerten** to eer seggen.

Quappsteert. Dat müste met den Düwel togaahn, datt see eer nich sullen eer ren

ren Kesper geewen! See werd doch wofl so good syn, as so'n olf Wyw, dat met olle Plunnern hannel? — Un ick hebb't met myne Dohren gehört, datt een Mäken to so'nen Plunnermas seggte: „Da, Fru Koddrigen! het see een Paar Lappen. Geew see my Naateln daavör!“

Gledderwisch. Du Narr! — et weerd dy leed weerden. Blyw immer h'r; un laat dy van dyne Fru nich so'n verdreegt Lüg in'n Kopp setten. Wat kan dy dat helpen, wenn see dy oof hunnert Maal: Herr! un dyne Fru hinnen un vör: Fru **Quappsteerten!** heeten? Daavan werst du nich satt weerden: — un in de Stadt is dürr teeren.

Quappsteert. Dat brukst du my nich to seggen. In'r Stadt mutt eener frylig meehr Geld utgeewen, as up'm Dörpe: aawer ick hebb' all so'ne Anschläge gemaakt, datt et my nich am Gelde seehlen fall.

Gledderwisch. Du wist doch nich een Büdelschnyder weerden?

Quappsteert. Wat dat vör Reeden sind! Wo kannst du dy so wat vörstellen?

Gledderwisch. J, nu; ick denke, wyl du seggst, datt et dy nich an Gelde seehlen fall. — — —

Quapp-

Quappsteert. Nee, et fall oof nich! — aawer desentwegen hebb' ick nich nödig, een Büdelschnyder to weerden. In'r Stadt kan eener jo, up allerhand Art, Geld verdeen.

Gledderwisch. Jaa, dat is wohl waahr. Daa nährt sich männ'ger, de up'n Lande verdrögen, un verhungern müst — met Beer schenken — met dit, met jennt.

Quappsteert. Na, schyst du wohl? So weerd ick my oof nähren. — Jek weerd my so'nen Kraam anleggen — so'ne Awteke.

Gledderwisch. Ha, ha! — so'ne Awteke, as de Mann het, wo wy immer Traan, schwarze Seepe, Linner, Soohlenleder, un Schoospiennen köpen?

Quappsteert. Jaa — so'ne ord'ntliche Awteke, wo see holländschen Keese, Heeringe, Schweewel, Solt, Bindsaaden, un alerhand Schnurpypen verköpen.

Gledderwisch. Aawer dat weerd dy een Hooven Geld kosten.

Quappsteert. Dat schaadt nich. Jek hebbe my een Paar Däertens gesammelt. Ut myn Beeh denck' ick oof noch wat to lösen: un myne Fru kennt eenen ryken Mann in'r Stadt, by dem see vör Husmäken ge deent het, un de eer noch alle Jaahr, ut olter Bekantschaft, wat Gewisses givt. Wenn

Wenn alle Stränge ryten: so muss uns de een Paar hundert Daaler vörscheeten.

Gledderwisch. Dat lät sich hören: — aawer du verstehst jo den Kraam nich. Du weestst jo nich, moveel Seepe, oder Traan du vör'n Dryer geewen fallst.

Quappsteert. Du denkst wohl ick weerd' my daa henstellen, un verköpen? — Ja, daa kümmt du my recht. Wovör hedd' ick denn myne Fru? — Dee weet daamet profect Bescheed. Jek weerd my eene hübsche gröne kalimänkne Kuntrüsche maaken laaten; eene roode sammtne Müze, schwarze leederne Hoosen, witte boomwullne Strümpe, un geele Luffeln köpen, my met eene lange Pype in dee Döbre stellen, dee Hand in dee Syde, dee Müze up een Dohr setten, un alle Buren utlachen.

Gledderwisch. Wenn sich dat Blatt man nich ündreegt, datt dee Buren dy utlachen. My dücht, my dücht — — —

Quappsteert. Dat weerd keene Nooth hebben. Laat my man eerst in de Stadt syn. Jek will my so utmustern, datt du noch alleen den Hooth vör my awneehmen, un dy öwer my wunnern fallst. Bedenk eenmaal, wenn ick'n stywen Zopp in Nacken, dee Haave gekrüfelt, un gepudert, een hüpsch Kleed up'n Lywe, myne süwer

werne Uhr in de Tasche, een Spanschrooher in'r Hand hebben, un Herr Quappsteert heeten weerd — dat weerd doch wol beßer laaten, as wenn ick hyr mer'n ollen schmeerigen Linnwandskittel hinner'n Ploog heergaah? —

Fledderwisch. Dat is eewen dat grötste Unglück, datt'n jeeder, vörneehmer syn will, as he is! — Du wist ur'n Buren een Koopmann weerden; de Koopmann will sic, as'n Edelmann, uphören; de Edelmann will, as'n Prinz, leewen: — un daaheer kaamen eewen dee schlechten Zuden. — Blyw gesund, Quappsteert! — un wenn du by dynen Kraam werst utgespannt hebben: so kumm by my, un ett dy eenmaal satt. Et het wol eehr een Herr by'm Buren eene Maaltdy verkeergenaamen. Größ oof dee künst'ge Fru Quappsteerten!



Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Magdorp, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.



De

Platt-Dütsche.

Dat 25ste Blatt.

Veritas adium parit.

Terentius.

Wer dee Waarheit seggt, de maakt sich Synde.

Ick müchte wol weeten, wo't eener anfangen fall, wenn he't den Lüden recht maaken will. — Leegen fall eener nich: un dee Waarheit können dee Lüde oof nich verdraagen. Wenn eener sic nu vorgenaamen het, Böker to schrywen — wat fall he wol schrywen, datt he keenen vör den Kopp stört? — Schnaarken? — Allerhand posseerlige Histörken? — un luter so'ne Saaken, wordwer syne Leeser lachen möden? — Datt geeht wol männ'gmaal an: aawer immer kann he doch nich Kortwoyl drywen. Syne Leeser willen doch oof towysen, wat vör dat Heert — wat Moraalsches hebben: ow't ghyt man wenn'ge

B b

ge

ge Leefter giwt, dee an'r Moraal Gefallen finnen. Will he nu disen een Gnöge doohn; will he dat Laster dörchheekeln, un recht schwart awmaahlen: so mußt he sich gefal len laaten, datt alle Lasterhaften up em schimpen, un flooken, un, by aller Gelee genheet, eer Mötiken an em köhlen. — Sull' eenen dat nich awschrecken, dee Waar heet to schrywen?

Ich hedde hüte groote Lust, eddeligen Lüden dee Waarheet to seggen: aawer ick weet all, wat ick daavan hebben wörde, wenn ick dat Kalw in dee Oogen schlöge. Ich wörde g'noog daavör lyden möten. — „De Plattdütsche (wörden see seggen) is doch oof ganz utgelaaten. He schoont kee nen Menschen. He nimmt oof gaar keen „Blat vör't Mul. He seggt't so geraad van'r „Leewer weg. Un he sull doch bedenken, „datt eener en wedder zyven kann. He „mag sich man in Acht nehmen, datt wy „em nich'n maal in dee Haare kaamen!“ — Ja! — so wörden see seggen; — un wenn see my nich können mer'r Daat schaaden: so wörden see't met Woorden doohn. See wörden allerhand Lügen van my usprengen. See wörden my, met eeren falschen Tungen, heemlig steecken; un eer Schärtken an my unwetten. — Ich will en'n baaher leewer nich dee Waarheet seggen: un ick will'n maal seehn, ow't denn weerd recht sin.

„Möps

„Möps will eenen Gelehrten vörstel len; un he is doch so dumm, af'n Bund Stroh. He hölt sich öwer alle Gelehrten, öwer alle Böker up. He will alles beeter weeten. Dee schönsten Schriften sind, nach syner Meenung, nich weerth, datt eener see leest: — un he weet doch nich eenmaal, wat good, oder schlecht is. Aawer dat will ick em nich seggen. Ich will, met em, ut dem B. moll, un nich, ut dem D. dur, spreekten. — „Högstgelehrter Herr Möps! „(will ick to em seggen) he is, vörwaahr! „de Goliad in'r gelehrten Welt, un de „Roland unner allen Gelehrten. Leib- „niz, Newton, Wolf, Lock — möten „sich, vör em verkrupen: un dee gröt'sten „Philosophen sind Heemkens, gegen em. „Wat alle Theologen, alle Juristen, alle Me- „diciner, alle Mathematiker, alle Naturfor- „scher, un alle Sternkundige weeten, dat weet „he alleen — ja, he weet noch meehr, af „see alle. — He is de gröt'ste Poet, de „gröt'ste Redner, de gröt'ste Kunstrichter, de „gröt'ste Geschichtskund'ge, de gröt'ste Erd- „beschrywer, dee gröt'ste Spraakmeester, un „de gröt'ste Kenner van schönen Bökern. — „Wer sich eenmaal recht wat to goode doohn — „recht dat Heert laawen will, de mut en „hören, van gelehrten Saaken spreekten. „Mul, un Nase mußt eener usperren, wenn „he anfängt, synen Verstand utokraamen. „Wat

„Wat mutt he vör eenen Kopp hebben! —
 „Et is Jammerschaade, datt he nich de
 „Apollo, oder doch to'm wenigsten
 „de Vice = Apollo is! Van Rechtswee-
 „gen sull' he't frylig syn: denn keener hedde
 „sick daato beeter geschickt, as he. Apollo
 „mutt, vör em, noch de Müse annehmen;
 „un wenn't naah my giing' — ick leet' alle
 „hölsterne, un steenerne Apollo's awryten,
 „un dat Wunder der gelehrten Welt —
 „den Herren Nöps, daavör henstellen. He
 „wörde doch noch, as'n Apollo, utsehn.
 „Met s'ynem dieken Bux, met sinen fetten
 „Backen, met s'ynem grooten Kaader sull' et
 „em nich schlimm laten. Lawer ick wörde
 „nich so'n Narr syn, un en, naah dee olle
 „Maneer, as eenen naakligen Menschen,
 „uthauen laten; — un em sonen Flitzboor-
 „gen up dee Schuller hängen; — un eene
 „solle Eyre in dee Hand geewen. Met so-
 „nen Dingern schleppen sick jo, hüd'ges
 „Daages, dee kleenen Jungens, un dee Bed-
 „dellüde. Dat wörde schön laten, wenn
 „Herr Nöps in so'ner gemeenen Postur
 „daa stünne! — Nee, ick wörd' em een
 „ganz anner Ansehn geewen. Vör den
 „Loorbeerkranz, den Apollo um den Kopp
 „het, wörd' ick em eene hüpsche nymoodsche
 „Parrike met eener hoogen Tolle upsetten; —
 „vör den Flitzboogen eenen rechten grooten
 „Saarbüdel; — vör dat Ding, wo Apollo
 „dee

„dee Flitzpfele drin het, eene lange Pülle
 „met Spytwaater anhängen; — vör dee
 „Eyre eenen Sonnenschirm in dee linke Hand
 „geewen; und met de rechte Hand sull' he
 „my den Parnas hollen, datt he nich um-
 „seel. — So'ne Ehre wull ick em an-
 „doohn! — Un he weer't oof weerth; aaz
 „wer ick hebbe daato keen Vermögen. He
 „mut also den gooden Willen, vör dee Daat,
 „anneehmen. He syht doch to'm wenigsten
 „hryut, datt ick'n my nich geern to'm Frynd
 „maaken will. Daarüm hebb' ick em nich
 „dee Waarheit geseegt. Dean an dem al-
 „len, wat he hyr, van sick gelesen het, is
 „keen waahr Woord.“

„Zoogbeen kenneet sick, vör Hoofaart,
 „nich. He geect mer'm Kopp, so fym, as
 „wenn em bang weer, datt he sick dee Nase
 „wörd' in dee Modder stippen. Et mag em
 „up'r Straate, begeegnen, weer daa will —
 „he größt nich, he dankt nich. — Wenn
 „ick em nu seggte, datt he een Hoofaartz-
 „pinsel weer: — ick glöw', he schwör' my den
 „Dood; ow't glyk dee Waarheit is. Ick
 „will em also de Waarheit verschwingen.
 „Beellicht weerd' ick't so recht maaken. —
 „Ey, Herr Zoogbeen! wat is he nich
 „vör'n hüpscher, allerleewster Diana! He
 „is doch keen gemeener Mann, (wenn
 „glyk syn Waader man een Postknecht was)
 „un he is doch met allen Lüden so gemeen.
 „He spreckt mer'n jecten so fründly. Vör
 „den

den geringsten Mann nimmt he den Hooft
 aw; un wenn em dat kleenste Kind grôst:
 so dankt he em met so'ner leewigen Mine,
 datt ick em ghyk mûcht'n Pus geewen,
 wenn ick so wat seeh. He het't noch nich
 vergeeten, datt he vör dißen barsötig ge-
 gaahn is. Darüm sÿht he ook immer in
 dee Höhe, datt he syne Beene nich in dee
 Dogen krygen will: denn he denkt, syne
 sydne Strümpe können en vellsÿcht, wenn
 he see owt anseehn sulle, hoosaard'g ma-
 ken; — un daarin mußt ick em Recht gee-
 wen. — Wat weert nich vör'n herelig
 Leewen in'r Welt, wenn alle Lûde so bes-
 scheeden, so manerelig weeren, as he is! —
 Ick mag em man gaar to geern toseehn,
 wenn he met eenem, van synen Unnergeew-
 nen, spreckt, Gener sull denken, et weere
 synes Ghyken — so höwlig begeegent he
 em! — Mächten sÿck doch alle hoosaard'ge
 Lûde, an em, een Exempel nehmen! —
 „So'n deemödd'ger Mann, as he is, leewt,
 in'r ganzen Welt, nich meehr.“

Storr is'n böser Schmann — up al-
 len Syden'n böser Schmann. He geest met
 syner Fru so barbaarsch um, datt't nich utto-
 spreeken is: un see leggt em syn Daag müscht
 in'n Weg. See is still, un eehrbaar, See
 hölt em syne Wirtschafft ord'nlig im Stand;
 un see is't weerth, datt he see recht leew
 het. — Wenn Maung'er so'ne Fru hebde —

he

he drög see up den Händen. — Naver
 dat deew em keener seggen; un ick will
 my ook just nich dat Mul verbrennen: denn
 he denkt he het noch dat grôst'ste Recht
 öwrig, wenn he syne Fru links, un recht
 oohrfygt; — wenn he see met Föten stöt;
 wenn he eer in dee Dogen spuckt; wenn
 he see ut dem Huse schmyt, un dee halwe
 Nacht im Neegen, un Schnee, vör de Döre
 sitten, un laamenteeren lät't, dat sÿck'n Steen
 in'r Eerd öwer eer erbarmen mücht; —
 wenn he, vör eer Geld liederlige Deewens
 utpugt; un met en'n herümschweermt; —
 wenn he männ'gmaal in dree Nächte, nich
 to Hus kümmt; — wenn he in't Gelagg
 herin leewt, un met Gewalt drup utgeest,
 datt he alles dörchbringen will. — Doch,
 ganz, un gaar kann ick't em nich schenken.
 Ick will em myne Meernug een Beetken
 verblömt bybringen. — „Myn leew Herr
 „Storr! Syne Fru mußt wol recht sÿhtig
 „gebeed't hebben, datt see so'nen froomen
 „Mann gekrygt het. — He het see doch
 „gaar to leew. He verdankt't eer wol dur-
 „sendmaal, datt see syne veer dusend Daaler
 „Schullen betaalt, un en, as he, bett öwer
 „dee Dohren, in'r Suppe satt — as't all
 „up't högste met em gefaamen was — as
 „he all naah — — — spaßeeren sull,
 „herut gereeten het. He maakt eer daavör
 „nu ook dat Leewen, recht söt, un angeneesm.
 „He

„He lät eer eer Geld geneeten. He leewt, met eer, af de Engel im Himmel: — un datt is oof braa! So'ne junge, schmucke, wyke, flit'ge, eehrbaare, un trüe Fru, dee sich wol eehr dat Leewen nehmen, af up'n unrechten Weg brengen leet, verdeen't, datt he see recht uprichtig leewt. Ick glöw, he künn se wohl nich eenmaal sur anseehn; — he beet sich wol eehr eenen Finger aw, af datt he eer to naah keem. — Up so'ne Mart kann he recht rooh'g in synem Gewissen syn — rooh'ger, af so'ne Lölpels, dee eere Fruens, af de Jagdhund, herünt karbarschen; dee sich met en'n kywen, un zanken; un sich leewer van heftigen Wyw stücken, up de Nase speelen, af van eere eehrfige Fruens leew hebben laaten. — Blyw' he man so daaby! He weerd man seehn, wat't em indraagen weerd.“

Na, wat meenen See nu? myne leewe Leesers! Weerd dat olle Sprichwoord: *Veritas odium parit*, dee Waarheet erwerwt sich Zoff, un Syndschaft, by my wol intressen köden? Sullen Mös, Zoogbeen, un Storr, eenen Groll up my schmyten, un sich, af Synde, geegen my, upföhren? Ick hebbe jo nich dee Waarheet geseggt: denn wat ick met mynen Leesern, im Vertruen gespraaken hebbe, dat blywt unner uns; un ick bidde seehr, datt see my jo nich verraaden.



De
Platt = Dütsche.

Dat 26te Blatt.

Gespräk,

tüschen Stoffeln un Greetlisen.

Stoffel. So flitig? Greetlise!

Greetlise. Jaa, so'n Beeten. —

Eener mutt doch wat vörnehmen, datt eener unserm Herr Gott nich den Dag awsteehlt.

Stoffel. J, dat weet ick all lang, datt du'n arbedsaam Maken bist. Wenn ick, unner mynen Makens, so'ne flinke Deeren hedde, af du bist — ick wull hüt noch'n fett Schwyn drum geewen.

Greetlise. Na, na! — Laawt my man nich allto seehr. Ick bin ewen so flitig nich, af gy denken. Ick dooh man so, wenn my dee Lüde seehn: — süst laa' ick't oof wol an my kaamen.

Stoffel. Et is all good. Dat ganze Dörp weert, datt du'n düchtig Maken bist. Daar um sind dy oof alle junge Bengels im Dörpe good.

E e

Greet

Greetlife. J — ow dee my good sind, oder nich; — daaran is nüsch geleege.

Stoffel. Du bist wol aartlig! Ist dy denn nich leew, wenn dy dee Lude good sind? Mann'ge wörd wat drüm geewen, wenn see so angeseehn weer.

Greetlife. Wat kann my dat helpen? Dat maakt my nich ryker, oof nich vörneehmer.

Stoffel. Et is doch so veel, datt du gewiß'n maal werst'n Mann krygen: un dat wünsch'n sick jo alle Mäkens.

Greetlife. Jc fraag veel naah'n Mann. Wenn ick süst keenen Graam hedd' — ün'n Mann wull' ick my gewiß keene gryse Haare wassen laaten.

Stoffel. Du werst doch oof'n maal fryen?

Greetlife. Dat weten gy jo nich, ow ick myn Daag fryen weerd. Noch hebb' ick nich groote Lust.

Stoffel. So seggen alle Mäkens: wentt aawer man een hüpscher Fryer kömmt — denn grypen see met beeden Hännten to.

Greetlife. Na, gy weerden jo seehn, wat ick doohn weerd. — Gy denken wol, ick bin oof so'ne Ranslife, af dee meesten Mäkens int Dörpe sind; — un gy hebben doch noch nich geseehn, datt ick hinner't Mannsvolk her geloopen bin. Jc kaam' met keenem Been in'n Kroog — un wenn see oof noch so'n kostbaar Speelwerk hebben. Jc gaah nich'n maal hen to kryten. Wat seeh' ick an dat Hippeln, un Springen?

gen? Leewer blyw' ick to Hus by myne Dellern, un leef en'n wat ut'r Bibel vör.

Stoffel. Segg' ick doch, du bist eene braae we Deere; un't weer Schaad ün dy, wenn du nich fryen wullst.

Greetlife. Nee, seegt man leewer: Et weer Schaad, wenn ick fryte, un kreeg denn so'nen Hans Tapps an'n Hals, de my dat Leeder vull schlöge.

Stoffel. Wat du dy nich vör Lüg in'n Kopp seir'st! Dat müste jo wol'n rechter Dse syn, de dy schlaagen wulle.

Greetlife. Givt nich so'ne Dfen? — Wo geeht't Wittfools Dörten? Krigt see nich meehr Schläg', af Brood?

Stoffel. Du must dy oof nich met Wittfools Dörten verglyken. — Dee her'n gaar to schnippsch Mülken. Daaby is see so ful, datt see nich Lust het, sick to röhren. Eer Mann mut'n hoopen Daagelöhners hollen; un see leggt nich eene Hand an. See graawe nich; see drösch't nich; see helpt keen Heu maaken; see geeht nich met hen oosten; see spinnt nich; see knütt't nicht. Den ganzen utgeschlaaag'nen Dag kätwert see met'n kleenen Jungen. — So'n Byw is nüsch beeters weerth, af Schläge.

Greetlife. Dee armen Fruens möten immer Unrecht hebben — un wenn see oof teynmaal unschullig sind. Nee, nee! Jc will man immer by myne Dellern blywen. Daa hebb' ick't so good, datt ick't my nich beeter wän-

wünschen kann. Myn Vaader giwt my so good Loohn, as wenn ick by'm Fremden deente. Ick fryg myn Daag keene Schelle van em. Ick maak't em oof nich daanaah, datt he my schellen kann: — un myne Mutter seggt my vullens nüscht. Ick kann doohn, wat ick will. Ick kann schlaapen so lang', as ick will. Ick kann eeten, wenn ick will: — un ick leew', as wenn ick myn eegner Herr weer. — Dat föllt alles weg, wenn eener'n Mann het.

Stoffel. Ick denke, denn is'ne Fru eerst eer eegner Herr, wenn see'n Mann het.

Greetlise. Dat sict Gott erbaem! — Wenn dee Männer nich so schlimm weeren. : :

Stoffel. Alle Männer sind oof nich schlimm. Et giwt oof noch stille, un duse Männer, dee eere Fruens in Ehren hollen.

Greetlise. Dat möten seehr wennig sind. — Wenn see alle so weeren, as myn Vaader! — Nower wo geeht den Mäken, dee hyr, im Dörrp, gefryt hebben? — Dat weeren, vör dissen, so'ne lust'ge, un schäktrige Deereus. See weeren dick, un fett, un so rooth, un witt im Gesicht, as Melk, un Blood. — Nu hengen see dee Dohren; un seehn ut, as'n utgeleekter Heering. — Dat mutt eenem dat Fryen wol verleeden.

Stoffel. Also wist du nich fryen?

Greetlise. Nee, Wedder Stoffel! vör't eerste noch nich.

Stoffel. Süst hedd' ick'n hüpschen Fryer, vör dy.

Greet-

Greetlise. Och, loopt doch! — Gy möten immer wat met my vörhebben. Immer möten gy ju met my nekern.

Stoffel. Nee, et is vörwaahr nich Rört' wyl. Ick hebb'n Fryer, vör dy; un ick fall Fryswerwer awgeewen. Ick hebb' oof all, met dynen Dellen, gespraaken. See seggten; ick sulle met dy reepen. Daa dacht ick: du must man hengaahn, un hören, op dat Mäken daato luden werd.

Greetlise. Daa mutt ick ju recht drup ankyen.

Stoffel. Jaa, kyf my man an! — Et is myn vütl'ger Eernst.

Greetlise. Daarüm hebben gy ju oof wol een ny Fooderwans angetrect, un'n witten Halsdooft ümgebunnen?

Stoffel. Frylig! — Een Fryswerwer mutt sict jo doch wol'n Beetken puzen, datt he nich so utshyt, as'n Schwynschunder. Süst het't jo keene Mart. — Nower hedd' ick datt gewust, datt ick wörd dee Rype frygen — ick weer geen to Huse gebleewen.

Greetlise. Gy fönen oof wol'n maal eeno Rype draagen. Sind gy doch groot, un stark genoeg. Gy werden ju nich dran verbreeken.

Stoffel. Dat Haagels Mäken het my noch to'm Besten! Löw man, du schwartögige Krabbe! — ick weed dy wedder'n Pusken speelen.

Greetlise. Gy sind'n schnaakscher Fryswerwer! — Gy seggen, gy weeten eenen Fryer,

er, vör my: — un gy hebben'n my noch n'ch'n maal genömt. Seggt my doch, wat is't denn vörn Schäsken?

Stoffel. Wat sall ick lang um'n Beerg gaahn — et is — et is — Daggsteens Jürgen.

Greetlise. Daggsteens Gürgen? — Nee, den mag ick nich!

Stoffel. Worüm nich? — Is't nich'n schmucker Junge? — He blöth jo, af'ne Noose. He het so'ne kruse Haare, af' Krögers schwarter Pudel. Syn Vaader will em den Burhof dwergeewen: — un he meent jo, he wörd sück met dy recht good verkumportereen.

Greetlise. Ick hebb' an em, un an synen Burhof nüscht untosetten. He is nich heßlig; un syne Delleren mögen nich arm sind; — aawer fryen mag ick'n nich.

Stoffel. So nüscht ick doch geern weeten, ut wat vor Ursaaken du'n nich hebben wilst.

Greetlise. Dat will ick ju wol seggen. — He is gaar to dreehärig. He jachert met alle Noorwemäkens. He geeht alle Sunndaag in'n Kroog, un jucht, un trallall't. — Un in'r Kirch' is he gaar nich andächtig. He singt nich met. He giwt oof nich up de Preedigt Acht. Syne Dogen slankeeren man by de Märkens herüm. He schmyrt see oof wol up dee Köppe. — Dat is heßlig. — He mutt wol nich veel van Gotts Woord hollen — süst wörd' he im Gottshuse keene Schelmery bedrywen.

Stof-

Stoffel. Wenn süst nüscht is: — dat weerd sück wol geewen. Junge Lüde maaken't nich anners. Laar'n man eerst eene Fru hebben!

Greetlise. Nee, dat tru' ick nich. Wer sück eenmaal so'ne Mücken angewennt het, de gewennt'r sück so lycht nich wedder aw.

Stoffel. Wenn du so denkst: so must du dy eenen Wittmann fryen, de sück de dullen Höner all awgeloopen het.

Greetlise. Dat brufr't nich. Krumpools Martin is keen Wittmann; — un he söhet sück so echrbaar up, datt sück alle Lüde dwer em freuen. He geeht nich in'n Kroog hen ranzen. He giwt sück met keenem Mäken aw. He versümt keene Preedigt, keene Beedeftunne, keene Rinnerleehre. In'r Kirche singt he so flytig met, un up dee Preedigt giwt he so ewen Acht, af' wenn he wull dem Preester dee Woord' ur'm Mul neehmen. To Huse singt, un beed't he alle Morgen, un Awend, so andächtig, datt'e eene Lust met antohören is; un ick hebbe noch myn Daage keenen Floof, keen unnütte Woord van em gehört.

Stoffel. Dat is alles recht good, myn Döchterken! — aawer he kann jo keene Fru ernähren.

Greetlise. Worüm nich?

Stoffel. He het jo nüscht Seg'nes. Syn Vaader is jo man'n armer Daagelöhner, de em nüscht metgeewen kann.

Greet-

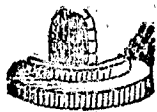
Greetlife. Dat is man ewen so veel! — He her syne gesunde Knaaken; un gottsförchtig is he oof. Dat is meehr weerth, as teyn Burhöwe. Wenn he beed't un arbeed't: so weerd em de leewe Gott oof synen Seegen geemen.

Stoffel. Dat lät't sic good anhören: — aawer een Dryer, den ick hebbe, is my leewer, as een Daaler, den ick eerst krygen sall.

Greetlife. Ick hedd't my von ju nich vermood't, Bedder Stoffel! datt gy so unchristlig reeden können. — Gy meenen also, up juhe Mart, datt Geld, un Good beeter is, as Gotts Seegen. Schämt ju wat! Gy sullen my, as'n jung Wäfen, vermaahnen: un gy willen my leewer wat öwels leehren.

Stoffel. Dat will ick just nich. — Ick meene man, du deeb't nich schlimm, wenn du Wittkools Jürgen neehmst. Du künnt doch ghy eene Bursfru weerden.

Greetlife. Seggt, wat gy willen! — Wenn ick jo'n maal syne: so neehm ick my Krumpools Martinen.



Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Magdorp, unter der Stechbahn, in Kauters Hause, ausgegeben.



De

Platt = Dütsche.

Dat 27te Blatt.

De glückliche Bursdochter.

Eene Geschichte.

Up eenem kleinen Börwerk woohnte een Bur, de leewte, naach synem Stande, glücklicher, as määnger vörnehmer Herr, de so'nen Buren nich öwer dee Schullern ankyft. Syn Naam heet: Gottwalt; un he hadde den Naamen met'r Daad, denn he was fromm, un fhytig, un leet unsern Herr Gott walten. — So'ne Lüde können nich lycht un glücklig syn. Wyl see gottsfürchtig sind, un daaby dee Arbeed doohn, dee eer Beröop met sic brengt: so weerden see geseegnet; un by dem Seegen, den de leew Gott en'n tofleeeten lät't, hebben see een vergnügt Heert. — Gottwalt wuste van keenen Graam, van keenen Sorgen. Syn jung Wyweken ging em ünt

D d

den

den Baart, un verdroog sich so goed met em, datt't eene rechte Lust was, disse beeden Lide to seehn. Wenn he nich to Huse was; so schmeckre eer nich Eeten, oder Drinken: un wenn see man een Paar Stunden up't Feld ging; so keek he sich ball dee Dogen ut, eehr see wedder kamm. See maakten sich beed' eer Leewen so Incht, datt see dee Arbeed, de mänger vör so'ne schwaare Last hölt, nich eenmaal föhsten. Dat Wörwerk lagg in eener pläseerligen Geegend. Mund herüm stunnen een Hoopen Linden, dee maakten im Winter, Dewerwind, inr Saamer föhlen Schatten, un geewen, wenn see blöhten den kostbaarsten Geruch van sich. **Gottwalt** was so'n halwer Gärtner. He hadde, syner Fru to gefallen, vör dem Huse, eenen hüpschen Bloosmengaarden, un eene Wynldwe angeleggt. Hinner dem Huse was een grooter Boongaarden, den hadd' he sich so nütlig toerecht gemaakt, datt he, vör alle Gaardens up dem Wörwerk, den Vörtogg hadde. Midden im Gaarden was een Dyk, daa hadd' he allerhand Fische drin; in am Lun stunnen ganze Ryhen Haselndot: un Baartnörbome, daa heelen sich, im Saamer, veel Nachtgallen drin up, dee sungen so allerleewst, datt **Gottwalt**, un syne Fru, oft dee halwe Nacht seeten, un tohörien. Dicht hinner dem Wörwerk was een Fleet, dat kribbelte, un wibbelte van Fischen, un Kreewten: un by dem Fleet fing sich een dieker Busch an. Dee

Maas

Naatur hadde sich recht angegreepen, dat Wörwerk to eenem angeneemen Uppentholt to maaken. See hadd' em fruchtbaare Acker, veele Weesen, Holt, Fischern, un alles geewen, wat eener sich up'm Lande wünschen kann. Dat wusten **Gottwalt**, un syne Fru, so recht to geneeten. See verstunnen beede dee Landwirtschaft, un hadden beede Lust to arbeeden. See weeren aawer nich so gnyzig, datt see sich een erlopwet Vergnögen verseggten, un sich alles ambreeken, wat dem Menschen syn Leewen versöien kann. See leeten sich keene Noot. — Ser. Hof, un eere Ställe weeren vull Beeh — vull Puten, Gänse, Enten, Höner, Duwen, Köhe, Schaap: un Schwyne. In eerem Dyk hadden see Karpen, un ann're Fische. In eere Spyskammer stunnen ganze Lunnen vull Backbeeren, Backplumen, un Backespern — ganze Säcke vull Waitenmeel, Heerse, Vookwaitengrütte, un allerhand Vörkost. See dorroteten also man togrypen, wenn see sich wat to goede döohn wullen. See kunnen sich Gesaadens, un Gebraadens maaken; see kunnen sich Kooften backen, un Wynn, un Mätthe drincken; un hadden nich nödig, eenen Pennig uttoegeewen. Daaby weeren see gesünd un munter. Kunnen see sich wol een beeter Leewen wünschen? Dee eersten söß Jaahr hadden see keene Kinner. **Gottwalt** was daamet nich to:

freer

freeden; un dat wa; dat eenz'ge, wat em, in synem Toestand, nich gefeel. — „Wör went (seggt he) sall ick't mi laten sür weerden, „daa wy keene Kinner hebben? Ick wull „noch eenmaal so geern arbeeden, wenn uns „de leew Gott man wull een Kind geewen.“ — Syn Wunsch word erfüllt. Naach eenem Jaahr bracht' en'n de Kneppner eene junge Dochter. Et hedde wol sullt een kleiner Junge syn; aawer see weeren beede frooh, datt see man een Kind hadden, un datt't so'n schmuck Mäken was. Nu hadde Gott walt wat to weegen; un syne Fru hadde wat to speelen. Dee kleine Ernestine (so heet dat kleine Mäken) maakte eere Dellern männigen Lydverdryw. See lehrte ball loopen, un reeden, un was so olckloof, datt sick alle Lüde öwer eer wunnerten. Edd'lige seggten: „Dat Kind weerd nich olk weerden. „Et is gaar to kloof.“ — Dat künn Gott walt gaar nich höven. Leewer hedd' em eener mücht hinner dee Dohren schlaagen. — „Gy sind (seggt he, wenn dee Lüde, un vör „ut dee ollen Whywer, so'n dunm Lüg roed; „ten) nich kloof. Worüm sull dat Kind nich „olk weerden? — Daarüm, wy't sick so kloof „anstellt? — Dat is man mücht! — Wenn „alle kloofe Kinner steerwen sullen: so mü „sten man dee dunmen am Leewen blywen; „un denn müsten wy alle met eenanner Dum „mer

„merjaahns syn, wyl wy nich, in unser „Kindheet, gestorwen sind.“ — Dat wulle nu wol den aawerglöwschen Lüden nich gefallen: aawer he keehrte sick nich dran. Wenn syne Naabers so dömlig wat henreeden: so freegen see wat up't Mul; un syne Fru stund em immer by. — Unnerdesse word Ernestine immer öller, un größer. See schoot tosehens in dee Höh; un word so geraad', as eene Beese. Eer Gesicht was appellund. See hadde so'ne zaarte, syne Hut, as eene Frölen; un doch verbrannt' eer dee Sunn' dat Gesicht nich. See bleew Winter, un Saamer, witt un rooth. — Dv eere Mutter glyk man eene Bursfru was; so toog see doch Ernestinen so ord'nlig, un rentlig an, datt see männ'ge Börger's dochter beschämte. — So'n schmuck Mäken was in der ganzen Geegend nich! — See hadde so'nen schmallen Lyw, datt eener see ümspannen künn. Eere groote, schwarze Dogen funkelten im Koppe, as'n Paar Demanten; un wer see saah, de seggte: „Dat „is'n seehr schön Kind!“ See was acht Jaahr olk, as eere Dellern met eer öwer Feld up eene Hochtyt verreeften. See hadde Ernestinen, naach eerer Platt, recht hüpsch utgepußt. — Up dee Hochtyt was oof eene ryke Koopmannsfru ut'r Stadt. Als see Ernestinen to seehn freeg, sproog see,

see, wenn dat schöne Kind gehörte; un as de Lide eer to'r Antwoord geemen, datt'e eene Bursochter weer, seggte see: „Dat is nich möglich! Wo kan'n Bur so'n hüpsch Kind hebben.“ — De Lide lachten dwer eere Eensalt. See sah't endlig selbst, datt Ernestinens Döllern Burslüde weeren; un see kunn' sich nich genoeg wunnern, datt dee Natur up'm Lande so'n Meesterstück gemaakt hadde — Dat fleene Mäken gefeel eer gaar to seehr. See maakte sich met Gottwalten wat to reeden. „Myn Fründ! (sing see to em an) is dat my Döchterken?“ — „Jaa, Gott sy Dank! so wyt hebb' ick see un up dee Beene. Wenn see my unser Herr Gott man wulle leewen laaten.“ — „Et is Schaade um dat Mäken, datt see up'm Ödtp so verbanzt werd. Wenn unser eer ner so'n Kind hedde, daa kunn noch wat drut weerden.“ — „See is my so leew, as see eenem ryken, un vörneehmen Mann syn würde.“ — „Dat glöw' ick wol: aar wer gy sind doch nich im Stande, datt gy wat rechts ut eer maaken können.“ — „Wenn ick ghyt nich eene Mammself, un eene Frölen ut eer maaken kann: so will ick eer so veel leeren laaten, as in mynen Vermögen steekt.“ — „Dat werd ook nich veel weerden. Gy hebben jo up'm Lande daato fleene Geleegenheet, datt gy so'nem Mäken

Ed:

„könen wat leehren laaten.“ — „Dat müste nich good syn! — Myn leew Madam! wy hebben so good Schoolmeesters, as dee Stadislüde.“ — „Jaa, dat sind dee rechten. Wat können dee so'nem Mäken bybringen? Lesen, Schrywen, un den Katchismus.“ — „Is dat nich genug? Wenn see in'r Bibel leesen, un den Katchismus utwennig kann; un wenn see so leewt, as't eer dee Bibel, un de Katchismus vörschrywt — meehr brukt see nich.“ — „Gy reeden so, as ghyt verstaahn. Een Mäken, dat nüscht wonder weet, as wat in'r Bibel, un im Katchismus steekt, is good vör Zansen: aar wer in'r Stadt würde see keenen Mann frygen; — un juhe Döchter is vör so'nen Zans to hüpsch. Dee kunn wol eenmaal eenen ganz annern Mann frygen.“ — „Wenn see eenen slytigen, frommen, un eehrbaaren Zans frigt, dat fall my leewer syn, as wenn see so'nen läderligen Musjeh an'n Hals kreeg.“ — „Weeten gy wat? myn Fründ! — geewt my juhe Döchter; un fordert so veel, as gy willen — wenn't ook dusend Daaler sind. Ick hebbe keene Kinher; un ick will see, vör myn egen Kind, anneehmen.“ — „Myn leew Madam! — un wenn see my ook teyn dusend Daaler geewen wull: so is my myn Kind doch noch leewer;“ — „Gy sind'n schnaakscher Mann.

„Mann. Junge Tochter sall't by my recht
 „good hebben. Ick will eer alles leehren
 „laaten, wat eene Mamsell weeten mütt; un
 „gh sind jö doch immer Vaader. Gh kö-
 „nen see to seehn kringen, so oft, as gh wil-
 „len.“ — „Segg' see my eenmaal, wat sull
 „my beweegen, myn Kind van my to gee-
 „wen? Ut Noot derw ick't, Gott sy Dank!
 „nich doohn. Ick hebbe noch so veel, datt
 „ick eer wat to eeten geewen, in een Stück
 „Zug up't Lyw köpen kann. Wenn ick dat
 „Maken nich meehr um my hedd', ick glöw',
 „ick graante my dood. Dat is noch dee
 „eenzige Freud, dee ick, met myner Fru, up
 „der Welt hebbe.“ — „Gh worden ju aa-
 „wer noch meehr freuen, wenn gy junge
 „Dochter eenmaal, as eene gepükte Mam-
 „sel, seehen sullen.“ — „Ick weer't nich! —
 „See mag man immer so by eeren Stand
 „blywen.“ — Dee Hochtytgäste rees'ten
 wedder naah Hus; un as Gottwalt,
 met syne Fru oof wegreesen wull, was Ernestine
 weg; un see kunnen see oof nich
 wedder sinnen.

Ick weerde disse Geschichte im folgenden
 Blatt, wyder vertellen.



De

Platt-Dütsche.

Dat 28te Blatt.

Dee glückliche Bursdochter Eine Geschichte.

Wydere Vertellung.

Gottwalt, un syne Fru, kunnen sic gaar
 nich tofreenen geewen. See weenten,
 see laamenteerten, see wrungen sic dee
 Händ', un wullen sic alle Haar' ut'm Koppe
 ryten. Dee Lüd' im Döörp hadden met disen
 bedröoten Dellen Methyden. See hulpen al-
 lenthalkwen söken: aawer Ernestine was
 öwer alle Berge. — „Sull' oof wol (sing
 „Gottwalt up dee lezt an) dee Koopmanns-
 „fru dat Maken heemlig niertenaamen hebben?
 „See qualte my so veel, ick sull see eer awlaas-
 „ten. See wull my dusend Daaler geewen.
 „Ick glöw't ganz gewiß, datt see so'nen glup-
 „schen Streef gemaakt het.“ — Syne Fru
 had:

E c

hadde met em eenerly Gedanken; un he wull all naah dee Stadt gaahn, un dee Roopmannsfru upsoeken, as eene olle Fru, dee in dem Hochtynthuse dee Schörteln upgewascht hadde, hastig geloopen kam. — „Iß dat nich seggte see to **Gottwalten**, un to syne Fru) „my Döchterken eer Stroohooth? My dücht, he is't.“ — See bekeerken den Stroohooth. He was ganz nate un döchgeweekt. — „Jaa, Jaa! (reepen see ut) dat is **Ernestinen** eer Stroohooth. Un'n Vand is'r to kennen. „Wo hebben gy'n denn gefunnen?“ — „Ick wull vör myn Rälweken een Beeken Gras schnyden: un as ick by den diepen See vör by ging, daa kamm de Stroohooth an't Land geschwommen. Ick muste noch'n End'ken rinbaaden, eehr ick'n kunn awlangen.“ — „Ach, datt sief Gott, im Himmel, erbarm! „Unse arme **Ernestine**! See is gewis verdrunken. See werd sief hebben wullen Seebummeln plücken, un see werd nich gedacht hebben, datt dee See met eenmaal so awfschötig geeht. Dat arme Kind! Hedden wy see doch man an dee Roopmannsfru gegeewen.“ — **Gottwalt**, syne Fru, un dee meesten Lüde ur'm Dörp leepen naah den See, un wullen seehn, ow see nich **Ernestinen** finnen können. See neehmen sief lange Stangen met Haarfens met; un **Gottwalt** sett'e sief met een Paar Mannsläden in'n Raahn, un sökte allent

hal-

halwen naah **Ernestinen**: aawer see was nergends to finnen. Als alle Möhe vergeewens was, leggte sief dee beeden Dellern by'm See an dee Eerd, un fingen gaar to erbärmig an to schryen. Eere Bedröwnis was ganz utgelaaten. Dee Lüde ur'm Dörp wullen see trösten: aawer see wullen sief nich trösten laaten. See wullen oof nich van den See weggaahn. — „Wy willen hyr steerwen — (seggte see) „wo unse leewste Dochter gebleewen is, daa „willen wy oof blywen.“ — Et must en'n frylig wol naah gaahn, datt see so'ne schmucke gehorsaame Dochter verloohren hadden. — Geegen den Awend leeten see sief doch bereeden, wedder in dat Dörp to gaahn; un see weerren knapp in dat Hochtynthus getreeden, as een Mann in't Dörp kamm, un naah **Gottwalten** froog. Dee Lüde weesen den fremden Mann in't Hochtynthus. Als he daaen kamm, seggte he: „Ick wull geern **Gottwalten** spreeken.“ — **Gottwalt** kamm geschwind rut. He dacht, et weer' eener van Wörwerk. — „Sind gy **Gottwalt**?“ — (sing de Fremde to em an) „Jaa, „ick bin't. Wat brengen gy my Goods? — Un „wo kaamen gy heer?“ — „Ick bringe ju een „Breevken.“ — „Van wem?“ — „Dat weet „ick alleen nich. Ick bin nich wyt van hyr een „Daageldhner up eenem Dörpe; un as ick hüt „in'n Busch gaahn, un my Verkenrys to Beßens „schnyden wulle, kamm een hüpscher Musjeh „met'n

„met'n Weerd up my to gejaagt, un froog my:
 „ow ick wol wull met em gaahn; — he wull
 „my daavör betaalen. Jck keek'n eerst eene ganze
 „Wyle an, un wuste nich, wat ick doohn sülle.
 „Wyl he aawer so eehrlig utsaah, un sicc so fründ:
 „lig anstellen kunn: so dacht ick: Wenn du een
 „Daar Gröschén verdeenén kannst; so is't metto:
 „neehmen. Jck froog em also, ow't wyt weer. He
 „meente, ick sull' em man folgen; et weer nich wyl,
 „un he wull my good betaalen. He reet immer
 „queer öwer't Feld, un ick ging sacht hinner em
 „her. Als wy ball an dit Döörp weeren, greep he in
 „dee Tasche, un toog'n Breew rut. Da Lands:
 „mann! (seggt he) hebben gy eenen Breew; un
 „hyr will ick ju ook acht Gröschén geewen. Draagt
 „den Breew in dat Döörp, un geewt'n an Gott:
 „waltén. Wyder kann ick ju nüscht seggen.“ —
 „Gottwalt was man'n Bur; aawer he kunn
 „lesen, schrywen un reeknen. He braf den Breew
 „up; un las, wat de in geschreewen stund. Jck will
 „den Inhalt hyrher setten datt'n jee der lesen kann.

Myn leewer Gottwalt!

Gy weerden ju wol seehr gewunnert hebben,
 datt juwe Dochter ju immer'n Händén weggekaas
 men is; un gy mögen wol gedacht hebben, datt
 see is to Schaaden gefaamen. Aawer geewt ju
 man tofreden. See leewt noch, un see is good
 verwaahrt. Een reesender Fremder, de Geld, un
 Good, un keene Kinner het, het see metgenaamen.
 Gy

Gy deerwen ju keene Nöhe maaken, synen Naas
 men uttoforschen. Dat wörde doch alles ver:
 geewens syn. Met der Tyd weerden gy't wol
 erfaahren, wo juwe Dochter is. Soveel kann
 ick ju seggen, datt gy nich nödig hebben, ju
 öwer eer to ängstigen, un to graamen. See
 is an'n gooden Dört. Et sall eer keen Leed
 wedderfaahren. See sall met my an eenem
 Disch eeten, un in allen Stücken so gehollen
 weerden, as wenn see myn eegen Kind weere.
 Heegt deswegen keenen Groll up my, datt ick
 see ju heemlig weggenaamen hebbe. Et is
 Schaade, datt see immer Buren upwaschen sall.
 Jck weerd nüscht an eer spaaren; — un gy
 weerden't my noch eens verdanken, datt ick't
 so gemaakt hebbe. Gröste juwe Fru; un
 reedt't eer to, datt see sicc nich gaar to seehr
 bedröwt. Wenn gy alle Umstände wüsten —
 gy wörden ju meehr freuen, as bedröwen. —
 Alle veer Wochen sölen gy Naahricht van
 juwe Dochter hebben. Sull see ergends
 krank weerden, un naah ju verlangen: so
 weerd ick't ju to weten doohn, un ju, met
 samt juwe Fru heerhaahlen laaten. De
 Breew, dee ick an ju schrymen weerd, will
 ick ju, hinner juwen Gaarden, immer den
 grooten Steen leggen. — Das Nödigste
 hedd' ick hall vergeeten. Als ick met juwe
 Dochter by eenen See vörby foohr, reet eer
 de Wind den Stroopooch aw, un schmeert'n
 up'n

up'n See. My'n Kutscher sull'n wedder haahlen; aawer de Wind dreew'n midden up'n See; un daa june Dochter nu nich meehr so'nen Stroophoosth draagen werd: so hebben wy uns nich wyder drüm bekümmert. Ich schrywe ju ditt to'r Naachricht. Gy müchten süst wol gaar denken, see weer verdrunken. — Blywt gesund. Ich bin mit upricht'gem Gemöth

Juy Fründ.

„Aß Gottwalt den Breew gelesen hadde, sökte he syne Fru, dee sick in'n Gaarden unner eenen Boom geset't hadde, un öwer eere Dochter weente. — „Fru! weetst du, wo unsere Ernestine is. Hyr hebb' ick den Dogenblick eenen Breew gekreegen. Ich will'n dy eenmaal vörleesen. Sull eener sick wol so'ne Streeche vörstellen!“ — He laas syner Fru den Breew vör. — „Gott sy dusendmaal Dank (reep see ut) datt see man noch leewt! Dat öwriges willen wy wol utkundschaften. Laat uns nu man fluggs naah Huse reesen! Ich will myne Wirtschafft so inrichten, datt ick'n Paar Daage awkaamen kann; un denn will ick my selwst up dee Beene maaken, un nich meehr roohn, aß bet ick weet, wo Ernestine is. Dat arme Mäken mag g'noog hülen, un schryen. So'n Schelmüüg mutt hyrher kaamen, un unse leewste, een'ge Dochter wegroozwen?“

„wen?“ — Eöwt man, dat sall ju dör to staahn kaamen!“ — See rees'ten noch denselw'gen Nawend ut'm Dörpe weg, wo see eere Ernestine verloohren hadden. Et was een angeuehmer Nawend. De Mond schynre; un gegen den Morgen weeren see up eerem Börwerk. Aß see Ernestinen nich meebrachten, froogen eere Naabers, wo see eere Dochter gelaaten hedden. See vertelken en'n eer Unglück; un alle Naabers weenten. Alle wullen sick dood graamen. Alle wullen sick met Gottwalten un met syne Fru, up'n Weg maaken; — see wullen alles staahn, un liggen laaten, un Ernestinen upstöken. Unner annern woohnte up dem Börwerk een Förster, de was Ernestinens Pätche. Aß de hörte, datt see van eenem Fremden metgenaamen weer, fing he bitterlig an to weenen. — „Mut ick noch up myne alle Daage dat Unglück erleewen, myne leewe Pätche to verleeren? Un so'n Kraaktüg mutt sick unnerstaahn, annern Lüden eere Kinner to steehlen? Gy, du armet Ernestinken! wo mag't dy doch gaahn. Na, ick will my up myn Peerd setten, un nich eehr wedder kaamen, aß bett ick weet, wo myne Pätche is. „Wer see het, de mutt see rutgeewen, un wenn't ook een Prinz weer.“ — Et was Gottwalt, un syner Fru wol eene groote Fröde, datt eere Dochter sick by alle Naabers so beleewt gemaakt hadde; aawer desto meehr graam-

ten see sich oof, datt see so'n häpisch Kind nich meehr um sich hadden. — See geewen sich alle ersinnlige Möhe, eeren Uppenholt uttofor-schen: aawer't was alles umfust. — Als see nüscht van eer ersaahren kunnen, seggte **Gott-walt** to syner Fru: „Mutterken! weest du, wat ick doohn weerd? Et steeht doch in dem Breeu, datt wy alle veer Wochen Naachricht van **Ernestinen** hebben; un datt wy unner den grooten Steen hinner unsern Gaarden eenen Breeu sinnen sölen. Et mußt also doch eenere kaamen, un den Breeu henleggen. Ick weerd my u'pt Euren leggen, un alle Naabers bidden, datt see slytig uppaffen. Wenn ick man denjeen'gen künne to packen krygen, den Breeu brengen werd — denn weert all good. He sull my wol bekennen, weer em den Breeu gegeewen hedde. Ick hebbe my man nich recht bedacht; — süst hedd' ick den Daagelöhner festgehollen, de my den Breeu int Hochmythus brachte. He sah my so ut, as wenn he keen good Gewisheit hadde. Wer weet, ow de Schelm nich is bestaaken gewest, datt he sich het möten so dumm anstellen?

Dat öwriges up een anner Maal.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Magdors, unter der Stechbahn, in seinem Hause, ausgegeben.



De

Platt-Dütsche.

Dat 29te Blatt.

Dee glückliche Bursdochter Eene Geschichte.

Wydere Vertellung.

Gottwalt michte noch so slytig uppaffen — et gelang em doch nich, eenen to beluren. He kunn doch oof nich Dagg, un Nacht by dem Steen sitten. Met de Tyd word he dat Ding öwerdrötig, un gaw nich meehr so seehr up den Steen Achtung: — aawer alle Morgen, un Harwend ging he hen, un keef, ow nich een Breeu drunner lagg. Als he dat so een Birteljaahr gedreewen hadde, fund he eens unner'm Steen eenen Breeu met teyn Daaler. Up dem Breeu stund met grooten Boockstaawen geschreewen: „An mynen leewen Vaader **Gott-walt**. Met teyn Daaler beschweert.“ —

f f

he

He meerfte't glyk, datt de Breeuw van syne Dochter was; uit vör Freuden kunn' he'n nich upbreeken. Syne Fru was eewen in Gaarden. — „Mutterken! (reep he eer to) „een Breeuw! — een Breeuw van Ernestinen! — „Met teyn Daaler!“ — „J, Mann! dat is „nich mögliche! Wo sull' een Breeuw van Erne- „stinen heerkaamen? Dat Kind kan jo noch „nich schrywen.“ — „Jaa, jaa — wat ick „dy segge! Et steekt jo drupp: In mynen „leewen Vaader.“ — „Als syne Fru dat hörte, „sprung see so flink af'n jung Maken, öwer'n „Lun — leep em entgegen — namm em den „Breeuw ut'r Hand — bekeek'n unnen, un baa- „wen, un hadde nich dat Heert, den Breeuw „uptobreeken. — „Breck'n doch up! (seggte „see to eeren Mann) — du kanst jo lesen.“ — „He brak'n up; un daa stund drin: „Myne „veelgeleerote Dessen! Gy mögen ju wol „Dagg, un Nacht öwer my bedröwen. Gy „mögen wol denken, datt ick unner schlimme „Lüde geckaamen bin: — aawer maakt ju my- „nethalwen keenen Kummer. Ick hebbe kee- „ne Nooth, un't geeht my so wyt recht good. „Et is my wol bang naah ju; un ick wün- „sche wol dusendmaal, datt ick ju man een- „maal wedder seehn künne: aawer dat steekt „nich in myner Gewalt. — Wat maaken „gy denn süst noch? myne leewe Dessen! „Synd gy oof noch gesund? Leewen oof „myne

„myne Lämmerkens noch alle? Un wat maa- „ken dee Gaardens? — un myne schöne Bloo- „men? — Laat't see my jo nich urgaahn. „Hyr schick' ick ju teyn Daaler: Dee hebb' „nick van dee Lüde, dee my metgenaamen heb- „ben, geschenkt gekreegen. Ick brufe keen „Geld. Eeten un Drinken hebb' ick vullup; „un alle Daage Braaden, un Kooften, un „Wyn. Un Kleedern feehlt' my oof nich. „Ick hebbe so veel Röck', un Kuntüschen, so „veel Paar Schooh, un Strümpe, so veel „sine Hemden, datt ick nich weet, wat ick an- „teehn fall. Aawer ick wull doch leewer by „ju sind. Hyr kaam ick nich veel ut'r Stur- „we. Den ganzen Dagg mutt ick leeren. „Wenn een Schoolmeester weggeeht: so kümmt „all wedder een ann'rer. Aawer see secht „ganz anners ut, af so'n Schoolmeester up'm „Dörpe. See draagen Deegens — un Haar- „büdels — un Manschetten — un sydne Strüm- „pe; un mánngmaal hebben see oof Gold, „un Sülwer up dee Ramsdler. Met bloote „Beene geeht keen een'ger. — Eener leehrt „my schrywen, un reeknen, de anner danzen, „de dritde up'n Klaweer speelen; — un ick „hebb' oof eene Ramsel by my, dee leert my „allerhand knürten, un nägen, un reedt nüscht „af frantzösch, mer my. — Dissen Breeuw „hebb' ick ganz alleen geschreewen, un ick weerd „ju wohl öfter schrywen: aawer ick derw't „ju

„ju nich seggen, wo ick bin, un by wem ick bin. Me'r Eyd weerden gh't wol to ersaahren krygen. Ick müchte doch gaar to „geern weeten, wat gy maaken, un ow gy ju oof seehr um my graamen. Wenn ick „man wüste, wo ick dat ersaahren sulle. — „Ick mutt man uphören to schrywen; süst müchte de Breew to lang weerden. Blywt „hüpsch gesund, un größt alle Naabers, un „Naabers Rinner; — un bedröwt ju man „nich so seehr öwer my. Wer weet, ow ick „nich ball wedder by ju bin. Ick weerd slyt „tig beeden, datt ju unser Herr Gott noch „lange mag leewen laaten; un ick bin so „lang', as ick leewe, juve gehorsaame Dochter, **Ernestine Gottwalten.**“ — Myne Leser können sich leicht vörstellen, wat **Gottwalt**, un syne Fru to disen Breew weerden geseggt hebben. See singen alle Beed' an to weenen — haltw ut Freuden, haltw ut Bedröwniß. See freuten sich, datt eere Dochter by so'ne gooden Lude gefaamen was; un see bedröwten sich, datt see so'ne hüpsche Dochter nich by sich hebben kunnen. Eene ganze Wyle keeken see sich beede an, jun reedten keen Wort. — „Wat meenst du wol? Mann! (sing endlig **Gottwalts** Fru an) Sull dat „wol alles waahr sind, wat in dem Breew „steekt?“ — „Waahr mag't wol sind. — Ick „wüste nich, worüm eener sich dee Möhe gee-

„wen

„wen sulle, so wat to schrywen, wenn't nich „waahr weer.“ — „Et kümmt my so vör, „as wenn eener den Breew geschreewen hebbe, „uns so wat wys to maaken, datt wy uns „man sölen tofreenen geewen.“ — „Nee, Mut- „terken! dat glöw' du man nich! Dee Lude, „dee unse **Ernestine** metgenaamen hebben, „sind entweder rechte goode Lude, dee ut eer „wat maaken, un see, wyl dee Krabbe good „ulshyt, as eenes vörneehmen Manns Kind, „hollen willen; oder et sind rechte schlimme „Lude, dee nücht goods met eer vörhebben. „Sind't goode Lude: so kann dat alles waahr „sind; denn wer ann'rer Lude Rinner to „sich nimmt, de mut Geld öwrig hebben. „Sind't aawer schlimme Lude: so weerden „see veel daanaah fraagen, ow wy uns be- „dröwen, oder nich.“ — „In den Stücken „mutt ick dy Recht geewen. Ick kann't „my alleen nich vörstellen, datt gottlose Lude, „de, dee sich keen Gewissen drut gemaakt „hedden, so'n jung Maken heemlig wegto- „schleppen, noch an uns denken, un uns eenen falschen Trostbreew schrywen wör- „den.“ — „Dat is jo eerwen myne Reede. „**Ernestine** mag an'n gooden Dore sind; „aawer et weer my doch dusendmaal leer „wer, wenn see noch by uns weer.“ — „My oof. Du weest, wat ick van dat „Maken gehalten hebbe. Ick kann nich „leer

„leewen, wenn ick see nich immer by my hadde. Ut't wasß oof'n hüpsch Kind — so gehorsam, so schmychlig, datt eener eer „musste good sind. Wenn see wat hebben „wulle: so straafelte see my dee Backen, „un seggte: „myn leew Mutterken! willen „gy wol so good sind, un geewen my een „Stücksken Brood?“ — „Schwyng man still, „un help my nich dran denken; süst mutt ick noch meehr weenen: — un wy möden „uns doch nu drin sinnen.“ — „Sull't denn „nich möglik sind, datt wy see künnen ut- „sraagen? Jck müchte see man noch een „eenzig Maal in mynen Arm neehmen.“ — „Fru! ick bidde dy, um Gottswillen — maaf „my dat Heert nich wedder van frischen „schweer. Wo willen wy see söken? Wüst' ick, wo see weer, ick wull henloopen — „un wenn't oof hunnert Mylen van hyr „weer.“ — See stunnen noch beede dicht an eevem Gaarden, afß ut dem nägsten Döör' een Bur, de noch eer wytlöwt'ger Fründ wasß, vörby fohr. Gottwalt reep em to, datt he een Beetken still hollen sull'; un ging hen to em. — „Wo kaa- „men gy denn her? Bedder!“ — „Ut'r „Stadt. Jck hebbe Flaß to verköpen ge- „hat.“ — „Sind gy't good loosgenor- „den?“ — „J, jaa! — so halwege. Dee „Roopmannsfru, dee daa up dee Hochtyt „wasß,

„wasß, het't my awgeköwt.“ — „Dee Roop- „mannsfru? Kennen gy see denn noch?“ — „Wat weerd' ick see nich kennen? Jck heb- „be see jo eenen ganzen Dagg up'r Hoche- „tyt vör den Dogen gehat, un hebb' eene „ganze Wyle met eer gedischkorreert: un „see kannte my jo oof.“ — „Dee het ju „also dat Flaß awgeköwt?“ — „Jaa! — „Jck fohr by eerem Huse vörby; un see „stund just in'r Husdöre. Jck booth er'n „gooden Dagg. See dankte my so fründ- „lig, un froog, wat ick to verköpen hedde. „Afß see hörte, dat ick Flaß hadde, müst ick „still hollen, un eer eene Hand vull in't „Hus brengen. Dat Flaß gefeel eer. „Wy worden Handels eens; un see köwte „my dee ganze Johre aw. See leet my „oof noch Branntwyn, Botter, un Brood, „un holländschen Keese haahlen.“ — „Jck't „doch so'ne goode Fru?“ — „Et is eene „gaar to goode Fru. See kan so bescheer- „den, un so manneerlig doohn, datt eener „denken sulle, see weer eene gemeene Fru.“ — „See mutt wol ryk sind?“ — „Dat glöw' „ick! See schloot een Spind up, dat stund „ganz vull Sülwer; un daa kreeg see ee- „nen Büdel rut, daa weeren wol twee hun- „nert Daaler pure blanke Achtgröschensstücke „drin.“ — „Het see keenen Mann meehr?“ — „Nee, see is eene Wintfru. Schaade, datt „ick'n

„ick'n Bur bin, un eene Fru hebbe!“ —
 „Du heddst wol Lust to eer.“ — „Jaa,
 ick kann't nich lögnen, dee Fru steekt my
 „an — nich just daarium, wyl see ryk is.
 „See het so wat an sück, wat my geföllt.“ —
 „Wat helpt nu so'ner Fru eer Geld, un
 „Good? Jek glöw', see mag, by allen Ryk:
 „doom, den see het, doch nich immer ver:
 „gnögt sind.“ — „Du bist wol aartlig!
 „Worum sull so'ne Fru nich vergnögt sind?
 „See het jo alles, wat see sück wünschen
 „kann. See deerrw nich arbeeden. See
 „deerrw nich sorgen, wo Naahrung, un Klee:
 „der heerkaamen sölen. See deerrw man
 „togryppen.“ — „Du denkst, so'ne Lüde weer:
 „ten van keenen Graam. See hebben so
 „good eere Sorgen, as unser eener. Un
 „wat helpt dee Koopmannsfru eer veel Geld?
 „See mutt't jo doch, wenn see steerwt
 „fremden Lüden laaten. Rinner het see jo
 „nich.“ — „J, jaa doch, Bedder! see het
 „jo een kleen Döchterken, dat sat am Disch,
 „un nägte. Jek heede wullt schweeren, et
 „weer dyn'e Ernestine. See was so groot,
 „un sah afforaat su ut, as Ernestine.“

Dat övrige künstig.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey
 dem Bücherantiquarius Vierweg, am Neuen-
 markt, in seinem Hause, und bey dem Buch-
 binder Magdorp, unter der Stechbahn, in Lau-
 riters Hause, ausgegeben.



De

Platt=Dütsche.

Dat zote Blatt.

De glückliche Bursdochter.
 Eine Geschichte.

Wydere Vertellung.

Wall sull ick (sing Gottwalt an) up
 „dee Gedanken kaamen, datt dee Koop-
 „mannsfru Ernestinen metgenaamen
 „hebde. Et was gaar to verdächtich, datt dat
 „Mäken an demselw'gen Daage wegtam, as
 „dee Koopmannsfru van'r Hochtyt wegrees'te.
 „Jek segt foorts to myner Fru, datt Erne-
 „stine süst nergends künne gebleewen sind,
 „wenn see nich dee Koopmannsfru öwer dee
 „Syde gebracht hebde: aawer keen Mensch
 „wull my glöwen. Im ganzen Hochtythuse
 „seggen see: Jek sull my doch nich so'n
 „dumm Lün in'n Kopp setten. Dee Koop-
 „mannsfru weer' eene hüpsche, braawe Fru.
 G g See

„See wörde nich so'ne groote Sünd' begaahn,
 „un Delleen üm eer Kind brengen. — Jek
 „kreeg oof noch denselw'gen Dagg eenen Broom,
 „daa stund'n Hoopen Tüg drin, dat my wed-
 „der up ann're Gedanken brachte. Myne
 „Fru reedre't my vullens ut. Naah de Tüd
 „hebb' ick gaar nich meehr an dee Koopmanns-
 „fru gedacht: aawer nu ick van dy höre,
 „datt see eene Dochter hebben fall, dee affo-
 „raat so utshyt, af' unse Ernestine — nu
 „will ick morgen am Daage in dee Stadt
 „föhren, un my so'n Gewerwe by eer ma-
 „ken. Het see dat Mäken by sief: so weerd
 „ick see vör't eerste so herunnermaaken, datt
 „keen Hund een Stück Brood van eer neeh-
 „men fall; un vör't ann're fall see my dat
 „Mäken glyk metgewen. Dee vörneehmen Lum-
 „pen, dee see eer up't Lhw gehängt het, kan
 „see behollen. Jek verlange nüsch't van eer.
 „Jek kan myne Dochter wol alleen kleeden;
 „un wenn see noch lang rees'neeren will: so
 „kann ick eer dat Eeten, un Drinken, wat see
 „Ernestinen gegeewen het, oof betaalen. Jaa,
 „dat bin ick allemaal im Stand to doohn,
 „ow ick glyk man een Bur bin.“ — „Vör
 „eene gewisse Waahrheet will ick't just nich
 „seggen: aawer ick wulle wer weet wat drup
 „wedden, datt't Ernestine was. See keef
 „my oof so eegen an, af' ick in dee Siuwe
 „kam; un't kann my so vör, af' wenn see
 „my

„my met'n Dogen gewinkt hedde. Et wull
 „sief man nich schicken, datt ick länger daa
 „blywen kunn: — sief hedd' ick't wol wult
 „rutfrygen.“ — „J, Bedder! dat is so
 „gewis, af' Namen in'r Kirche. Dee Koop-
 „mannsfru het keen Kind, keen Kalw. —
 „Wat hadde denn dat Mäken an?“ — „See
 „was recht schmuck gepust.“ — „See had-
 „de doch wol Huw', un Müs' up?“ — „Nee,
 „Bedder! See hadde so'n hoch Ding up,
 „af'ne Grannadeermüse; un unner dat
 „Ding hadde see krusse Haare, dee weeren
 „gepudert.“ — „Wat dat vör Streeche sind!
 „Daa kan see my dat Mäken hoofaarig
 „maaken. Ey, ey! dat hedd' ick my nich
 „vörgestellt, datt see my so'n Pussen spee-
 „len sülle. — Na, ick verspreek't eer — see
 „fall't my nich ümsüft gedaahn hebben. Blywt
 „gesund, Bedder! Jek mutt man loopen,
 „datt ick wedder by myne Fru kaame. Dee
 „werd sief wunnern, wenn see hören werd
 „datt ick doch Recht hebbe.“ — **Gottwalt**
 leep, wat he loopen kunn, syner Fru dee
 Nygkeet to vertellen, dee he van synen Bed-
 der gehört hadde. See wull't eerst nich
 glöwen; af' see aawer alles so recht naah-
 dachte, seggte see to eerem Mann: „Weer'st
 „du wat? Männken! laat anspannen. Wy
 „wüllen glyk naah dee Stadt föhren.“ —
 „Dat weerd ick oof doohn.“ — „Du nimmst
 „my

„my doch met?“ — „Alle beede können wy wol nich van unse Wirtschafft awkaamen. „Wlyw du hüte man to Huse! Ick weerd „eerst hören, wat passeert.“ — He leet fluggs anspannen; un ppschte syne Peerde braaw an, datt he ball in dee Stadt kam. Knapp was he in't Door: so leep he ges raads Wegs to dee Koopmannsfru. He froog dat Husmäken, dat den Floor aw segte, ow he nich künne eere Fru to spreek frngen. — „Ick glöw nich (gaw ein „dat Mäken to'r Antwoord) datt see sich weerd „spreeken laaten. See het Fremden.“ — „Ick will eer man een Wörtken seggen. „Et is recht wat nothwen'ges.“ — Dat Husmäken reep dee Koopmannsfru up'n Floor. — „I, gooden Dagg ook, Madams „ken! See werd't my nich vdr öwel nehmen, datt ick See'n Beetken besöke. Kennt „See my noch wol? Ick bin de Bur, de „met See up'r Hochtnt was. — Myn Naam „is: **Gottwalt**.“ — „Ey, sind gy't? „**Gottwalt!** Wat brengen gy my denn?“ — „Ick bringe nich gaar to veel. See hadde „doch daamals Lust, myne Dochter to sich „to nehmen. Wenn'r noch eere Meenung „is: so laat ick't my gefallen. Ick hebb't „met myne Fru öwerleggt. Wy können doch „dat Mäken nich wat rechts leeren laaten; „un't weer Schaade, wenn see so verbunten „sulle.

„sulle. Et is'n gaar to behebb'lig Mäken. „Wenn see to wat goods angehollen werd: „so mutt eene düch'ge Deere ut eer weerd „den.“ — „Hebben gy denn juwe Dochter „noch?“ — „Dat is jo eene schnaafsche Fraa: „ge.“ — „Na, ick meene man so. Dee „Lüde hebben my gefeggt, see weer ju weggez „kaamen.“ — „Ick will eer man klaaren „Wyn inschenken. — Dee Lüde hebben dee „Waarheet gefeggt. Myne Dochter kann „denselw'gen Dagg weg, as See van'r Hoch: „tnt wegrees'te. Ick hadde ghy'n Verdacht „up eer, wyl See my so veel toreedte, datt ick „eer dat Mäken metgewen sull: aawer myne „Fru, un alle Hochtntlüde brachten my wed: „der up ann're Gedanken. Hüte hebb' ick „met mynen Vedder gereedt, dem See Blas „awgeköwt het; un de seggte my, datt he „**Ernestinen** by eer gesehn hedde. Daare „üm bin ick heergelaamen, datt ick seehn will, „ow dat waahr is. Ick kann met Ghyt so „üm'n Berg, un froog eer so quantswyse, ow „See myne Dochter noch to sich nehmen wulle; „un ick segg't eer geraad' up'n Kopp to — „**Ernestine** is hyr.“ — „Gy sind wol wun: „nerlig. Wat sull **Ernestine** hyr maas „ken?“ — „Na, na! verlögne See't man „nich lang. See word ganz rooth im Ges „sicht, as ick van **Ernestinen** anfang; un „See wuste nich, wat See my sull antwoor: „den.

„den. Dat is Bewys genoeg!“ — „Jck weet nich, wat gy hebben willen.“ — „Jck weer't wol. — Mynne Dochter will ick hebben, dee See so glupscher Wyse metgenaa-men het. Un maake See man nich veel Weersens: — süst weerd See seehn, wat passeeren werd.“ — „Mann, begrypt ju doch, un draut my nich! Gy hebben jo nich eene Bursfru vör ju.“ — „Dat weet ick wol: — aawer ick keehr my nich dran. Un wenn See oök eene Eddelfru weer: so mutt See my myn Kind wedder rut gecwen, oder ick sette allen Respekt by Syde, un brufe Gewalt.“ — „Weerten gy denn gewiß, datt ick juwe Dochter hebbe?“ — „Jaa, ick weer't! Myn Bedder het see hyr geseehn; un See, myn leewMadamfen! — See het sük selwst verraaden.“ — „Edt in mynem ganzen Huse! Wenn gy see sinnen: so geew' ick ju hunnert Daaler.“ — „Good! — Jck weerd' söken.“ — See leet en alle Winfel, in ganzen Huse, döchsöken: aawer Ernestine was nergens to sinnen. — „Wat meeren gy nu? (sing dee Koopmannsfru to Gottwalten an) Hedd' ick nu nich Recht, ju düchtig uttoschellen? Aawer ick will't nich doohn. Gaacht still naah Huse, un kaamt my nich wedder so unhöflig: — süst weerd' ick ju wat anders wyfen.“ — **Gottwalt** kunn nüsch wyder anfangen. He must bedröwt naah Huse reesen; un syne Fru sing an to weenen, as he

eer

eer dee Naachricht brachte, datt he Ernestinen nich gefunnen hadde. — „Wat is (seggte he to eer) hyrby to maaken? Wy möten uns drin sinnen.“ — Et verging een ganz Birteljaahr, eehr see wedder wat van Ernestinen erföhren. As see all ganz vertwyweln wullen, kamin des Aarwends een junger hüpscher Mensch to ryden, un froog naah Gottwalten, as Gottwalt just vör dee Dör stund. — „Jck bin't selwst. (gaw em Gottwalt to'r Antwoord) Wat het he an my to bestellen?“ — „Jck hebb'n Breew an ju.“ — Knapp hadde de junge Mensch dat geseggt, so sprung Gottwalt up em to; kreeg dat Peerd by'm Lögel, un seggte: „Dat is good, datt ick en hebbe. De Breew is van Ernestinen; un nu fall he my wol seggen, wo see is. Geehr laat ick'n nich loos.“ — „Myn Fründ! leest' eerst den Breew. Jck weet veel, wer Ernestine is. Jck weet oök nich, wat in dem Breew stecht. Gene olle Fru, dee ick, nich wyt van hyr, unnerwegens antraf, gaw my so veele goode Boorste, datt ick den Breew an ju metnehmen sulle. See seggte: See weer so möde, datt see nich meehr gaahn künn; un wyl ick doch hyr vörby ryden wörde: so mücht' ick eer doch man den Gefallen doohn, un den Breew an Gottwalten bestellen. Wyder weet ick van nüsch. Wil-len gy't nich glöwen: so können gy't blywen laaten. Jck weerd met ju forte Sprünge maaken.“

„Jck

„Jc hebb'n Paar gelaad'ne Pistolen by my.
 „Laat't my den Dogenblick dat Veerd loos, oder ick
 „scheet ju up't Fell, dat ju hören un seehn vergaahn
 „sall. Jc dat myn Dank, vör mynen gooden Wil-
 „len?“ — Dat hadde sic Gottwalt van dem
 jungen Menschen nich vermod't. He leet ge-
 schwind den Vogel loos; un de junge Mensch gaw
 synem Veerd dee Spooen, un jog, datt he weg
 kam. — Gottwalt ging mer'n Breev in dee
 Stuw', un las'n syner Fru vör: „Myn gooder
 „Gottwalt! Bedröwen gy ju noch, dwer juve
 „Dochter? Naah geraade können gy doch wol up-
 „hören, ju to graamen. Ernestine is gesund. See
 „leert flytig. See blöht, as eene Roose; un gy wör-
 „den see nich kennen, wenn gy see seehen sullen.
 „Dee Lüde, dee Dellern Stelle an eer vertreeden,
 „bidden ju, un juve Fru, datt gy ju tofreenen gee-
 „wen sölen. See hebben sic vorgenaamen, juve
 „Dochter glücklich to maaken; un wenn't Gott's
 „Wille is: so sall see met der Tyd eene ryke, vörneh-
 „me Fru weerden. — So ball, as sic eene Gelegen-
 „heet finnen werd, sölen gy meehr erfaahren.“ —
 Dat was wedder'n kleiner Frost, vör Gottwal-
 ten, un syne Fru. See reedten sic eenanner to, datt
 see sic nich meehr bedröwen wullen. See weeren
 oof so haltwege tofreenen; un see maakten sic kee-
 ne Hofnung meehr, Ernestinen so ball to seehn.
 Nawer eehr see't dachten, kamm dat leewe Kind
 eenen Nawend geloopen, un hadde alle eere Back-
 beeren by sic.

De Beschluß folgt künstig.



De

Platt-Dütsche.

Dat 31te Blatt.

Dee glückliche Bursdochter
 Gene Geschichte.

Beschluß.

Eere Dellern hadden sic eehr des Him-
 mels Infall vermodet, as datt Er-
 nestine kaamen wörde. See kenn-
 ten eere Dochter (dee ball eenen halwen Kopp
 größer geworden was, un ganz anner Lüg
 anhadde) nich meehr. As aawer Ernesti-
 ne eeren Vaader, un eere Mutter um den
 Hals feel — daa hedde man eener sullen dee
 Freude seehn. See weenten alle drie. —
 „Segg' my doch, (sing endlich Ernestinens
 „Mutter an) myne leewe Dochter! wo kümmt
 „du her?“ — „Weeten gy denn nich, myne
 „leewe Mutter! (gaw eer Ernestine to'r
 h h Ant:

„Antwoord) wo ick geweest bin?“ — „Nee, myn Kind! — Wy hebben so veel naah dy gekundschaft; un hebben't doch nich könen to erfaahren krygen, wo du dy upgehollen hest. Vertell' uns doch, wo du geweest bist.“ — „Als ick met ju up'r Hochtyt was, kam eene olle Fru ut'm Dörpe by my, as ick vdr dem Hochnythuse stund, un frog my: ow ick Lust hedde, Beesingen to eeten? Jck seggte: Jaa, dee mücht' ick wol eeten. Daarup reedte see my to, ick sull met eer gaahn. Jck wuste nich, wat ick doohn sulle. Beesingen wull' ick zeern eeten; un doch wull' ick oof nich geern van ju weggaahn. Kumm man, myn Döchterken! (sing dat olle Wyw to my an) Et fall dy keen Leed wedderfaahren. See straa felte my dee Backen so veel, un maakte my so trüheertig, datt ick met eer ging. See namm my so fründlig an'r Hand, un ging met my ut'r Dörp, up't Feld. Jck froog immer ow wy noch nich ball worden daahren kaamen, wo dee Beesingen sind. See vertroöste my van eenen Dogenblick to'm aannern. Laat dy man (gaw see my immer to'r Antwoord) dee Tpd nich lang werden. Et is nich meehr wyt. Als wy een Wyfken geloopen weeren, keemen wy an so'n kleen Büschken, dat an'n Weg lag. Daa set'te see sicc nedder, un seggte, see

„wull

„wull sicc man een Beetken verpuffen. Jck leet my dat gefallen: aawer wy hadden knapp eene haltwe Viertelstunne daa geseeten, as dee Koopmannsfru met eere Schaisse angejaagt kam. See muste uns van wyden hebben sitten geseehen; denn see reep uns entgegen: „Sind gy oof hyr? Kinnerkens!“ — Dee olle Fru ging by eer an'n Waagen, un tuschelte so heemlig met eer, datt ick nich hören kunn, wat see met eer reedte. Als see met eer utgereedt hadde, froog my dee Koopmannsfru: ow ick met eer naah dee Stadt reesen wulle? Jck gaw eer to'r Antwoord: ick dürwte dat, ohne myner Dellers Willen, nich doohn. J, (seggte see) kumm du met! Dyne Dellers weerden nich schellen. See weeten't all, datt ick dy weerd metneehmen: un morgen breng' ick dy wedder hen, in dat Hochnythus, by dyne Dellers. Jck weerd dy oof eene blanke Mäse schenken. — Jck wull my noch lang bedenken: aawer dee olle Fru namm my up'n Arm, un drog my in den Waagen. Je meehr ick weente, desto meehr hadde my dee Koopmannsfru leew. See versprack my Geld, Rosinen, un Mannelkeernen, Koofen, Puppen, un allerhand Speeltüg. Jck muste man uphören, to weenen, denn't holp my doch nücht; un ick dacht' oof

„gan;

„ganz gewiß, datt see my den annern Dagg
 „wedder wörde by ju bringen. By söhr:
 „sten by eenem See vorby. Da weegte my
 „de Wind mynen Stroohooth aw, un
 „schmeer'n in'n See. Dat jammerde my
 „gaar to seehr. Ick kreeg dat Weenen her:
 „vör, un kunn my gaar nich toseeden gee:
 „wen. Dee Koopmannsfru versprack my
 „eenen veel beekern Stroohooth. By keemen
 „endlich, gegen den Aawend, naah dee Stadt
 „un in dee Koopmannsfru eer Hus. Ick
 „maakte groote Dogen, aß ick dee grooten,
 „utgepußten Stummen to seehn kreeg. — „Ge:
 „föllt' dy hyr?“ (froog see my) — „Jaa,
 „(seggt' ick) et geföllt my recht good: aar:
 „wer ick wull doch lewer by myne Dellern
 „sind.“ — Up'n Aawend leet see een hüpsch
 „Aawendbrood maaken. Ick muste my
 „recht satt eeten; un see gaw my oof een
 „Glas Wyn, un so'nen söten Kooften. Aß
 „my anfing to schläpern, leet see my so'n
 „nütlig witt Beddeken torecht maaken. Daa
 „schleep't sic recht weef drin! Den annern
 „Dagg kamm de Schnyder, un namm my
 „dee Maat. Ick wuste nich, wat dat be:
 „düden sulle. Dee Koopmannsfru hadde
 „my sydne Schooh' un Strümpe haahlen
 „laaten, dee must' ick my glyck antrecken.
 „See gaw my oof'n Hoopen witt Lüg, un
 „sydne Döcker. De Dagg verging, un ick
 „muste

„muste noch daa blywen. Gy könen ju wol
 „vörstellen, datt ick braaw weerd geweent
 „hebben. Dat Heert hing my gaar to seehr
 „naah ju. Aß dee Koopmannsfru merkte,
 „datt ick nich groote Lust hadde, by eer to
 „blywen, seggte see to my: „Myn Döch:
 „sterken! laa't dy man nich so seehr naah
 „dyne Dellern verlangen. See weeten, datt
 „du hyr bist. Du fast myne Dochter sind;
 „un wenn du hüpsch gehorsam bist, un dy
 „angrypft, datt du wat leehst: so werd'
 „ick eenmaal eene vörneehme Fru ut dy
 „maaken. Myn Bidden holy alles nüsch.
 „Ick muste daa blywen. See pußte my
 „so ut, aß wenn ick eene Frölen geweest
 „weer. Ick muste myne Hum', un Müße,
 „mynen Rock, un Ramsol wegschmynten, un
 „my Kuntüsch, un lange Kleeder anteehn.
 „Alle Daage leet see my dee Haare upfrü:
 „seln: un see heel my so good, aß wenn
 „ick eere Dochter geweest weer. Ick must'
 „oof schrywen, nägen, un Französch leehren;
 „un ick kann all so'n Beekken französch plu:
 „dern. See ging so leewlig, un fründlig
 „met my ün, datt ick eer up dee lezt rechte
 „good word. Ick hadde my oof all drin
 „ergeewen, datt ick ju so ball nich wörd
 „wedder seehn; un et gefeel my alle Daa:
 „ge beeter by eer: — aawer vör veerteyn
 „Daagen het see sic so'nen Gesellschaarwel
 „ge:

„gefryt, de nich'n Hemd' up'm Lhw hadd',
 „aß he met eer bekennt word. Nu he met
 „eer getruet is — nu baakert he eer alle
 „Daag dat Leder ut; un my schloog he,
 „wo he my schnuwen hörte. Dat kunn see
 „nich länger met ansehen. See ging also
 „gister heemlig met my in'n Gaarden, un
 „seggte to my: „Myn Kind! du süßt wol
 „wat ick vör'n bösen Mann hebbe. He
 „hölt met dy, un met my Hus, aß wenn
 „he de lywhaft'ge Düwel weer. Dy kann
 „he vör syne Dogen nich lyden. He seggt:
 „wer weet, wat dat to bedüden het, datt
 „ick dy hebbe to my genaamen: un ick fall
 „dy ut'm Huse schaffen, oder he will dy so
 „lang schlaagen, datt du't nich länger fast
 „uthollen können. Ich mußt dy also man
 „wedder by dyne Döllern schicken. Morgen
 „werd myn Mann nich to Huse syn. Denn
 „fallst du all dyn Lüg inpacken; un ick
 „weerd dy oof noch Geld metgemen.“ —
 „Ich freute my, öwer disse Naachricht, so
 „sehr, datt ick't ju nich seggen kann. —
 „Hüte, aß eer Mann weg was, leet see ee-
 „nen Waagen kaamen. See gaw my ee-
 „nen Kuffer to myn Lüg. See hülp my
 „selbst inpacken. See leggte my eenen
 „Büdel vull Geld in'n Kuffer. See hülp
 „my in'n Waagen. See namm recht be-
 „weglig Abschied van my, un seggte: „Ree:
 „se

„se glücklich, myn Döchterken! un große dy-
 „ne Döllern.“ — „Wo hest du denn (fehl
 „eer eere Mutter in dee Reede) den Kuf-
 „fer met dee Kleeder, un met dat Geld?“ —
 „Et is (antwortete Ernestine) noch alles
 „up'm Waagen.“ — „Wo is denn de
 „Waagen?“ — „He höllt nich wyt van
 „hvr. Ich bin awgesteegen', un vöran ge-
 „loopen.“ — Eere Döllern gingen met eer
 „hen, un häahsten den Waagen — un pack-
 „ten aw — un maakten den Kuffer up —
 „un funnen eenen Hoopen Kleeder, Hemden,
 „Döcker, Strümpe, Schooh, un in'n Büdel
 „veerhunnert Daaler, un een Zeddelken, daa
 „sünd drup: „Ernestinens Metgiwt,
 „wenn see fryen werd.“ — Dat was, vör
 „Gottwalten, un vör syne Fru, eene rechte
 „Freude, datt see eere Döchter wedder had-
 „den, un datt see so'n hüpsch Lüg metbrachte.
 „Up dem Börwerck kunn see frylig dee lan-
 „gen Kleeder nich draagen, un sief dee Haar-
 „re nich uprüfeln laaten, aawer see kunn
 „sief so van dee langen Kleeder Röck un
 „Kamsöler maaken laaten; un dat geschach
 „oof. Eere Döllern kleedten see wedder naah
 „eere Stand: aawer eener kunn't Ernes-
 „tinen doch ansehen, datt see in'r Stadt
 „gewest was. See schöndete sief so eng, un
 „datt satt eer so drell up'm Lhw, dat see, vör
 „allen Burmäkens, in dee Dogen fehl. — See
 „was

was ungefähr een halw Jaahr by eeren Dellern geweest, as dee Koopmannsfru in deeren Truerkleedern up dat Börwerck kam. Ernestine verschrack sick. — „Verschreck dy nich, myn Kind! (sing dee Koopmannsfru to eer an) Jek kaame, datt ick dy wedder awhaahlen will. Myn Mann is (Gott is) Danck!) gestorwen. Nu hebb' ick wedder mynen fryen Willen; un wenn't dy by my gefallen het: so will ick dy glyck wedder metneehmen.“ — See reedte met Ernestinens Dellern; un bracht so wyf, datt see't sick gefallen leeten, eere Dochter wedder ut dem Huse to geewen. — Ernestine reeste met dee Koopmannsfru to'm tweeten Maale naah dee Stadt. See word so'n hüpsch Mäken, datt see dee vörnehmsten Frienslüde beschämte. Eere Dellern besökten see slytig, un hadden eere Freude an eer. As see achteyn Jaahr olt was, un alles geleehrt hadde, wat eener van eer verlangen kunn, fund sick een ryker, vörnehmer Mann, de sick keen gröter Glück wünschte, as Ernestinens Mann to weerden. He was, as'n braawer Mann, bekant. Dee Koopmannsfru reedte Ernestinen to. Ernestine leet sick bereeden; — word syne Fru, un lewte met em so glücklich, datt sick alle Lüde freuten.



De

Platt-Dütsche.

 Dat 32te Blatt.

Gespräk,

tüschen Tunpaalen, un Dreehaaren.

Tunpaal. Na, Dreehaar! bist du wedder in't Huse van dyne Keese?

Dreehaar. Jaa, (Gott Low' un Dank!) eenmaal bin ick wedder to Huse: — answer dee Keese is my recht sur geworden.

Tunpaal. Dat sull' ick nich denken. Et was jo good Weeder, un de Weg is jo oof noch so halweege.

Dreehaar. Jaa, de Weg pafeert noch: answer dee armen Peerde hadden gaar to veel Last. See weeren my, up een Haar, unner Weegens liggen gebleewen.

Tunpaal. Wat weeren denn dat vör Lüde, dee du heft möten föhren? See hadden jo so'ne undüdsche Spraake.

Dreehaar. Wenn see unser Herr Gott nich beeter kennt, as ick: so weerd't schlimm vör see utseehen.

T

Tun-

Tunpaal. Du heft see doch möten bett naah dee Stadt föhren?

Dreehaar. Jaa, frylig! Bett vör eere Döre.

Tunpaal. See hebben dy doch wol'n good Drinkgeld gegeewen?

Dreehaar. Met dat Drinkgeld weer' ick noch wol tofreenen, wenn see my man nich so veele Kunselfusen unner Weegens gemaakt hebben.

Tunpaal. Du pleggst dy doch süst nich lang brüden laaten. Jek weet doch, dat du wol eehr heft eenen met dee Dytische üm dee Dohren gehauen.

Dreehaar. Myn leew Tunpaal! dat lat't sick nich immer so doohn. Eener mutt immer seehn, wat eener vör Lüde vör sick het. By so'nen vörneehmen Lüden deerw eener dat nich probbeeren.

Tunpaal. Weeren see denn so vörneehm?

Dreehaar. J, jaa, 't muste doch wol so'n vörneehm Lüg syn. See hadden jo so'n groot Hus, wo see drin woohnten; — un heft du nich geseehn, wat see vör Staat maakten? See hadden sick jo gepuugt, as de Pingst-Ossen.

Tunpaal. Jaa, ick hebb't wol geseehn. — De eene hadde so'ne schmalle gulb'nen Schnöde up'n Kock; un twee hadden geele linwandne Kittels an.

Dreehaar. Na, sühst du wol? Een gemeener Mensch weerd so wat nich draagen. Se hadden oof so'nen vörneehmen Geruch. See rooken noch veel beeter, as myner Fru eere Peepermölle wenn see Zimmt, un Neegelfens drin kleen gereewen het.

Tunpaal. Dat maakt't noch nich ut. Weer weet, wo see den Geruch heer hebben. See mögen
wohl

wohl so'ne Quacksalwers sind, dee allerhand Krüder, un Marzyn to verköpen hebben. Un womer eener umgeeht, dat hact em an.

Dreehaar. Du bist oof wol nich recht getroost. Quacksalwers weerden so'n hüpsch Lüg up'm Lhw' hebben.

Tunpaal. J, wat wist du seggen? — Up'n lesten Jaahrmarkt was ick met Wadder Pattschwengeln in'n Wirtshus, un drunken beed'n KroosBeer. Daa satt'n Mann, de hadd'n grönen dooknen Kock, een roth syden Ramsol met sülwerne Knopplöcher, geele herschleederne Bücksen, nye Steewelt, un Handmanschetten an. Jek dacht, 't weer'n Amtmann, oder'n Heederhyder, un namm mynen Hoorch so deep vör em aw. (Denn vör so'ne Lüde mutt unfer eener sick demöd'gen. See könen eenen gaar to veel Schawernack andoohn.) Als ick dee Beerschenkerische heemlig froog, wat dat vör'n Mann weer, seggte see my in't Dohr: „Dat is de Mann, de hyr up'n Nawend dat Puppen speel maaken weerd. He het'n Paar Hund by sick, dee könen allerhand Könste.“ — Et waahrte nich lang, so kam oof syne Fru — een jung, ra goolsch Fruensmensch — dee ging met Kuntüsch, un Koppstüg; un was doch keene vörneehne Fru. — Weer weet, ow dee Lüde, dee du gesöht heft, oof nich so wat gewest sind?

Dreehaar. Nee, nee, Tunpaal! dat glöw' ick nich. — See hadden jo'n Borspann-Pass; un see weeren oof so höflig, as dee vörneehmen Lüde pleegen sind. Jek bin doch man'n Bursmann; —

un see wullen doch eere Höfthe nich vör my upseten. Den ganzen Weg, bett naach dee Stadt, hadden see eere Reesenäppkens unner'n Arm. Jc seggt' ehlige Maal to en'n; — „Myne Herren! „maaken See Sic mynthalwen keene Mähe. „Setten See in Gotts Naamen Gere Höfthkens „up. Jc bin man'n geringer Mann. Met my deer: „wen See nich Kumpelmenten maaken. See „weerden Sic dee Köppe verküllen.“ — Aawer dat holp nüscht. See lachten öwer my; un seeten ümmer weg met bloote Köppe. De eene sett' te nich'n Maal den Hooth up, as he my schlaahn wulle.

Tunpaal. Schlaahn wull' he dy?

Dreehaar. Jaa! — Du weest doch den sand'gen Weg, dicht vör dee Stadt?

Tunpaal. Jc weert' wol. Du meenst doch daa hinner dat lezte Döör? — Daa weerd't den ollen Kracken ümmer recht sur.

Dreehaar. Nu stell dy'n Maal vör — in den sand'gen Weg sull ick nich sacht föhren. Zree seggen my nüscht: aawer de drüdde — dat was'n Fortküpyscher Racker. De sprung ut de Schäse rut; treckte syn Braanspeet ut de Scheede; un wull öwer my heer. Jc froog em, wat he van my hebben wulle. He meente, naach syne Koddewensche Spraake: Jc sulle dee Peerde nich so sacht spaazeren laaten. Aawer, so giwtig, as he oök was — so hadd' he doch ümmer syn Höfthken unner'n Arm.

Tun-

Tunpaal. Jc mutt man öwer dy lachen, datt du denkst, see hebben dee Höfthe vör dy unner'n Arm gehat.

Dreehaar. Na, vör wem denn süst? — Et was jo keen anner Mensch daa, as ick; un ick kunn't jo schynbaarlig meerken, datt't up my angesehn was. Denn määngmaal heelen see sic dee Höfthe öwer'n Kopp, datt see sic dee Sunn' awkeehrten: un ick glöw, see hedden see sic geern upgesett't; aawer ut Höflichkeit wullen see't doch nich doohn. Up dee lezt dacht ick: Du must man dynen Hooth oök unner'n Arm neehmen, datt see doch seehn, datt'n Bur oök Leewensart versteeht.

Tunpaal. Un du nammst'n oök aw?

Dreehaar. J, dat versteeht sic! — Jc weerd doch nich mynen Filz upbehollen, wenn dree vör neehme Herren, hinner my, in'r Schäse sitten, un eere Höfthe unner'n Arm hebben?

Tunpaal. Wo leest du denn dynen Hooth? Unner'n Arm kunnst du'n doch nich hollen.

Dreehaar. Jc namm'n rüschden dee Beene; un wenn ick awstogen muste, namm ick'n in't Mul.

Tunpaal. Hebb' ick myn Daag so'ne Narren gesehn! — Dat mutt schuaaksch gelaaten hebben. — Lachten see dy nich braaw ut?

Dreehaar. See lachten ferlig wol; aawer see lachten, vör Freuden, öwer myne Höflichkeit.

Tunpaal. Nee — wenn du't doch weeten wist — öwer dyne Genfalt hebben see gelacht.

Dree-

Dreehaar. Ich glöw, wenn du weerst an myne Stelle geweest, du hedd' st dyne Pechmüß upbeholten.

Tunpaal. Dat hedd' ick oof gedaahn.

Dreehaar. Nee, so bin ick nich. — Weer my mynen Respeckt giwt, de my tokümmt, geegen den bin ick wedder höflig. Daabeer kann ick unsern Amtman: nich lyden, wyl he'n Menschen so anschnyt, as wenn eener'n Hund weer. Daavör gefallen my doch dee Stadtlüde beeter. Wat kann'n Bur meehr verlangen, as wenn see den Hooth vör em unner'n Arm hollen.

Tunpaal. Awer, maak dy doch nich so'te vörneehme Gedanken, datt see, vör dy, dee Hörthe awgenaamen hebben. So'ne Lüde setten eer Daag nich den Hooth up.

Dreehaar. Ey, wenn ick doch so eenföllig weer', un leet my van dy wat inbillen! See weerden nich dee Hörthe upsetten? See weerden sich, im Winter, dee Köppe verfreeren, un, im Saomer, verbrennen laaten? — Dat mußt du my nich wys maaken.

Tunpaal. Gere Hörthe sind all drup ingericht, datt see see nich könen upsetten, wenn see oof ghyt wullen. — Ich hebb'n Maal so'n Ding in'r Hand gehat — dat was so platt, as'n Pottdeckel.

Dreehaar. Ich kann't my nimmermeehr vörstellen, datt see sullen wat köpen, wat see nich können brufen. Wovör hedden see denn dee Hörthe? Wenn see doch immer met dee bloote Köppe

gaahn:

gaahn: so brufen see jo gaar keene Hörthe — so könen see jo dat Geld spaaren.

Tunpaal. Daarin mußt ick dy nu freylyg wol Recht geewen, datt't unnddig is, wenn eener'n Hooth unner'n Arm het, den he nich upsetten kan: aawer dee vörneehmen Lüde maaken't nich anners. See schleppen veel met sich, wat see nich brufen könen; — vörut dee Fruenslüde. Gim'n Maal Acht, wenn du in dee Stadt kümmt, ow ick nich waahr reede.

Dreehaar. Dee Fruenslüde gaahn my nüscht an: aawer up dee Mannslüde will ick doch mer Fhyt uppaffen, ow see dee Hörthe alle unner'm Arm hebben.

Tunpaal. Na, du werst man seehn. — Wer halweeg wat ut sich maakt, de sett't den Hooth nich up. Dat is nich anners Manneer.

Dreehaar. Awer segg' my'n Maal, worüm doohn see dat?

Tunpaal. Du hörst't jo — wyl't so Manneer is: — un eere Haare willen't oof nich lyden.

Dreehaar. Wör disen hadden doch dee Lüde oof Haare: un see sett'ten doch dee Hörthe up.

Tunpaal. Jaa, vör disen hadden see oof noch nich so'ne Tollen up dee Köppe, as' dee toll'ge Enten, un Höner.

Dreehaar. Tollen? — Dat verstaah ick nich.

Tunpaal. Wenn du in dee Stadt kümmt: so Fhyt'n Maal eenen recht nipp an, dee den Hooth unner'n Arm het. Du werst man seehn, ow he nich weerd eene Tolle up'u Kopp hebben. Wenn see

sich

sick nu den Hooth upsett'en: so drückten see jo dee Kröte glatt nedder; — un dat mutt nich sind. Dee Haare möten alle to Veerge staahn.

Dreehaar. Ick hebb' all owt in'r Stadt Manns-lüde gesehn, den'n dee Haare richt up gestaahn hebben: aawer ick hebbe gedacht, datt see Büslen up dee Köppe hebben, dee en'n dee Haar in dee Höh drywen.

Tunpaal. Worüm nich gaar Hörner? — Dee Haare weerden all so gekrüfelft, datt see geraad' in dee Höh staahn möten.

Dreehaar. Dat maakt jo wol'n Hoopen Mähe?

Tunpaal. Schaad' vör dee Mähe! Hebben see doch Ehd g'noog.

Dreehaar. Un daarium setten see sick dee Höthe nich up, datt see sick dee Tollen nich willen nedder drücken?

Tunpaal. Jaa, ick stell't my so vör. Ick wüste jo süst nicht, wat see vör Ursaake daato hebben.

Dreehaar. Wenn't nu reegent, oder schmyt — wat maaken see denn?

Tunpaal. Denn hollen see sick so'n Ding öwer'n Kopp, dat heeten see'n Reegenschirm.

Dreehaar. Aawer dee Höthe hebben see denn wol nich by sick?

Tunpaal. Jaa! — dee Höthe hebben see des sentweegen doch unner'n Arm.

Dreehaar. J, denkt doch — denkt doch! Wat't nich vör Lüde in'r Welt gitvt! — Wo süht denn so'n Reegenschirm ut?

Tunpaal. Du heft doch dat Bild gesehn, dat vör dat Book stecht, wo myne Jungens uns männ' gumaal des Awend's möten wat drut vörleesen?

Dreehaar. Och, du meenst den Robinson?

Tunpaal. Daa stecht doch up dat Bild so'n Mann atwgeschillert, de het so'n Ding öwer'n Kopp. Just so süht'n Reegenschirm ut.

Dreeh. Ha, ha! nu weet ik't all. — Na, schlaf gesund.

Tunpaal. Morgen will ick dy meehr vertellen.

Das ewrige Amen;



De

Platt-Dütsche.

Dat 33te Blatt.

Beschluß,

van dem Gespräch, tüschen Tunpaalen un Dreehaaren.

Dreehaar. Na, Tunpaal! hüt heft du doch Ehd, datt wy'n Beetken pludern können?

Tunpaal. Ehd hebb' ick immer: aawer ick hebbe nich immer Ehd öwrig. Hüt geeht'r denn doch noch an. Up'r Feld kann eener nich veel beginnen. De leewe Reegen hölt gaar to lang an; un wat eener so in Huse to handteeren het, dat is oof nich wyt heer.

Dreehaar. Um myne Huswirtschaft bes kümmt'r ick my nich veel. Daavör hebb' ick myne Fru, dat see dat Husweesen in Stand hollen mutt.

Tunpaal. Dee Fruens sullen freylyg dat besorgen, wat in Huse to doohn is. See sullen naah dat Weeh seehn, un eere Rinner ventlyg hollen. See sullen eene ord'ntlige Maaltyt kaaken, datt eere

R f

Män:

Männer wat warmes in't Lhw fryngen: aawer wenn eener nu so'n Unfrut up'n Halse het, as myne Fru is — denn süht i schlecht ut.

Dreehaar. Hest du so'ne koddrige Fru? — Dat sull' eener eer nich anseehen. See süht doch des Sundaages in'r Kirche immer so glau ut; un see het sich immer so drell angetaagen.

Tunpaal. Jaa, pusen mag see sich gaar to geern; — vörut, wenn see weet, datt de Amtmann weerd in dee Kirche kaamen.

Dreehaar. Is see denn mer'n Amtmann so good Fründ?

Tunpaal. Och jaa, 't is'n groot Helpollen met eer, un mer'n Amtmann. See lyft sich in'r Kirche ball dee Dogen naah em ut; un he maakt oof veel ut eer. He ryd't eer allenthawen naah, wenn see hen Graß schnyden, oder hen Flas weeden, oder hen Krut plücken, oder naah Pülge geeht. — Eens wull see oof hen Flas weeden gaahn. See toog sich'n witt Hemd' an; see sett'te sich eene witte Huw' up; see bund sich eener Halswyden Halsdoof um; un eene sundaag'sche Schörte vör. Dat kamm my so verdächtig vör: „Fru (seggt' ick to eer) wat sall denn dat bedüden, „datt du dy hüt so pus'st, as wenn du wullst to „Gaste gaahn? Et is jo Schaad, datt du by't „Flasweeden so'n good Zug antreckst.“ — „J. „Mann (gaw see my to'r Antwort) eener kamm „doch nich ünner, as'n Schwyn, gaahn. Et sind „upstund warme Daage, wo eener veel schweeten „mutt;

„mutt; un ick kann't nich lyden, wenn my dat „Hemd so up'm Lhw anba'kt.“ — „Met dat „Hemd (meent' ick) leet ick't noch gellen: aawer „worto hest du dy denn so'ne hüpsche Schörte vör- „gebunnen? Du werst doch nich dörch'n Rock „därchschweeten, datt dy dee Schört' oof up't Lhw „anba'kt?“ — „Hyrny schimp'te see my vör'n Zaak „hans, vör'n dummen Schöps, vör'n Mulaapen — un hadd'n gottloos Mul. Jc muste man stillschwygen. Doch, dacht' ick, du wist eer naahschlyken, un seehn, wo see werd hengaahn. Knapp was see ut't Hus, as ick my up dee Beene maakte, un eer so van wyden naahging, datt see my nich kunn gewaar weerden. See ging richtig in't Flas aawer ut't weeden word nich veel. See maakte immer so'nen langen Hals, un leet sich ball up disse, ball up jenne Syde um. Et waahrte nich lang, so kamm myn Amtmann met synen Bos angefligt. He hadd'n nyen Zoom, un eene blanke Schabbracke up't Peerd. Als see'n in dee Dogen kreeg, ging see so quantswys in'n Berkenbusch; un ick satt oof in'n Berkenbusch hinner'n Braambeesingenstruf: aawer ick duchte my nedder, datt see nüscht van my seehn kunn. — Dener'n Buschen kamm myn Amtmann oof in'n Busch. He stieg aw; bund syn Peerd an'n Boom; kreeg myne Fru by'n Kopp, un pus'te sich met eer, datt't man so'ne Lust was. Na, (dacht' ick) so pus't datt gy dull met pusen weerden.

Dreehaar. Un dat kunnst du so met anseeh'n, un stundst met dee Nāse daaby?

Tunpaal. Dat Heert pupperte my seehr ge-noog: un ick stund all up'n Sprung, datt ick my öwer myne Fru heermaaken, un see met'n ber-ken Knüppel'n Beetken leew hebben wüß: aawer ick dachte, de Amtmann kunn eer bystaahn, un my met syne groote Hundepytche braam dat Leeder vull hauen.

Dreehaar. Bist du nich'ne ferze Memme? — Weer'st du, mat ick gedaahn hedde, wenn ick weere in dyne Stelle gewest?

Tunpaal. Du hedd'st dy wol an'n Amtmann nich gefeehrt?

Dreehaar. Brooder! dat segg' ick dy, wenn my dat gepasseert weer: — ick hedde dem Amtmann met samt myner Fru, dat Fell utgebaafert.

Tunpaal. Bist du dull? — Wer weerd s'ck an'n Ammann zeegeppen. He is jo unser Börz geset' ter; un wy hebben em jo Gehoorzaam an-gelaawen.

Dreehaar. Hebben wy em öok möten anze-laawen, datt wy em uns Fruens willen awlaaten?

Tunpaal. Dat wol nich: — aawer't is doch nich raadzaam, s'ck, geegen so'ne Lude uproz-eggen. See löner't eenem hundert Maal wede-der indränken.

Dreehaar. Dat schaadt nich! — Wer my by myne Fru geeht, dem verfal' ick dee Lennen — un wenn't oof de groote Mogol weere.

Tun-

Tunpaal. Na, syh man, Dreehaar! — ick will dy seggen — ick hebb' oof noch süst so myne Urfaake, worüm ick den Amtmann nich ver-zörnen will.

Dreehaar. Wat sind denn dat vör Urfaa-ken? Bist du em erwan Pächte schullig?

Tunpaal. Nee, schullig bin ick em nüscht. — Dy will ick't wol veroopenbaaren: Du must't aawer nich an dee Naabers seggen; — süst müch-ten, see my des Sunndaags, im Kroog, gaar to seehr to'm Besten hebben. — Un wenn't vullens de Preester erföhr, de kanzelte my, met samt my-ner Fru, aw.

Dreehaar. Jck weerd dy nich verraaden. — Du weest, ick kann so good schwygen, as'n Sum-mer. — Aawer du must't keenen annern seggen. — Süst kunn't utkaamen; un denn sullst du wol gaar up dee Gedanken kaamen, as wenn ick't uitgeplübert hedde.

Tunpaal. Nee, Brooder! — Dat mußt un-ter uns blywen.

Dreehaar. Na, daa werd wat Nütliges rut-kaamen. My dücht, du hest dem Amtmann wol dyne Fru so halw, un halw awgetreeden.

Tunpaal. Du hest wol lüden gehört: aawer du weest nich, wo dee Kloeken hängen. — Jck will dy man klaaren Wijn inschenken. — Vör'n Jaahr, up'n Dingedagg, as wy dem Amtmann unsre Geldpächte awleewerten, reep he my in dee Schrywerstuw: „Tunpaal! (sing he to my an)

„an) daa hebben gy dat Geld wedder, wat gy hüt
„betaalt hebben. Jek weerd' t ju alle Jaahr wedd-
„der geewen; un gy sölen't man so to'm Schyr
„betaalen, datt't dee annern nich meerken. Jek
„will oof van ju keenen Roggen, keene Gerste, kee-
„nen Haawer, keene junge Höner — nüscht —
„hebben. Dee Hoowdeenste kann ick ju nich erlaa-
„ten, wyl ick nich Gespann genoog hebbe, myn
„Land to bestryden: — aawer ick will see ju so be-
„taalen, datt gy sölen to freedden sind.“ — „J, myn
„hooggebiedender Herr Dowerantmann! (segg'
„ick to em) womet fall ick't denn wedder good ma-
„ken? — Dat is jo to veel. — Dat kann ick ball
„nich anneehmen.“ — He kloppde my up dee
„Schullern: „Laat't dat man good syn, Tun-
„paal! — Dat werd sief alles finnen. Gy sind'n
„junger Anfänger; un ick wulle ju geern up dee
„Beene helpen. Daavör verlang' ick wyder
„nüscht, af wenn gy männ'gmaal wat seehn: so
„holt dee Hand vör dee Dogen.“ — Jek wull'
„em fraagen, wat he daamet meente: aawer syn?
„Utgewersche kann in dee Stuw, un maakte my,
„un ein so'n Gesicht, af wenn see uns alle beede
„hedde wullen upstreden. Daa gaw he my'n Wink,
„datt ick man sulle rut gaahn. — Naah de End
„hebb' ick't wol gemerkt, worup he gezelt het.

Dreehaar. Ha, ha! so verhölt sief dat? —
Et is also dyn Wille, datt he met dyne Fru so'ne
Dorchsteekeryen hebben fall? — Du bist my de
rechte! — Schämen sullst du dy wat in dyn
Heert,

Heert, un Blood. — Ball segg' ick dy myne
ganze Fründschafft up.

Tunpaal. Worüm denn, Brooder Dreehaar!
Dreehaar. Wat? — Du fraagst usch lang:
worüm? Bist du'n eehelg Bur, un nimmst van'n
Mimmann Schenkaschen, datt he met dyne Fru
allerhand Kufelhen vörhebben kann? — Van
Rechtsweegen sull dee ganze Gemeene keen Kroos
Beer mehr met dy drinken.

Tunpaal. J, Bröderken! J ick kan nich seg-
gen, datt de Mimmann wat ungebürliges met
myne Fru vörhet. — Wenn he see nu oof'n Maal
wat awpust! — Daavan werd see jo dat Mul nich
verleeren. Grund, un Bodden blywt jo doch myn.

Dreehaar. Du heft'n schnaaschen Blowen.
Wenn dat so angeeht: so will ick up dyn Land plö-
gen, un sägen, un inoosten. Grund, un Bodden
blywt jo doch dyn. Soder, ick will, wenn dee Plu-
men ryp sind, alle Daag' in dynen Gaarden
gaahn; un my recht satt eeten. Dee Böme bly-
wen jo doch dyn.

Tunpaal. So meen' ick dat nich. — Jek ree-
de man van myne Fru.

Dreehaar. Dyn Land, un dyne Böme sind
dy also leewer, af dyne Fru? — Du heft nich my-
nen Sinn. — Myne Fru is my leewer, af myn
ganzer Burhof; un wer my in't Geheege kaamen
wulle, den wörd' ick schön by dee Kladduse frygen.

Tunpaal. Aawer sief man, Bröderken! et is
my doch eene groote Hülp, datt ick keene Givren,
un Gaawen geewen derry. Dree

Dreehaar. Jek hedde ball wät gefeggt! — Schaad vör dee Hülp! Leewer wull' ick Dagge, un Nacht, as' n' Heerd arbeeden. — Un, (met eenem Woord!) et schickt sich nich; — et het gaar keene Art; — et bringt keenen Seegen, wenn'n Mann synen Willen daato giwt, datt syne Fru sich met annern Mannslüden awgeewen kann. — Un so eener kömmt syn Daag nich vörweerts. Du deewst un dem Amtmann nücht geewen; du hest eewen so veel Land, as' wy annern Buren: Wi ick seehe nich, datt du ryker bist. — Dat kumt daa heer, wyl de leew Gott dy synen Seegen enttoegen het.

Tunpaal. Wenn ick' t'nu oof' annern wülte: so is' t' all to späde.

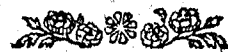
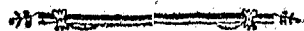
Dreehaar. Et is' noch nich to späde. Jek will dy'n Raath geewen, wenn du my folgen willst. — Gaah hen to den Ammann; betaal em, wat he dy dat ganze Jaahr öwer geschenkt het; un segge to em: „Herr Doweramtmann! daa het he dat „wedder, wat he my geschenkt het. Myn Gewissfen will't nich togeewen datt ick' t' behollen kann: „ — un he werd so good sind, un laaten my dat alseen, wat my alleen gehöret.“

Tunpaal. So veel Geld hebb' ick nich.

Dreehaar. Jek will't dy vörs'heeren.

Tunpaal. Na, wenn du dat doohn willst.....

Denkt mänger Vörneehmer wol so eehrlig, as' Dreehaar dachte?



De

Platt-Dütsche.

Dat 34te Blatt.

Il faut du haut, et du bas dans la vie.

De Mensch kann nich alle Daage glücklich syn.

Holmar, un Mangine.

Eene Geschichte.

Mich wyt van Leyden, lewte vör föf-tig Jaahren, een Mann, de hadd' een hüpsch Landgood, un eenen eenzigen Sön. Den Jungen hadd' he so leew, datt he em allen Willen leet. He schult'n nich, wenn he untydig was. He schlog't oof' nich, wenn he Schläg' verdeen hadde. He kann'n nich eenmaal sur anseehn. Wat Holmar (so heet syn Sön) hebben wulle, dat kreeg he oof'. Wull' he Geld to'm Naschen hebben: so gatw em syn Waader meehr, as' he vernaschen kunne. Wull' he eenen nyren Hock hebben: so muste de Schnyder ghyt

¶ I

faar

faamen, un em dee Maat nehmen. Wullt he Speelkug hebben: so kunn he sic. man usöken, wat em beleewte. Syn Vaader kunn em nüschte versseggen. He feek dem Jungen man immer naah den Dogen; un wat he em anseehn kunn, dat deed' he em to Gefallen. Mann'gmaal fing he gaar, as'n kleen Kind, met em an, to speelen. He greep sic met em. He speelte met em Knipp: kispkens; un word, ut gaar to grooter Leew to synem Sön, wedder een Kind. — **Zolmar** mer meerkte't, datt syn Vaader em so seeh' good was; un daaher kamm't, datt he met em, as met synes Glyken, ümging. He hadde nich een Beetken Furcht, vör synem Vaader. In syner Gegenwart namn he allerhand dumme Streeke, allerhand heflig Lüg vör. — Een gooder Fründ van synem Vaader kunn nich länger daarto stillschwyn: gen. He seggte to synem Vaader: „Myn Fründ! nimm't my nich öwel — un ut dynem Sön werd nüschte Goodes weerden; un daavan bist du alleen Schuld.“ — „Wo kannst du (fing **Zolmars** Vaader an) so wat seggen? Worüm sull', ut mynem Sön, nüschte Goodes weerden?“ — „Een Vaader mutt synen Respekt, gegen syne Kinner, nich vergewen. He mutt see sic nich laaten öwer'n Kopp wasen. He mutt nich met en'n quängeln — vörut, wenn see nich

„meehr

„meehr kleen sind — wenn see all een Beetken „Naahdenken krygen. He mutt bedenken, datt em „syne Kinner nich daarto gegewen sind, datt „he't met en'n so maaken fall, as dee Nagen, „dee eere Jungen, vör Leewe, dooddrücken; „un datt he't, an jennem Daage verantwoor: „den mutt, wenn he see nich good upgefödt „het.“ — „Du denkst, alle Lüde sölen so „scharp, gegen eere Kinner syn, as du bist. „Dyne Kinner krygen van dy keen fründlig „Gesicht. See derwen nich muffen. Du „streckst en'n ball dat Fell öwer dee Dohren, „wenn see dat geringste gedaahn hebben: un „so barbaarsch kann ick met mynem Sön „nich verfaahren.“ — „Jc gaah met my: „nen Kinnern gaar nich barbaarsch üm; aas „wer ick schent en'n oof keenen Fehler. Jc „hebbe see so wyt gebracht, datt see weeten, „wat see doohn, un laaten sölen: un daarto „gehört keene groote Kunst. Nüschte is lych: „ter to begrypen, as de Underricht van un: „sfern Pflichten. Dee Natur lehret dem „Menschen all halw, un halw, wat recht, „un unrecht is. Wenn nu myne Kinner „wat nich recht gedaahn hebben; so segg ick, „dat eerste Maal: „Gy weeten, datt dat „nich recht is; un gy hebben't doch gedaahn. „Gy sullen also, van Rechtswegen, Schläge „hebben. Dittmaal will ick't ju noch schen: „ken: aawer ick segg't ju, nehmt ju in Acht, „datt

„datt gy't nich noch eenmaal doohn.“ — Daz
 „by seeh ick so ernsthaft ut, datt see wol merz
 „ken können, datt't nich myn Spaasch is. —
 „Doohn see't to'm tweeten Maale — denn
 „nehm' ick dee Pntsche, mit haue see so lang,
 „as ick den Arm röhren kann.“ — „Ey, dat
 „is oof to arg. Wer werd denn syn Kind,
 „as'n Hund, trakteen?“ — „Dat is nich
 „to arg. Jeeder Schlag, den een Kind, van
 „vernünft'gen Deller, in syner Jugend, krygt,
 „is meehr, as eenen Duffkaaten, weert. Du
 „mußt dy een Kind, as eenen Ucker, vull Un-
 „krut, vörstellen. Up so'nem Ucker kann nüscht
 „wasen, wenn dat Unkrut nich utgereeten
 „werd. Dat Unkrut aawer het lange Wor-
 „tel. Wer't nich mit der Schörpe angrypt,
 „de krygt't nich rut; un je länger et steeht,
 „desto gröter werd et. — Ist nich beeter,
 „datt een Vaader syne Kinner, wenn see em
 „nich hören willen, in eeren jungen Jaahr-
 „ren, scharp angrypt, as datt see, wenn see
 „unner annere Lüde kaamen, so'ne Döge-
 „nüscht sind, dee sic möten van'r Obrigkeit,
 „mit Schimp, un Schand, straaßen, un up
 „dee Lezt wol gaar an'n hellen, lichten Gal-
 „gen hängen laaten?“ — „I, wer werd
 „denn so reeden? Bör'n Galgen werd un-
 „ser Herr Gott mynen Sön wol bewaahren.“ —
 „Wenn he sic man will bewaahren laaten.
 „Unser Herr Gott werd en frylig nich an'n
 „Gal-

„Galgen bringen; aawer unser Herr Gott
 „werd en oof, wenn he't so maakt, datt he
 „hängen mutt, nich dörch een Wunnerwerck
 „van Galgen wedder loosmaaken. Ist dem
 „Menschen nich dürlig genoeg geseggt, datt
 „he sic, vör alle Gottloosigkeiten, höden fall?
 „Werd't em nich noch alle Daage geseggt,
 „datt he nich so wat doohn fall, wat en in
 „Unglück brengen kann? — Wenn he nich
 „hören will: so mutt he söhlen. Ick kann
 „my man ärgern, wenn dee Lüde dee Schuld
 „van eeren Unglück unserm Herr Gott to-
 „schrywen, un seggen: „Dat is my all to-
 „gedacht gewest.“ — Wat Gott dem Mens-
 „schen togedacht het, dat kann nüscht Böses
 „sind — dat gereekt alles to synem Besten:
 „aawer de Mensch treckt sic' selwst, dörch
 „syne Boosheet, dat Unglück up den Hals. —
 „Un wat in'r Jugend een Fehler is, dat
 „werd, im Deller, eene Boosheet. Wenn
 „du also dynen Söa so upwasen läst, ooh:
 „ne syne Fehler to straaßen; so werd dat
 „Unkrut, mit em, upwasen; un syne Feh-
 „ler weerden mer'r Eyd Boosheeten weer-
 „den.“ — „Du kannst oof dat Ding gaar
 „to gefährlich maaken. Ball sull my, by
 „mynem Jungen, bang weerden. Weer't
 „denn noch wol Eyd, wenn ick nu anfinge,
 „em den Tögel een Becken förter to hollen?
 „He is eerst eif Jaahr olt.“ — „Et is dee
 „högg-

„högste End. Du must nu keenen Dogen-
 „blick länger sümen; süst werst du wat er-
 „leben, wat dy nich leew syn werd.“ —
 „Solmars Vaader dachte dat naah, wat em
 „syn Fründ geseegt hadde; un he namn sic
 „vör, synem Sön nich meehr allen Willen
 „to laten. — Eens reeseten see beede naah
 „den Jaahrmarkt. „Solmar aawer was ganz
 „tüksch, wyl syn Vaader em keen Geld ge-
 „gewen hadde. — „Wat is dy? (froog em
 „syn Vaader) du süst jo so sur ut.“ —
 „Wat werd my sind! Fraagt man noch lan-
 „ge!“ — „Na, du kans't jo seggen, wat dy
 „fehlt.“ — „Dat weeten gy beeter, as ic't
 „ju seggen kann. Süst hebben gy my, wenn
 „wy naah den Jaahrmarkt gerees't sind, im-
 „mer Geld gegeben; un hüt hebb' ic' nüscht
 „gekrngt.“ — „Du brukst ook keen Geld.
 „Wat du nödig hest, dat weed ic' dy wol
 „köpen.“ — „Dat is my aawer nich gelee-
 „gen. Ic' will Geld hebben, datt ic' my
 „Peperfoken, Rosinen, un Mannelkernen kö-
 „pen, un den Mäkens im Dörp' eene Jaahr-
 „markt metbrennen kann.“ — „Un ic' weed
 „dy nüscht geewen.“ — „Jaa — gy möten
 „wol. Ic' weed ook wol böse.“ — „Dw
 „du Schlingel böse bist, oder nich — dat fall
 „my ghyt veel syn.“ — „Schimpt my man
 „nich'n Schlingel! Ic' bin ju Schlingel
 „nich. Wer eenen hebben will, de kann sic
 „eer

„enen schaffen.“ — „Jungel wo du dy
 „noch lang werst verandwoorden: so weed
 „ic' den Stock krygen, un dy dat Mul stop-
 „pen.“ — „Dat möten gy wol blywen laa-
 „ten. Ic' wehre my ook wol.“ — „Wat? —
 „du wist dy wehren?“ — „Hyr nam syn Vaas-
 „der den Stock, un wull em to Lywe gaahn.
 „Solmar greep em naah den Stock, —
 „Vaader! ic' seggt ju — schlaagt my nich,
 „oder et werd nimmermeehr good.“ — De
 „Vaader leet den Stock fallen. As Sol-
 „mar merkte, datt he't synem Vaader berden
 „kunne, sett' te he sic noch meehr up dee
 „Sinnerbeene. — „Nu seggt man (sing he,
 „met dem Stock in'r Hand, an) ow gy my
 „willen Geld geewen.“ — „Woveel wist du
 „hebben? Myn Sön!“ — „To'm wennige-
 „sten eene Pistlette.“ — De Vaader gaw
 „em dee Pistlette; un Solmar gaw em
 „den Stock wedder. (Weer' ic' Solmars
 „Vaader gewest — ic' hebb' em dee Pistlette
 „up'm Puckel geewen.) As see van'n Jaahr-
 „markt to Huse keemen, ging Solmars
 „Vaader ganz bedröwt to synem Fründ, un
 „klaagte em syne Nooth. — „Stell dy eens
 „maal vör, wat myn Sön vör'n gottloos
 „Kind is! He will sic nich van my schlaas-
 „gen laten.“ — „Dat hebb' ic' wol ge-
 „dacht. Du hest em to veel Willen gelaas-
 „ten; aawer givst du my dee Macht öwer
 „em?

„em? — Jek will'n ball twingen.“ — „Jaa, ick gewē dy vulle Macht över em; un ick will't dy, so lang, as ick lewe, verdanken, wenn du den Jungen to'm Gehorsam brengen kanst.“ — „Komm! ick werd met dy naah Huse gaahn.“ — „See sökten sich Zolmarn up.“ — „Du Bösewicht! (sing synes Vaaders Fründ to em an) wāt hest du „gemaakt? Du hest dy wullen, gegen dynen Vaader, wehren?“ — „Dat werd ju doch wol nüscht angaahn? Sy hebben my jo nüscht to befehlen. Bekümmert ju man um june Kinner.“ — „D, Bürschken! dy wil len wy wol kirre kringen.“ — He gāw Zolmars Vaader eenen Wink, datt he sich eene Pyrische haahsen sulle. Zolmar muste't gemerkt hebben, datt he vör syne Gottlosigkeit wörde betaalt weerden. He hadde sich eene kleene Pistole gelaaden, un in dee Tasche gestaaken. Als synes Vaaders Fründ en anfaaten, un holken wulle, sprung he över dee Syde, un heel em dee Pistole vör. Syn Vaader dachte, dat Ding weer nich gelaaden; un wull't em ut'n Händen ryten: aawer Zolmar schoot synen eegnen Vaader dörch'n Arm.

Dat öwrige werd folgen.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Magdorf, unter der Stechbahn, in Lauriers Hause, ausgegeben.



De
Platt-Dütsche.

Das 35te Blatt.

Holmar, un Wlangine.
Eene Geschichte.

Wydere Vertellung.

Syn Vaader feel an dee Eerd', un bleem dood. Zolmar dachte, he hedde synen Vaader dood geschaaten, un wull dat Haasenpanneer ergrypen: aawer synes Vaaders Fründ, de sich düchtig verschrocken hadde, kreeg'n by dee Dohren, un heel'n fest. — „Du Galgenstrick! (seggte he to em) wo wist du hen? Du denkst wol, dat fall dy so geschenkt syn? Nee, blyw man hvr. Du fallst dyne verdeennte Straafe kringen.“ — Unnerdessen hadde sich Zolmars Vaader wedder vernaamen. Dee Kugel waf man dörch't Fleeßch gegaahn, un hadd' em wy der keenen Schaaden am Arm gedaahn, as datt see em een Loch gemaakt hadde. — „Daa süßst

M m

du,

„du, (sing syn Fründ to em an) wat dyn Sön
 „vör'n Krüdeken is! So lange heft du met em
 „getännelt, bett'et nu so wyte gefaamen is, datt he
 „dy het wullen ün't Lewen bringen. Wat werst
 „du nu met em anfangen? Hyr hebb' ick'n. Sall
 „ick'n man foorts by den Richter brengen, datt
 „he'n kann in't Gefängniß schmyten, un krumm
 „dubbelt schleeten laaten? Denn sterwen mutt
 „he doch. Een Kind, datt synen eegnen Vaader
 „umbringen will, mutt van unnen up gerädert
 „weerden.“ — Daaby keef he **Zolmars** Vaader
 „an, un gaw em eenen Wink. — „Et is wol
 „een Schimp vör dy, (seggte he wyder) datt du
 „dynen Sön must up'n Raarwensteen sterwen seer
 „hen: aawer so'n Beest is nüscht beeters werth.
 „Heddest du mynem Raath gefolgt, un em, as
 „he noch een kleen Kind was, den Rüggen ge
 „bögt: so heddest du nich so'n Unglück an em er
 „lewt. Ick will'n man henbringen, wo he hen
 „gehört. Sall ick nich?“ — „J, nee! (gaw em
 „**Zolmars** Vaader to'r Antwort) dittmaal
 „will ick't em noch schenken. He werd't nich meehr
 „doohn. Ick weet, datt't em all dusendmaal leed
 „is, datt he naah synen Vaader geschaaten het.
 „Nich waahr? myn Sön! (sing he to **Zolmar**
 „an) is't dy nich leed, datt du dy an my vergreer
 „pen heft?“ — **Zolmar** schweeg stoekstill; un an
 „synen Dogen kunn't eener em anseehen, datt't em
 „gaar nich leed was. — „Du antwoord'st dynem
 „Vaader nich'n maal? (seggte synes Vaaders
 „Fründ

„Fründ to em) Du lätst dy nich'n maal merken,
 „datt dy dyne grülige Daat leed is? Du bidd'st
 „dynem Vaader, de so good geegen dy is, datt
 „he dy dee Straafe schenken will, nich aw? Du
 „weenst keene Traane? — Du Schüsaal! werst
 „werth, datt eener dy dat Jell dyer dee Dohren
 „treecte. Kumm man! Ick weerde dy ghyf an dee
 „Obrigkeet anleewern. Dee werd dy dyne Gott:
 „losigkeet wol betaalen.“ — He reep een Paar
 „Knechte, dee musten Stricke brengen, un sic stel
 „len, as wenn see'n binnen wullen. Syn Vaader
 „dacht, et weer Ernst. — „Wat wist du denn met
 „dem Jungen maaken. Wenn du myn Fründ syn
 „willst: so laa't'n loos, un maak nich so'n groot
 „ten Lärm. Ick will nich hebben, datt't een Mensch
 „erfaahren sall, datt myn Sön den Fehler beganz
 „gen het.“ — „Also wist du'n gaar nich straafen?
 „Sall he sic dee Pistole to'm tweeten maal laa
 „den, un dy vullends up'n Kopp scheeten?“ — „Dat
 „werd he nich dohn. He het sic dittmaal öwerylt;
 „un du bist oof Schuld dran. Du heddest em nich
 „sullen naah dee Haare faaten. Dat kann he nich
 „verdraagen.“ — „Fründ! ick bidde dy ün Got:
 „tes willen — laa't dy nich so seehr dee Dogen ver
 „blennen. Du kannst't nich verantwoorden, wenn
 „du dynem Sön so'n groot Verbreeken unge
 „straaft hengaahn lätst. Daadörch stärkst du'n in
 „syner Boosheet.“ — „Schwyg still! Ick will
 „nüscht weeten. Dat müst een schlechter Vaader
 „syn, de synem Kind nich sull' eenen Fehler verge
 „wen

„wen können.“ — „Un dat is noch een schlechterer. „Baader, de syn Kind nich straaßen kann, wenn't „sick, up dee allerschändlig'ste Mart, an em verz. „geeft; — de't, aß'n Höwveeh upwasen lät't, un „nich bedenkt, wat vör Schaaden so'n Unfrut in'r „Welt anrichten kann. Doch, ick seeh wol, du bist „blind. Du folgst dynein gaar to weeffligen Heer. „ren: aawer du werst't noch'n maal berüen.“ — „Dat geeht dy nüscht an. Jeeder mutt weeten, wat „he to doohn, un to laaten het.“ — „Et geeht my „genooß an. Wenn de Jung' nich gestraaft werd: „so kann he sick an my oof vergrypen; — so bin ick „jo mynes Lewens nich sicher. Ick weerd also to'm „Richter gaahn, un em den ganzen Börfall vertel. „len. He mag denn doohn, wat he will. Ick müste „my ewig een Gewissen drut maaken, wenn ick so' „ne Boosheet verschwygen wulle. Nimmst du't „my dwel; so kann ick my nich helpen. Et is beeter, „eenen Menschen to'm Synde to hebben, aß Gott „to verthören.“ — He ging oof richtig hen to dem „Richter, un vertellte em, wat sick tüschen **Zol-** „**mar**, un synem Baader, togedraagen hadde. De „Richter schüddelke met'n Kopp: „So geeht't, (sing „he an) wenn Dellern eeren Rinnern gaar to veel „Willen laaten! See hebben see to leew, aß datt „see see straaßen können; un hernaaß möten see't „sick gefallen laaten, datt see van'r Obbrigkeet up't „schärfste gestraaft weerden.“ — **Zolmar** word', „ut synes Baaders Huse, awgehoolt, krüwwe in „Ketten geschlooten, un in een düster Gefängniß ge-

geschmeeten. Syn Baader wull sick dood hülen. „He leep to dem Richter, un seggte: „Ick hebb't jo „nich verlangt, datt myn Sön gestraaft weerden „sall; un wenn ick em synen Fehler vergewe: so „weerd't annern Lüden wol nüscht angaahn. De „wer myn Kind het keener wat to befehlen.“ — „Sy irren ju seehr, myn Fründ! (antwort'te em de „Richter) wenn gy glöwen, datt gy man alleen „Macht öwer juhen Sön hebben. He het den Bör. „sals gehat eenen Mord to begaahn, un synen eeg. „nen Baader üntobringen; un daavör mutt he ge. „straaft weerden: — süst müchten't sick annre „Rinner oof infallen laaten, sick an eere Dellern to „vergrypen. Hnr helpt alles nüscht. Juy Sön „werd, aß'n Mörder, angesehn; un wenn he oof „nich am Lewen gestraaft werd: so sall he doch „lang' im Gefängniß sitten; he sall nüscht, aß „Waater, un Brood, krygen; un alle Daage dree. „maal gephytcht weerden.“ — „Dat sick Gott er. „barm! Dat arme Kind! Wo werd em dat gefal. „len? He kann keen Waater drinken — oof keen „drög Brood eeten. He is gewennt, des Daages „tweemaal Kaffee, met Saan, des Middaags, un „des Awens söten Wyn, un tüschen dee Naacht „good Beer to drinken; un he mag oof gaar to „geern een good Häppfen eeten.“ — „Desto span. „scher werd et em vörkaamen, wenn he met Wa. „ter, un Brood verleew nehmen mutt.“ — „Et „werd doch wol erlowt syn, dat ick em van mynem „Dish Eten schicken kann?“ — „Nich so veel, aß „ick

„ick im Dog lyden kann, sölen gy em schicken. Un wenn dee Lüde, dee öwer em dee Upsicht hebben, s'ick innerstaahn, eenen Menschen to em in't Gefängniß to laaten: so sölen see düchtig gezypt weerden.“ — „Dew ic' em oof nich een Bedde schicken? Dat arme Kind kann jo nich up de Eerd liggen.“ — „Krumm geschlooten fall he up dee blote Eerd liggen. Süst weer't jo keene Straafe.“ — „Wenn he aawer krank werd, un sterwt?“ — „Laat't en sterwen! — So is' een Bösewicht wen' ger in'r Welt: denn ut juwen Sön werd doch syn Daag nich wat Goodes weerden.“ — „Ey, ey! Wat mutt ic' nich vör'n Unglück erlerven!“ — „Et is' juwe eegne Schuld. Worüm hebben gy so'n nen ungeraad'nen Sön?“ — „Et is' noch 'n Kind. Dat verstecht't nich beeter.“ — „Een schön Kind, dat synen Vaader doodscheeten will!“ — „Kann ic' n denn nich met Geld loosköpen? Met Geld kann eener doch süst veel in'r Welt utrichten. Dufend Daaler sullen my nich so leew syn, dat ic' see nich met Freuden hengewen wulle, wenn ic' dat arme Kind — mynen eenzigen Sön — ut'm Gefängniß befreien künne.“ — „Gy sind een schnaascher Mann. Gy sullen my bidden, datt ic' juwen Sön braaw mächte pytschen laaten, daamet he syne Bosheiten awleggt; — un gy beeden my Geld, datt ic' n wedder looslaaten fall. Is' dat nich eerwen so veel, as' wenn gy to my seggen: Gewt ju doch keene Möhe, mynen Sön to beeteren. Laat't en doch man so'nen

so'nen Dögenüsch't blywen, as' he is'. Ic' will ju oof dufend Daaler gewen. — Schämt ju, doch wat! Wenn ic' een gewissenlooser Mann weer', un juwen Sön wedder loosleet — wat wörde daarut weerden? He wörde ju, by der eersten Gelegenheet, wedder dee Pistole vör't Kopp setten. Laat't gy'n man sitten! — Dat is' em seehr gesund.“ — As' Holmars Vaader sah, datt he by dem Richter müscht utrichten kunne, ging he to'm Zuchtmeeßer, un boosch Geld, öwer Geld, datt he'n man sulle met synem Sön spreekē laaten: aawer dem Zuchtmeeßer was't by Lhw, un Leewen verbooden, keenen Menschen to Holmar in't Gefängniß to laaten. He ging also, met veelem Lamenteerē, wedder naah Huse; un schimpde up den Richter met samt dem Zuchtmeeßer. — „Dat sind Unmenschen! (reep he ut) De hebben gaar skeen Metlyden. Een unschullig Kind so to pyt'gen — dat is' to arg!“ — Söß Jaahr mußte Holmar im Gefängniß sitten: un he weer noch nich loosgekaamen, wenn he sic' nich up't Bidden geleggt, un wenn he nich den Richter verspraaken hedde, datt he sic' vernünftig upföhren wulle. — Syn Vaader leep em as' he ut'm Gefängniß kamm, met weenenden Dogen entgegen. — „Gott sy Dancf, myn Sön! datt du eenmaal wedder loos bist. Dee söß Jaahr sind my so lang geworden, as' wenn't hundert Jaahre gewest weeren.“ —
Hol-

Zolmar seggte nüsch. Syn Vaader gaw em, vör Freuden, den Schlötel to synem Geldkasten, un seggte to em, he sulle sich nehmen, so veel, as he hebben wulle. Zolmar leet sich nich lange nödigen. He staak sich eenen hüpschen Büdel vull Geld in dee Tasche, un fing an, dat naachtrohoolen, wat he im Gefängniß versümt hadde. He maakte sich recht lustig — vörut met Fruensluden. Syn Vaader leet sich dat alles gefallen. He was froh, wenn he synen Sön upgerümt seehn kunn. Met de Tüd kreeg Zolmar dee ollen Rücken wedder. — He hadde sich in een Fruensmensch verleewt, dee heet Plangine. Dife wull he syen. Wyl see aawer eene schlechte Lewensaart föhrte, un oof all een Kind, un keenen Mann gehat hadde: so wullt em syn Vaader utreden. Daardöwer word he so giftig, datt he synen Vaader üt'm Huse schmeet, un Planginen to sich nimm.

In dem künst'gen Blatt weerd ick wyder vertellen.



Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarckte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Magdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.



De

Platt = Düttsche.

Das 36te Blatt.

Holmar, un Plangine,
Eine Geschichte.

Wydere Vertellung.

Een Naaber, de dat alles met angeseehn hadde, seggte to em: „Zolmar! „Zolmar! unser Herr Gott werd ju „daavör straaßen, datt gy met juhen Vaader „so gottloos üngaahn. Hebben gy dat „veerte Geboot all vergeten? Weeten gy nich, „datt't Kinner, dee sich an eeren Vaader verz „grypen, nich wohlgaañ kann?“ — „Wenn „gy (gaw em Zolmar to'r Antwoord) my „hyr noch lang' wat vörpred'gen weerden: „so weerd' ick ju wat anners wesen. Wat „ick met mynem Vaader vörhebbe, dat geeht „ju nüsch an. Worüm is he so tücksch, „un will my nich mynen Willen laaten?“ —

N n

De

De Naaber wull sick met so'nem Geeschnaawel nich awgeewen. He seggt' em wyder nüscht, as datt dee Straase nich niblywen würde. — **Zolmar** Naaber was unner dessen to synem gooden Fründ gegaahn, den he in langer Tyd nich gespraaken hadde. Als disse en, met Traanen in'n Dogen, an Kaamen sah, seggt' he to em: „Myn öller, gooder Fründ! wat is dy wedderfaahren? „Du heft jo geweent?“ — „Ach, myn Bröderken! ick bin een geplagter, unglücklicher Mann. Stelle dy eenmaal vör — dat Düwelskind — myn Sön — het sick an so'n siederlig Wywestück gehängt; un wyl ick't nich hebbe wullen togerwen, datt he het sölen so'n heftig Stück Fleisch fryen: so het he my ur'm Huse geschmeeten. Giv my doch eenen gooden Raath. Wat fall ick maaken?“ — „Wenn ick in dyne Stelle weer' — ick wüste wol, wat ick dāde. — Doch, et künne Mord, un Doodschlag drut enstaahn. Dyn Sön is'n booshafter Mensch. He weer kappaar ble, un schöt uns alle beede up'n Kopp, wenn wy em met Gewalt up't Fell gaahr wullen. Nawer du must jo doch wedder in dyn Hus. Du kannst dy jo doch nich by fremden Liden herumdrywen, un dynen Sön, met dat Mensch, in dynem Huse, met dat Dyn'ge schalten, un walten laaten. „Weer st du wat? Hyr is keen ann'rer Raath — „du

„du must dee Obrigkeit to'r Hülpe nehmen.“ — „Dat wull' ick nich geern dooht. Wenn een Naaber syn eegen Kind verklaagen fall — dat is oof so schimplic.“ — „Du heft Recht. „Et is freylich eenem Naaber keene Ehre, wenn he dee Obrigkeit um Hülpe wedder syhen eegnen Sön anropen mutt; dem daadrecht givt he to verstaahn, datt he'n nich twingen kann: un wenn een Naaber syn Kind nich twingen kann; so is dat een Bewys, datt he't schlecht upgefödt het. „Nawer wat is hyrby antofangen? Wist du't dy gefallen laaten, datt dyn Sön Herr im Huse is — datt een fremd Wywestück dynen süren Schweet döchbrenge, datt du, wan wyden, toseehn, un Nooth lyden must?“ — „Nee, dat geeht nich! In myn Hus mutt ick wedder — et mag oof kosten, warr't will. „Ick weerd jo nich een Narr syn, un Hungerpooten sügen. Nawer wy willen doch eerst versöken, ow wy't met Goode twingen könen.“ — „Dof dat! Ick will hengaahr to dynen Sön, un em alles vernünftig vörstellen. Beellycht lät't he sick bedüden. Du werst't my aawer nich öwel nehmen, datt ick my wehre, wenn he Lust hedde, my eens to verreeken.“ — „Wenn du'n betwingen kannst: so schlaag' em dat Leder düchtig vull.“ — Syn Fründ ging hen to synem Sön. **Zolmar** sat ewen, met Planginen, am

am Disch, un hadde Wyn, un Kooften vör sic staahn. Als he synes Vaaders Fründ in dee Stuwwe kaamen sah, sprung he vam Stool up, ging em eutgegen, un seggte: „Wat brengen gy my? Kaamen gy, as'n Fründ, oder as'n Fynd? Wenni gy van mynen eegensinnigen wunnerligen Vaader, de my nich dat geringste Pläseer gönnt, aw'geschickt sind, un wenn gy em bystaahn willen: so verspreek' ick ju, datt' ju hvr schlecht gaahn werd. Ick laate my van keenem Menschen meehr hoornmeestern; un wer my hvr, in mynem Huse, so naah künmt, den frvg. ick by dee Dohren.“ — „Man sacht, man sacht, Zolmar! Ick bin nich hergekaamen, datt' ick my met ju zanken will; ow ick my ghyf, vör juy groot Mul, nich fürchte: denn so'n Dürschken, „as' gy sind, lach' ick ut. Ick hebb' oof Hand' am Lhw; un wenn gy ju unnerstünnen, un eene Hand an my leggen — ick treede ju met Föten.“ — Zolmar was een Grootpraaler, de nich vör eenen Pennig Heert hadde. Wer em man dryst up't Lhw ging, de kunn't jaagen, so wyt, as' he woll. He maakte een Paar groote Dogen, as' synes Vaaders Fründ so dryst met em sprak. — „Wat beleert ju denn? (frog he em ganz höflich) Sett' ju doch'n Beer: kin nedder. Kann ick ju met'n Glas Wyn

„deu

„deenen?“ — „Ick bedanke my. So'nem Wyn drink ick nich.“ — „Worum nich? „Et is rechter gooder Wyn. Dat Quart kost't eenen Daaler, un twölf Gröschken, „Et is Schampanger.“ — „Ick glöw't wol: — aawer gy hebben doch dat daarto juyen braawen, eehrligen Vaader gestaahlen; un wer van so'nem Wyn, met Wisfen, un Willen, drinkt, den rest de Floof. „Drinkt man juyen Wyn alleen. Wat is denn dat vör eene Mamsell? Ist' eene Anverwandten van ju.“ — „Et is myne Brut.“ — „So? Willen gy denn all freyen? Gy sind jo noch so jung. Un worvan willen gy denn eene Fru ernähren?“ — Zolmar wuste nich, wat he antwoorden sulle. He stammerte een Wylken; un endelig fing he ganz schüchtern, as'n Mensch, de keen good Gewissen het, to em an: „Wovan ick see ernähren will? Wy hebben jo wol so veel, datt' wy lewen können.“ — „Dat weet ick wol, datt' juy Vaader keen armer Mann is — datt' he wat in Wer mögen het: aawer daardöwer sind gy doch noch nich Herr. Oder het juye Vaader ju syn Good öwergewen? Ist' syn Wille, datt' gy freyen sölen.“ — Zolmar word ganz rooth im Gesicht. He schloog dee Dogen nedder, un red'te keen Woord. — „Wo is denn juy Vaader? Ist' he nich to

„du:

„Huse?“ — „Myn Vaader myn
 „Vaader is v verrees't.“ — „Wenn
 „meer künmt he denn wedder?“ — „Dat
 „kann ick nich seggen.“ — „Also is he ge-
 „wis verrees't?“ — „Solmar word ganz
 „bestört. He wuste nich, wat he seggen
 „sulle. — „Gy antwoorden my jo nich;
 „(segge synes Vaaders Fründ) un ick mücht't
 „doch geern weeten, wo jiny Vaader henger-
 „rees't is. He werd't ju doch geseegt heb-
 „ben.“ — „Nee, he het my nüsch't geseegt.
 „He is heemlig weggerees't.“ — „Seggt
 „my man dee Waarheet. Ick seeh't ju an
 „den Dogen an, datt gy doch, ick
 „will man so geraad herut reeden, as't my
 „sin's Heert is. Jiny Vaader sitt't by my,
 „un tweent. De arme Stümper! Gy heb-
 „ben em ut'm Huse geschmeten, datt gy
 „hyr met dat Wywestück juyen Willen als
 „leen hebben können; un nü willen gy den
 „Lüden, dee naach em fraagen, wys ma-
 „ken, datt he verrees't is. Pfiny, schämt
 „ju wat, gy gottloser Mensch! Wat mee-
 „nen gy wol, wat unser Herr Gott daato
 „denken werd? Gy sitten hyr, un schwel-
 „gen, un laaten juyen Vaader öwer ju ach,
 „un weh schryen. Glöwen gy denn nich,
 „datt een Gott im Himmel is? Fürchten
 „gy ju nich vör syne Straafen? So'nem
 „Wywestück to gefallen, dee nich eenen goo-
 „den

„den Bloodsdroppen in allen eeren Adern
 „het, laaden gy junes Vaaders Senfzer,
 „un Glöfe up ju. Dee werden ju schweer
 „drücken. Un denken gy denn, datt dee
 „Obrigkeet datt nich erfaahren — datt see
 „daarto still schwygen werd? See is daar-
 „to gesett't, datt see jeeden by dem Syn'gen
 „schüßen fall; un see derv't, um eeres Ge-
 „wissens willen, nich inryten laaten, datt
 „dee Rinne eere Dellern ut'm Huse schyn-
 „ten. Gy können ju also man immer drup
 „gefast maaken, datt gy, met samt dat
 „Mensch, in't Zuchthus kaamen.“ — Hyr
 „feek em Solmar starr in dee Dogen; un
 „gaw met synen Minen to verstaahn, datt't
 „em leed was, datt he sicc an synen Va-
 „der versündigt hadde. Als synes Vaaders
 „Fründ dat meerke seggt he wyder to em:
 „Wenn gy't aawer juyen Vaader anbidde;
 „un em verspreeken, datt gy künfrig nich
 „meehr so dull in't Gelach herin lewen wil-
 „len: so will ick em toreden, datt he sicc
 „wedder met ju verdraagen fall. He is
 „wol seehr böß, un et sind oök alle Anstäl-
 „ten daarto gemaakt, datt gy alle beede hüt
 „noch sölen awgehaahlt, un in't Zuchthus
 „gebracht werden: aawer ick glöw' doch,
 „he werd't ju dittmaal noch vergewen.“ —
 „Et is frylig wol am besten, datt ick my
 „met mynem Vaader wedder versöhne. Seggt
 „em

„em man; datt ick em alles anbidde will.
 „He sall man wedder herkaamen.“ — Sy-
 nes Vaaders Gründ, was knapp ur'm
 Huse, as Plangine anfing, sic mit Hol-
 marn to zanken. — „Ick will't dy (segge
 „see) nich raaden, datt du dynen Vaader
 „wedder in't Hus nimmt; denn dat weet
 „ick all — kummt he in't Hus; so werd
 „he brummen, datt ick hyr bin. He weerd
 „dy so lang dee Dohren vull bremmeln, bett
 „du em verspreest, datt du my wedder aw-
 „schaffen wist; un daa weerd nüscht deut —
 „datt segg' ick dy. Du heft my eenmaal
 „verspraaken, datt du my fryen wist; un
 „du must dyn Woort hullen — süst schynd'
 „ick entweder my den Hals aw, oder ick
 „stecke dy een Meßer in dee Kaldune.“ —
 Met disen Woorden sprung see up, namm
 een Meßer vam Disch fettete't em vor dee
 Brust, un seggte: „Glyck steek ick dy dood,
 „wo du my nich verspreest, datt du dynen
 „Vaader wist ur'm Huse laaten.“ — Hol-
 mar muste't eer toschweeren, datt he sic
 naach eer richten wulle.

Dat öwrige künstig.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey
 dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuen-
 markt, in seinem Hause, und bey dem Buch-
 binder Magdors, unter der Stechbahn, in Kan-
 sters Hause, ausgegeben.



De

Platt-Dütsche.

Dat 37te Blatt.

Holmar, un Plangine.
 Eene Geschichte.

Beschluß.

Sull eener't wol denken, datt eene lichte
 ferd'ge Deeren, dee sic all in allen
 garstigen Hüfern herumgedreewen,
 un gaar nüscht Hüpsches mehr an sic het,
 so veel Gewalt öwer eenen jungen Menschen
 hebben — datt see'n twingen künne, as'n
 Urbund van Gottlosigkeit, alle syne Pflichten,
 gegen synen Vaader, ur'n Dogen to setten? —
 Et schynt, as wenn so'ne Wywestücker heren
 künnen. Wen see in eere Stricke frygen,
 de is verloohren; — de hört, un süht nich
 meehr; — de löyt blinglings in syn Un-
 glück. — So ging't Holmarn! Plangi-
 ne hadd'n so seehr ingenaamen, datt see met
 D o em

em maaken kunne, wat see wulle. Eehr he sich met eer verdörnen, eehr he eere sure Gesichtser seehn, un eere Gunst, woran em, (vörut des Nachts) veel gelegen was, misen wulle, vergat he leewer den Gehorsam, dee Leew' un Dankbarkeet, dee he synem Vaader schullig was; un schloot dee Husdöre to, as syn Vaader, met synem Fründ, ankam. Dife goode Mann wunnerte sich seehr, as em keener upmaaken wulle. He dachte, datt **Zolmar** met **Planginen** schleep; un kloppte eene ganze Wyle. Endlig feek **Plangine** u'm Fenster, un seggte: „Wat willen gy? Gy können ju man hyr wegscheren. Dat Hus is myne. Jek laate keenen herin.“ — „Wist du Schufut (sing he an) wol upmaaken? Oder fall ick dee Knechte roopen, datt see dee Döre uphauen? Un denn bist du unglücklich. Jek weerde dy wyfen, wenn dat Hus gehört. „So'n Doohnichgood mußt my vör dee Döre staahn laaten?“ — See schimpte em wedder, un speetraafelte so lange, bett **Zolmar** oof an't Fenster kamm. — „Maakt doch up! (sing synes Vaaders Fründ to em an.) Gy hebben't my jo verspraaken, datt gy ju met juem bedröwten Vaader wedder verdraagen willen.“ — „Jek hebbe my (gaw em **Zolmar** to'r Antwoord) all wedder anners bedacht.“ — „Besinnt ju recht;

recht; un laa't nich so wyt kaamen, datt wy Gewalt brufen möten.“ — „Daavör is my nich bange. Jek hebb' eene gelaad'ne Flinte, un twee gelaad'ne Pistollen up'm Disch liggen. Wer my to naah kümmt, den scheid ick, datt em de Damp u'm Halse gaahn fall.“ — Dife leyten Woorte verdrooten **Zolmars** Vaader gaar to seehr. He keehrte sich kort um; un seggte to synem Fründ; „Jek will doch den Jungen twingen, oder ick will dat Leewen nich hebben. „He maakt't my to bunt.“ — Syn Fründ gaw em Recht; un seggte: „Hedd'st du eehr so gedacht: so weer't, vör dy, un vör dyren Sön, beeter gewest.“ — **Zolmars** Vaader namm synen Fründ by de Hand. See gingen beede weg, sökten so veel Knecht, un Daagelöhners tohoop, as see finnen können; un beset'ten dat Hus, datt **Zolmar**, un **Plangine** nich entspringen sullen. See hadden alle dücht'ge Knüppels. Twee starke haahnböfne Knechte sullen met in't Hus kaamen. **Zolmars** Vaader namm selwst eene Ede, heew dee Husdöre up, un ging, met der Ede in'r Hand, met synem Fründ, un met dee beeden Knecht in't Hus. Als he dee Stuwendöre, dez oof toegeschlooten was, upbreeken wulle, sing **Plangine** an, to schreyen, un reep **Zolmar** to: „Laat see doch nich in dee Stuwe kaamen!“ **Zolmar**

mar schoot tweemaal dörch dee Stuwendörre; un dee eene Kugel ströpte eenen Knecht een Beetken an'r Backe. Unnerdessen kreeg syn Vaader, de sich van synem Fründe met Gewalt nich wulle awhullen laten, dee Döre up. He ging vöran, in dee Sturde; un dee annern drie folgten em. **Zolmar** hadd' eenen blooten Hirschfänger; un **Plangine** hadd' eene Pistole in'r Hand. See wull naah **Zolmars** Vaader scheeten: aawer dee Pistole verseggte; un see hadde nich so veel Lyd, datt see den Haahn noch eenmaal spannen kunne. **Zolmars** Vaader kam eer gaar to fir up't Lhw, gaw eer vör't eerste een Paar dücht'ge Dohrsygen, un seggte to dem eenen Knecht: „Kumm heer, holl my dat „Beest so lang!“ — Af he see dem Knecht öwergewen hadde, keek he sich naah synen Sön ün: „Schmyt man (reep he em to) „dyn Keefemeher weg. Dyn Wehren werd „dy hüt nüschyt helpen. Un du, **Michel!** „(seggte he to dem annern Knecht) roop my „noch'n Paar Lide herin. See sölen den „ungeraadenen Bösewicht binnen.“ — **Zolmar** hadde synen Vaader syn Daag noch nich so böf, un so dryst geseehn. He schmeet synen Hirschfänger weg, un wull' utryten: aawer syn Vaader kreeg'u by den Kamharfen, un heel'n fest. **Michel** brachte noch twee Knechte, dee mussten en, bett up dat bloore

bloote Fell utteehn, un dee Händ' up'n Rüggen binnen. Syn Vaader leet sich eenen Pese-riek gewen, un maakte sich eere Motion met em. Dat was **Zolmars** Puckel gaar nich gewennt. Af he so föstig Schläge weghadde, sing he an, to bidden. — „Myn leew „Vaader! hört doch man eenmaal up to „schlaagen. Ick will ju myn Daag nüschyt „meehr to Leede doohn.“ — „Dyn Bidden „is to spåde. Du heft my lange genoeg up „dee Nase gespeelt. Du must doch oof weeten, datt du eenen Vaader heft, de dy twin-gen kann.“ — He muste meehr, af hün-ner Schläg', uthollen. Af syn Vaader möde was, gaw he synem Fründe den Pese-riek. — „Wenn du myn Fründ bist: so „schlaage dy oof up em möde.“ — „Dat „weerd' ick nich doohn. Dee Straaf' is to „gering, vör em.“ — „Du heft Recht. Et „sall oof daaby noch nich blywen. — Un „du, Unkrut! (seggt' he to **Planginen**) wullst „my doodscheeten? Wat heft du wol ver-„deent? — Doch, ick will myne Hand nich „an dy besudeln.“ — He schickte see, met sammt synem Sön, to'm Richter. Syn Fründ muste met gaahn, un dem Richter eene mündlige Naachricht van dem Verbree-ken dieser beeden Gefangenen gewen. — See keemen alle beide in't Zuchthus. — **Zolmars** Vaader leewte noch söß Jaahr. Kort vör

vör synem Doode maakte he synem Sön wedder loos; öwergaw em syne Güder, un storw. — Plangine hadde't ersaahren, datt Holmars Vaader gestorwen was. See schreew ut'm Gefängniß eenen klägliehen Breev an Holmarn. See stellte em vör, datt see em eer Unglück to verdanken hedde; un gewunn em dee wecke Eyde aw. He spickte eenem gewissen Mann dee Hand met een Paar hundert Daaler; verschaffte Planginen eere Fehheit wedder; pußte see, naah synem Stand', ut, un leet sic met eer treuen. — So wull't Plangine hebben! See kamm, dörch Holmarn, unner dee Huw', un hadde dee schönsten Daage. Arbeeden dorwte see nich. See kunn, den ganzen Dagg, up'm wecken Stoohl sitten, un dee Händ' öwer eenanner leggen. Nower see verdankte't Holmarn sehr schlecht. See zankte sic alle Daage met em, un maakte em dat Lewen so sur, datt't em dusendmaal leed word, datt he see sic to'r Fru genaamen hadde. Daaby was see gaar nich getru: See kareeßeerte heimlig met allen Mannslüden, dee eer halwege gefeelen — un wenn't ook man Burbengels weeren; un doch kunn see't nich liden, wenn he een Mäken fründlig ankeef. See hadd' eens twee Mäken, dee see met eereim Mann verdachte; un dee beeden Mäken storwen fort hin-

nere

nereenanner. Dee Lüde munkelten wol so unner dee Hand, datt Plangine dee Mäken met Gift vergewen hedde: aawer't kunn eer doch keener bewyfen. — Holmar merkte't endlig, datt see em untru was. He paste up, un belurte see, im Gaarden, met synem eegnen Knecht. In'r Woosheet staaf he den Knecht up'r Stelle dood. So'ne Mordtaat kunn nich verschwygen bliwen. He word, as'n Mörder, ut synem Huse awgehoohlt, un in een Gefängniß gebracht. Aß he im Verhör, to syner Entschuld'gung, vörbrachte, datt Plangine an den ganzen Unglück Schuld weer: so word see ook ingesett't, un to'm Verhör gebracht. See was so frech, datt see alles, oohne rooth to weerden, gestund; un noch daato bekennte: datt see, in eeren jüngern Jaahren, een Kind ungebracht, un by Holmarn twee Mäken, ut Schallustie, met Gift vergewen hedde. — See word also, as' eene Delinquentin, trakteert; un naah veelem Verhören word eer dat Urtel toerkannt, dat see geköppt, un up't Rad geflochten werden sulle. Alles, wat see to eerer Bertydigung, hervörbrachte, holf eer nüsch. Et bleew daaby, datt see sterwen sulle. See word, van eenem Preefter, to'm Tode präpareert; un see sah den Daag, daa see sull gericht werden, immer näher heran kaamen. — Holmarn was noch eene gröttere

tere Straafe toerkamt. He sull lebendig gerädert werden. — Dee Obrigkeit fund't vör good, datt see beed', an eenem Daage gericht'r werden sullen. Zolmar sull toeerst gerädert weerden. Plangine sull tokyfen, un hernaah sull see geköppt werden. De Dagg, de vör see beede een schrecklicher Dagg was, kamm geschwiner heran, as see't gedacht hadden. See worden beede toglyk to'm Gericht geföhrt. Een Hoopen Lude versamleten sic ün't Gericht, disse beeden Ehelude sterwen to seehn. — Als Zolmar up'n Naarwensteen kamm, un keenen Pardon kreeg, sing he an, synen Vaader, der all versult was, to verflooken. He bedeente sic daaby so'ne grüligen Utdrücke, dat allen Lüden, dee't hörten, dee Haare to Berge stunnen; un de Scharprichter must em noch dat Mul verbeeden — süst hedd' he noch mehr geflooft. Plangine was all hato dood, as see nedderkneen, un sic den Kopp awschlaagen laaten sulle. Beede musten dee Straafe lyden, dee see verdeen hadden.

So'n Ende nehmen Kinner, dee sic an eere Dellern versünd'gen! So sterwen Menschen, dee Gott ut den Dogen setten! — Ick wünsche, datt disse Geschichte by Dellern, un Rinnern, by imagen Manns: un Freunslüden goode Gedanken hervorbringen mag.



De

Platt = Dütsche.

Dat 38te Blatt.

Α' πάντες ἐσμὲν εἰς τὸ νουθετεῖν σοφοί; αὐτοὶ δ' ὄταν σφάλωμεν ἢ γινώσκωμεν.

Euripides.

Alios monere, si quid errent, notimus; errata autem ipsi nostra non cognoscimus!

Wat annre Lude nich recht maaken, dat kōnen wy gaar to prick seehn; aawer egen unste eeg'ne Fehler sind wy blind.

Een Droom.

Myne Leeser weerden't sic gefallen laaten, datt ick en'n oof eenmaal eenen Droom vertelle — nich eenen Droom, de my, by hellem, lichten Daage an mynem Schryvdisch, gedromt het — nee! eenen ord'niligen, natürligen Droom. — Vör edd'ligen Daagen hadd' ick so myne

P p

Ger

Gedanken, öwer eene gewisse Platt-Lüde, dee öwer jeeden Fehler, den een ann'r Mensch begeeht, een groot Geschrye anfangen, un ut eenem kleenen Verseehn een grülig Verbreeken maaken. Up disse Gedanken brachte my een gewisser **Scharpheel**, den ick in eener Gesellschaft, hadde kennen geleert — een Mann, der syne grötste Ehre daarin söft, datt he van annern Lüden verächtlig spreeket, un eerem gooden Naamen, by aller Gelegenheet, eenen Klaks anhängt! — Wenn he eenen des Nawends, unner'n Lindenbömen antrefst; so denkt he, de geeht up't kareseeeren ut; un den annern Dag, seggt he, in allen Gesellschaften: „Dat is een Nachtschwärmer.“ „He drywt sich, bert in dee spåde, sinkende Nacht, up'r Straate herum, un söft sich „wat to Naschen. Ick begeg'n em mann'g-maal noch naah Middernacht, unner'n Lindenbömen.“ — (Dat is doch schynaaklich, myn leew **Scharpheel**! datt du em immer begegens. So bist du jo ook wol een Nachtschwärmer? —) Find't he eenen des Sundaags im Deergaarden, oder süst in eenem annern Gaarden: so vertellet he't allen synen Bekannten. — „De Mensch (seggt he) mutt nüschet to doohn hebben, as in des Gaardens herum to loopen. In alle Gaardens, wo ick henkaame, find ick'n. Ick hebb'n so gaar all des Sundaags, unner dee Pred-

„digt,

„digt, im Deergaarden angetroffen.“ — (Weerst du, grämlicher **Scharpheel**! in'r Kirche gewest: so hedd'st du'n jo nich im Deergaarden gefunnen. Du hest also ook wol nüschet wyder to doohn, as spaseeren to gaahn? —) Süh't he eenen van ungefähr eenmaal in'r Komödie: so posunt he't allenthawen ut; un maahl't'n, as eenen Menschen aw, de ut Dewermooth nich weet, wat he anfangen fall. — „De Mensch (seggt he) mutt veel Geld wegstoschnyten hebben; un he mutt wol syne Eyd nich beeter anwennen könen, as datt he see met puren Quackelhen tobrenget. Alle Daage liggt he in'r Komödie. Wenn em dee dütsche nich gefällt: so geeht he in dee frantzösche. Zimmer find' ick'n drinn — ick mag ook kaamen, wenn ick will. My dücht, he könn dat Geld spaaren. He werd't wol nöddiger braken; un wenn he't jo öwrig het: so könn he't jo leewer armen Lüden „gewen.“ — (Bedenk'n maal, **Scharpheel**! wat du geseggt hest. Du höltst't vör Unrecht, datt de Mensch in dee Komödie geeht; un du geeht selbst herin — süst könnst du't jo nich weeten, datt he alle Daage in'r Komödie liggt. Wörd't dy nu gesfallen? wenn eener van dy seggt: „**Scharpheel** mutt veel Geld wegstoschnyten hebben. He mutt syne Eyd wol nich beeter anwennen könen, as datt he see met puren

„Quacke-

„Quackelgen tobringt. Dat Geld, wat he, vör dee Komödien, utgiwt, künn' he spaaren; un wenn he't jo öwrig het: so künn' he't leewer armen Lüden gewen.“ — Wördst du nich seggen: „Wem geht dat wat an? „Et giwt my keener wat daato. Et brukt keener, öwer my, een Mulgesperre to maaken.“ — Un du maakt doch, öwer ann're Lüd', een Mulgesperre. —) Hört he synen Naaber, de met em in eenem Huse woohnt, un de alle Jubeljaahr' eenmaal to Wyn geht, späd' un een Beerken upgerümt, to Huse kaamen: so draagt he'n fluggs, in'r ganzen Stadt herüm. — „Dat is eene rechte Schmoofsinke. Den ganzen Dagg sitt' he in Wynkeller; un alle Nacht kümmt he bedrunken to Huse. Wer wull doch so'n Lewen föhren. Daaby werd eent Mensch jo een Höwweeh.“ — (Scharpheeckel! Hest du't all wedder vergeeten, datt du dy in dynem Lewen, mehr, as hünnertmaal, bedrunken hest? — Datt du dy, noch vör acht Daagen, hest möten, ut'm Wynkeller, to Hus föhren laaten? — Datt du dyn Daage van keenem Gehrengelach, van keener Schmusery, van keenem Picknick recht nüchtern weggegaahn bist? — Wat verdienst du't denn annern Lüden, wenn see eenmaal upgerümt sind, oohne sick to bedrunken? —) Trefe he, up den Dörpfern, Stadt

Stadtlüde an, dee sick eenmaal eene Motion maaken willen; so schüddelt he met'm Kopp, un seggt: „Ich weet nich, wo dee Lüde dat utföhren können, datt see alle Daage Pläseer: Reesen anstellen, un een Hoopen Geld drup gaahn laaten. See klaggen öwer schlechte Tyden; see seggen, „dat Geld is so knapp; un daato hebben see doch immer Geld. Wat hebben see up den Dörpfern to söken, wo dee Wirtslüde met dubbelder Kryde anschrywen — wo eener alles noch eenmaal sy düer, as in'r Stadt, betaalen mutt? — Vör dat Geld, wat see, up'm Dörp', in eenem Daage verteeren, können see, in'r Stadt, wol dree Daage leewen.“ — (Un' wat hest denn du, Scharpheeckel! up den Dörpfern to söken? Du klagst doch oof öwer schlechte Tyden; un wenn dy een Fründ um Hülpe, oder een Armer um eenen Pennig ansprekt; so seggst du immer: „By dißen schlechten Tyden het jeeder met sick alleen genooch to doohn, datt he eehelig dörch dee Welt kömmt. Dat Geld is gaar to vaar.“ Wenn du't so good weetst, datt dee Wirtslüde, up den Dörpfern, sick alles dubbeld betaalen laaten — worüm blywst du nich in'r Stadt? — Du werst my veels lycht to'r Antwoord gewen: „Eener mutt sick doch männ'gmaal eene Gemütsöveränderung

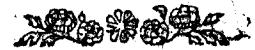
„rung maaken. Eener kann doch nich immer, as'n Tar, in Lochs sitten. Wat eener in'r Stadt seehn kann, dat is my „all wat Olles.“ — Good! So günn' anern Lüden oof dat Pläseer, dat du dy günnst. See willen sic' oof männ'gmaal eene Gemötsveränn'ring maaken. See förn oof nich immer, as' dee Tare, in eeren Löchern sitten. Wat see in'r Stadt seehn, dat is, vör see, oof all wat Olles. —) Sührt he van ungefehr eenen Juden met eenem reden: so vertellt he't ghyt in allen Hüfern, wo he bekannt is. — „De Mann (seggt he) het so veel Schullen, as' he „Haar' up'm Koppe het. Dee Juden stört men em ball dat Hus. Alle Dogenblick künmt eener, un willt Geld hebben. He „dervo sic' knapp mehr up'r Straate seehn „laaten. Allenthalven packen see'n an. Gott „bewaahre doch eenen jeeden vör so'nen Lo: „stand!“ — (J, Scharpheel! du red'st jo' oof männ'gmaal met Juden up'r Straate. Jc' hebbe't oft met mynen Dogen geseehen, dat du met eenem Juden, so recht oitkloof gered't heft: — un et kaamen jo' oof Juden by dy in't Hus. — „Jaa, (werst du seggen) dat is met my „ganz wat anners. Jc' brufe towylen Geld, „un dat kann my keener so geschwind', as'n „Jude, verschaffen.“ — Weerst du denn, wat

wat ann're Lüde brufen? — Wan dy fall keener wat Arges denken: — un du denkst van jeedem dat schlimmste. —) Wenn he eenen Bedeenten, den syn Herr weggejaagt het, van synem Herren schlecht spreekeln hört: so spist he beede Dohren. He fraagt oof wol den Bedeenten, wat syn vöriger Herr vör eene Leewensaart föhrt, un giwt em daaddörch noch meehr Gelegenheet, synen Herren te blameeren. Wenn he'n genoeg utgebraagt het, denn geht he by alle syne Bekannten: „Dat muitt (fängt he an) een „garstiger Mann syn. Alle Lüde seggen, „datt müscht Goods an em is; — datt he „syne Fru gaar nich estmeert, ow see ghyt „eene braawe Fru is, un em'n hüpschen „Daaler Geld in't Hus gebracht het; — „datt he sic' leewer met lüderligen Wyw: „stückern awgiwt; — datt he syn Gesinde „(utgenaamen dee Mäkens) as' dee Hunde, „hölt; — datt see keen Lohn van em kry: „gen können; — datt he alle Lüde bedreegt; „datt he van Gott, un synem Woord müscht „höllt; — datt he all lebendig in'r Hölle „brennt.“ — (Höre, Scharpheel! eerwen dat seggt een junger Mensch van dy, de een Paar Jaahr by dy gewest is. Du must also oof wol een garstiger Mann syn. — „Wer wulle (giwst du my to'r Antwoord) „dat glöwen, wat so'n Dögenüscht seggt? „Jc'

„Jef hebb'en weggejaagt, wyl he my wat gestohlen hadde; un nu weet he nich, wat he, ut Rache, seggen sall.“ — Dat is möglich: aawer wörüm glöwst du so'nen Lüden, wenn see eere vörige Herrschaft öwer dee Tünge springen laaten? —) Krygt he een Boof in dee Hände, wat annern Lüden geföllt: so sökt he, wenn he süst keenen Fehler finnen kann, Druckfehler up. — „Wat dat (fangt he denn an) vör'n Geschrywe is! So'ne Schniker to maaken; — an statt: die, der to schrywen — is dat wol erlowt? Dat weet jo een kleener Schöler, datt dat nich recht is. Un so'n Lüg mutt noch gedruckt werden? Daavör sall eener noch Geld utgewen. Hedde doch de goode Mann, de dat Boof geschreewen het, leewer een Handweerk geleert: denn to'm Bökerschrywen schickt he sick ewen so good, as de Esel to'm Danzen.“ — So sprekt Scharpheekel van allen Lüden! — Un em dacht ick den Nawend vörher, eehr ick den Droom hadde, den ick mynen Lesern, in dem folgenden Blatte vertellen will.

De Beschluß folgt künstlig.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkt, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Magdorf, unter der Strichbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.



De

Platt-Dütsche.

Dat 39te Blatt.

Een Droom.

Beschluß.

My drönte, ick ging spaßeren, un et begagnate my een oller Mann, de froog my, wo ick hen wulle. Als ick em seggte, datt ick wulle spaßeren gaahn, namm he my by de Hand, un seggte to my: „Wenn du End hest: so kumm met my. „Jef will dy wat wysen, wat dy leew sin weerd. Du derwist dy nich schämen, met my to gaahn. Dw ick ghyt man eenen schlechten Noef an hebbe: so bin ick doch een eerlig Mann.“ — Jef ging met em; un wy keemen an een groot Hus. De olle Mann ging vöran in dat Hus, un föhrete my in eenen grooten Saal. Daa stund een Mann, midden unner eenen grooten Klump

D. 9

Lüde,

Lüde, de schimpte in eens weg; un de Lüde schweegen, stoc stille, aw he see ghyt Bösewichter, Teufelsbrut, un Zöllenbrande, wenna. Ick seggte te dem ollen Mann: „Dat mören wol gottlose Lüde syn. De Mann maakt see jo so herunner, as went see dee ärgsten Schyme weeren.“ — „Et sind (gaw my de olle Mann to'r Antwort) so'ne Lüde, as my alle sind. See hebben eere Fehler: — gawer dat is een Mann, de ut Kleenigkeeten eek gaar to groot Wesen maakt. — Wenn he süht, datt eener met eenem Maken fründlig red't, oder eer eenen Puff giwt; wenn he hört, datt eener eenmaal een Beeken lustig gewest is, oder eenen Drunk över'n Dorst gedaacht het — denn will he sic immer dee Klatt entwee ryten; denn schimpt he, by der eersten Gelegenheet, as'n Kohrsperling.“ — „He is also wohl een frommer heil'ger Mann?“ — Van Rechtswegen sull he't syn; un't weere secht good, wenn he't weere: aawer — he het gröttere Fehler an sic, as eener van allen disen Lüden, up dee he so schimpt. He bedrinckt sic. He hölt't met veelen Friens, dee noch Männer hebben. He sit't männ'gmaal dee ganze Nacht, un speelt Kaarten.“ — „Worum schimpt he denn so up disen Lüde? Worum is he denn so nyrrig?“ — „Dat is nich syn

syn Ernst. He stellt sic man for datt, dee Lüde en, vor eenen frommen Mann, hollen solen.“ — „Also weet he't doch, datt he nich recht lewt?“ — „My'n Freund! een Mann, de daato gesett't is, datt he annern Lüden eere Fehler seggen, un see beeteren fall, het jo nich Tyd, an syne eegnen Fehler to denken. — Wann so'n Mann oof nich immer so lewt, as he lewen fall — dat mutt eener em nich öwel nehmen. Daar vor seggt he't jo annern Lüden, wat see doohn, un laaten solen. Hest dy dat noch nich gemerkt, datt de Schnyders sic selten eeren nyen Noof, dee Schoofers sic selten nyne Schoohe, un dee Parikenmaakers sic selten nyne Pariken maaken? Wyl disen Lüde immer, vor ann're Lüde, arbeeden: so hebben see nich Tyd, sic selwst wat to maaken. So geeht't oof disen gooden Mann. — He het alle Hände vull to doohn, wenn he alle disen Lüde beeteren will. Wo fall he denn dee Tyd herkyngen, sic selwst to beeteren?“ — „Ick höre wol, gy können oof hörtwyl drywen.“ — „Du versteeht my doch? — Et is eene Schand', un Sünd, wenn Lüde, dee annern wat Goodes lehren solen, selwst dee grövsten Laster üdooven; un dat is noch dat Schlimmste, datt see sic daaby doch noch inbillen, see sind beeter, as ann're Lüde.“ — De olle Mann, winkte

winkte mi, datt wi weggaahn wullen. Wi schleeken uns sacht ut dem Hüse, un keemen up eene groote Weese. Et düchte mi, as wenn't weere Jaahrmarkt geweest. Een Marktschryver hadde sich eenen Theater upgeschlaagen, un stund up dem Ding' un reep alle Lüd' heran, datt see ein wat anköpen sullen. He hadde roode Dogen; een'n Hoopen Finnen im Gesicht; schwarze Zähne; Sommersprossen up'n Händen; un an der eenen Backe een Gewächs' as'n Durwenen. Daar by sah he' blas, un maager ut, un kich'te, as een' blasppeerd. — „Wi willen (sing de volle Mann an) h'r staahn blywen, un h'ren, wat de Narr seggen werd.“ — Als de Marktschryver sah, datt een Hoopen Lude sin Theater stinnen, heel he een Glasfen in dee Höh', un fing an to schryven: „Dise Droppen sind good vör schlimme Dogen. Wer roode Dogen het, un sich mit dise Droppen man een paar maal wascht, dem vergeeht dat Noode. See koreeren alle Dogenkrankheiten. — ook den Staar. Wer dise Droppen shtig gebrukt, de behödt, bett in syn späd'ster Deller, helle, un klaare Dogen. Ich hebbe met disen Droppen Wunner gedaahn.“ — H'r kreeg he een Papeer ut'r Tasch' hervör; sett'te sich eene Brille up, un fing an to leesen: „In W^{er} heb' ich twee Mann am Staar koreert.

reert. In W^{er} heb' ich mehr, as zwölffig Lude wedder to eorem Gesicht verholpen. — Een Bur, de dem Marktschryver nich dee Brille up dee Nase gesehn hadde, ging an em ran; un wull sich so'n Glas vull Droppen köpen. Als he aawer dee Brille ge'waar word, seggt he to'm Marktschryver: „Leeg, Schelm! datt du dull met Leegen werst. Gh seggen, datt dee Droppen alle Dogenkrankheiten koreeren, un gh hebben doch alleen so'ne roode Dogen, as' sene ölle Here.“ — „Wat? (sing de Marktschryver an) ich hebbe roode Dogen? Gh möten wol nich recht kyken können. Myne Dogen hebben nich den geringsten Schaaden.“ — He praahlte noch eens ganze Wyle met syne Droppen; et wull em aawer keener wat anköpen. Hernach wees he den Luden een Pulver. — „Dat is een gaar to kostbaar Pulver vör dee Zähne. Et verdröwt alle Zahnwehdaage. Et maakt dee wakkligen Zähne wedder fest; un wenn eener so'ne schwarzen Zähne het, as' een Kookloch: so möten see, naah dit Pulver, so wirt, as'n Albaster weerden. Vör Stuzers, un junge, schmucke Fruenslude is't seehr probaat. Wer sich dee Zähnen daamer rüwt, dem rükt' ut'm Mund', as' ut eenem Gewürzlaaden.“ — Syne eegnen Zähne sraasten em Lügen. Dee Lohfers seggen eener to'm annern: „De

„De Keerl is nich kloof. He röhm't syn
 „Pulver so veel, un doch het he pechschwarze
 „Zähnen.“ — He word nüscht loos. — Doch
 dat schreckt en nich aw. He nammt wed-
 der een Gläsken in dee Hand, un weest
 den Lüden. — „So'n Waater, as ditt is,
 „find't eener in'r ganzen Welt nich meehr.
 „Et is keene Schminke: aawer et maakt
 „eene schmucke Hut. Et verdrywt alle Fin-
 „nen, un Sommersprußen. Et maakt eene
 „schrumplice Hut wedder glatt, un alle Lüde
 „wedder jung. Wer s'ick met ditt Waater
 „alle Daage wascht, de mutt up dee lezt so
 „rood, un witt, as! Melk, un Blood, in
 „Gesicht ussehn.“ — Een jung Stagerken
 kōwte em doch een Gläsken vör twelf Gro-
 schen aw. — Hyrup hooht he een Schäch-
 telken. — „Hyr will ick mynen Herren Lo-
 „hörern eene Salwe rekommandeeren, dee
 „eeres Glyken nich het. See heelt alle
 „Schaaden, un Löcher, in kōtter End. Wer
 „s'ick eenen Arm, oder een Been entwee ge-
 „braaken het, de kann s'ick met disse Salw'
 „alleen koreeren. Ick hebbe, met disse
 „Salwe, so'ne Kruten gedaahn, datt dee Lüde
 „s'ick ball dood gewunnert hebben. Genen
 „Husaaren, dem syn Kammerad dat linke
 „Dohr glatt awgehauen hadde, hebb' ick dat
 „Dohr in dree Daagen wedder angeheelt.
 „See verdrywt ook alle Gewächse — wenn
 „see

„see ook noch so olt sünd. In H** was eene
 „nem Mann een Horn ut'm Kopp gewaschen.
 „Ick leggt' em van disse Salw' een Plaa-
 „ster up, un dat Horn muste wedder in den
 „Kopp herin krapen.“ — Ick kann my
 öwer den Waahlhams dat Lachen nich ent-
 hollen. Up dee lezt wull he den Lüden noch
 eene Universalmedicin anschmeeren. — „Köpt!
 „Köpt! Dat is eene rechte kostbaare Marz-
 „tin. Wer lange lewen, un immer gesund
 „blywen will, de mutt s'ick disse Universalme-
 „dicin köpen. (Hyr drengelte s'ick een aller-
 „Mann, met eenem grysen Kopp, dörch dee
 „Lüde, an'n Marktschröer; un kōwte s'ick
 „vör eenen ganzen Daaler.) See bewahrt
 „dee Lüde vör Schlagflüße, un vör allerhand
 „gift'ge Krankheeten. See maakt unfrucht-
 „baare Fruens fruchtbaar. (Hyr kann eene
 „Fru van söftig Jaahren, un leet s'ick vör
 „twee Daaler gewen.) See maakt, datt een
 „Mensch tonimmt, un immer good by Lywe
 „blywt. Wer maager is, de werd fett; un
 „wer fett is, den lät't see nich wedder maas-
 „ger werden. Börnemlig is see vör dee
 „Lüde good, dee gern eenen hüpschen, ansehn-
 „ligen But hebben willen. (Hyr keemen
 „redd'lige junge Börgermeesters, dee gern
 „Büke hebben wullen; un een Paar Amts-
 „lüde, un Landpreesters, dee eere Büke nich
 „geern verkehren wullen, un kōwten dem
 „Markt

„Marktschryver vör eddliche Daaler (zw.) See
 „iß good vör dee Schwindfucht, vör Brustfrank-
 „heiten, un vör alle Schaaden an'r Lunge. Wer
 „sich diße Universalmedicin in Hause höllt, de
 „brukt sich keenen Dokter to hollen.“ — Hyrdan
 word de Marktschryver noch am meesten loos,
 wyl jeder gern lang leben, un gesund bliwen will.
 — Wy kunnen syn Windmäaken nich länger
 met anhören. De olle Mann seggte to my:
 „Hest du noch Tyd öwrig?“ — Et düchte my,
 af wenn ick eene nödige Arbeed to Huse gehat
 hedde. Daaher gaw ick dem ollen Mann to ver-
 staahn, datt ick my nich länger uphollen künne. —
 „Up'n annermaal (gaw ick em to'r Antwort)
 „will ick länger by ju bliwen.“ — „Na, so den-
 „oof towylen an den Marktschryver. Et mag dy
 „wol schnaakfich vörgekaamen syn, datt he nich
 „wusste, datt he roode Dogen, Finnem in Ger-
 „sicht, un een Gewächse an'r Backe hadde; —
 „datt he, vör alle diße Fehler een Middel wuste,
 „un dat Middel doch nich an sich selwstgebrukt
 „hadde; — aawer wunn're dy man hyrdwer
 „nich so seehr. Dee meesten Lüde glyken dem
 „Marktschryver. See können annern Lüden eere
 „Fehler Haarkleen vörhollen; see können see oof
 „vermaachen, datt see sich beeteren sölen: aawer
 „an sich selwst denken see nich. Dat künnt daa-
 „her, wyl see eere Fehler nich kennen.“ — Ic
 waakte up, un myn Droom was ut.



De

Platt = Dütsche.

Dat 40te Blatt.

Archilles, un Lesbia.

Eene morgenländ'sche Geschichte.

In Athen lewten twee Bröder. De
 eene heet Kliton, un de ann're Dromon.
 Kliton muste, nödiger Ver-
 richtungen halwer, naah Asten reesen. He
 vermood'te, datt he nich so ball wedder kaas-
 men wörd', un leet syne eenz'ge Tochter, dee
 Lesbia, by synem Broder Dromon. —
 „Du werst (seggt he to em) so good syn, un
 „Baderstelle an myne Tochter verreedden.
 „Börnehmlig bidd' ick dy, giv Acht up eer,
 „datt see nich verfährt werd. See is jung;
 „un et givt in Athen een Hoopen schlim-
 „me Mannslüde, dee so'nem Mäken naah-
 „stellen.“ — Dromon verspract em, datt
 he sich syner Tochter, af een rechtschaff'ner
 Brooder, annehmen wulle; un Kliton wat
 Ar syne

syne Reefe an. — Unnerdessen, datt Kliton in Afsien was, entstund, in Griechenlund, een grooter Krieg. Veele Städte worden van den Synden ingenaamen; un Athen selwst was nich meehr sicher. Dromon wull dem Krieg, un allem Unglück, datt de Krieg met sich brengt, ut dem Weege gaahn. He packte syne Bockbeern tohoop, ging met synes Broders Dochter, to Schiffe, un wull sich, up eener bekanten Insel, eenen sichern Uppewholt söken. Unnerwegens aawer kann een gewalt'ger Storm, dat Schiff kreeg een Hoopriken, un sunck unner. Dee meisten Schiffslüde verdrunken; aawer Dromon, un Lesbia hadden, by allem Unglück, noch dat Glück, datt see an eene unbekante Insel geschmeeten worden. See sinnen up der Insel eenen Mann, met Namen Babazon — eenen fründligen, deenstfeerd'gen Mann. By dem keehrten see in, un worden van em, as goode Fründ, upgenaamen. Babazon was keen ryker Mann: aawer he holp annern Lüden mehr, as männ'ger Ryke, de veele dusend Daaler het. He hadd' ook man eene een'ge Dochter, dee heet Ranthara. Met dieser Ranthara maakte sich Lesbia bekant; un see hadden sich beede so leew as'n Paar lhwilige Schwestern. — Dromon storo naah forrer Iyd. Lesbia kunn sich, öwer synen Dood gaar nich tofreenen gewen. See

See dachte, Babazon wörd' eer dee Döre wyfen: aawer disse eehrliche Mann, de met sich alleen genoeg to doohn hadde, kunn't nich öwer syn Heert bringen, een fremdet, verlaats net Maken wegtojaagen. He beheel also dee Lesbia by sich, un wennte eewen so veel an eer as an syne eegne Dochter. — Naah een Paar Jaahren hadd he dat Unglück, datt he, as he eenem nootlydenden Schiffe, dat nich an dee Insel kaamen kunn, met eenem Raahn to'r Hülpe ylen wulle, van den Wellen verschluckt word. — Nu weerent dee beeden, armen Mäkens ganz verlaaten. Ranthara hadd', up der ganzen Insel keernem Fründ, to dem see hedde eere Tosucht nehmen könen. See leet sich also van Lesbien bereden, by der eersten Gelegenhee, met eer naah Athen to reesen. Lesbia dachte, see wörd' eewen Vaader in Athen sinnen; un see wull en bidden, datt he Rantharen, ut Dankbarkeet vör dat Goode, dat eer Vaader an eer gedaahn hadde, by sich to behullen. — Lange Iyd musten see vergewens up eene Gelegenheet haapen. Endlig seegelte een Schiff, nich wyt van'r Insel, vörby. See sinnen beed' am Dower, un reepen, un winkten so lange, bett een Paar van den Schiffslüden in'n Raahn steegen, an dee Insel föhrten, un see awhoolten. See keemen glücklich naah Athen. Lesbia sproog naah eeren

eeren Vaader, un dee Lüde seggten, he weer in **Affien gestorwen**. Eere Fründ hadden eeres Vaaders Hus an sick gereeten; un keener wull't glöwen, datt see **Klitons** Dochter weer. — „Wer weet (singen eere Fründ an) wat gy vör „eene Landstrykersche sind. **Klitons** Dochter „iß met eeres Vaaders Broder verdrunken.“ — **Lesbia** hadde nücht, womet see't bewyfen kunn, datt see **Klitons** Dochter was. See wuste also nich, wat see anfangen sülle. Am allermeesten bedröwte see sick öwer **Kantharen**, der see so veel Goods verspraaken hadde: — aawer **Kanthara** sprack eer gooden Mooth to: „Wy wils „len uns (seggte see to eer) daarium noch nich „dood graamen. Hebben wy doch arbeeden ge- „leert. Wy willen uns beede hensetten, un vör „ann're Lüde, knütten, un nägen.“ — **Lesbia** leet sick dat gefallen. See geewen sick beed' up eere eegne Hand; un daamet keener weeten sülle wer see weeren: so gaw sick **Lesbia** den Naamen: **Philumene**. — Im Anfange musten see sick knapp behelpen; un männ'gen Dagg hadden see nücht, aß Waater un Brood. See wullen gaar to geern eehrliche Mäkens blywen. See geewen allen Mannslüden, dee sick so'n Gewerwe maakten, diße beeden hüpschen Mäkens kennen to lechren, forten Bescheed. See wullen keene Präsente annehmen. See wullen met keenen Menschen spaereen gaahn; un see wullen dörchut van keene Mannslüde weeten. — Wenn

een jung Mäken hüpsch is, un daaby eehbaaar lewt: so het see tenmaal mehr Naachstellung, aß wenn see sick met Mannslüden awgibt. Dat erföhren **Lesbia**, un **Kanthara**. — See wehreten sick eene ganze Wyle. Endlig erlowten see't dem **Archilles**, eenem ansehnlichen jungen Menschen, de een good Gemöth, un eenen ryken Vaader hadde, datt he see männ'gmaal besöfen kunne. **Archilles** verleewre sick in **Lesbien**, dee sick immer **Philumene** nennen leet. He versprack sick met eer, un ging alle Daage to eer. Unnerdeffen was **Lesbiens** Vaader, to'm grooten Schreck syner Fründe, wedder naah **Athen** gekeamen. He hadde sick naah syner Dochter, un naah synem Brooder erkundigt; un wyl he erfaahven, datt see alle beede verdrunken weeren: so hadde he een fremd Kind, vör syne Dochter angenaamen, un eer den Naamen: **Chrysis**, gegewen. **Lesbia** wuste dat nich: denn see kamm nich oft in dee Stadt. **Chrysis** was all een mannbaaar Mäken. **Kliton** wulle noch, vör synem Doode, dat Vergnöden hebben, see to versorgen. He ging to synem Fründ, to dem **Nisos**, **Archilles** Vaader, un seggte to em: „Wat meenst „du, myn Fründ! weer't nich good, wenn dyn „Sön **Archilles**, myne **Chrysis** fryete? Et is „een braaw Mäken; un dyn Sön kann sick, in „synem Lewen, keene beetere Fru wünschen.“ — **Nisos** bedachte sick nich lange. He versprack't dem **Kliton**, met Hand, un Mund, datt **Archilles**

„mutt my (sing he an) dat Lewen nehmen, wenn ic
 „dee Chrysis nich fryge.“ — Wenn't (gaw em
 „Archilles to'r Antwoord) up my ankummt: so
 „will ic see wol een ganz Jaahr upschuwen: aar
 „wer du kennst mynen Vaader. Du weest, wat
 „he sich in'n Kopp sett't, dat mutt geschehn. Doch
 „glöw' ic, et is man syn Spaas. Wenn he seehn
 „werd, datt ic daby so ganz gelaaten bin: so werd
 „he denken, datt my an dee Philumene nich veel
 „gelegen is; un ic weerd hernaah desto mehr Fry-
 „heet hebben. — So'ne Bördstellung maachten sich
 „dise beeden, jungen Eyde: aawer et ging ganz an-
 „ners, as see't sich vorgestelt hadden. — Misos
 „hadde gemerkt datt em towylen Geld fehlte; he er-
 „foohr oof, datt syn Sön, up synem Naamen, Geld
 „geborgt hadde: un he kunn lycht erraaden, wo syn
 „Sön dat Geld leet. He wull'n also met Gewalt ut
 „Philumenens Armen ryten. Daaher ging he
 „noch eenmaal hen to dem Kliton; stellte em den
 „Bordel vör, den syne Chrysis hebben wörde,
 „wenn see synen Sön fryte; un gaw em so lange
 „goode Woort, bet he dat Jaawoord kreeg. — See
 „worden beede eens, datt dee Hochtzt, je ehr je leer
 „wer, werden sülle; un an dem Daage, den Mis-
 „sos eenmaal bestimmt hadde, sülle Achilles im
 „Ernst, Chrysis Mann weerden.

De Beschluß folgt künftig.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey
 dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuen-
 markt, in seinem Hause, und bey dem Buch-
 binder Marsdorf, unter der Stechbahn, in Lau-
 tiers Hause, ausgegeben.

De
 Platt = Dütsche.

Dat 4ite Blatt.

Archilles, un Lesbia.
 Eine morgenländ'sche Geschichte.
 Beschluß.

De Hochtzt dagg kam herant. Achilles
 dacht immer noch, et weere Spaas: as
 he aawer, ut allen Umständen, seehen
 kunne, datt't Ernst weerden sülle, krabbte he sich
 hinnern Dohren, un was in dusend Klengsten.
 Dem Daphon ging't nich veel beeter. He had-
 de sich flytig up Kundschaft gelegt; un to syner
 gröfsten Bedröwnis hadde he van allen, dee den
 Kliton kennnten, un by em ut un in gingen, er-
 saahren, datt Chrysis ihre Brutkleeder all ferdig
 hedde, datt alles to'r Hochtzt angeschafft weer;
 un datt't Chrysis sich oof gefallen leete, Archil-
 les syne Fru to weerden. — Nu was gooder.
 Naach dör. — Daphon ging to dem Archil-
 les: „Myn Fründ! nu staahn dee Ofen am Berg.“
 „Wat wy dohn willen, dat möten wy ball dohn.“
 — „Jaa frylich! — Naah Middaage werd
 „Kliton syne Chrysis in mynes Vaaders Hus
 bren-

„brengen; un up'n Aawend fall ick met eer to
 „Bedde gaahn. Ick weet nich, up wat vdr Platt
 „ick my raaden, oder helpen fall. Philumener
 „kann ick nich verlaaten. Dat arme Maken het
 „my, wyl ick eer toegeschooren, datt ick nimmer-
 „mehr van eer laaten wull', eere Gehr', un eer-
 „ganz Glück upgeoppert: un nu fall ick eer mee-
 „eenmaal untrü weerden? Nee, datt kann ick nich
 „dwyer myn Gewissen brengen. Un twee Fruens
 „to neehmen— dat het oof keene Aart. Ick weet,
 „vdrwaahr! mynem Lyrwe keenen Raath. Myn
 „Baader versteeht keene Rörtwyl. Hedd' ick't
 „man nich so wyt kaamen laaten! Myn Baader
 „het sück, wegen der Hochtyt, in groote Unkosten
 „gesett't. He het my een Ehrenkleed maaken laa-
 „ten. He het'n Hoopen Gäfte gebeden; un he
 „will up'n Aawend eene groote Maaltyt geewen.
 „Wenn ick nu myn Woord wedder torügge neh-
 „men wulle: so jög' he my ur dem Huse; un ick
 „dörw't em syn Daag' nich wedder vdr dee Dor-
 „gen kaamen.“ — „Ick höre wol, du bist der
 „Chrysis ewen nich gramm. Du lät st dy recht
 „geern gefallen, datt see dyne Fru werd. See is
 „een schmuck Maken, un du denkst, et werd sück in
 „eerein Lryn recht hüpsch schlappen laaten: —
 „aawer ick will dy dat wol verpirren. Kann ick
 „dee Chrysis nich kengen: so fallst du see oof nich
 „hebben.“ — Met dissen Woorden leep he, bit
 „ter un böse, weg; ging naah Hus; sett'te sück hen,
 un schreew an dee Chrysis dissen Breew.

Leew-

Leewste Chrysis!

Du wist hüt met dem Achilles Hochtyt
 maaken; un ow't my ghyt seehr nah geeht, datt ick
 dy nich hebben fall: so wull' ick dy doch, to dyner
 Hochtyt, Glück wünschen, wenn ick nich vdrher
 seehen künne, datt du by dem Achilles unglück-
 lig syn werst. He het, hvr in'r Stadt, een Mensch
 sitten, dee sine heemlige Fru is. Eer Naam' is:
 Philumene. He het sück all so met eer verplem-
 pert, dat he nich van eer laaten kann. Nu kannst
 du dy lycht vdrstellen, wat vdr eene Ehe he met dy
 föhren werd. Nimm dy doch nich so'nen lüderli-
 gen Menschen; un wenn du my nich lyden kannst:
 so werd sück noch wol een Mann finnen, de so'n
 hüpsch Maken, as du bist, werth is. Ditt schrywt
 dy, to dyner Warming

Dyn

bester Fränd,
 Daphon.

Dissen Breew schickte he, met eener ollen
 Fru, an dee Chrysis. Kliton was ewen by eer,
 as see'n kreeg. As see'n gelesen hadde, gaw see'n
 dem Kliton, un fing an to weenen. Kliton las
 den Breew oof: „Ween du man nich! (sing he to
 „eer an) Wat hvr in dem Breew steht, dat is alles
 „nich waahr. Daphon het dat man so geschree-
 „wen, datt he dy awschrecken will.“ — Chrysis
 leet sück trösten, un reet den Breew entwey. Un et
 dessen hadde Daphon oof an den Kliton ge-
 schreewen, un den Breew so ingericht, as wenn
 he

he van eenem gooden Frände, de sich nich nennen wulle, herkeeme. Ick will den Brev hyrherfetten:

Myn eller, gooder Fränd!

Ick beklaage dy un dynen Sön. Dyn Sön werd een unglückiger Schmann, un dü werst een bedröwrer Schwiegervaader weerden. Chrysis schleppt sich met eenem fladdrigen jungen Menschen; un ick kann soveel to'r Naachricht seggen, datt't nich mehr richtig met eer is. — Doch du hest dynen Willen. Ick hebbe dat Myn'ge gedaahn, un dy dee Waarheet geschreewen. Wist du my nich glöwen: so kann ick dy nich helpen. Ick dächte; so veel künnt du wol begryppen, datt Kliton dy nich so seehr wörde gebeden hebben, dee Chrysis to dynes Söns Fru antonehmen, wenn dat Ding nich'n Haaken hedde. Un ümfüst ylt he nich so met'r Hochtyt. Em is bang, Chrysis mächte sich met'r Tyd selwst verraaßen; un bedenkt, wenn he see man eerst met Eehren unner dee Huwe het, denn mag't gaahn, af't will. — Mynen rechten Naamen weerd ick dy hüt nich seggen. Ick nenne my hyr

Dynen

Fränd
Ehrlig.

Misos hadde disen Brev noch in'r Hand, af Kliton to em geloopen kamin. — „De Dü: wel mußt doch immer syn Speel hebben, wenn sich een Daar Lüde fryen willen! Daa, les' eens: maal disen Brev, den Chrysis van eenem un: gen

gen Menschen, de dynen Sön good kennt, gekree: gen het. Wenn sich dat so verhölt: so Misos las den Brev. — „Wat dücht dy daar: „hy? (vroog em Kliton) Chrysis sit't to Huse „un hült sich ball dee Dogen ut: un ick kann't dem „armen Maken oof nich verdenken.“ — „Chrysis „derw sich nich veel musig maaken. Ryk'n maal „her, wat in disem Brev steeht!“ — He gaw dem Kliton den Brev van Ehrligen to lesen. Kliton schüddelte met in Kopp: „Dat het een „Hunsfur geschrewen! Un wilst' ick wat dat vör'n „Ehrlig weer' — ick wull' em dat Brevschry: „wen anstryken. Sull't eener wol glöwen, datt't „so'ne gottloosen Lüd' in'v Welt gewen künne? „Wenn sich man alle Makens so ehrlig upföhren, „af Chrysis: — Nower vör dynen Sön will ick „nich veel schweeren.“ — „Höre Kliton! wy „willen uns hyr nich lange zanken. Laar dyne „Chrysis herkaamen; un ick will mynen Sön „oof kroopen laaten. Wy willen en'n beeden dat „Gewissen schärpen. See sölen uns bekennen, „ow dat waahr is, wat in disen Brev steeht; „un daamer see sich nich fürchten, dee Waarheet „to seggen: so willen wy en'n verspreken, datt wy „nich willen böf' up see weerden. Het myn Sön „eene heemlige Fru, un is't met de Chrysis nich „mehr richtig: so willen wy unsern Gästen seggen „laaten, dee Brui weere franc geworden, un wy „müsten dee Hochtyt upschurwen. Sind see aar „wilt' beed' unschullig: so fall Chrysis glos hyr: „blywen; un wy willen dee Gäste kaamen laa: „ten.“

ten.“ — De Wörschlag gefeel dem Kliton. He ging selwt naah Hus, syne Chrysis a wrohooblen. — Daphon hadd', unner dee Ehd, oof an dee Lesbia disen Breew geschreewen:

Arme Philumene!

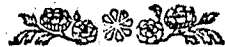
Du jammerst my! — Dyn Achilles, de dy um dyne Ehre gebracht het, werd hüt Hochtyt maaken. — Daa syhst du, datt he een schlecht Gemöth gegen dy het! — Wat werst du arme Stümperche nu anfangen? — Up ein derwost du dy nu nich mehr verlaaten. He fryt sich een jung Mäken, dee oof nich heßlig is. Met der werd he sich nu wol dee Ehd verdröwen; un du kanst seehn, wo du wat to leewen herkyngst. Wenn du mynent Raath folgen wullst; so gingst du by synem Baader in 't Hus, un leet'st dy nich eehr awrysen, af bett he sich met dy awgefunden hedde. Jck hebbe dy ditt, af een gooder Fründ, geschreewen: du must my aawer nich verraaden.

Daphon.

Lesbia was, dwer disen Breew, ut eether Dohnmacht, in dee anti're, gefallen; un see weer' um een Haar gestorwen, wenn see eer nich hebben to'r Klader gelaaten. — Af see wedder to sich selwt gefaamen was, hadde see sich wat vörgenaamen, wat myne Leser ball ersaahren sölen. — Midd'lerwyle gting Kliton, met syner Chrysis, to'm Misos. Af see an syn Hus keemen, stund dacht' an'r Husdöre eene Schachtel met eenen kleenen Kind', un by de Schachtel stund eene olle Fru.

Fru. Kliton verschrock sich, af he dat Kind sah. — „Wat sall dat Kind hür? (sing he to dee olle Fru an) — „Dat Kind gehört hür her.“ — „Wem gehört 't denn?“ — „Et gehört dem Achilles.“ — „Un wer is denn dee Mutter to dem Kind?“ — „Dat bruk ick ju nich to seggen.“ — „Jck will't nu weeten. Achilles sall hüt met myner Pflegegedochter Hochtyt maaken; — aawer wenn dat so is: so kann daarut nüscht weerden.“ — „Philumene is dee Mutter van dem Kind.“ — „Is dat nich dat fremde Wywstück, datt vör eddlicher Ehd, af dee Lyche verbrennt word', in 't Für spritengen wulle?“ — „Schimpf see man nich vör een Wywstück. See is eene eehrlige Person. Achilles het see sich heemlig gefryt; un nu will he see sitten laaten. Is datt wol recht?“ — Chrysis keehre fört um, un ging wedder naah Hus: aawer Kliton wull doch eerst weeten, woran he weer. Ewent, af he in 't Hus treden wulle, kamm Misos rut. — „Wo is Chrysis? My'n Sön is all hür.“ — „Weer'st du denn nich, wat hür, vör dynem Huse, passeert?“ — „Neel, wat denn?“ — „Daa steeht jo eene Schachtel met eenem kleenen Kind', un et sall jo dynem Sön gehören.“ — „Wat? Mynen Sön? Wer seggt dat?“ — „Dee olle Fru.“ — „Wyw! wo können gy ju unnersstaahn, so wat to seggen?“ — „Dee Waarheer kann eener immer seggen; un wenn See allemsstände wüsten: so würden See met dem Kind', un met syner Mutter, Metlyden hebben. Hür was'n Mann in'r Stadt, dee heet Kliton, un syne

„syne enj'ge Dochter heet **Lesbia**. **Aliton** muste
 „verreefen; un leer syne Dochter by synein Broder.
 „Syn Broder ging to Schiffe, un kamm up eenie
 „Insel, wo he met **Lesbien** van eenem eehrligen
 „Mann' upgenaamen word. He storm aarwer, un
 „**Lesbia** kamm wedder hyrher naah **Athen**.
 „See dachre hyr eeren Vaader to sinnen; aarwer
 „de was gestorwen: un eereFründe wullen nüscht
 „van eer weeten. See gaw sich den Naamen **Phi-**
 „**lumene**; un ernährte sich met eerer Händ' Ar-
 „beet. Wyl see hüpsch is; so hadde see veel Naah-
 „stellung van jungen Liden; aarwer see leet sich nich
 „verföhren. De eenj'ge **Archilles** brächte see
 „dörch Verspreekungen, un Schynchelien sowyt,
 „datt see heimlig syne Fru word“..... „Gott, wat
 „hör ick! Fru reden gy oof dee Waarheit? Woher
 „kennen gy denn dee **Lesbia**?“ — „Jck hebbe by
 „dem **Dromon** — eeres Vaaders Broder —
 „gebeent, un daa hebb' ick see kennen geleert. Süß
 „kennt see oof keen Mensch. Wenn eer Vaader
 „noch lewte — wat wörd' he seggen?“ — „Nehmt
 „dat Kind, un wys't my, wo **Lesbia** woohnt.“ —
 „Dee olle Fru bracht' en by **Lesbia**. He kunte see-
 „den Dogenblick, datt et syne Dochter was, un see
 „kunt' en oof: aarwer dee Freude, dee Vaader, un
 „Dochter empfunden, is nich to beschynwen. —
 „**Misos** was't to freeden, datt syn Sön **Lesbien**
 „in syn Hus nehmen, un Hochtyt met eer maaken
 „kunne. So vergnögt, as **Archilles**, un **Lesbia**,
 „in eerer Ehe, lewten, lewen nich veele Ehelide. —
 „**Daphon** fryte sich dee **Chrysis**: un so was
 „allen geholpen.



De

Platt-Dütsche.

Dat 42te Blatt.

Geschichte der Rosmene.

Dber,

dee an den Dagg getaamene Unschuld.

Gurgant, een junger, lustiger Mensch, un
 des allen Gurgant eenziger Sön,
 was dörch dee Bekantschaft met lü-
 derligen Bengels, oof lüderlig geworden. Syn
 Vaader sah' em dörch dee Finger; un syne Mut-
 ter segt em vullends nüscht. See leeten em allen
 Willen; un geewen em so veel Geld, as he hebben
 wulle. — Im Anfang bleew he noch so halweg' in'n
 Schnöven: up dee lezt aarwer maakte he't een
 Beetken to arg. He schafte sich een Friensmensch
 an, un kamm mann' gmaal in dree Nächten nich
 in synes Vaaders Hus. Daahy bracht' he so
 veel Geld dörch, datt't syn Vaader nich länger ut-
 hollen kunn. Syn Vaader kunn't an'n Fingern
 awtellen, datt **Melane** an allem Schuld was.
 He kreeg also synen Sön vor: „Jck weet't, myn
 „Sön!

Et

„Sön! datt du dy een Wywestück höllst, dee meehr up dynen Büdel, as up dyne Person, süht. See plünnert dy ut; un met de Tyd wörd' ick een armer Mann. Dat Ding mußt ick by Tyden annern. Du heft my all Geld genoeg dörchgebracht. Naahgeraade kannst du wol anfangen, ord' nlig to lewen; un daamer du dy dat dulle Lewen angewennen fallst: so hebb' ick my vörgeraamen, dy eene Fru to gewen. Du kannst dy eene utsöken. Jck will dy dynen fryen Willen slaaten. Wenn see oof nief een Hemd up'n Lhw' het -- dat sall my glück veel sijn; wenn du see man syden kannst.“ — „Sy hebben Recht, Vaader! Jck bin dat wilde Lewen oof a dwerdrödig. „Ban hüt' an will ick my naah een hüpsch, eehrbaaar Maken umseehn.“ — Syn Vaader freute sief, un verspraef em, syne Wirtschafft so intorichten, datt he sijn ryklik Utkaamen hebben sulle. De junge Gurgant fing oof würlüch an, syne Levensart to annern. He ging nich meehr so oft to Melanen; un daamer he see vergeeren wulle: so reef te he up't Land. He fund da oof schmucke Makens. Unner annern was daa eene Koozmanndochter in'r Stadt, dee heelte sief by eere Bedder up. Dee Lude seggten et weer' eene bildschöne Person. See ging aawer nich veel ut; un wenn see sief jo eenmaal seehn leet: so hadde see eenen Floor vör'm Gesicht. Als Gurgant diße junge Schöne to'm eerstenmaal sah, word he dörch dee witte Hut, dee dörch den Floor dörchschimmerte, dörch dee schwarze Dogen, un schwar-

te

te Haare, dee noch schwärter weeren, as de Floor, dörch eeren schwanken Lhw, un dörch eere kleine Pötkens, ganz enzückt. He wull, by eere Bedder, Bekantschafft söken; aawer eer Bedder michte wol den Braaden merken. He leet Gurganten nich in't Hus kaamen. Dat verdoot Gurganten gaar to seehr. He erfööhr, datt dee junge Schöne in eener Stuw naah dem Garten rut ganz alleen schleep. Dee Leew hadd'n blind gemaakt. He steeg, met grooter Gefaahr i. 'n Gaarden; un et gelang em, datt he dörch't Fenster in dee Stuw kamm, wo syne Schöne schleep. See schleep recht fest; un he namm eer dat met Gewalt, wat see em nich met Goode gewen wulle. He toog eer oof eenen Ring vom Finger, un staeft eer syne Ring up. Wyl em aawer bang was, datt eer Bedder van dem Schryen upwecken michte: so maakte he man datt he wedder wegfamm. Dat goode Kind kenne Gurganten nich. See hadd'n wol van wyden gesehn: aawer by der Nacht kunn see'n doch nich erkennen. Doch leet see sief den annern Dagg erkund'gen, wat dat vör een fremder Mensch weer, dee sief im Kroog upheel; wyl aawer Gurgant sief, by syner Reese up't Land, vörgeraamen hadde, up Schelmery utogaahn: so hadd' he sief'n unrecchten Naamen gegeben. He reef'te oof ball wedder in dee Stadt. Dee junge Schöne leet sief nüsch wyder mercken; un see was so politisch, datt see oof nich'n maal eere Bedder daavan wat seggte.

te.

te. — Afz Gurgant wedder in dee Stadt kamin, besökte he syne Melane, vertellte eer syne Heldendaat, dee he up dem Land utgedrot hadd', un gaw eer den Ring. — Syn Vaader reew em alle Daag dee Dohren; un brummte so lang' bett he sick, in allem Ernst vörnamin, to freyen. — He ging to Melanen: „Jick mutt dy wat seggen, (sing he to eer an) wat dy nich leew syn werd. „Myn Vaader will met Gewalt hebben, datt ic' „my eene Fru nehmen sall. He will my ur' m. Huse „jagen — he will my enterven, wenn ic' em nich „folgen will: un ic' kann my nich anners helpen — „ick mutt man synen Willen doohn. Desenthals „wen können wy doch goode Fründ' blywen. Jck „weerde dy so veel geben, datt du lewen kannst; un „wenn't my, by myner Fru, nich ansteekt: so „kaam ic' by dy.“ — Melane wull't eerst nich togeven, datt he freyen sull; afz see aawer saah, datt't nich to annern was: so leet see't sick gefal len. — Gurgant ging also up dee Fryaart. Afz he eene ganze Wyle herumgeschmüffelt hadde, fund he endlig eene Person, dee em, vdr allen andern ankund. See heet Kosmene. See was jung, un hüpsch, un verstund Lewensaart. — De olle Gurgant was seehr daamet tofreeden, datt syn Sön sick so wat Hüpsches utgesökt hadde; un he kuun oof wol tofreeden syn: Denn Kosmene was van braawen Dellern; see hadd' oof noch wat in Vermögen; un van Ansehen was see eene allerleewste Person; un alle Lude seggen, datt see sick, van Jugend up, good upger

föhrt

föhrt hedde. So'ne Schwiegerdochter wull de olle Gurgant hebben: „Mutterken! (seggt' „he to syner Fru) unser Sön is recht glücklich; „un wy können Gott nich genoeg danken, datt „he em so'ne braawe Person bescheert het. Wenn „he eer man werd Goods doohn! He is gaar „to wankelmödig. Wat em hüt geföllt, dat „kann he morgen nich mehr lyden. Wenn he't „man met Kosmenen oof nich so maakt!“ — „Wat heft du doch vdr Sorgen! (gaw em syne „Fru to'r Antwoord) Kosmene werd'n wol „festhollen. See is so schön, afz'n Engel. „Wenn he sick mit der nich verdraagen wulle — „denn weer he nich weerth, datt he leerte.“ — De olle Gurgant heelt vdr raathsaam, met'e Hochtyt nich lange to sümen. He gaw't sy nem Sön to verstaahn, datt see sick man naah geraade daato anschicken sullen. — Unnerdesen hadde Melane dem jungen Gurgant in'n Kopp gesett't, datt't Kosmenen all een maal verunglückt weere. See hadd' em datt so waahrschynlich gemaakt, datt he't glöwte; un ow he glyck, synem Vaader to gefallen, met Kosmenen Hochtyt maakte, so schleep he doch in eener Stuw alleen, un röhrte see nich an. Eine ann're junge Fru wörd' em dat seehr öwel genaamen hebben: aawer Kosmene leet't sick gaar nich merken, datt't eer verdroot. See was, gegen eeren Mann, so fründlig, un gaw em eere upricht'ge Leew', up allerhand Art, so düstlig to verstaahn, datt et em jam merte,

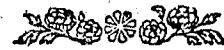
merre, datt he so'ne braawe Fru verschnäht, un eer een lüderlig Wynstück — dee **Milane** — vörgetaagen hadde. — He kamm eenen **Waswend**, as see all to Bedde gaahn wulle, unweermood't in eere Stuwe. — „Myn Kind! (segge he to eer, as he eer um'n Hals feel) du beschnämst my, dörrch dyn leewlig Bedraagen, gegen my. Du hedd'st Recht, met my to muslen, wyl ick my nich, as'n Mann, gegen dy, upgeföhrt hebbe; un du bist doch goodheertig, datt du alles doohst, wat du my an'n Dogen anseehu kammst. Dat hedd' ick nich gedacht, datt du so'n good Gemöth hedd'st! — Berghw't my, datt ick dy so lange veracht hebbe. „Van diesem Dogenblick an will ick dy up'n Händen draagen.“ — **Kosmene** fing vör Freuden an to weenen. Eer feel een grooter Steen von Herten, as **Gurgant** dee Nacht öwer by eer bleew: denn see was in geseegneten Umständen; un nu kunn' see't doch up eeren Mann schuwen. To allem Glück merckte eer Mann nüscht; et wust' ook keen Mensch, as eere Mutter, datt see, vör eere Hochtyt, dat Unglück gehat hadde, van eenem jungen Menschen des Nachts öwerfallen to weerden. — Den annern Dagg drupp kreeg de olle **Gurgant** eenen Breew, dat syn Brooder, de in eenem freinden Land, een Koopmann was, un sicc'n Hoopen Geld geschafft hadde, ohne Erwen gestorwen was. Syn Sön muste sicc also fluggs up dee Post setten, un hentreesen,
dee

dee Erwschaft awtohoohlen. Dat was, vör **Kosmenen**, un vör eeren Mann, een verdreetsiger Vörfall. Knapp hadden see angefangen, sicc leew to hebben: so worden see ook all weder, dörrch eene lange Reese, van eenanner getrennt; un vör **Kosmenen** was't dubbelt schlimm. — „Wenn myn Mann (dachte see) lang' wegblwyt: so weerd' ick unnerdessen wat Kleenes krygen; un denn werd he't nich wilsen up sicc nehmen, datt he Vaader is.“ — See probeerte daheer, ow see em nich bereden kunn', see mettonehmen. — „Wenn du my leew hest: (seggte see to **Gurganten**) so nimm my met. Ick kann ohne dy nich leewen. Et fall dy keene Unkosten maaken, wenn du my metnimmst. Ick will my alles gefalsen laten — wenn ick ook to Foote gaahn müst.“ — **Gurgant** hadde groore Lust, sycne junge Fru mettonehmen: aawee syn Vaader wull't nich togeewen. He muste see also to Huse laten; un namm recht bedröwt Awascheed van eer. — **Kosmene** wull' immer vertrouweln. Eeres Mannes Reese maakte eer eenen grooten Queerstrich; un as see vulens van em eenen Breew kreeg, datt he wol een halv Jaahr to doohn hebben wörd', eehr he met der Erwschaft wörd' können to'm Stand kaamen — wull see sicc dat Lewen nehmen. — Eere Schwiegeröllern dachten, see grämte sicc um eeren Mann, un red'ten eer sichtig to. — Dat Schöndrhw word eer immer enger. Up
dee

dee lezt kunn' see eere Umstände nich länger verbergen; un daamet see eeren Schwiegeröllern nich alle Daage vör den Dogen herüm gaahn wulle: so ging see by eere Mutter, stellte sich krank, un leggte sich in't Bedde. Eere Schwiegeröllern besökten see seehr oft: — aawer int Bedde kunnen see eer nüscht anseehn. — In diesen Toftande wünschte Kosmene, datt eer Mann nich eehr wedder kaamen müsste, asßbett alles vörby weer, un see sich wedder vör ein seehn laaten künne. Naach synen Breewen dachte see doof, datt alles good gaahn sülle. Dat Kind wull' see heemlig öwer dee Syde brengen; un eer Mann sull nüscht ersaahren. — See kamm in dee Wochen, un kreeg eener jungen Sön; un an ewen dem Daage kamm oof eer Mann vät syner Reese wedder törügge. Asß he syne leewe Kosmene, naach der em so seehr verlangt hadde, datt he Dagg, un Nacht geveest wass, nich by synen Döllern fand, un gehört hadde, datt see by eerer Mutter krank leeg, leep he, wat he loopen kunn, datt he see ball seehn wull. He ging geraad' in dee Stuwe, wo see im Wochenbedde lag; un eere Mutter hadde dat kleene Jüng'ken up'r Schlippe.

De Beschluß folgt künstlig.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Maszdorf, unter der Stechbahn, in Lantiers Hause, ausgegeben.



De
Platt-Dütsche.

Das 43te Blatt.

Geschichte der Kosmene;

oder,

dee an den Dagg gekaamene Unschuld.

Beschluß.

Das hadde Gurgant nich vermood't. Vör Schreck bleew he still an'r Stuwendöre staahn, un seggte keen Woort. Kosmene, un eere Mutter, hadden sich oof so verschrocken, datt see nich reeden kunnen. Doch faarte Kosmenes Mutter een Heert, un wulle Gurganten eene vernünst'ge Wörsstellung doohn: aawer Gurgant keehrte sich um, un ging stillschwiegend weg. — Asß Kosmene dat sah, fing see erbärmelig an to weenen: „Ach, ick unglückliche Person! Wat soll ick nu anfangen? Myn Mann werd my verlaaten. He werd my in'r ganzen Stadt blameeren. Ick weerde my, vör keenen Menschen

u u

„schen meehr, derwen seehn laaten. Dee Lüde,
 „weerden, wenn see my seehn, met Fingern hin-
 „ner my her wysen. In dem allen is doch de
 „gottlose Böfewicht schuld, de my im Schlaap
 „met Gewalt unglücklich gemaakt het. Dem
 „kann't doch nimmermehr wohlgaa'n. Myne
 „Seufzer, un myne Thränen weerden'n allent
 „halwen verfolgen; un wenn noch een gerech-
 „ter Gott im Himmel is: so kann so'n Schü-
 „saal, de een eehrlig Mäken öwerfällt, un met
 „Gewalt ün eere Ehre bringt, nich ungestraaft
 „blywen. Wenn ick noch wüste, wer't gewest
 „weere! — Nawer nu weet myn arm Kind
 „nich'n maal, wer syn Vaader is; — un ick
 „weet't selwst nich. Ick müchte my dat Les-
 „wen nehmen“ : : : Eerer Mutter word ganz
 „bang, as see sah, datt see sich eeren bedröwten
 „Zostand so seehr to Sinne tog. See garw sich
 „alle Möh', eer dee melankoolschen Gedanken
 „ut'm Kopp to brengen: aawer Kosmene
 „wulle sich dörch nüsch't upmuntern laaten. See
 „bleew endlig gaar dood, un lagg acht Stunnen
 „in so'ner heftige Dohnmacht, datt eere Mutter
 „dachte, see wörde nimmermehr wedder upwaas-
 „ken. — As see twee Stunnen vör dood daa
 „geleegen hadd', un eere Mutter by eer up'm
 „Bedde satt, un sich dee Hände wrung, tratt
 „Gurgant in dee Stuwe: „Wat feehlt myner
 „Fru?“ — „See is dood. Daa liggt see!
 „Ick kann my gaar nich tofreenen gewen.“ —
 „Dood? — Datt sich Gott erbarm!“ —

He

He faat'te Kosmenen an dee Hand. He
 drückte synen Mund up eere Backen: „Kos-
 „mene! (reep he) Kosmene! du wist ster-
 „wen? — Du wist so ball sterwen? — Du
 „hest dy wol to Doodde geängstigt. Weerst du
 „doch man noch am lewen! Ick hedde dy veel
 „lycht dynen Feehler vergewen: aawer met dy
 „werd't wohl vörby syn.“ — Met disen Wor-
 „ten ging he ut'r Stuwe, un dee Thraanen lee-
 „pen em immer dee Backen heraw. — Kos-
 „menens Mutter versöfte alles Möglige, eerer
 „Dochter to helpen. Eene goode Fründin hadd'
 „eer eene Schwammbüße gebracht, un as see
 „Kosmenen dee unner dee Näs' heel, vernant
 „see sich wedder. — Knapp was see wedder to
 „sich selwst gefaamen, knapp kunne see wedder
 „reden, as see ook all naach Gurganten froog. —
 „Iß myn Mann nich hyr gewest? oder, het he
 „nich heer geschickt.“ — „Jaa, he is selwst hyr
 „gewest.“ — „So? ach, datt is my doch seehr
 „leew. Wat seggt' he?“ — „He seggte nich
 „veel. He drückte dy dee Hand. He garw
 „dy eenen Puß. He wünschte, datt du noch
 „leewen müchtest; un he weente, as he weg-
 „ging.“ — „Also was he nich böse?“ —
 „Gaar nich. He seggte, he hedde dy veelslycht
 „dynen Feehler vergewen.“ — „De leewe
 „Mann! Heer mutt doch een good Gemüth
 „hebben. Wenn ick man nich so matt weer'
 „— ick wull' an en schrywen.“ — Unnerdesen
 „was Gurgant, sich dee Grillen to verdröwen,

to

to Melanen gegaahn. Ditt garstige Wyw
stück hadd' all lange dran gearbeed't, datt see
Gurganten, und Kosmenen wedder van
eenanner brengen wulle — see hadde man
keene Gelegenheet finnen können. Als Gur-
gant eer vertellte datt syne Fru eenen jungen
Sön hedde, schloog see in dee Händ', und segg-
te: „Eenen jungen Sön? — Na, datt is
„waahr! — Gy möten tydig angefangen heb-
„ben. Daa syht eener, wo dee Mannslüde
„sich verstellen können! My heft du wys ge-
„maakt, du kümst dyne Fru gaar nich lyden;
„— du neemst see man, dynen Vaader nich
„to vertörnen; du schleepst nich by eer; — see
„dörwt gaar nich an dyne Syde kaamen: —
„un nu lehr't doch dee Erfaahrung, datt du
„see heft recht good lyden können.“ — „Du
„weestst jo nich, ow ick Vaader bin.“ —
„Wat? du wist my noch eene Nase andreegen?
„Du wist my inbillen, du weerst nich Vaader?
„Loop, loop, met dynen Runkelfusen! Ick bin
„so dunun nich, as du my ansühst. Wenn du
„nich Vaader weerst: so wörd'st du see nich
„noch, vör dyne Fru, erkennen. Du bist jo
„hüt all tweemaal by eer geweest; un as du to'm
„tweeten maal van eer gefaamen bist, heft du
„geplins't, as'n olt Wyw. See is wol frank;
„un du denkst wol, du werst see verleeren. Et
„mutt dy doch gaar to veel an eer gelegen syn.
„Un nu kümst du noch hyrher, un wist dy, ge-
„gen my, fründlig stellen? Loop doch, un we-
„ge

„ge dynen kleenen Jungen — un kaake Papp
„— un wasche Winneln. Hyr, by my, heft
„du nüscht meehr to söken.“ — „Du reed'st,
„un weer'st nich, wat du reed'st. Ick hebbe
„dy jo geseggt, datt ick nich Vaader bin; —
„un dat kann ick beschweeren.“ — „So holl
„ick dy so lange vör'n Hunsfutt, bett du dyt
„Wyw awgeschafft heft. Du bist nich Va-
„der to eeren kleenen Jungen; un doch wist du
„see by dy behollen, un annrer Lüde Bälge up-
„föden. Psuy schäm dy wat! Wer wulle
„so'n goodwillger Haahrwech syn. Dat segg'
„ick dy — kumm my nich echr wedder in't Hus,
„as bett du my dee Naahrtycht brengst, datt du
„datt lüderlige Stück Fleesch weggejaagt heft.“
„— „Du weer'st jo nich, wat ick doohn weer-
„de.“ — „Na, ick weerde seehn. Ick weerde
„slystig uppaffen laaten. Erfaahr ick, datt du
„wedder by eer geweest bist: so spuck' ick dy ge-
„raad' in dee Dogen.“ — Gurgant was im
Anfange nich willens, Kosmenen to verlaa-
ten. Eer good Gemöth, eere ordentliche Wirth-
schaft, un eer ganz leeralig Wesen hadd'en so
ingenaamen, datt he sich vörgenaamen hadde,
to synen Döllern, un to allen Lüden to seggen,
he weere Vaader to Kosmenens jungen Sön:
aawer Melane bracht'n wedder up ann're
Gedanken; un sett'te em so lange to, bett he
eer versprecken muste, datt he Kosmenen
verstöden wulle. — Melane was lange
nich so hüpsch, as Kosmene. See hadd'
oof

voel all wat Kleenes gehat, un ging all in dee drüttiger. Kosmene was de schöndste Fruensperson in'r Stadt, un in'r ganzen Gegend. Daaby was see noch seehr jung. So'n junger Mensch, as Gurgant, verleert nich geern so'ne hüpsche Fru, as Kosmene. Et ging em also naah, datt he Kosmenen verstören sülle. He wuste, datt see en seehr leew hadde, un datt he syn Daage nich wedder so'ne Fru frygen wörde. Doch wull' he oof nich gern haahnen syn. He was also in'r Klemme, un wuste nich, wo he herut kaamen sülle. — Unner dee Tyd, datt he so herum ging, un sich met allerhand Gedanken plaagte, hadde Kosmene so veel Kraft gekrygt, datt see em hadde diesen Breew schrywen können.

Myn leewster Gurgant!

Jek weet nich, ow ick dy noch mynen Mann nennen derw. Weellicht hest du eenen Grüel vör my, wyl ick, unschuld'ger Wyse, in so'n Unglück geraaden bin. Weellicht denckst du, ick bin een liederlig Wywslück: aawer wenn du wüsstest, datt ick my jedertyd ehrlich upgeföhrt hebbe — datt ick unverseehens van eenem Dooch nich good dwerfallen bin — datt my, so lang' as ick dyne Fru bin, keene Mannsperson angeröhrt het — datt ick dy recht uprichtig leew hebbe, un datt ick my am meisten daardwer gräme, datt ich dy verleeren sall — du wördest doch een Beetken Meeliden met my hebben. Jek bidde dy also, um alles in'r Welt,

verz

vergiw my eenen Fehler, den ick nich met Willen gemaakt hebbe. Kannst du't my aawer nich vergewen; kannst du my nich länger, vör dyne Fru, erkennen: so maak my man nich Schande vör den Lüden. Jek müchte dy geern noch eens maal seehn, un dn'r mündlig seggen, datt ick, wenn du my oof van dy störst, doch bett in den Dood bin

Dyne

getrue Kosmene.

Dise Breew maakte em wol dat Heert een Beetken weef: aawer he kunn sich doch nich entschleeten Kosmenen to behollen. — Syn Waader meerkte, datt he so neddergeschlaagen was. He dachte, he gräme sich daardwer, datt syne junge Fru krank weer; un daamet he selwst seehr wulle, wat Kosmene maakte: so muste syn Sön met em hengaahn. As see beede to Kosmenen keemen, un as de olle Gurgant een kleen Jüngken by eer fund, wunnerte he sich gaar to seehr, un schult synen Sön, datt he em nüscht geseggt hadde. — „Du hest wol, (sing he to em an) gedacht, ick wörde schellen, wenn ick hören wörde, datt du all Waader bist. Dat het nüscht to bedüden. Een Bierreljaahr eehr, oder späder — datt will nüscht seggen.“ — Kosmene dachte dee Waarheit kümmt doch met'r Tyd an'n Dagg; un see schenckte dem ollen Gurgant klaaren Wyn in. Daaby bath see en, he müchte doch synen Sön toreden, datt he eer keene Schande maakte. As see im besten

Der

Neden was, plaste Melane, dee Gurganten upgepast hadde, geraade in dee Stuwe, un hadd' een gottloos Mul. Et sechte nich veel, so weere see Gurganten in dee Haare gefallen. Dee olle Gurgant namn syner Grock, un gaw Melanen een paar dücht'ge Schmooke up'n Dückel. Midd'lerwyle kreeg Kosmene den Ring in dee Dogen, den Melane up'n Finger hadde. — „Dat is myn Ring! (sing see an to schryen) wo kümmt du to den Ring? Gott! nu werd myne Unschuld doch an'n Dagg kaamen. Gew den Ring her! dat is de Ring, den my de Bösewicht, de my myne Eehre met Gewalt roowte, as ick up'm Lande, by mynem Bedder was, van Finger tog.“ — Melane muste den Ring wysen. — „Jaa, jaa, (sing Kosmene an) „datt is myn Ring.“ — Gurgant word ball blaß, ball rooth. — „Ist möglik? (seggt he) Ist dat dyn Ring? — So bist du „unschuldig — so bin ick derjenige, der'n dy „genaamen het.“ — Kosmene wees cat den Ring, den he eer upgestaaken hadde; un he kunn't nich lögnen, datt't syn Ring was. — Also was Gurgant Waader to dem kleinen Sön, un Kosmenens Unschuld kamm up so'ne wunnerbaare Art an'n Dagg. Dat was eene Freude!



De

Platt-Dütsche.

Dat 44te Blatt.

Dee Mutter, un dee Dochter.

Dee Dochter. Ach, Mutterken! weerd den gy ook nich schellen? — Ick bin in't Hochtythus hen tohken gewest.

Dee Mutter. Darum weerd' ick dy nich schellen: — wenn du man nich met de jungen Bengels geranzt heist.

Dee Dochter. Nee, dat hebb' ick nich geadaahn. Gy können naachfraagen, wenn gy my nich glöwen willen. Ick weerde my jo nich so gemeen maaken, un den Mannslüden naachloopen.

Dee Mutter. Dat mutt oof nich sind. — Een jung Mäken mutt sief hüpsch dus' un eehrebaar upföhren; — süst seggen dee Lude: „Dat is oof dee rechte! Dee will wol gaar to „gerr'n'n Mann hebben.“

K r

Dee

Dee Dochter. Um'n Mann is't my eer wen nicht to dooht. Wenn ick weerd' eenen hebben sollen: so weerd' ick doch wol eenen krygen. — Awer't süht doch gaar to schmuck ut, wenn'n Maken af'ne Brut gepugt is.

Dee Mutter. Hest du denn dee Brut gesehn?

Dee Dochter. Frylig hebb' ick see gesehn. — Ach see hadde doch so'n Hoopen blanke Bänder up'n Kopp; un see was so witt gepudert.

Dee Mutter. Dat het dy wol gefallen. Du mücht'st oof wol geern eene Brut sind.

Dee Dochter. Hem! — Jc bin wol noch to jung to'm Fryen.

Dee Mutter. To jung bist du wol eewen nich meehr. Du geeht jo all in't achttentynte Jaahr: awer de Verstand fehlt dy noch.

Dee Dochter. Muss eener denn to'm Fryen oof Verstand hebben? Jc kenne doch veele Makens, dee eewen nich klöfer sind, af' ick bin: un dee all fryen willen. **Nötbooms Dörte** het oof all'n Brutmann; un see is met my to ghker Tyd hen Beden geweest. See kunn nich'n maal so veel, af' ick. Jc kune veel fixer upschlaagen, un Lesen, af' see.

Dee Mutter. Laat du **Nötbooms Dörten** immer fryen. Et weerd eer noch tydig g'noog wedder leed werden. Wat will so'n Kaken all mer'n Mann maaken? — Dat is

is jo noch nich hinner'n Dohren drög. So'ne Geelschnaarwels sullen doch leerwer noch den Katchismus vör dee Nase nehmen.

Dee Dochter. J, Mutter! den Katchismus weeten wy jo all utwennig. — Jc denke, wenn een Maken to'm Awendmaal geweest is — denn kann see oof fryen.

Dee Mutter. So? — Dat sulle ball so rinfkaamen, af' wenn du oof all Lust to fryen hedd'st. Schwyg my jo daavan stille! — Erst must du noch arbeeden leeren.

Dee Dochter. Wat sall ick denn noch leeren? — Jc kann spinnen, dröschchen, plögen, harken, binnen, Glas schwingeln — un alles wat unser eener weeten muss.

Dee Mutter. Du muss noch veel meehr leeren, eehr du fryen kannst. Dat is met'm Fryen nich so, af' du denkst.

Dee Dochter. Dat werd doch oof so veel nich to bedüden hebben. — Jc bin jo groot, un starck genoeg; un ick weerde jo wol so veel geleert hebben, af' annre Makens.

Dee Mutter. Dat seggst du wol so. — Eenen Mann to nehmen — dat het veel up sic.

Dee Dochter. Na, so können gy't my jo leeren, wat ick noch weeten muss.

Dee Mutter. Nee, myn Dochter! dat kann ick dy nich leeren. Daaro bin ick nich kloof genug.

Dee Dochter. Kann't my denn nich dee Schoolmeester leeren? — Gy können em jo een Paar Schäpel Roggen daavör gewen.

Dee Mutter. Dee Schoolmeester kann dy dat oof nich leeren. De Verstand kümmt nich vör'n Jaahren: un den kan dy keert Schoolmeester intrechtern.

Dee Dochter. Gy reeden immer van'n Verstand. Bin ick denn so dumm?

Dee Mutter. Du bist, naach dynem Deltler, kloof genoeg: aawer to'm Fryen bist du doch to dumm.

Dee Dochter. In wat vör Stücken denn? — Gy seehn my oof gaar to dömlig an.

Dee Mutter. Myn Dochter! du öwerleggst dat noch nich recht. Du denkst, wyl du spinnen, dröfschen, plögen, harken, binnen, un Glas schwingeln kanst: so kanst du oof fryen; aawer dat geeht so nich. In Ehestand kaamen een Hoopen Dinge vör, dee eener met Verstand trakteeren mutt. Dee Männer sind männ'gmaal kribbelköpsch. See gnurren, un brummen öwer alles. Wenn sief nu so'n jung schnipsch Ding eenen Mann nimmt, dat will nich naahgewen; dat het'n gottlos Mülfen; dat will imer Recht hebben; dat werd räfsch: — un denn frygt de Mann dat Strick, un gengelt syne Fru, dee vör em nich schryngen will, düchtig rüm.

Dee Dochter. Ja, wenn ick'n Mann heb'd', un he schlog my — de sül dull weerden. Ick krabb't em dee Dogen ut'n Kopp. Dee

Dee Mutter. Hebb' ick't nich geseggt, datt du noch nich Verstand genoeg hest?

Dee Dochter. Ick wörde my doch nich laaten dat Fell vull schlaagen?

Dee Mutter. Eene Fru mutt't nich so wyt kaamen laaten. Wenn see sief, datt eer Mann verdreetlich is, un datt he Lust het, to kabbeln: so mutt see em een good Woord geewen: un wenn dat nich helpen will; so mutt see em ut'm Wege gaahn, bet em dee Bodsheet wedder öwer is — vörut, wenn see Schuld het.

Dee Dochter. Wenn ick'n Mann heb'd', ick wulle wol met em feerdig weerden.

Dee Mutter. Dat dücht dy so, myn Dochter! Bersöt dy't man eerst. Ick nehme my wol so in Acht, datt ick Baadern nich watt in'n Weg legge; — un männ'gmaal is't em doch nich recht. Wenn he so'ne koddrige Fru heb'de, dee eere Wirtschafft nicht verstünne, oder dee em wat verbrächte, oder dee sief gegen en verantwoordte — dee kreeg alle Daag Schläge.

Dee Dochter. Unse Baader is oof männ'gmaal gaar to böse.

Dee Mutter. Unre Männer sind noch veel schlimmer. Ick danke Gott, datt ick noch so'nen Mann hebbe. — He lat't sief doch noch bedüden. Aawer't giwt so'ne Taspatschen, dee nehmen gaar keene Käson an — dee schlaa: gen drup loos, datt't Fell man so rooft.

Dee Dochter. So veel segg' ick ju — vör Schläg

Schlag is my mich bang. Wenn ick my eenen Mann neehme; so weerd' ick my so'nen nehmen, den ick lyden kan, un de my leew het: un wenn he my lew het; werd he my jo nich schlagen.

Dee Mutter. Jc will't dy wünschen, datt du'n maal eenen braawen Mann krygen, un dy recht good met em verdraagen magst: aa: wer dat is nich dat eenzige, worio eener Verstand brukt. Wenn sic een Paar Lüde fryen, denn giwt unfer Herr Gott eenen Hoopen leewe Kinner. Dee willen awgewaart, un gereenigt sind: un daato gehört veel Geduld. So'n jung Maken weet noch nich met Kinnern umtogaahn. Dat werd ghyt ärgerlig, wenn see'n Beeten gnarren.

Dee Dochter. Kümmt End, kümmt Raath! Jc fülle meenen, et weere nich so'ne groote Kunst, Kinner uptoföden; — un alle Lüde hebben jo ook nich Kinner.

Dee Mutter. Myn Dochter, daarup verlaat dy nich! Dee Kinner blywen nich ur.

Dee Dochter. J, na! dat mutt sic denn alles geemen.

Dee Mutter. Jc höre wol, du wist kloker sind, as dyne Mutter; un du derwst doch noch in keene söß Jaahr' an dat Fryen denken.

Dee Mutter. Wat seggen gy? Mutter! — Söß Jaahr? — So lang het Töffel nich Geduld.

Dee Mutter. Wat vor'n Töffel?

Dee

Dee Dochter. Jc will't ju man bekennen, Mutterken! Gootlands Töffel is myn Brutmänn.

Dee Mutter. Maken! bist du dull? du heft all'n Brutmänn, un seegst uns keen Woord daavan? Wenn dat Vaader hört, dee dreegt dy datt Genick um.

Dee Dochter. Seggt man Vaadern nüscht. Töffel will selwst heerfaamen, un by ju um my anhollen.

Dee Mutter. Het he denn geseegt, datt he dy fryen will? — oder het he dy vor'n Narren.

Dee Dochter. Nee, he het't my gan; gewiß verspraaken, datt he my fryen will: un syne Döllern weeten't ook all. Wenn he'r van Vaadern, un van ju looskrygen kann: so fall öwer'n Bierreßjaahr Hochtyt werden.

Dee Mutter. Du heft dy doch wol noch nich met em verplempert?

Dee Dochter. Jaa, Mutterken! schellt man nich. He het my eenen silwernen Ring up dee Hebbe gegeben; un ick hebb' em een Halsdooch geschenckt.

Dee Mutter. Narrschet Maken! — So meen' ick dat nich. Jc fraage man, ow he dy nich wat gedaahn het?

Dee Dochter. J, wat werd he my denn doohn? He is jo myn Brutmänn; un he beere sic wol eehr in'n Finger, eehr he my wat dede.

Dee

Dee Mutter. Jek höre wol, du versteehst my nich. — Jek meene, ow he dy all het leew gehat.

Dee Dochter. J, jaa, wat werd he nich? — He het my alle Daag leew — so oft, als ick met em reede.

Dee Mutter. Na, wat maakt he denn, wenn he dy leew het?

Dee Dochter. Sall ick ju dat oock seggen? Fraagt my doch man nich so veel.

Dee Mutter. Den Dogenblick segg't my! Jek will't weeten.

Dee Dochter. J, Mutter! datt kan ick ju nich seggen. Gy willen ock alles weeten.

Dee Mutter. Wäken! ick segg't dy; Gestaaht't my man, wat he met dy vör het.

Dee Dochter. Hee straafelt my dee Backen. . . . He givt my'n Puff. . . . Gy maaken, datt ick rooth weerden mutt.

Dee Mutter. Wyder müscht? — Dooh't he dy nich süst noch wat?

Dee Dochter. Gy sind wol aartlig! Wat werd he my denn doohn? He is' my gaar to good.

Dee Mutter. Dat glöw ick wol: aawer ick will dat nich hebben. Dat Puffen, un dat leew hebben steeht my gaar nich an. Jek weerde met Waadern reeden, un ick weerde hören, wat he seggen werd. — Wenn't Töffeln sin Ernst is, un wenn't syne Dellern tofreenen sind: so is't am allerbet'sten, datt gy man se eehr, je leewer Hochty'e maaken.

Dee Dochter. Ach, Mutterken! ick wüste nich, wat ick vör Freuden ansinge.



De

Platt-Dütsche.

Dat 45te Blatt.

Albarfo, un Megasine;
eene trurige Geschichte.

Albarfor kreeg noch, up syne ollen Daage, den Innsall, s'ick een jung Wäken to s'inen. Wyl he veel Geld, un eenen grooten Titel hadde.: so leet s'ick Megasine — een seehr schmuck Wäken van s'opreht Jaahren — gefallen, s'yne Fru to weerden. In Anfange was s'ee noch so halweege met eezrem ollen Ehtropel tofreenen, ow s'ee g'lyk mänge mal, wenn he dee ganze Nacht d'örch hoost'te, un stähnte, wünsch'te, datt s'ee s'ick leewer eenen jungen Mann, wenn he oock nich so rnk, un so vornehm gewest weer, genaamen hedde: aawer met' End word s'ee doch verdreelich. See hadde, by Albarfor'n keenen Endverdriw, un keen Vergnögen. Den ganzen Dagg mus'te s'ee

N n

see

see by em in'r Stuwe sitten, em Küßens wärmen, oder ut eenem Boof, datt vör eer lang nich lustig genoeg was, wat vörlesen. See durvte keenem Menschenen besöken, oof keenen to sich bidden: denn eer oller Mann was gaar to mistruisch. See nam sich also vör, sich heemlig dat Pläseer to maaken, dat see by **Narbanorn** nich hadde. — He was Börmund vör eenen jungen Menschen, de heet **Albarco**. Dissen leet he allerhand lehren; un spaarte nüscht an em. **Albarco** was munter, schynlich, un hadd' alles an sich, wat Fruensluden gefallen kann. He kann tompfen to **Narbanorn** in syn Hus; un **Megasine** verleewte sich in dissen hüpschen jungen Menschen. See wuste aawer eere Leewe heemlig to hollen, datt eer Mann nich dat geringste merkte; un doch wull see geern dat Ding so inrichten, datt see den **Albarco** öfter sehn kunne. See maakte allerhand Anschläge. Endlig feel eer in, eeren Mann to bereeden, datt he den **Albarco** to sich in't Hus neehmen sull'; un et gelung eer oof. See steller em vör, datt't, vör den jungen Menschen, beeter weer, wenn he unner gooder Upsicht stünne; un datt **Narbanorn** oof noch mäningmaal eenen Tydverdriw met em hebben kunne. **Albarco** kreeg also eene Stuwe in **Narbanors** Huse; un **Megasine** namn't up sich, up em Achtung to geewen, ow he oof syne Wäsche, un syn anner Tug ord'nt

ord'ntlig hollen, un nich verschludern wörde. Daaher ging see, so ball, af **Albarco** in eeren Huse was, unner dem Börwand, syn Eng döchtosehn, up syne Stuwe. **Albarco** schästet sich vör eene groote Eehre, van so'ner iungen Fru besökt to weerden. He dachte see fein, to kyken, ow he oof alles hadde, wat he brukte: aawer **Megasine** heel nich lang hinern Berg. — „Wunnert ju nich, (sing see to em an) datt ick up juze Stuwe kaame. Gy „gefallen my; un wenn gy schwygen könet: „so will ick ju glücklich maaken.“ — Wenn sich eener, an **Albarcens** Stelle sett: so ist lycht to erraaden, wat he eer werd geantwört hebben. Een iunger Mensch, lät sich nich lange bidden, eene innge, hüpsche Fru leew to hebben; un **Megasine** was so recht daato gemacht, datt see'n iungen Menschen verführen kunne. **Albarco** feel vör eer up dee Kree, un schwoor eer to, datt he keenem Menschen een Woort seggen wulle. **Megasine** leet en also eeres Mannes Stelle vertreden, un gaw em, up allerhand Art, to verstaahn, datt see em seehr good was. — Van dem Daage an, lewten disse beeden verleewten Lude so vertrut met eenanner, un hadden sich so leew, datt see sich in dee Lust, dee ut der Leew entsteht, ganz verdeepten. **Megasine** schenckte dem **Albarco** alles, wat een iunger Mensch to synem Staat bruk. See leet em dee kostbaarsten Klees

Kleeder maaken, un bild'te eeren Mann in, datt Albarke in'r Lotterie so veel Geld gewonnen, datt he sich dat alles anschaffen kunne. Daavör gaw sich Albarke alle Nödy, eer Verlangen to erfüllen; un see weeren beede, in eeren Gedanken, glücklich. Albarke kunn sich feen beeter Lewen wünschen. Wat sin Heert verlangte, dat kreeg he. **Megasine** hadde sich ook keenen hüpschern iungen Menschen utsöken könen; un also glöwten see alle beede, datt see dat Glück by allen veer Zippeln hedden. Nower, daa in'r Welt nüschet beständig is: so kunn ook dat Glück dieser beeden Verleewten nich lange duren. **Megasine** was eene van den Fruens, dee in'r Leewe nich satt werden könen. See verlangte to veel van dem **Albarke**; un see verlangte't männ'gmaal to söner Tyd, datt't dem **Albarke** nich gelegen was. Uy dee lezt fang see gaar an, dat met Gewalt van em to fordern, wat eener man ut Leewe doohn kann. Daardöwer word he verdreectlig; un syne Leewe gegen **Megasine** fing an, awtönehmen. Daagegen verleewte he sich in **Zyrenen** — **Megasine's** Kammermäken. **Zyrene** wull im Anfang nüschet met em to doohn hebben. See wuste't wol nich, datt he niet eever Fru kareheere: aawer see was een echtebaer Mäken, un hadde sich eer Daag noch nich met Mannsköden awgegeven. — Eens satt see ins Gaarden unner eenea Boom, un nägte.

nägte. **Albarke** schleef sich heemlig to eer. — „Schönste **Zyrene**! wist du dy nich erbidde „laaten? Sieh', ick versprecke dy, datt ick dyne „Leewe nich unbeloofht laaten will. Nimm „vör't eerste disse söß Duffaaten to'm Zeeken- „sinnyer Leew' an. Ick weerd my, wenn du „my to dynein Fründ annimmst, noch erkenn- „niger bewyssen. Du kann ick't wol seggen, datt „ick **Megasine's** heemligter Mann bin, un „datt see my daavör veel Geld, un ann're Prä- „sente schenckt. Alles, wat ick van eer frage, „sallst du hedden.“ — Söß Duffaaten sind „vör't een arm Mäken eene gefärlige Angel — „vör't, wenn see van eenem hüpschern iungen „Menschen herkaamen. **Zyrene** leet sich be- „reden, an disse Angel autohyren; un see maakte „dem **Albarke** Hofnung, syne Wunsch to er- „füllen. Syne glatten Boorte, un dee veelen „Präsente, dee he eer maakte, betwungen endlig „**Zyrenen**, datt see em syne Willen leet; — „un nu was **Megasine** vullends utgestaaken. **Albarke** kunn see gaar nich meehr lyden. He „musste freylich noch alle Daage to eer kaamen, „un eer, wenn eer oller Mann schleep, dee Tyd „verdriewen: aawer et word em so sur, datt see't „lycht meerken kunne. See merkte't ook: aawer „see wuste nich, datt eer Kammermäken „Schuld dran was. Wenn see den **Albarke** „stooß, wat em fehlte; worüm he nich meehr „so upgerünt by eer weer: so gaw he eer to'r „Ante

Antwort, he weer unpaß. See muste't glöwen. — In eenem gewissen Daage wull see sich dee Grillen verdrywen, un een lustig Historienbook lesen. See hadde so'n Book in eerer Stuw gehat: un wyl see't nich finnen kunne: so dachte see, Zyrene heddt eer weggenaamen. See ging in Zyrenens Stuw, un wull' eer Book söken. Zyrene was in dee Stadt geschickt, un hadde den Schlötel in eerer Laade steeken laten. Megasine maakte de Laad' up, sökte naah eerem Book, un fund in'r Bylaade, een ganz Paß Breewe. See laß dee Breewe dörch, un kunn sich gaar nich tofreden geewen, aß see saah, datt see alle von Albarco'n weeren. Uinner annern hadd' Albarco in eenem Breew van Megasinen geschreewen, datt he eer recht gramm weer, wyl see sich genoeg kengen künn', un datt he sich recht twingen müste, wenn he see leew hebben wulle. Dissen Breew stact sich Megasine in dee Tasche. Dee annern leggie see wedder hen, un leet sich nüsch merken. See namn sich aawer vör, datt see sich an Albarco'n rächen wulle. In Zyrenen sökte see eene Ursache to zanken, un joog see ghyt ut'm Huse. Gegen Albarco'n stellet see sich so fründlig, aß wenn see em noch so good weer. See gaw em eene Anweisung up dusend Daaler, dee he sich in P... van eenem Roopmann sull uttaalen laten; un damet et nich möchte verraaden weeren,

den, datt see em so veel Geld geschenkt hadde: so sull' he up veer Wochen verreesen, un sich dat Geld selbst hoohlen. By eerem Mann wull see't wol daahen brengen, datt he't erlowen sulle, to verreesen. — Albarco wuste nich, wat he vör Freuden maaken sull'. He feel Megasinen um'n Hals, un bedachte sich dusendmaal vör dat groote Geschenk. — „Du kannst (seggte Megasine to em) man immer Anstalten to'r Reese maaken. Ich weerde niet mynem Mann daavan spreekē, un up'n Middag kannst du't em oof seggen, datt du naah Middaag mer'r Post wegreesen wist. Du kannst oof immer dee Post bestellen, un to'm Schyne ut'm Huse gahn: du must my aawer verspreekē, datt du by up'n Awend, wenn't duster is, heemlig wedder in't Hus schlyken, un by my kaamen wist. Myn Mann het wat ingenaamen. He werd dee Nacht alleen schlaapen; un wy willen uns unnerdeffen recht lustig maaken.“ — Albarco verspraect eer, alles to doohn, wat see hebben wulle. He heel oof richtig sijn Woort. Aß Tarbanor dachte, datt he all lang mer'r Post weggeereet weer, kam he heemlig wedder in't Hus, un ging geraad' in Megasinen's Stuw. Megasine stellte sich, aß wenn't eer recht hergliche leew weer. See hadd' een kostbaar Awendbrood anrichten laten — „Laat dy't (seggte see to Albarco'n) herte man recht good schmecken!“ — Albarco must', öwer sijn Vermögen, eten un drinken; un

Me-

Megasine hadd' immer synen Wyn eenen Schlaapdrunck gemischt. Dize Schlaapdrunck sijn in korter Tyd so an to wärken, datt Albarco siet up'n Kanapee leggen muste. — Dat hadde Megasine man hebben wullen. See stellet allehand Prouen met em an: om he ook fest schleep, un as see em gaar nich wedder ermuntern kunne, reep see den Husknecht un syne Fru. — „Hebben gy gedaahn, wat ic ju befohlen hebbe? Ist de Keller utgerümt? Ist'r Laager torecht gemaakt? — So nehmt dissen Menschen; draagt'n in'n Keller; leggt'en up dat Laager; un schleet't den Keller to.“ — De Husknecht un syne Fru, weeren van Megasinen bestaaken worden, datt see, by Lym, un Leewen, van alslen, wat see met Albarco'n vornehmz würde, nächst verraaden wullen. See hadden eenen diepen Keller immer dem Huse, de süst nich was gebrukt worden, utrümen, een Bedde, eenen Tisch, un eenen Stoohl herin draagen möten. In dissem Keller der so düster was, datt eener nich eene Hand vör den Dogen seehn kunne, sull Albarco daavör, datt he nich was verschweegen gewest — datt he dat Klammernaken der Fru vörgetaagen, un alles utgeplündert hadde, betaalt werden. — De Husknecht un syne Fru musten en also in syn Gefängnis draagen; un alles so dicht un fest tomaaken, datt ook nich eene Mus herut kaamen kunn. Albarco wuste van nächst. He schleep in synem Gefängnis veer un twintig Stimmen; un as he upwaakte, wust he nich, wo he was. He grabbelte um siet, un föhlte nächst, as tolle, un natre Steene. — „Drömt my? (dachte he) oder bin ic gaar all dood.“ He kunn gaar nich begripen, up wat vör eene Art he ut Megasinens Aemmen in so'n Loch getaamen was: denn dat hedde siet de arme Schelm wol nich vörstellt, datt Megasine eeren Nooth an em föhlen wulle.

Dat swrige künstig.



De

Platt = Dütsche.

Dat 46te Blatt.

Albarco, und Megasine;
eene trurige Geschichte.
Beschluss.

As Albarco eene ganze Wyle in dem Keller still geseeten, un naahgedacht hadde, up wat vör eene Art he wol muyste daahen gefaamen sijn, hörte he Lude dee Trepp heraw kaamen. Dee Kellerdöre word upgemaakt, un et keemen dree verkleed'te Personen in'n Keller. Dee eene hadd' eenen Harnisch an, eene Larwe vör'm Gesicht, un een groot blank Schwerd in'r Hand. Dize stellte siet, as eene Schildwach', an dee Döre. Dee ann're hadde siet eenen ruhen Pels umgehungen, eenen schwarzen Floor vör'm Gesicht, un droog eenen Lüchter met eenem brennenden Licht, een groot Boof, een Füllig, un ehlige Lichte. Dee dritte was ganz schwarz angetaagen, hadd' eenen langen

3 i

Floor.

„Floop idwer'm Koppe hängen, un eenen Breev
 in'r Hand. Dife ging geraade up den Albarke
 loos, dee vör Angst unner't Bedde gefraapen
 was, un redete em met disen Woorten an:
 „Fürchte dy nich, Albarke! — ick bin keen
 „Spook. Du süst hyr eene Person vör dy (hyr
 „schloog see eere Kapp' in dee Höhe) dee dy veel
 „Goods gedaahn het, un dee dy wörd' hebben up
 „lewenslang glücklich gemaakt, wenn du dy beeter
 „upgeföhrt heddest. Alwer du heft my met Un-
 „danc' beloohnt; un du kannst' t my nich verden-
 „ken, wenn ick dy daavör so avstrafe, af du't ver-
 „deent heft: denn et is ewen keene Kleenigkeet,
 „ut'r Schoole to pludern, un eene Fruensperson,
 „dee't dy erloowt het, alles van eer to geneeten,
 „wat een Mann von syner Fru geneeten kann, to
 „blameeren.“ — Albarke meerkt' t an'r Spraa-
 ke datt' Megasine was, dee met em reedte. He
 sprung ut dem Bedd' up, feel eer um den Hals,
 un seggte: „Ey, sind gy't doch, allerleeroste Me-
 „gasine! Gy hebben my eenen rechten Schreck
 „ingejaagt. Ick dachte, de lebend'ge Düwel keem
 „by my: aawer nu seeh' ick wol, datt gy junen
 „Körtwyl met my hebben willen.“ — Megasi-
 „ne stört' te en torügge, fing hönsch an, to lachen,
 un seggte to em: „Du armer Schelm! ditte
 „maal bedreegst du dy seehr. Ick bin nich her-
 „gefaamen, datt ick Körtwyl met dy drüwen
 „will. Fraag dyn Gewissen, ow du noch wol
 „weerth bist, datt ick dy leew hebbe? — Nee,
 „mynne

„mynne Leewe het sück in Nache verwandelt; un du
 „must sterwen. Du künnst my süst noch meehr
 „Schand vör den Lüden maaken.“ — „Myn Ge-
 „wissen (gaw eer Albarke to'r Antwort) kann
 „mich nüscht vörschwyren. Dat is fenlig nic' recht,
 „datt ick met ju so geleemt hebb', af wenn gy myne
 „Fru weeren: aawer daaran sind gy Schuld. Ick
 „was een junger Mensch; un van sö'ner hüpschen
 „Fru, af gy sind, leet sück wol een oller Mann ver-
 „söhree. Ick weet also nich, womet ick Straaf'
 „verdennst hebbe.“ — „Daavan is hyr dee Reede
 „nich. Wenn du ook hunner Jaahr so met my
 „gelewt hedd'st, af wenn ick dyne Fru weer —
 „datt wörde dy den Hals nich breeken: aawer du
 „hedd'st dat Geheemniß nich sölen upludern. Du
 „hedd'st nich sölen mynem Kammermäken alles
 „oopenbaren, un myner Sehr' eenen Klack' an-
 „hängen.“ — Albarke leggte sück up't Löggen:
 aawer dat holp em nüscht. Megasine weef' em
 den Breev, den he an Syrenen geschreewen
 hadde. — „Da, lees' eenmaal den Breev! Ick
 „datt nich dyne Hand? Du garstiger Mensch!
 „Bin ick nich so good, af so'n hundsfütsch Mä-
 „ken? Männger wörde veel Geld geewen, wenn
 „ick em dat vergünnen wulle, watt ick dy erlowt
 „hebb'. Un wenn du my ook nich trü gebleewen
 „weerst — datt hedd' ick dy vergewen: aawer datt
 „du dy an myn eegen Kammermäken maakt;
 „datt du in dynen Breewen an see up my schimpst
 „un eer alles vertellst, wat wy beede vörgehät heb-
 „ben

„ben — daavör must du sterwen. Denk' aawer nich, datt dy dee Mann, de daa met dem blanken „Schweerd steeht, dat Lewen nehmen fall. Nee, „barbar'sch will ick nich met dy versaahren. Jck „hebbe dy eenen ganz antiern Dood togedacht — „eenen langsaamen Dood, wobyn du End hest, dy „to befeehren. Daarium hebb' ick dy eene Bibel, „een Fürtüg, un ehliche Lichte metgebracht, datt „du by dem Lichte lesen, un wenn et so eenmaal uts „gaahn sülle, met dem Fürtüg wedder Licht an- „maaken kannst. Maak dy also man drup gefasst. „Du fallst verhungern. Uem Hülpe derwist du „nich schryen. Et kann't doch keener hören. Jck „hebbe dy met Fihrt in so'nen deepen Keller draag- „gen laaten, datt dy keener fall schryen hören. — „Verdank't dy alleen, datt du nich länger leewen „kannst.“ — Met disen Woorten wull see van „em gaahn: aawer he klammerte sich so vest an eer, „datt see sich nich van em loosryten kunne. — „Wenn gy (sing he to eer an) noch eenen Funken „van Metlyden in junem Heerten hebben: so erb- „barmt ju noch ditt eenz'ge maal öwer eenen jun- „gen Menschen, de't nich recht bedacht het, wat „vör'n Unglück ut syner Gladderhaftigkeet ent- „staahn kann. Et fall ju nich leed weerden, datt „gy my dat Lewen geschenckt hebben. Ower, wenn „ick fall un mutt sterwen, so laaf't my man nich so „lang quälen. Neehmt dat Schwert, datt de „Mann da in'r Hand het, un haut my den Kopp „aw. Wan juner Hand will ick gern sterwen.“ —

Me-

Megasine was härter, as'n Steen. **Albarco** muact' oof noch so seehr bidden, oof noch so jam- „merlig weenen — dat alles kunn eer Heert nich „weef machen. See stört' te en van sich, leet em dat „Licht up'n Scheemel setten, ging met eeren beeden „Lüden (et was de Husknecht, un syne Fru) ut'm „Keller, un leet dee Döre toschleeten. — War de „arme **Albarco** hjr gemaakt het — dat weet kee- „ner: aawer eener kann't sich licht vörstellen, wat „vör eene Angst he bedreewen hebben mag. — „Naah söß Daagen ging **Megasine** met dem „Husknecht un met syner Fru, wedder in'n Keller. „Eere beeden Handlangers musten eenen grooten „Sack un twee schwaäre Kanonenkugeln metneh- „men. As see dee Kellerdöre upmaaken, lag **Al-** „**barco** an'r Eerd', un was dood. Vör Hunger „hadd' he sich dat Flesch, von den Armen, so wyrt, „as he hadde reeken können, awgefreeten; un den „Kopp must' he sich wol an'r Mur entwoen gestöten „hebben. **Megasine** belüchret'en, un veep ut: „Ach, de Mensch süht gräßlig ut! Doch, he het't „nich beeter hebben wullen.“ — Unnerdessen dat „**Megasine** by dem dooden **Albarco** stund, un „sich freute, datt see eer Mōthken an em gekōhlt „hadde, keef sich der Husknecht im Keller ün, un „sah, dat up dem Schemel een Papeerken lag. „He stact't sich in dee Tasche, un wull't, wenn alles „vörby syn wörde, **Megasinen** gewen. Dife „rachgier'ge Fru was noch nich tofreeten, datt see „den unglückigen **Albarco** so erbärmlich hadde „siew

sterwen laten — see trat em noch, as he dood vör eer up'r Eerd' lagg, met dem Foor in'r Gesicht, un seggte: „Du Beest! dat is vör dyne Untru', un „vör dyn Pludern!“ — De Husknecht, un syne Fru musten Albarco'n in den Sack stecken, dee beeden Kanonenfugeln up em schmyten, nn in't Waater draagen. — Narbanor dachte, Albarco weer by synen Anverwandten. Als he aawer, naah veer Wochen, nich wedder kamm, wuste dee olle Mann nich, wat he denken sulle. He schreew an Albarco's Fründ', un kreeg to'r Antwort, datt see den Albarco nich met Dogen gesehn hedden. Syndwer kunn sick Narbanor nich genoeg wunnern. He schickte allenthalwen Kundschafters ut: aawer keener kunn' em dee geringste Naachricht von Albarco'r brengen. Megasine was daabn ganz gelaaten. See versleet sick daarup, datt de Husknecht, un syne Fru, see nich verraa den wörden. — Acht Wochen naah Albarco's klaglichen Dood droog sick een Uenstand to, den see sick nich vermoedet hadde. De Husknecht hadde vergeeten, dat Zeddelfen, wat he im Keller, up dem Scheemel gefunnen hadde, Megasinen to gewen; un he must'r unverseehens ut'r Tasche getoogen hebben. Een Bedeenter, dee up Megasinen eenen Groll hadde, wyl see Zyrenen — synen Dogappel — ut dem Huse gejaagt hadde, fund't, un gaw't, as he't gelesen hadde, synem Herrn, dem ollen Narbanor.

Up dem Zeddelfen stund:

Ow ick glyk weet, datt dat, wat ick hyr schrywe, nich an't Daageslicht kaamen werd: so will doch, iungen Läden to'r Warnung een paar Woorte, so good as't si, met eenem Spänken, dat ick met den Tähnen vam Scheemel awgebeten hebb' un met mynem Bloot will schrywen laten, upsetten Megasine versöhrte my, dörch eere Schönheit, un dörch veele Geschenke, to eener straaßbaaren Leew'. Ick leet my bereeden, Manns-Stelle by eer to vertreeden; wyl ick aawer nich schwygen kunn un eener Person dee ick ook good was, alles wedder seggte wat tüschen my un Megasinen, vör ging: so het see my in'n düster Gefangnis, wo ick keenen Menschen seeh', oder höre, geschmeeten, un will my hyr verhungern laten Ick hebbe see um Gottswillen gebeden, my den Kopp awhauen to laten: aawer eer Zeert kennt keen Metlyden met my Unglückligen. Vör Hunger mutt ick myn eegen Fleesch eeten. Ach worüm hebb' ick my doch met eener Ehefru, dee eeren Mann het, ingelaaten! Müchten doch alle iunge Lüd' an my een Exempel nehmen un sick met keener Ehefru awgewen! Denn öwer fort, oder lang, kümmt dee Straaße daavör. Ick was,

was, vör ezligen Daagen, in mynen Gedanken de glücklichste Mensch; un nu bin ick de allerunglücklichste, in'r ganzen Welt.

Albarfo.

Marbanor wull immer dood blywen, af he den Zeddel laas. He leep to Megastinen. — „Ha, ha! du Unfrut! Weet ick nu, wo Albarfo geblewen is? Dat sall dy betaalt werden! Du heest een dreesach Breeken utgedomt. Bör't eerste heest du my beestaahlen, datt du dynen Galan heest könen hüpsche Präsente maafen. Bör't an're heest du dee Ehe gebraafen; un vör't drüdde heest du gaar eenen Menschen um'r Lewen gebracht. Weerst du nich weerth, datt ick dy by lebend'gem Lyrwädern leer?“ — „Dat werd (gaw em Megastine ganz trohsig to'r Antwoort) nich nödig syn.“ — See reet em synen Deegen van'r Syde weg, un stact sict, vör synen Dogen dood

Up een schlecht Lewen folgt een schlechter Dood; un dee Got. losen möten in eer egen Schwereed fallen.



De

Platt-Dütsche.

Dat 47te Blatt.

Geschichte der Archonide; oder dee weddergefundenne Tochter.

In den ollen Tuden was't by edd'ligen Völkern, gebrüklig, datt see, wenn see to veel Kinner kreegen, dee kleenen Kinner, so ball, af see up dee Welt keemen, umbrachten. — Disse barbaarsche Gewohnheet gaw eenen gewissen Krispoldo dat Recht, syner Fru to befehlen, datt see dat Kind, dat see unner'm Heerten droog, wena't een Maken weer', umbringen sulle. Pietose (so heet Krispoldens Fru) bedröwte sich dwer eeres Mannes Befeehl; un weente heemlig Dagg, un Nacht. See wünschre nüsch't meehr, af datt see man nich een kleen Maken krygen müch'te: denn see was' seehr weehmödig, un'r dücht' eer unmöglich, eeres Mannes Willen naachtolen.

A a

leben.

lewen. Aower eer Wünschen was vergewens. See kamm naach eenem Viretjjaahr met eener jungen Dochter in dee Wochen. Dat Kind jammerte eer. Uembringen kunn see't nich; un behollen dorrvte see't nicht — süst hedd' eer Mann eer, met samt dem kleenen Mäken dat Guick ümgedreegt. — See leet heemlig eene olle Fru roopen: „Mutterken! (seggte see to eer) „gy möten my eenen Gefallen doohn. Neehmt „ditt Kind, un draagt't eenem ryken Mann „heemlig in't Hus. Veellucht erbarmt sic' ee- „ner, un nimmt't up. Myn schlimmer Mann „will't hebben, datt ick't umbringen fall; un dat „kann ick nich. Daa hebben gy, vör juhe „Möh', een Drinkgeld; un wenn ick erfaahre, „datt gy dat Kind an'n gooden Dort gebrachte „hebben: so sölen gy noch tweemaal so veel „hebben.“ — Dee olle Fru leet sic' nich lange bidden. See verspract Pietosen, datt see dat Kind in een Hus draagen wil, wo't gewiss eene goode Nummer hebben würde. Pietose drückte eere kleene Dochter noch eenmaal an eere Brust bund eer een Schnoor Perlen ün'n Hals; wünschte eer, met veel dusend Thränen, datt see am Lewen blywen, datt see goodwill'ge Lüde sinnen, un recht gläcklig syn müchte — un gaw see der olle Fru, dee eer hoog un dürt toschwoor, datt see as eene Mutter, vör dat Kind sorgen wulle. An ewen dem Daage was een doodig Mäken up dee Welt gefaamen. Dat leet sic' Pietose haah-

haahlen, un maakte eerein Mann wys, datt'e eer Kind weer. — Dee olle Fru leet sic' gaar nich wedder seehen, ow see ghyt Pietosen verspraaken hadde, datt see eer Bescheed brengen wulle. Pietose wust' oof nich, wo see woohnte. See must also Geduld hebben; un see hoffte, van eenem Daage to'm annern, up eene Naachricht van eerer Dochter, aower see kunn nüschte erfaahren. Endlig schloog see't sic' ur'm Sinn un maakte sic' gaar keene Hofnung meehr, eere Dochter wedder to seehn. See freeg oof ball eenen myen Graam; denn eere beeden Söhne, dee noch öller, as eere Dochter, weeren, stowen fort hinneerenanner. As eer Mann sah, datt he gaar keene Kinner meehr hadde, un dat syn Vermögen in fremde Hände geraaden sulle, was't em leed, datt he, naach syner Meenung, syne Dochter hadde laaten umbrenzen. He leet't sic' ganz dütlig, gegen syne Fru, meerken: „Du hedd'st (sing he to eer an) „datt Mäken nich ghyt sullen dood maaken. Ee- „ner seggt wol mäng'maal een Woort, un meent't „nich so böse.“ — Syne Fru wuste nich ow't syn Ernst was, oder ow he see man ufraagen wulle. See leet'n eerst eene ganze Wyle reeden; un as he up dee lezt ansing daaräwer to weenen, datt he keene Kinner hedde — datt he synen suren Schweet, naach synem Dooode, annern Lüden laaten sulle — seggte see to em. — „Ick mutt dy't man gestaahn, ick hebbe dynen „Willen.“

„Willen nich erfüllt. Myn Heert wull't nich togewen, so'n hüpsch Kind um't Lewen to brengen. Jck hebb't eener ollen Fru gegewen: aawer ick weet nich, wo see is. Jck hebb't oock nüscht van eer erfaahren. Beellicht is see, met samt dem Kind', all dood.“ — Als **Krispoldo** dat hörte, feel he syner Fru um'n Hals: „Jck danke dy veelmaal, myne leewe Fru! datt du meehr Menschenleew', as ick, gehat, un dem armen Kind dat Lewen geschenckt hest. Utsorschen will ick see wol.“ — He leggte sich allenthalwen up Rundschaft. He leet in'r ganzen Stadt utroopen, datt he demjenigen, de em van syner Dochter Naachricht gewen künne, een Hoopen Geld schenken wulle: aawer't kamm keener. Als he nüscht erfaahren kunn, namn he eenen iungen Menschen, de keenen Vaader un keene Mutter meehr hadde, to sich, un versprack em, datt he, wenn he sich good upföhren wörde, alles van em erwen sulle. De iunge Mensch was ungefähr achtteyn Jaahr olt, un heet **Prismant**. In Anfange söh'te he sich rechr ord'nlig up. He ging in keene lüderlige Gesellschaften. He lasz stytig goode Böker, un gaw sich veel Möhe, wat to leeren. Doch dat dur'te nich gaar to lang'. Als he meerte, datt **Krispoldo**, un **Pietose** em good weeren, un datt see sich alles van em gesaillen leeten, sing he an, sich up dee lüderlige Syde to leggen. He leep den Fröenslüden naah,

naah, un't was syne gröt'ste Freude, wenn he see bedreegen künne. Wyl he een hüpscher Mensch was, un immer Geld hadde, un bröann schmuckeln kuan: so gelang't em mann'gmaal, datt he rechte schmucke Mäken up syne Syde kreeg. Keene gefeel em beerer, un keene maakte em meehr Möh', as **Archonide** — een Mäken van sösteyn Jaahren, dee an Schönheet, Narrigheet, un Verstand, in'r ganzen Stadt nich eeres Glücken hadde. See was man arm, un mußte eer Brood by annern Lüden verdeen. **Prismant** reed'te eer so lang to, bett see't sich gefaillen leet, eeren Deenst uproseggen, un sich eene eegne Stuwte to meeden, wo he see alle Daage besöken künne. **Archonide** dachte, datt hedde nüscht to bedüden; see kunn deswegen doch wol een ehrlich Mäken blywen: aawer **Prismant** hadde ganz wat anners im Sinn. He was, in synen Gedanken, all **Archonidens** Ghemann. He wull oock met eer so umgaahn, as wenn see all würcklig syne Fru weer: aawer **Archonide** wull't daavan nüscht weten. He kunn'to eer kaamen; he kunn met eer eeten, un drinken; he kunn ganze Daage by eer blöwen — dat stund em alles fry; wenn he aawer met eer kareßeeren wulle: so seggte see: „Eerst must du dyn Verspreeken hüllen, un my ord'nlig fryen — denn will ick dy nüscht verweehren.“ „Du wörd'st dy schlechte Gedanken van my maaken, wenn ick dy alles erloowen wulle, wat dy

„upstund noch nich tofünmt. Ick hebbe my
 „der nüscht, af myne Eehre: un weer my dee
 „rooven will, de mutt my eerst dat Lewen neeh-
 „men. Denke nich, datt ick my met'r Tyd wol bez-
 „quemen weerde, dynen Willen to doohn. Ick bin
 „dy recht good; dy to gefallen hebb' ick myne bra-
 „we Herrschaft verlaaten, un my in dee LudeMü-
 „ler gebracht; aawer dat ick dy to gefallen oof
 „alles verleehren sulle, wat een Mäken verleeven
 „kann — dat werd' in Ewigkeit nich geschehn:
 „un wenn du nich ball maakt, datt ick dyne Fru
 „weerde: so verneed' ick my wedder. So'n
 „Lewen steeht my gaar nich an.“ — **Pris-**
mant leet sic daamet nich awschrecken. He
 versökte't noch een Paar Daage, ow he see nich
 met goode bereeden kunn'; un af dat nüscht
 helpen wulle, ging he up Gewalt. Archonide
 hadde so veel Kraft, datt see sic van em loosry-
 ten künne. See leep geraadswegs to Kris-
 polden, un leet sic by em anmellen. Kris-
 poldo kann ut syner Stuw' un wull see up'n
 Floor awfeerd'gen, af he aawer sah, datt et so'
 ne anseehnlige Jumer was, leet he see in dee
 Stuwe kaamen; see musste sic nedderfetten, un
 he froog eer, wat eer beleewte. — „Ick hebbe
 „(gaw see em to'r Antwoort) eene Klag' öwer den
 „iunge **Prismant** den he, to synem Sön, ange-
 „naamen het. Dike unaart'ge Mensch het my dee
 „Ehe verspraaken, un gedacht, ick weerde em ghyf'
 „alle Gryheet gönnen, dee sic een Mann, by syner
 „Fru

„Fru, nehmen kann. Du he süht, datt ick nich so'n lä-
 „derlig Mensch bin, dee em allen Willen lät't — nu
 „will he Gewalt brufen; un ick hebbe my knapp
 „kunn't van em loosryten. Gy weerden so good sijn,
 „un erlowen, datt ick so lange hyrblywen kann, bett
 „he tömmt. Ick wull' tem gern in jurer Gegenwaart,
 „seggen, datt't nich recht is, een arm Mäken, dat kee-
 „ne Dellen meehr het, antoföhren. Hebb' he my
 „nich wullt fryen; un bin ick em nich ödrnehm,
 „nich ryf, un hüpsch genood: so hebb' he my
 „nich sullt van myner Herrschaft, dee my so
 „leew hadd' af wenn ick eer Kind gewest weer, weg-
 „veeeren.“ — „Wer sind gy denn? Myn Döchter-
 „ken! Wat is juy Waader gewest?“ — „Ick hebbe my-
 „niten Waader nich gekennt. Mynne Mutter het't my
 „oof nich geseggt, wer myn Waader gewest is. So
 „veel weet ick wol, dat ick van eehrligen Dellen bin.“
 — Krispolden gefeel dat maneerlige Wesen, datt
 Archonide an sic hadde. He ging met syner Fru
 öwer dee Syde, un reed'te met eer heimlig. Dewer't
 Wylken gaw he sic wedder met Archoniden in't Ge-
 spräk. — „Gy sind also wol recht böf' up **Pris-**
man-
 „ten?“ — „Können gy't my verdenken wenn ick böse
 „weer? Het he sic nich seehr an my veründigt?
 „Dörech syne Schuld bin ick in eene schlimme Raah-
 „reede gefaamen. Gy weeten wol, datt sic een iung
 „Mäken seehr in Acht nehmen mutt, wenn dee Lude
 „nich wat Urges van eer denken sölen; un ow ick ghyf'
 „met Prismanten nüscht Böses gedaahn hebb; ow
 „he sit ghyf' nich dat allgeringste van my beröhmert
 „kann: so kann ick't doch den Luden nich verbeeden,
 „datt see allerhand van my denken. Wo weerde' ick nu
 „wedder so'ne goode Herrschaft heerkrygen? Keen
 „Mensch werd' my meeden. See werden seggen:
 „So'n Wyrstück, der up eere eegane Hand geleewt,
 „un sic met eenem läderligen iungen Menschen ge-
 „schlepp't

„schleppt het, mögen wy nich im Huse hebben.“ —
 „Wullen gy denn wol Prismanten to'm Mann
 hebben? Könen gy em dat wol vergewen, datt he sich
 so schlecht, gegen ju, upgeföhrt het? Un dächten gy
 wol met em to'recht to faamen?“ — „Wenn gy daas
 met to'reeden sind, datt he sich een arm Mäken freyt,
 un wenn't syn fryer Wille is: so will ick't my vör'n
 Glück schägen: denn ick mutt't ju bekennen, datt ick
 em seehr good bin.“ Hyr kann Prismant, de
 dat nich vermoode'te, datt he Archoniden daa sinnen
 wörb'. He word ganz blaß, afß he in dee Stunde
 kaam. — „Et is good (sing Krispoldo to em an)
 datt du kümmt. Kennst du dee Junfer wol? Du
 ngot sätger Mensch! Kanst du't diwer dyn Gewissen
 brengen, so'n hüpsch, eehelig Mäken to bedreegen?
 „Wat meenst du wol, wat du verdeenst heft?“ — Pris-
 mant feel Krispolden üm'n Hals: „Wenn gy man
 mich up my böse sind — dee Junfer will ick wol
 wedder good maaken.“ — „Womet denn?“ — „Ick
 will see fryen.“ — Unner de Tyd, datt Prismant
 met Krispolden red'te, keef Pietose Archoniden so
 ewen an, afß wenn see eer fraagen wulle: „Wat
 meenst du daato?“ Dörch dat lange Anstehen,
 word see, an eeren Hals, een Schnoor Perlen ge-
 waar. See sprung up, leep bicht an Archonden
 heran, bekeef dee Perlen, un verschraack sich so, datt
 see knay reeden kunne. „Wo hebben gy (vroog
 see Archoniden) dee Perlen her?“ — „Dee Per-
 len het my myne Mütter umgebunnen, afß see
 my eener ollen Fru gegerwen, un er befaahlen het,
 my in eenes ryken Manns Hus to draagen. Dee
 olle Fru aawer het my nich weggedraagen; see
 het my behöllen, un“ . . . „Ach du bist myne
 Dochter“. — Hyr fällt my dee Feder ut'r Hand.
 Ick kann nüscht wyder seggen, afß datt Prismant
 Archoniden fryete, un seehr glücklich met eer leewte.

* * *



De

Platt = Dütsche.

 Dat 48te Blatt.

Gespräch,

 tüschen Mannwel Bruken, un Gürgen
 Pasternaaken.

Wrück. Na Pasternaak! wat meenst
 du? — Maaken wy uns hüte wede-
 der so lustig, afß gütken?

Pasternaak. Nee, ick dancke — By so'n
 Gedull ere kümmt nüscht rut. Dat maakt den
 Büdel leddig, un den Kopp dömlig. Et is
 my hüte gaar nich so recht, afß my son fall. De
 Kopp breant my, afß vur Für; dee Knaaken
 zittern my; un et ligg my so schwer in allen
 Gliedern. Ick hebb' all eenen Lapel vull Pär-
 per met Brauntwyn ingenaamen; aawer dat
 will nüscht helpen: — nu kannst du wol raaden,
 wat ick verdrunken, un verdanzt, un verteere
 hebbe? — Eener sull't nich denken, datt sich dat
 Geld so lycht utgeewen leere. Ick nam drie
 B 66 Daat

Daaler met in'n Kroog; — un asß ick to Hus kann, hadd' ick man noch acht Gröschén. Dat öwige hebb' ick doch so verditlcert. Jek müchte my dull ärgern, wenn ick dran denke.

Wruck. J, Bröderken! laat dat immer good sind. Daavör hebben wy oof eene rechte Lust gehat.

Pasternaak. Schaade vör so'ne Lust! Wat hebben wy denn nu daavan? Dat Geldeken is verbummelt; un eener her sicc noch baarven drup francé gemaakt. My is't all dusendmaal leed, datt ick nich to Huse gebleewen bin. Nu kann ick wedder eene Wyle arbeeden, eehr ick so veel to hoop frnge, asß ick da in eenen Nawend verschludert hebbe. Un van myne Fru mutt ick't my oof noch alle Daage vör schmyten laaten, datt ick my gistern bedrunken; datt ick so in't Gelach herin gelewet, un so veel dörchgebracht hebbe. See giwt't my alle Dogenblick up't Brood to eeten. Noch hüt, by'm Mid-dagbrood, seggte see to my: „Van Rechtsweger sullst du gaar müscht to eeten hebben. Du heft dy gistern so veel to goode gedaahn, datt du dy wol eene Wyle behelpen kannst. Wer twee Daaler, un sösteyn Gröschén, in eener Nawend dörch dee Gorgel jaagt, de kann wol wedder acht Daag krumm liggen.“ — Jek derw my nich'n maal verantwoorden: denn myn Gewissen seggt't my, datt myne Fru Recht het.

Wruck.

Wruck. Dat sülle' myne Fru probbeeren! Jek hengte see by dee Beene up. — Wat geest dat unse Wywer an, wenn wy eens een Beetken lustig sind?

Pasternaak. So? — Also meenst du wol, up drne Platt, unse Friens möten't sicc gefalén laaten, wenn wy dat Geld, wat wy in'r Wirtschaft so nödig brufen, unndig utgewen.

Wruck. Nöten wy't nich verdeenen? Könen wy nich daamet maaken, wat wy willen?

Pasternaak. Du red'st asß'n Endken Talslicht. — Wat helpt't uns, wenn wy't verdeenen, un verlüdern't wedder, un laaten Fru, un Kinner Nooth liden? Kann't eener en'n verdienen, wenn see kribbelföpsel weerden? Un hebben see nich Recht, to schellen?

Wruck. Un wenn see oof tenmaal Recht hebben: so mutt sicc dat keene Fru laaten in'n Sinn kaamen, datt see eeren Mann will to Rede stellen, oder em wol gaar schnipsche Redensarten antohören gewen. Dat mutt sicc eene Fru van'r Nase wischen! De Mann is Herr in Huse. Dat Recht het uns unse Herr Gott selwst gegeben; un ick, vör myne Part, laat't my oof nich nehmen. Myne Fru derw nich mucken. See mutt vör my kuschen, asß'n Hund. Wenn see männ'gmaal een Wörtken to veel reed't, un ick segge: Holt't Mal! denn is see ghyt so still, asß'n Müsken.

Pa=

Pasternaak. Up so'ne Mart hölt'st du dyne Fru af eene Maagd, un nich als eene Fru; — un dat is nich recht. Et is wol waahr, datt unser Herr Gott to'm Wywe geseggt het: „Dyn Mann soll dyn Herr syn;“ — aawer dat können sich man dee verzunftigen Männer annehmen. Wer sich, af'n Mann upföhrt, de werd oof van syne Fru allen Respekt hebben. Wer sich aawer bedrückt, wer in eenen Nawend meehr verteert, af he in veerteyn Daagen verdeen kan; de föhrt sich nich up, af'n Mann — de mutt sich gefallen laaten, datt em syne Fru dee Epis stel lest.

Druck. Ut dynen Keeden kann eener klaar, un düchtig annehmen, datt dy dyne Fru öwer'n Kopp gewaschen is. See mutt dy düchtig in'r Flucht hebben. — Weet'st du, wat ick doohn wö'd', wenn ick in dyne Stelle weer? — Ick ging, myner Fru to'm Pusen, up'n Nawend wedder in'n Kroog, un drünc', un speelt', un danzte bent an'n hellen, lichten Dagg.

Pasternaak. Wenn ick dat dāde — denn weer ick nich werth, datt ick up Gotts Erboden ginge. Ick hebb' eene braawe, eehelige Fru, dee my wülig unner dee Arme grypt, un sich nüscht verdreeten lāt'r. Dörch eeren Sijt, un dörch eere goode Wirtschafft bin ick'n Mann geworden: — un datt ick so'n Deelken vör werts gekaamen bin, dat hebb' ick alles myner Fru

Fru to danken. — Worüm sull' ick eer also wat to'm Pusen doohn? — un war weer dat oof vör'n Pusen, wenn ick hūte wedder in'n Kroog ginge. Dat wörde my doch wedder Geld kosten; un wenn dee Tyd keem, datt ick Runterbusigon, Fürkafengeld, un dee Geldpacht awgewen fülle — an wem wörde sich de Landvaath, un dee Amtmann hollen, wenn ick nich betaalen könne? — An myne Fru, oder an my? — Ick müst my kümmern, un sorgen, wo ick't fülle heernemen; un myne Fru wörde denken: „Dat is Recht! Worüm het de lieder „lige Hund dat Geld verfaapen?“ — Up so'ne Mart hebb' ick my ja den grötsten Pusen gespeelt.

Druck. Also kümmt du hūt' Nawend nich in'n Kroog?

Pasternaak. Nee, Brooder! vör ditte maalt werd nüscht druc werden.

Druck. Et kümmt so nich oft. Wat werd denn nu daa werden, wenn eener sich alle halwe Jaahr eenmaal, een paar Daage hinner eenaner, so'n kleen Pläseerken maakt?

Pasternaak. Een Sur mutt an dee Arz beed, un nich an so'ne Lustbaarteeten denken, dee den Büdel ledtig, un den Lym frack maaken

Druck. Brooder! wenn dat dyn Eernst is: so laa' ick my den Kopp awhaunen. Du bist ja süst nich so'n Koppänger gewest; —

mit

un du keemst so geern in den Kroog, as du dyn Leven hest: aawer du fürchtst dy vör dyne Fru; un dat Geld jammert dy

Pasternaak. Dat glöw' du nich! — Wenn ick ook keene Fru hedd'; un wenn du my tractereeren, un alles, vör my, betaalen wullst: so mücht' ick dat hüte doch nich wedder doohn, wat ick gisteren gedaahn hebbe.

Druck. Un worüm nich? Dat is doch nüschyt Hofes, wenn eener'n maal eenen Drunck öwer'n Dorst doohst, un sich eene kleene Muzigon mer'n Därzken maakt?

Pasternaak. Wör't eerste is't nich recht, datt eener sich van Berstand, un Sinnen drinkt, un sich as'n Höwweeh, an'r Eerd herumfolt. Wör't annre schickt sich nich vör'n eehrbaaren Mann, datt he, mer dat junge Volck, as'n Zickenbuck, rümspringt, un, as'n unflodker Mensch, juchhent. Wör't drüdde schaad't eenen syner eegnen Gesundigkeit: — un vör'n Buren is't nich good, wenn he in Bedde liggen mutt, un nüschyt bedeywen kann.

Druck. Wenn eener alles so genau nehmen wulle: so müsst' eener syn Daag nich lustig syn.

Pasternaak. Eener kann lustig syn, un kann doch syner Berstand, syn Geld, un syne Gesundheet behollen.

Druck. Worüm bedrinken sich denn dee vörnehmen Lüde? — Ich dächte, dee müsten doch wol wooten, wat good, un quaad weer.

Pa-

Pasternaak. Dee vörnehmen Lüde gaahn my nüschyt an. See mögen, doohn, wat see nich laten können. See hebben meehr Geld, un meehr Tyd daato, as unser eener: — un denn glöw' ick noch nich'n maal, datt see sich bedrinken. See hebben jo alle Daage Beer, un Wijn to drinken. Den Buren is't wat Nyes, wenn he eenmaal Beer to drinken frogst; un denn drinckt he gierig, datt't em in'n Kopp kümmt.

Druck. Wat seggst du? — dee vörnehmen Lüde bedrinken sich nich? — Dat werft du my doch wol nich awstryden! — Ich lenne Eddellüde, Borgermeesters, Amtlüde, Preesters, un Kooplüde, dee sich oft'n Schnürken drinken.

Pasternaak. Rede du dy nich wat up'n Hals!

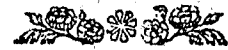
Druck. Is't doch dee Waarheet. — Hest du den Edelmann in *** all nüchtern gesehn? Wer naach Kloek teyn vör Middaage, by em kümmt, de find't'n all bedrunken. Het de Borgermeester in *** nich mann'g schön Maal im Rönnsteen geleege? Erst vör acht Daagen hebben em twee Börger knüppeldick to Hus gebracht. — Geiht de Preester in *** wol van eene Hochtyt, oder van een Rimmelbeer nüchtern weg? Seggen nich alle Buren van syne ganze Gemeene, see wullen em dee Maaltyt geern met söß Gröschyn betaalen, wol he meehr,

meehr, als vör'n Daaler Beer, un Brantwijn
 undrinckt? — Van den Ummann in *** wees
 ten't alle Lude, datt he'n Suppact is; un weest
 du di wol up den Koopmann to besinnen, den
 ic'n Maal in dee Stadt fohren muste? Was
 de ni recht dün?

Pasternaak. Dat is lycht möglich, datt
 sic unner so veele Eddellude, unner so veele
 Borgemeesters, unner so veele Amtslude, unner
 so veele Preesters, un Kooplude wol eslige sin
 nen können, dee sic bedrinken. Keene Aart Lude
 is oohne Fehler: aawer daartur foigt noch
 nich, datt dat Bedrinken recht is.

Druck. So'ne Lude seehn doch oof dick,
 un fett ut. Also murt doch nich ungesand
 sind, wenn eener sic een Beerke benippt.

Pasternaak. So'ne Lude hebben oof nich
 so veel to dohn. See konen wedder ufschlaar
 pen, wenn see to veel gedrunken hebben. Mer'm
 Buren is't ganz anners. Ic föhl: jo an my:
 nem Lywe, wat my de gistrige Drunck vör
 Schaaden gedaahn het; — un wenn sic dee
 ganze Welt bedrinckt: so weerd ic my wol in
 Acht nehmen, datt my dat Beer ni weeder
 in'n Kopp kaamen fall. Een bedrunckter
 Mensch is, naah mynen Gedanken, nich veel
 beeter, als'n Schwyn.



De

Platt-Dütsche.

Dat 49te Blatt.

Gedanken öwer de Sprichwörter.

Wör dissen dachten dee Lüde, een Sprichs
 woort weer' eene utgemaakte
 Waarheit. Daaher seegten see:
 Et is een Sprichwoort; un oof een
 waahr Woort. — Egentlich sind Sprichs
 wörter nüscht an ers, als Erfaahrungsa
 säze, oder so'ne Säze dee sic up dee Era
 faahrung gründen. Wenn klooge Köppe
 up dee Begewenheren in'r Welt upmerkzaam
 sind: so bemerkten see allerhand, wat een ann'
 rer nich gewaahr weerd. So hadden see (z. E.)
 bemerket, datt männ' gmaal dee schlimmsten Lude
 de de besten Daag' in'r Welt hadden; un daas
 her entstund dat Sprichwoort:

Je schlimmer Stäck;

Je beeter Glück.

Went't eener aawer recht bedenkt: so söht ees
 ner wol, datt ditt Sprichwoort keen waahr

E e e

Woort

Woort is. Unner dem schlimmen Stück verstaah ick eenen Menschen, de nüscht goods bodrywt — eenen Doohnichgood; un wo kann so'n Mensch glücklich syn? — He kann frenlig veel Geld, un Good hebben; he kann eene ryke Gewerkschaft doohn; he kann sich eene ryke Fru fryen; he kann eenen Schatz sinnen; he kann een Hoopen Geld gewinnen; he kann sich by eenen grooten Herrn beleewt maaken, un van em veel geschenkt krygen; he kann rih und vörnehm werden; — aawer dat alles maakt noch keenen Menschen glücklich. Denn een Gottlooser kann nich glücklich syn, un wenn he ook so ryk, as Crösus, so groot, as Alexander, so mächtig, as Terres weer. Dee eehelige Mann kann nich unglücklich werden, wenn he ook alles verleeht. Syn good Gewissen, syn gnäd'ger Gott, un dee Hofnung up dat kostbaare Glück, dat he im Himmel geneeten werd, versöten em dee Bitterkeeten in diesem Leven; un wenn he glyk nich glücklich schynt: so is he'r doch. Et sull also heeten: Je schlimmer Stück; je wen'ger Glück. Oder: Je beter Stück; je beeter Glück.

As de Kunst, sich to verstellen, noch nich so seehr Mode was; as de Lüde noch nich so politisch weeren, datt see eenen fremden Schyn annehmen — kunn' eenert eenem Menschen, van buten, ansehen, wat he was. Ditt gaw Gelegenheit to dem Sprichwoort:

Eener

Eener kann den Vaagel an den Feedern kennen:

Hüt' es Daags trefst dat nich meehr in: denn dee wenigsten Lüde hebben eere eeg'ne Feedern; — dee wenigsten Lüde seehn, van buten, so ut, as see, naah eerer inwend'gen Beschaffenheit, ut seehn sullen; un dee meesten borgen sich fremde Feedern. De Scheim borgt sich Feedern van eehrligen Mann. He nimmt so'ne Sprake, so'ne Mien an, as een eehrlicher Mann; un is man heimlich, wenn em keener seehn kann, eert Scheim. De Schlicher borgt sich Feedern van Upricht'gen. He maakt alles naah, wat he an diesem ewaahr werd; un wer nich recht prickt kenen kann, de hört en vör eenen upricht'gen Mann. De Schynheelge borgt sich Feedern van Gottsfurcht'gen. He geeht flytig in dee Kirche; (ow he glyk man met dem Lhw' hengeht, un met synen Gedanken wyt van'r Kirche weg is.) He singt in synem Huse, des Morgens, un des Aawends, so lut, datt en alle Naabers hören können; (ow he glyk nich weet, wat he singt, un worüm he singt.) He bed't alle Daage den Morgen: un Aawendssegen; he bed't vör Disch', un naah Disch', un verleeht daaby dee Dogen so oft, as wenn he sich mer eenmaal in den Himmel herin beeden wulle. Datt dooht he aawer man vör den Lüden. Wenn keener up em Achtung giwt, denn denkt he an keen Singen, an keen Beeden; un syn Heert weet nüscht van'r Gottsfurcht. Ic will also dat Sprichwoort

woort ümdreegen, un seggen: Wyl in'r hüt=gen Welt dee Vāgel nich meehr eere eegne Seedern hebben: so kann eener oof nich meehr den Vaagel an den Seedern kennen. — Wenn ick mi nu, unner den Seedern, dee Kleeder vörstelle — denn is myne Anmerkung vullens richtig: denn an'n Kleedern kann eener, hüt ges Daages, dee Lūde gaar nich meehr kennen. Männ'gmaal begegnet mi eer her met eenem blanken Kock; ick gaah em ut'm Weeg; un wenn ick fraage: „wer is dat?“ — so seggen dee Lūd: „He is nūsch. He drywt sich so up den Kaffeehüsern herum.“ — „Wo frugt he denn dee kostbaaren Kleeder her?“ — „He borgt see vam Juden.“ — Wer sich in'r Welt een Beerken ümkykt, de werd sinnen, datt dee Lūde, dee meehr hebben, as see brufen — dee sich Gōder, Hüser, un Gaardens köpen, en'n Hoopen Graat anschaffen, un Geld up Zintressen lyhen könen, gemeentiglich övermōdig sind, sich veel inbillen, un allenthalwen dick doohn. Daas her plegen dee Lūd im Sprichwoort so seggen:

Good, maakt Mood.

Ick will aawer bewyfen, datt ditt Sprichwoort falsch is. Tūschen dem Gewermooth, un tūschen den Mooth is een grooter Ünnerscheed. De Gewermooth is trosig, hoosfaart'g, un upgeblaasen: un de Mooth is tapper, un heerthastig. Dat Good, oder de Rykdoom kann also wol övermōdig, trosig, un hoosfaart'g; aawer nich tapper, un heerthastig maa-

maaken. Et benimmt lewer den Mooth. Dat leehrt dee Erfaahrung. Een Saldaat, de nūsch to verleehren het, is im Krieg veel dryfter, as een ann'rer, de veel Geld het. Jenner denkt: „Scheeten see mi dood: so scheeten see mi dood.“ „Hebb' ick doch so nūsch in'r Welt, wat mi dat „Lewen angeneehm maaken kunn; un eenmaal „munt ick doch sterwen. Ow ick nu ehlige Jaahr' meehr, oder späder sterwe — dat is mi ghyel veel.“ — Met so'nen Gedanken geeht he geraad up den Hund loos; un fecht' as een Löw. De ann're denkt: „Nu fall ick hengaahn, un mi doodscheeten laaten. Schaad' um myn schön Geld! Wat help't mi nu? Wenn ick dood bin: so kann ick mi nūsch meehr so goode doohn.“ „Beer' ick doch man nich een Saldaat gewor'den!“ — So denckt he: — un mer Zittern, un Bewen geeht he in dee Schlacht. — To'm Steerwen gehört stylig Mooth, un heerthastig keet: aawer dijen Mooth creft eener eehr by den Armen, as by den Ryken, an. Dee Ryken wüten eer Geld nich geern verlaaten. See weeten, datt see nūsch met in't Graw nehmen — datt see, naah dem Dood, vör eer Geld, nich meehr lustig lewen könen. Daas her werd en'n angst, un bang, wenn see an den Dood denken. See wünschen, datt see hyr eewig lewen, un eewig dee gooden Daage, dee see hyr hebben, geheeten künnen. Dee Armen hebben meestens deels veel Graam, veel Sorgen, veel Kummer, un Mooth. Eer Lewen is eene schwaare Last, dee

dee en'n up den Schullern drückt. See weeten, datt de Dood en'n diße Last awnimmt; datt see in Graawe, vör aller Nooth sicher sind, un voo-
hig schlaapen können. Daarüm seehn see den Dood, as eenen Fründ, an, de see ut dem Eelend in eenen glückligen Tostand bringt; un see freuen sich, wenn see hören, datt eere Wallfaarth, up dißer Welt ball vörby syn wörd. Wy willen also seggen: **Good maakt Oewermooth; un erstickt den rechten Nooth.**

Van Rechtswegen sull eener nich eehr lachen, as bett em recht wat Lächerliges vorkümmt. Wylt sich nu nich gaar to oft fodraagt, dat eener recht wat Lächerliges vorkümmt: so kann een vernünftiger Mensch oof nich gaar to oft Selegenheet to'm Lachen hebben. Wer also all Dogenblick lacht, de lacht oft ohn' Ursach; un wer ohn' Ursach lacht, de is een Narr. — So möden wol uns're Wörfaahren gedacht hebben, as see dat Sprichwoort upgebracht:

An veelem Lachen erkennt eener den Narren.

Wy willen dit Sprichwoort een Beetken inschränken: denn männ'ger Mensch het sich dat Lachen so angewennt, datt he all Dogenblick, öwer alle Kleenigkeeten, un oft öwer sich selwst lacht, ow eener em glyck to veel doohn wörde, wenn eener seggen wulle, datt he een Narr weer. Birrbam is seehr gespräckig. He vertelt gern, wenn he in Gesellschaften is; un he weet allerhand Sünwürkens to vertellen. He mag
oof

oof gern een Beetken Rörtwyl drywen; un he het rechte schnaaksche Infälle: aawer he is immer de eerste, de öwer syne Infälle lacht. Is he deswegen een Narr? — Gaar nich! — Et weere frylig beeter, wenn he sich dat veele Lachen angewennt; — aawer wenn he't sich oof nich angewennt: so blywt he doch een Mann, vör dem ick allen Respekt hebbe. **Lintane** het dat Lachen recht ut'm Grund gelehrt. See kann so hell, un so son lachen, datt't eener up'r Strääte hören kann. De wer dee geringste Kleenigkeet — öwer eenen schwarzen Fleck, den eener int Gesicht het; öwer eene Bandschöpe, dee sich verdreegt het; öwer eenen bliinnen Mann, de met dem Kopp an'n Lunpaal löpt; öwer een Glas Wyn, dat up'm Disch umgestaaten werd; — een unrecht utgespraaken Woort — will see sich dood lachen. Deswegen is see doch een hüpsch Mäken; ow see glyck noch hüpscher syn wörd, wenn see nich so veel lachte.

Ein grooter Sittenlehrer seggt:

Wyn, un Wywer, maaken dee Lude dörig.

He het Recht, wenn eener en matt recht versteht; un ick mußt gestaahn, datt ick Männ'gen kenne, dee dörch den Wyn, un dörch dee Fruenslüde, um synen Verstand gekaamen is: aawer eener kann doch oof, by dißem Sprichwoort, eene Utnaahme maaken. — De Wyn maakt dee Lude nich eehr dörig, as wenn he
öwer

öwer dee Maat gedrunken werd; un dee Fruenslúde können nich eehr versöhren, asß bett vener sück will versöhren laaten. Et givt oof (Gott is Danck!) noch Fruenslúde, dee männ'ge Manns-person up'n rechten Weg brengen. Wenn eener also den Wyn nich öwer dee Maate drinckt: so erquickt he dem Menschen datt Heert; he maakt upgerümt. un verdrywt dee Sorgen. Jaa, een Gläcken Wyn is so schlimm nich! Et givt dem Schwachen Kraft. Et is dem Francken een Laosaal; un helpt dem Bedröwten synen Gram bewingen. Wat wull männ'ger Huet wol anfangen, wenn he nich in der eenen Hand dee Feeder, un in der annern ren Glas met Wyn hebde! Un wenn eener met eehrbaaren Fruensluden eehrbaar umgeeft: so werd em dat männ'gen Vortel stiften. He werd höstia, bes leewt, un aartia weerden! Denn dat is eene gang ungetm. Welte Waarheit, datt dee Fruenslúde, Un den Mannsluden, Verstand; un dee Mannslúde, van den Fruensluden, Aartiakeit leehren möten. — Eener künn' also dat baawen angeführte Sprichwoort so erklären: De Wyn maakt man den Drinker, de Keene Maat hollen kann, dösig; un des Mannslúde weerden man van garstigen Wywsstückern versöhrt; aawet een good Glas Wyn in'r Hand eenes vernünfr'gen Drinkers; un een eehrbaarer Uemgang met eehrbaaren Fruensluden — dat sind twee Stücke, des dat menschlige Lewen versöten.

De Beschluß vatt düssen Gedanket
folgt künstig.



De

Platt = Dütsche.

Dat 50te Blatt.

Gedanken öwer de Sprichwörter. Beschluß.

Et werd mynen Lesern bekannt syn, datt dat Sprichwoort:
Een Kind, dat sück eenmaal verbrennt het, fürcht't sich vor'm Für, seehr oft gebruckt werd. Et sall so veel heeten, asß: Wer eenmaal wat gedachn het wat em schädlich gewest is, de werd et nich to'm tweeten maal doohn: — un dat is falsch. Eener siht so veel Lude, dee sück, döch eere Ufsöhrung, dee gröt'sten Wördreelichkeeren up'n Hals gelaaden hebben, un doch eere ollen Rücken nich awleggen. Pinf het all so oft, (wenn he bedrunken gewest is) Schimp, un Schand' erlewt; — Ball het he eenen dücht'gen Puckel vull Schläge gekreegen; — ball hebben en dee Straatenjungens met Modder geschmeeten; — ball het he im Rönnssteen gelegen;

D d d

legen; ball in'r Waache geseeten; — ball het em syne Fru dee Haar' een Beetken ungekämmt: — un doch kann he dar supen nich laaten. **Dus** het all eenmaal Hus, un Hoff verspeelt. he is rattenkaal, un so arm geweest, datt he het möten ann're Lüd' um een Stückken Brood anspreken. Van ungefehr het he van synem Wedder veel Geld geerwt. He het sich wedder een Hus gekömt, un alles angeschafft, wat eener to'r Noothdurft, un Bequemlichkeit bruct: aawer he fängt all wedder an, to speelen. He verspeelt männ'gen Dagg hunnert Daaler; un he bedenkt nich, datt et em wedder so, as vör dißem, gaahn künne. He heit't all wedder vergeeten, datt he nachlig, un bloot geweest is; — datt he syn Brood het beddeln, un sich, up den Dörpern, met den Burhunden herumschlaagen möten, un my dücht, dee Herrlichkeit werd ball wedder een End' hebben. **Amasine** is all eßlige maal van so'nen iungen Schnäfers, dee geern by den Fruenslüden naschen mögen, betrectt worden. All tweemaal is see in't Bad gereest; (myne Leeser weerden wol weeten, wat ick vor'n Badd meene) un doch giw't see sich wedder met eenem iungen Menschen an, de eer dee Ehe verspraaken het, de aawer syn Woord ewen so wenig, as dee annern, hollen werd. **Tropp** het teyn Jaahr' ecne Fru am Halße gehat dee em dat Lewen sur gemaakt, un gaar een Paar Hörner upgeset't het. He het sich, wyl he so'n Unkrut nich langer het lyden könen, van eer scheeden

den laaten; un doch will he sich nu wedder to'm tweeten maale met eer truen laaten. — **Hyr** treft wol dat Sprichwoort: datt een ver**brennt Kind** sich vör'm für fürcht nich in.

Ich hebb't so oft gehört, datt dee Lüde geseggt hebben:

Wer van keenem Menschen schlecht spreckt, van dem werd oof keen Mensch schlecht sprecken.

Ich weer't aawer ut'r Erfahrung, datt dat nich allemaahl syne Richtigkeit het. Ich kenne Lüde, dee van allen Menschen good sprecken, un dee doch Verlünders genoeg hebben. Eener kann't sich oof licht vörstellen, datt in eener Welt, wo't so veele gottlose Lüde giwt, oof de bi aawste Mann, de van keenem Menschen een böf' Woort reed't, nich vör falschen Zungen, un vör bösen Mülern, sicher syn kann. Frylig is't good, wenn eener dat achte Geboor immer vör den Dogen het, un sich bemüht daarnaach to leewen: wer sich aawer inbild't, datt he daaddörch allen Verlünders dat Mul stopp't, de werd sich seehr bedreegen.

Woher mag wol dat Sprichwoort gekaamen sind:

Eene Kräh' hactt der annern nich dee Dogen ut'.

Beelicht daaher, wyl immer den unvernünftigen Deeren keene Art sich selwst uprywt; — wyl dee Löwen, dee Baaren, dee Wölwe, un ann're Beester sich nich eenanner terryten, sondern

den eere Grufamkeet, gegen ann're Markten van wilden Deeren, utöwen. — Ick weet nich, ow diße Erfaahrung richtig is. Dat weet ick wol (un ick hebb't met mynen Dogen geseehn) dat oft een Hund den annern dood gebeeten, een Oße den annern dood gestooten, un een Haahn den annern dee Dogen utgehact het. Ditt Sprichwoort het also, in'r Erfaahrung, keenen Grund; un wenn eener et up dee Menschen düden, un seggen wil: Lüde van eennerly Stand verfolgen sich eenanner nicht. See söken sich nicht eenanner Schanden to doohn. See trachten sich nicht eenanner naach dem Lewen. See staahn sich leewer by, un helpen sich eenanner so is't vullens nich waahr. Dee Gelehrten, dee mer gemeinschafteligen Kräfteen daaran arbeeden sullen, datt see dee Dumheit, un den Hawerglowen, ut'r Welt verdröwen müchten — dee eenig, un verdräglich met eenanner lewen sullen, verfolgen sich up allerhand Art. See verkleenern sich eenanner. See schimpen, un kackbalgen sich vör der ganzen Welt; un vörut wenn eener wat Nies an den Dagg bringt, oder sich süst, dörrch Fint, un Gelehrsamkeet beröhmt maaken will — denn sind see alle öwer em her. Dee Geistlichen, dee annern Läden een good Exempel gewen, un as Bröder met eenanner lewen sullen, benyden sich eenanner eere Nemter, eere Inkünste un eere Ehre. Steeht sich de eene beeter, as de
ann

ann're; predigt he beeter; het he meehr Leew' un Bysall by syner Gemeene: — so is't nich recht. Syne eegnen Amtsbröder söken, un ut'm Wege to rümen. He is een'n een Stachel in'u Dogen; un wenn see'r halwege möglik maaken sönen: so laaten see em eeren Groll so mercklig föhlen, dar't em lebenslang wech dooht. — Dee Kooplüde kñken sich eenanner so scheel an, as wenn see sich met den Dogen doodschlaagen wullen. Het de eene beeter' re Waar', un meehr Abgang, as dee annern; bringt he wat vör sich, un kümmt in good' Umstände: so is he, as dee Ule, unner den Vögeln. Alle sind see hinner em her; — alle wullen em wat an'r Lüg stücken. Dee Handwerckslüde sind so unydich up eenanner, datt see sich ärgern, wenn see hören, datt eener van en'n goode Arbeit maakt; datt he sich wat verdeenit, un syn rycklig Utkaamen het. Jeder weet an em, un an syner Arbeit, wat utzusetzen. De eene seggt: He is to dürr met syner Arbeit. De ann're: Syne Arbeit doogt nücht. De drüdde: He bedreegt dee Lüde; un de veerte schimpt'n gaar vör eenen Fuschler. Dee Buren günnen sich nich dat leewe Brood. Gewinnt de eene meehr up syner Acker, as de ann're; gedöht em syn Veeh beeter; draagen syne Böm' im Gaarden beeter: — so seggen see: He kann heren. — Dee Menschen sind, in diesem Stück, schlimmer, as dee unvernünftigen Deere: Denn diße verfaahren in
mann'

männ'gen Stücken so gegen eenanner, datt see den Menschen beschämen.

Unner den Ungelehrten geeht een Sprichwoort herüm, dat heet:

In'r Welt is alles möglich.

Wer dat glöwt, de murt nich weeten, wat möglich, un wat unmöglich is. Daa ick hyr nich vör Gelehrten schrywe: so will ick my oof nich in eene wirtsöft ge Erklärung van dem Möglichen, un Unmöglichen inlaaten: — ick will man so veel seggen, datt in'r Welt veel Ding' unmöglich sind. Et is (.z. E.) unmöglich, datt een olf Wyw wedder een jung Maken weerden, un an statt der Schruppeln in eeren Gesicht wedder glatte, un roode Backen freygen kann. Et is unmöglich, datt eener eene Sache, dee all vörby is, an nern, un ut eener begangenen Doorheer eene vernünftige Handlung, ut eenen öwerleewten bedröwten Dagg, eenen frötligen Dagg, ut eenen utgespraakenen Floof een Geber, ut eenem öwerstandnen Schmert eene angenehme Empfindung, ut eenem utgedruncknen Glas Wyn wedder een Glas Wyn, ut den gestrigen Dagg den hütgen Dagg, ut eenem Appel eene Plumme, ut eener Schildkröte eenen Haasen, un ut eener Schrywefeeder eene Kanoone maaken kann. Et is unmöglich, datt twee Menschen dree Menschen sind, datt Dütsche Franzosen, datt Pariken Rockfloss, datt Puderquaste Haarbüdels, datt Karfassen Bagelnesten, datt Schuw:

Schnuwtobacksdosen Heeringstonnen, un datt Stuger Kaminpuppen syn könen. Et is unmöglich, datt des Nachts dee Sunne schynen, un datt ick de Platt-Dütsche, un oof toglych een Ritter syn kann.

In Paamern hebb' ick oft dat Sprichwoort gehört:

Wer sicc mang dee Träber mengt, den freeten dee Schwyne.

Wenn eener ditt Sprichwoort, naah den Hoofftaawen, utlegt: so kümmt't nich met der Erfaahrung öwereen. Dee Schwyne sind oof männ'gmaal kysätig. See freeten nich alles, wat en'n vör dee Schnute kümmt; un ick kenet eenen gewissen Menschen, de is so beschaffen, datt en dee Schwyne nich freeten wörden, wenn eener en oof mang dee Träber mengte. — He is selwst een Schwyn: — un een Schwyn werd doch nich dat ann're freeten.

Männ'ge Lude glöwen, datt see öwerall Glyket met Glyken vergelten möten. See beropen sicc up dat Sprichwoort:

Up eenen growen Ast gehört een grower Kyl; un dat is nich allemaal de rechte Weg. Eowhelen richt't eener met Höflichkeit meehr ut, as met Growheet; un dee Erfaahrung her't my selwst geleehrt, datt een good Woord eene goode Stelle findt. Ick kann also ehligen lesern, dee sicc noch nich veel in'r Welt versöft hebben, dee leehre gewen: Datt een Mensch, dee uns grow begegnet, dörrch Höflichkeit beschämt; dörrch Growheet aawer noch gröwer werd. Et is frylig een Beetken schwer, wenn eener so'nen Klog, de uns met plumpfchen Woorten anfällt, höflich begegnen fall: aawer wat vör Eehre werd eener daavatt hebben wenn he sicc met eenem Öfen herüm stöten wulle.

Do'm

To'm Beschluf dieser Gedanken fällt my een Hinderken in, dat sich hierher schickt, wylt bes wyss't, datt eener sich mann'gmaal seer lächerlig maaken kann, wenn he een Sprichwoort nich recht versteekt.

Ein dummer Mensch, de veel Geld hadde, wull' eenen Koch hebben. Dat hadd' een politischer Schelm gehört, un meld'te sich by em. — „Wo bist du her? (vroog em de Nyke)“ — „Ut Franckreich.“ — „Dat geföllt my. In Franckreich sall't goode Köche gewen.“ — „Wenn ick man veel to kaaken hebbe — schmecken sall't en wol.“ — „Wat heest du vor't Naamen?“ — „Ick heete Hunger.“ — „Ha, ha! Hunger? — Dat is my leiw. Ick hebbe gehört,

Hunger is de beste Koch.
 „Jaa, dat bin ick ook.“ — „Na, du sallst myn Koch weerden.“ — Hunger word ghyt to'm Koch angenaamen. Den eersten Dagg nuddelte he so lange met dem Middagbrood, datt dem Nyken Eyd, un Wyle lang word. Endlig word dat Eeten, gegen den Natwend, feerdig. De Nyke was hungriq; un et schmeckt' em treflig. He leet den Koch roopen: — „Dat Eeten is good: aawer et is so späb feerdig geworden.“ — „Hebb' ick em doch gefeggt, datt ick Hunger heete.“ — Daa merckte de dumme Nyke eerst den Bedrogg.

